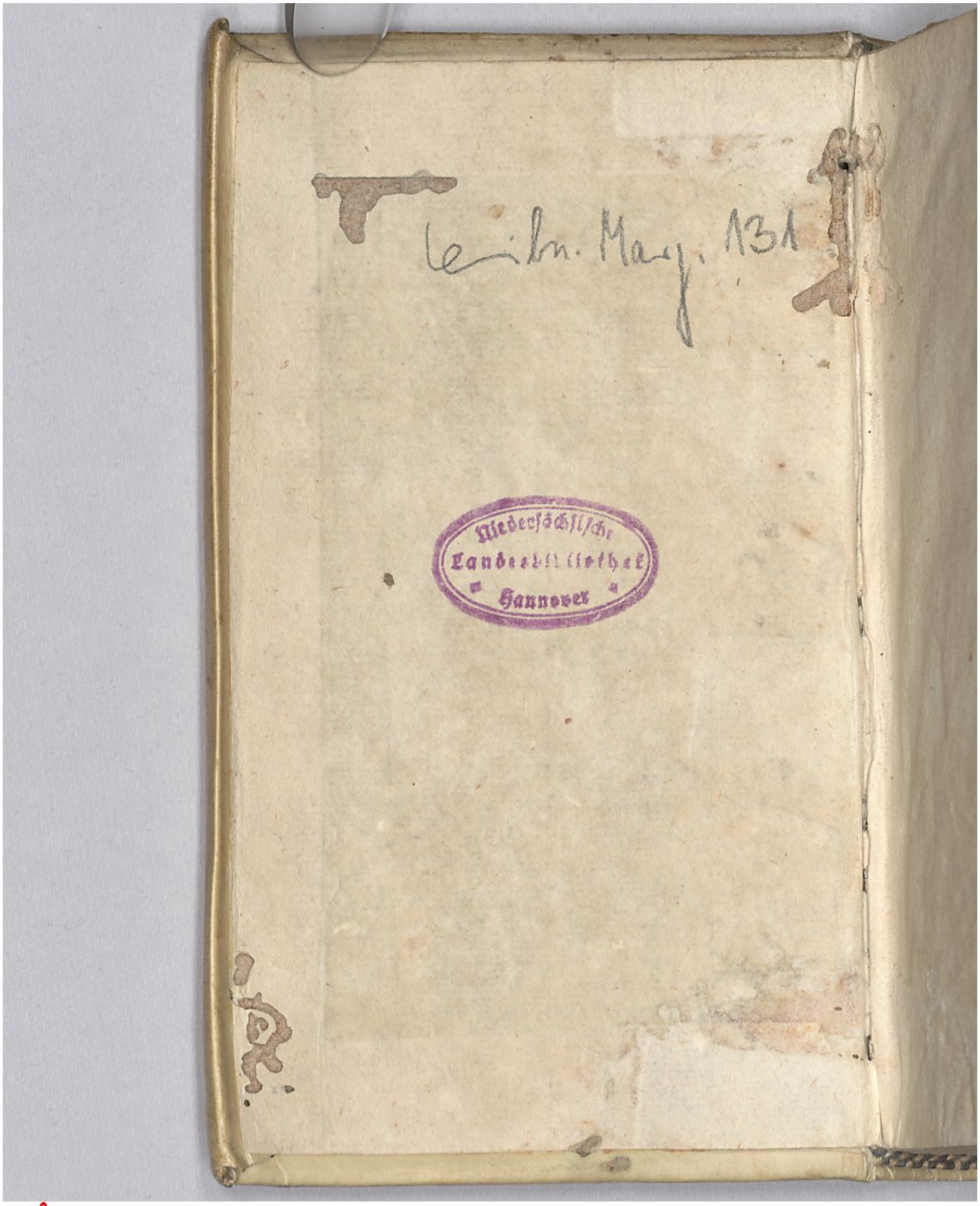
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

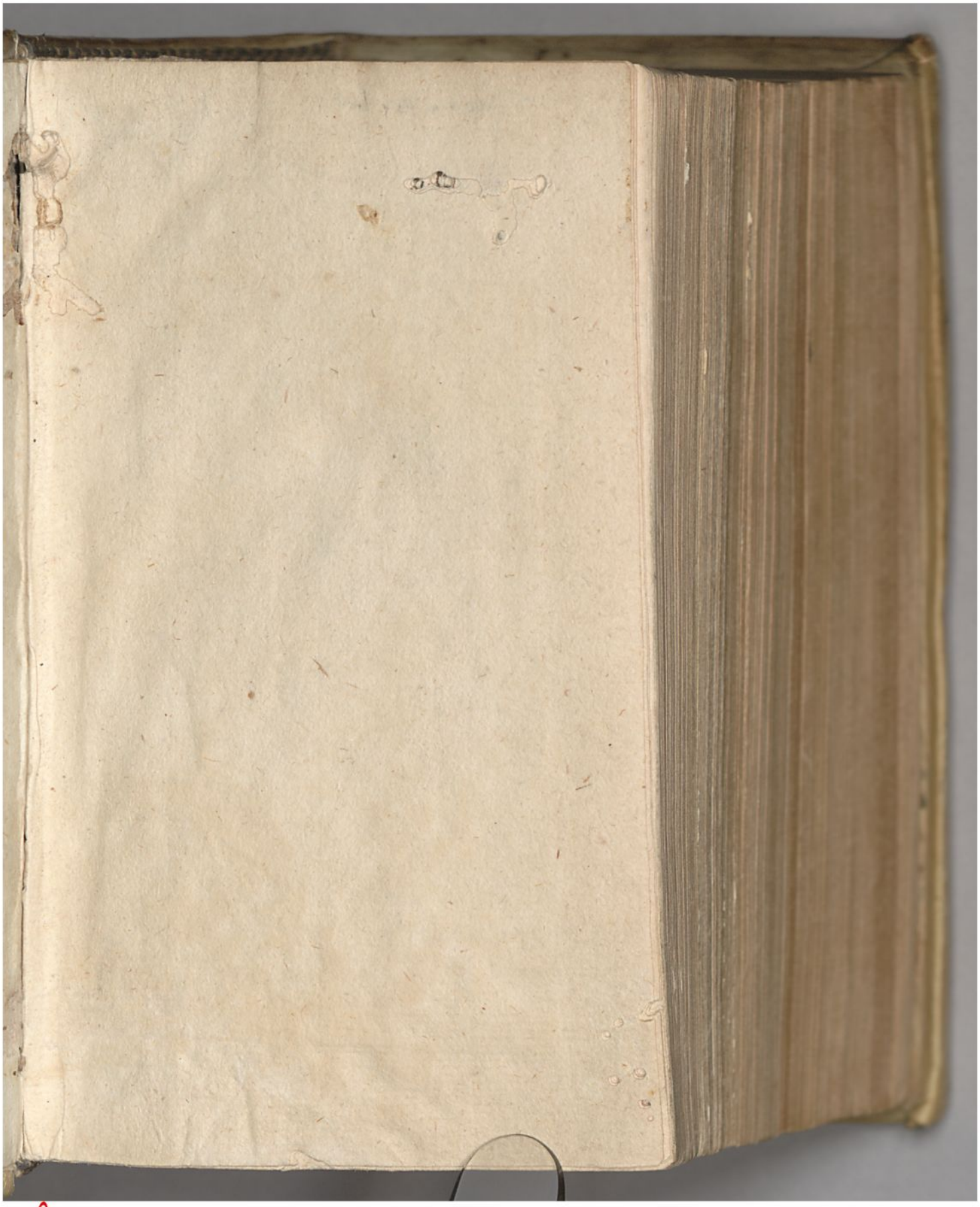
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [1] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [2] - -

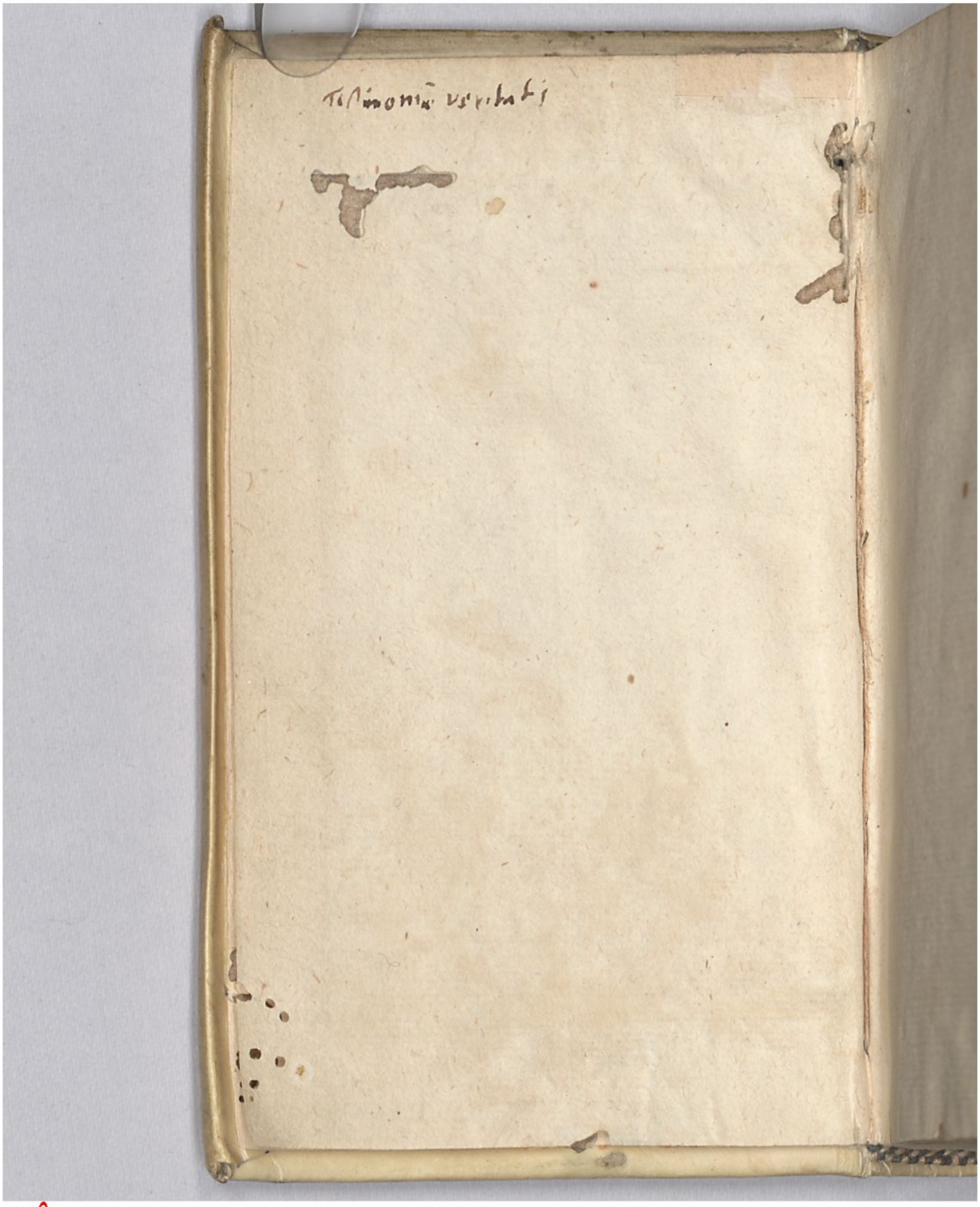
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [3] - -

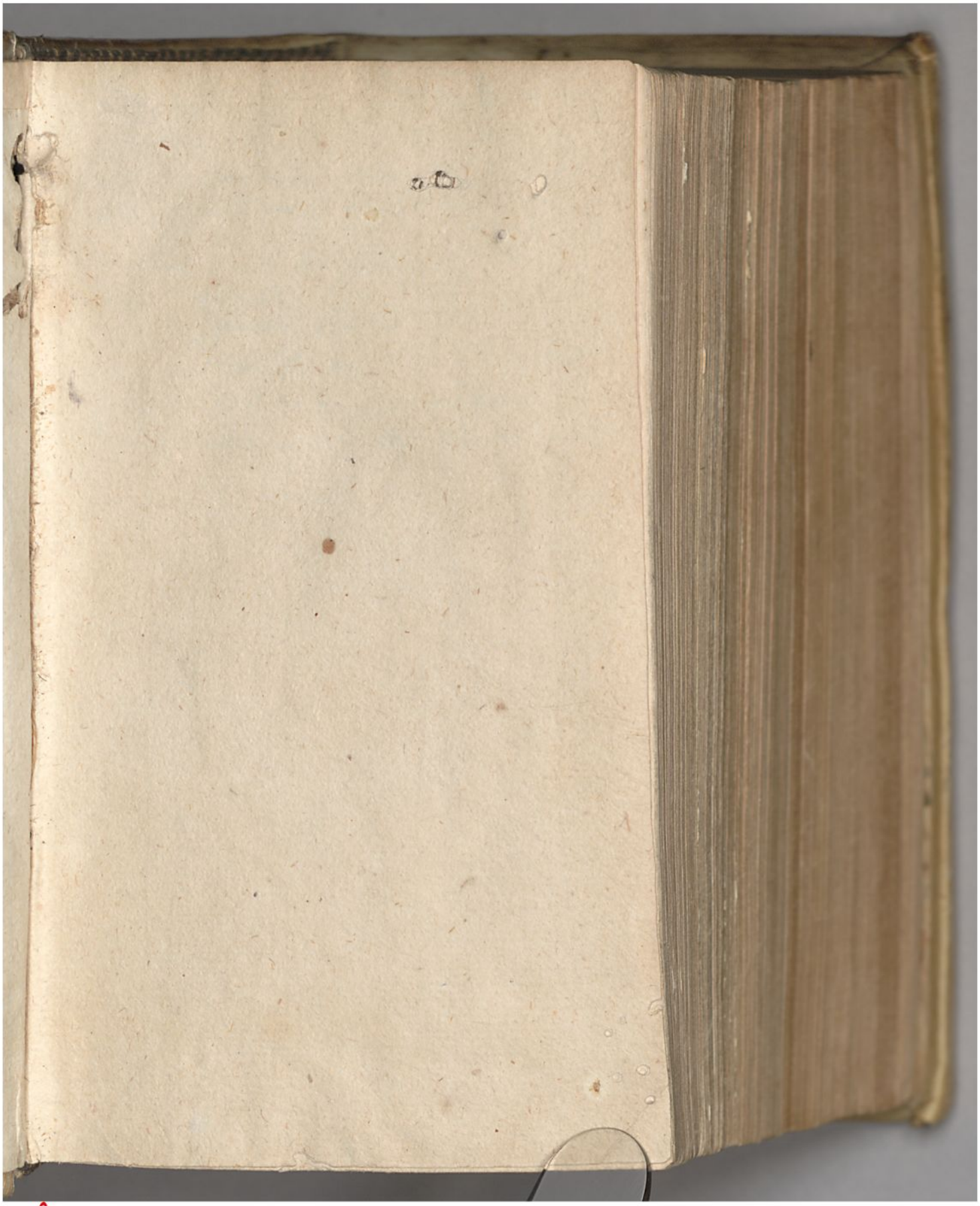
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [4] - -

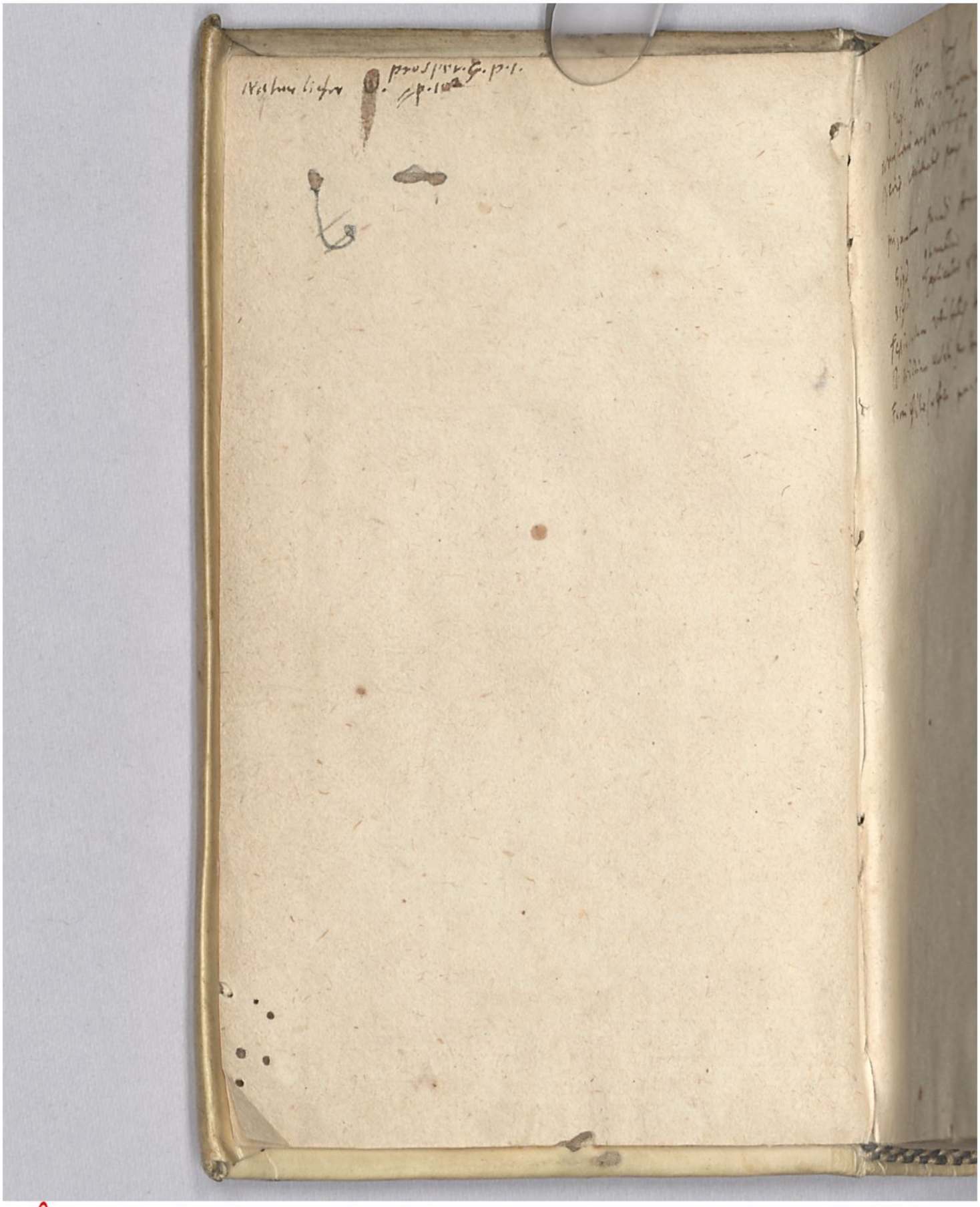
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [5] - -

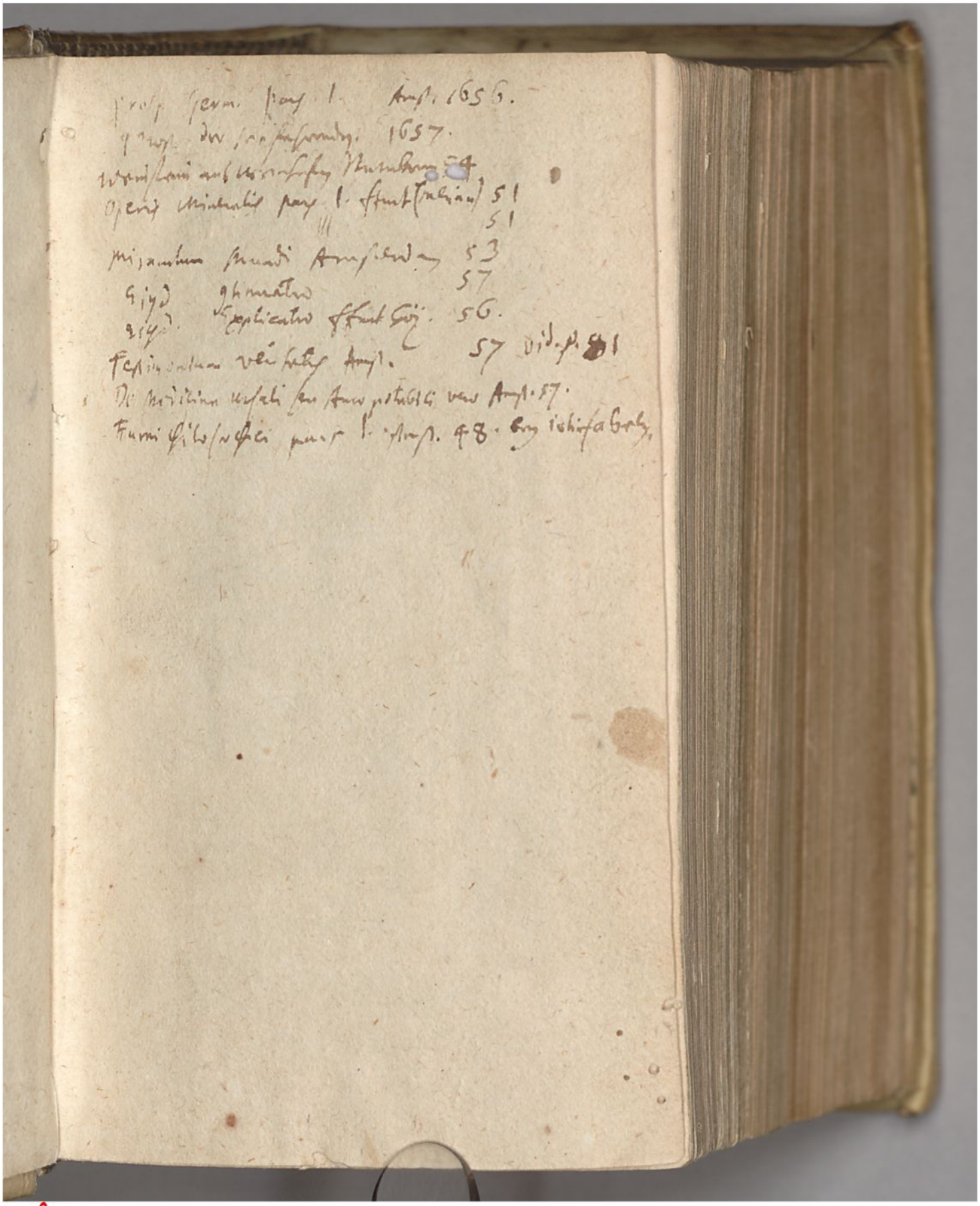
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [6] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [7] - -

PUBLIC DOMAIN

Glauber, Johann Rudolf:
Sammlung von Einzel-
schriften. 1648–97

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [8] - -

PUBLIC DOMAIN

6

JOH. RUDOLPHI GLAUBERI

TESTIMONIUM VERITATIS.

Oder

Gründlicher beweis / daß Farners Wiederlegung oder Warnung / über Glauberi Miraculum Mundi genantes Tractätlein / Wie auch Ersten Theil Teütschlands Wohl-farts / im geringsten keiner Wahrhafften Wiederlegung gleich / sondern nichts anders als auß lauterem Neidt / vnd Haß / vnd viler erdichten Lügen / ein Zusammen geraffete schmehcharten sey.

Aller deren Glauberischen Wahrhafften / Nützlichen Schrifften eine Kräfftige Defension, oder Vnwiederleglich Zeügnis. Vnd deren Vnerhörten Farnerischen Lügen vnd verwegener Trewlosigkeit vor aller Weldt ein Offenbarung.

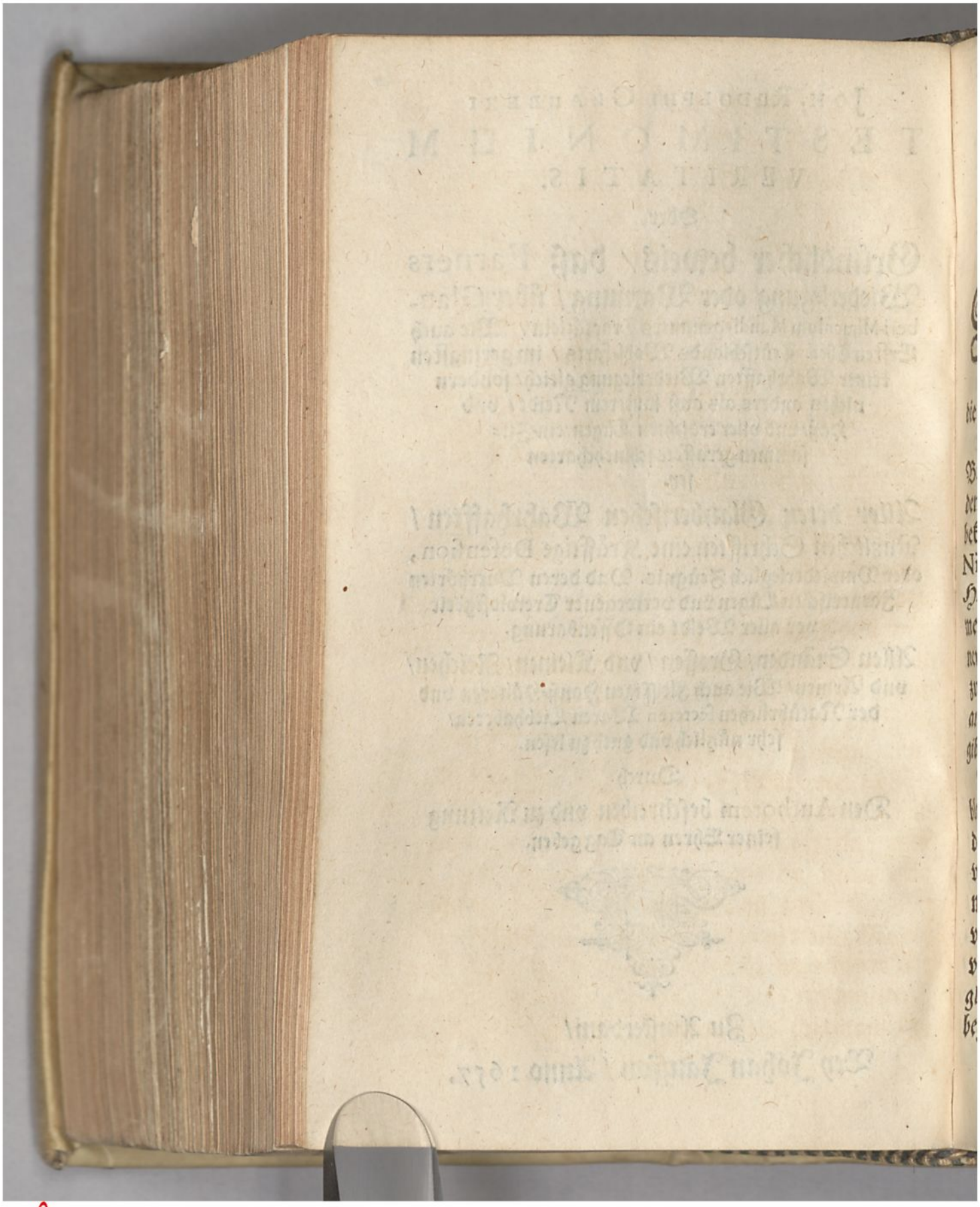
Allen Ständen / Grossen / vnd Kleinen / Reichen / vnd Armen / Wie auch Fleissigen Hauß-Hälteren vnd der Natührlichen secreten Waren Liebhaberen / sehr nützlich vnd guth zu lesen.

Durch

Den Authorem beschreiben vnd zu Rettung seiner Ehren an Tag geben.

Zu Amsterdam /
Bey Johan Janssen / Anno 1657.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [9] - -
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [10] - -

PUBLIC DOMAIN

An den Vnpartheyschen Leser.

Gunstiger Leser/

DAs ohnfehlbahre alte Sprichwort lautet; Wan GOTT eine Kirche bawet / so setzet der Teuffell eine Capelle darneben / welches wahr zu seyn / genugsam die tägliche erfahrung bezeugen thuet.

Waß ich vor etlichen Jaren für ein Herliches Büchlein zu Lob vnd Ehren deß Salpeters, vnter dem Titull, Miraculum Mundi, heraus geben / ist bekant genug / darinnen bewiesen / daß das Edle Nitrum allen Menschen / Klein vnd Großen/ Hohen vnd Niederstants-Personen/ wie auch Armen vnd Reichen / Gesunden vnd Krancken / dienen vnd nützlich sein kan. Vnd solches desto beßer zu beweisen / habe ich ein Theil Exempla, wie/ und auff was weise es bey etlichen Handwercken nutzen gibt/ beygesetzet.

Nachdehme aber in gedachtem Tractätlein nur bloeß von der Müglichkeit / solches zu thun / gehandelt/ vnd kein Recipe gesetzet worden/ so haben sich viel daran gestoßen / vnd gezweifelt / Ob eß auch müglich sein könte / daß so vielerhandwirckungen vnd Kräfften in einem solchen verächtlichen wesen verborgen seyn können / vnd solches derhalben gleichsam für eine Fabel gehalten / welchen aber zu begegnen / ich alle Puncten vor vnd nach explicirt,

vnd war gemacht/ auch offentlich dem Druck vnter geben habe / in welcher Explication dan keine weitleuftigkeiten/ sondern nun einen kurtzen / doch wahrhafften Stylum, gebrauchet / vnd so gut/ als domahlen die zeit hat leiden wollen / herauß geben.

So gering nun solches Tractätlein von den Vnverständigen angesehen worden / dennoch niemand das hertz gehabt / solches zu Tadeln / zu wiederlegen / oder zu verwerffen / als allein einer von meinen vntrewen discipulis, Farner genand / vnd solches nicht auß guten grunde der wahrheit / gleich wie sonsten der eine dem andern seine schrifften wiederleget / die Fähler anweiset / corrigiret / vnd verbeßert/ also daß Jederman sehen vnd mercken könne / das Jener gefehlet / dieser aber die Fähler corrigiret/vnd ein beßers dafür dar gesetzet/ welches dan eigentlich refutirt, oder verbeßert mag genennet werden: Sondern dieser Farner hat bloß auß Teuffliſchen eingeben / giftiger gegen mich tragender Feindtschafft / alles ohne vnderscheid verachtet / vnd verworffen. Dabey noch so freventlich liegen dörffen / daß Er alleß/ so darin begriffen / mit großen kosten vnd schaden versuchet/ vnd vntüchtig befunden habe: Nur allein dadurch mein Person vnd schrifften/ auß neidiſchem hertzen/ bey der Welt verhast zu machen / vnd solches allein darumb / weilen ich ihme in meiner Ersten/ Zweitten / vnd Dritten Apologia, seine Vntrewheit vorgelegt / hat Er sich anders an mir nicht zu

rächen

rächen gewust/alß solche vnmenschliche lügen/ vnd schmähekarten gegen mich heraus zu geben. Nun wolte ich mich zu gut geacht haben / solche handtgreiffliche Lügen/vnd schmähekarten zu beantworten/wann eß nur solche lügen gewesen/wie seine vorige/ welche meist auff meine Person, dieselbe ohnbilliger weise zu schänden/ vnd schmähen gerichtet/ vnd mich hier mit getröstet haben/daß der Mensch/ wie Er vor der Weldt angesehen wirdt/ doch nicht größer / oder geringer / als Er vor GOTT ist. Dieweilen Er aber ohne Vrsach / auß lauterem Haß vnd Neid/meine wahrhaffte schrifften/welche vnsterblich seyn/vnd bleiben werden/zu verwerffen/ sich vnterstanden. So habe ich solches darbey nicht können bleiben laßen / sondern zur Zeugniß der wahrheit Alle Puncten / von Ersten / biß zu dem letzten noch einmahl erklehren / vnd wahr machen wollen/vnd zwar also klahr vnd deutlich/ daß auch Niemand / wie vngeschickt Er auch seyn möchte/ die wahrheit nicht solte darauß sehen können / auff daß jederman bekennen müße / daß Farner gar nicht auß guter Experientz, oder wahrhafftem ehrlichen gewißen / sondern aus lauterem trieb deß Teuffelß / seine schmähe-schrifften gegen mich heraus geben. Erwarnet / man solle nicht glauben / waß in diesem Büchlein/wie auch in Teutschlandts Wohlfahrt begriffen / eß wehren lauter auffschnidte/ vnd betrug / vnd gantz kein wahrheit darin zu finden/ doch sagt Er / waß Er gut gefunden/ deßen aber gar weinig/das habe Er gut bleibē laßē.

Nun finde ich in seiner Schmähekarten nur zwey stucke / die Er solle gut gefunden haben / Nemlich die Metallische Glasuren/vnd das saur bier wieder trincklich zu machen. Die andere Puncten/ dehren etliche Funffzig in dem Miraculo Mundi seyn/ wirfft Er alle zumahl/ als vnwahrhafftig / vber einen hauffen. Deß Teutschlandts Wohlfahrt Ersten Theil / will Er auch verwerffen / vnd nennet denselben / Ein betrogene Wohlfahrt Teutschlandts/spottet mit dehnen darin verhandelten Puncten/ alß concentrirung deß Weins/ Korns / vnd Holtzes/ darff so vermeßen liegen / und in offenem Druck geben / daß eß lauter Lügen seyn sollen vnd müßen/ welche doch in Ewigkeit nicht von einigem Ehrlichen Menschen mit wahrheit können verworffen worden.

Eß ist aber nicht genug / Einen Menschen verachten/ vnd nichtes beweisen/ eß kan ein Jedweder Schelm vnd Dieb etwas gutes auß Neid verachten / wan eß schon ohntadelhafft befunden wirdt. Ein Ehrlicher Man aber würde sich lieber in ein Finger beißen / ehe Er andern mit lügen vnd Vnwahrheit Vbell nach reden solte / Er würde sich vor der schand hüten / welche vber Jhm kommen würde / wan Er durch die wahrheit seiner Lügen vberzeugt werden solte. Dieser Farner aber bekümmert sich nicht darumb / ob Er viel oder weinig liegt / vnd alles böse Ehrlichen Leuten nachredet. Er furchtet weder GOTT / noch Menschen / alle Schaem / Ehr / vnd Redligkeit ist von Jhm gewi-

gewichen / seithero Er seinen kostgänger vorsetzlicher weise auff dem bett ermordet / hat der Satan sein hertz eingenommen / worauff Er auch also baldt Ehr vnd Redligkeit hindangesetzt / dan Er mit Weib vnd Kinderen auffs höchste Mir verobligirt gewesen / dannoch hat Er Eyd / vnd all sein versprechen geläugnet / vnd ist von solcher zeit an je länger je Teuffliſcher worden. Er hat vor diesem gegen die wahrheit gestritten / vnd dieselbe mit seinen Lügen zu vnterdrucken gesucht : eß ist ihme aber noch nicht genug gewesen / ob woll ich mich gegen seine Lügen vnd schmäheschrifften genugsam verantwortet / sondern fängt wieder auffs new an / newe Lügen zu erdencken / vnd dieselbe gegen mich heraus zu speyen / allein durch solche Lügen mich bey der Weldt verhast zu machen. Ich kan sein thuen anders nicht vergleichen / als einem recht Teuffelischen wesen. Dan wan der Teuffel dem Menschen nicht bey kommen kan / so fährt Er in ein Thier / besitzet daßelbige / vnd thuet auß dem Thier also dem Menschen schaden. Wie GOTT seine gute werckzeuge hat / den Menschen gutes darmit zu erzeigen; also hat dagegen der Satan seine werckzeuge / den Menschen böses darmit zu zufügen.

Dan der Satan konte Adam vnd Evæ nicht beykommen / selbige zu verführen / das Sie von dem verbottenen Apffell assen / ehe daß Er in die Schlange kroch / vnd aus der Schlangen / durch listige Lügen / vnd scheinheyligkeit der wahrheit

endlich sein begehren erreichte. Gott verbotte dem Adam vnd der Evæ, Sie solten nicht von dieser Frucht eßen / sie würden sonsten des Todes sterben müßen. Der Teuffel aber vberredete Evam, daß eß anders müste verstanden werden / trieb die worte GOTtes fälschlich / vnd sprach das Contrarium, Nemblich / nicht also solt ihr deß Todes sterben / sondern wan ihr von der Frucht eßet / so werdet ihr den Götteren gleich werden. Wahr das nicht ein Teuffliſche verkehrung der wort Gottes? Da Noah vom Zorn Gottes predigte / vnd die böse Welt zur Buß ermahnte/da lehrte der Teuffell stracks dargegen/ woher solte so viel Waßer kommen / da durch ihr schaden leiden soltet/ Eßet vnd Trincket Jhr / seidt frölich vnd lebt ohne sorgen/ eß hat kein noth / wie dan geschrieben / Sie Aßen vnd truneken / trawten vnd ließen sich trawen / so lang/ biß Jhnen daß waßer ins Maul lieffe. Eben solche Teuffels Predigten thut der Farner auch / weilen ich in dem Ersten theil Teutschlandts Wolfahrt schreibe vnd ermahne / daß man die Gaben Gottes / alß Korn / vnd Wein / welche itziger zeit so vnwerth / vnd allenthalben vnnutzlich vergehen / vnd verschwendet werden / concentriren / vnd biß ins kunfftige / sich auff den Nothfall damit zu versorgen / bewahren solte / angesehen niemandt versichert ist / wie lang diese gute friedliche zeiten wehren möchten/ So spottet Farner darmit/ nennet mich einen falschen Propheten / vnd macht alles sicher/ eß habe kein Noth/ eß könne kein theurung

rung kommen / kan nicht leiden / daß es geglaubet werde / daß einmahl in Teutschlandt wieder krieg vnd theurung solte kommen können. Man sehe aber nur noch ein jahr zu / was für ein Prophet ich gewesen bin. Es kan nicht fehlen / GOTT wirt einmahl seine Gerechtigkeit sehen laßen / vnd das Teuffliſche wesen der menschen straffen. Wehe alß dan dehnen / welche Vrsach daran seyn / wolte GOTT aber / daß ich daran liegen / vnd seinen gefasten Zorn / vmb der weinigen frommen willen / fahren laßen möchte: Ich glaube aber nicht / daß es geschehen werde / dann die Axt dem baum albereit an die Wurtzel gesetzt ist. Dannoch sindt / vnd bleiben der Menschen Augen so verblendet / daß Sie es nicht sehen / noch glauben können / sondern in Jhrer boßheit fein sicher dahin leben / laßen GOTT einen guten Man seyn / bilden ihnen ein / Er liege vnd schlaffe / vnd sehe / noch mercke ihr böses thun vnd wesen nicht. Sie werdens aber gewahr werden / ehe sie sichs versehen / waß GOTT thun kan. Er ist ein gerechter Richter / siehet nicht durch die finger / nimbt keine Geschäncke / vnd stehet der Vngerechtigkeit vor / wie die jetzige weldt nun thut. Hette Farner keinen rücken / darhinder Er Jhme einbildet immer sicher zu sein / Er würde / so Teuffelisch gegen mich zu procediren / sich nicht haben vnterstehen dorffen. Ich aber kan gar wohl die zeit mit gedult erwarten / biß GOTT kombt / deßen Zorn vnd Gerechtigkeit niemant entlauffen kan / vnd mein Vnschuld reche.

Ich bilde mihr ein / daß alle diese wiederwertigkeiten / schaden vnd vnruhe / die ich von Farnern erlitten / GOTT mir zur Züchtigung / auff daß ich mich nicht erheben / sondern vnter dem kreutz gedultig biegen solle / zugeschicket hat. Dargegen ich auch nicht murren / sondern selbige / so lang eß GOTT gefällig / gedultig tragen werde. Ich weiß aber dieses auch / vnd bins versichert; Wann GOTT verwundet / daß Er auch wieder heile / je mehr Trübsalen Er den Menschen zuschicket / je beßer Er eß mit ihm meinet / oder je lieber Er denselben hat. Er thut wie ein Vatter vber seine Kinder / wan Er Sie lieb hat / so züchtiget Er dieselbe / wan Sie muthwillig sein / strafft Er Sie Vätterlich oder verträglich mit der Ruthen / wan Sie aber den Vatter demütig vmb vergebung bitten / so rewet eß ihme / daß Er Sie geschlagen / nimbt die Ruthe / zerbricht solche / vnd wirfft Sie ins Feur. Wann GOTT der Almächtige ein Aug auff einen Menschen hat / so leßt Er ihme keinen muhtwillen zu / sondern so baldt Er etwaß verschuldet / strafft Er ihn darumb / auff daß Er sich beßern möge / vnd schickt ihme allerhandt wiederwertigkeiten zu / wie bey David den Saul, bey Job sein böß Weib vnd Freunde. Er leßt Sie aber im Kreutz nicht stecken / vnd verderben / sondern reichet ihnen endlich seine starcke hülffliche hand / vnd gibt ihnen alles doppelt wieder / waß ihnen der Satan abgenommen. Die Liebhaber dieser bösen weldt bilden

ihnen

ihnen ein / wan es ihnen nur nach wunsch gehe / daß sie Sehlig sein / eß ist aber weit gefehlet; Dan je beßer / vnd gewünschter eß einem Menschen auff dieser weldt ergehet / je weiter Er von GOTT ist / hergegen je vbler / je näher Er dabey ist. Daß dieses wahr sey / bezeugen alle schrifften der Heyligen / auch die tägliche Erfahrung genugsamb. Hat GOTT jemahlen fromme Menschen in guter ruhe anff der weldt leben laßen? Ich glaube Nein / sondern je frommer dieselbe gewesen / je mehr Sie von Teuffliſcher Geselschafft angefochten worden. Wan ein Vatter sein Kind lieb hat / so helt Er eß vnter der Ruthen / sagt Syrach: Er leſt ihme keinen willen / so Er aber daß Kind nicht achtet / merckt das nichtes daran helffen will / so leſt Er eß lauffen / vnd thun / waß eß will. Deßgleichen Ein Schulmeister / wan Er fleissige Schüler hat / die gehorsamb seyn / vnd gern lernen / so liebt Er dieselbe vor andern / die nicht lernen wollen / wan Sie Vnrecht thun / straffr Er Sie / auff daß Sie sich beßern sollen; die Vntüchtigen aber / die kein Lehr annehmen wollen / die haßet Er / vnd strafft Sie nicht / wan Sie schon nicht lernen / sondern leſt Sie vngezüchtiget dahin gehen / weilen Er spüret / daß alle gute ermahnungen an Ihnen verlohren / vnd übel angelegt sein. Eben also thut GOTT Vnser aller / der Allerweiseſte vnd Gütigste Vatter / wan Er vnter seinen Kindern einige findet / welche Ihn fürchten vnd lieben / die Liebt Er wieder / vnd wendet seine Augen nimmer von Ihnen /

Jhnen/ helt selbige in zucht vnd zaum / auff daß Sie nicht auß den schrancken der Kindlichen gehorsambkeit gehen / so baldt Sie daß geringste verschulden/ so klopfft Er Sie durch Trübsall vnd wiederwertigkeit auff die finger/ vnd helt Sie in stetiger Demuth vnd gehorsamb.

Die Gottlosen aber achtet Er nicht / lest Jhnen Jhren willen/ Sie thun/was Sie wollen/ welches die Gottlosen gute Tage nennen / da es doch furwahr keine gute tage sein / weilen Sie den Ewigen Todt einführen. Es ist beßer alhier gelitten / alß dort/ alhier den Himmel haben/ vnd dort auch/ daß kan nicht seyn/ beßer alhier ein kleines gelitten/ vnd dort Ewig in Frewden seyn / alß hier alles nach wunsch haben / das doch mit lauter bitterkeit gemischet ist. Waß hilffts dem Menschen / wan Er ein süße Vnzeitige frucht ißet / ob Sie schon dem Munde schmecket / verursachet Sie doch hernach schmertzen in den Leib? Ach! Es seind rechte Narren/ die Jhnen einbilden/ wan es ihnen alles nach wunsch ergehet / daß Sie glücklich seyn / fürwahr Sie seind vom wahren Gluck weit ab/ ja die allervngelücklichsten an Jhrer Seelen.

Es kan aber die Blinde Welt solches nicht glauben/ Sie vrtheilet von dieser Sach gar falsch / vnd betriegt niemant mehr/ alß sich selbsten. Mancher sagt/ wan Er siehet / daß es diesem oder jenen nach wunsch ergehet / Ey wie glücklich ist dieser Man/ Er hat alles genug / es mangelt ihm nirgents an/ Er thue/ was Er will/ so wirt es ihme zugelaßen/

es

eß gehet ihm alles von statten / vnd kan vberall seinen willen haben / Er wird auch vmb seines übelthuens nicht gestraffet / Er verachtet seinen Nächsten / thut Jhme alles leidt an / vnd ist noch stoltz darbey / so wohl stehet Er bey den größesten / wer doch auch so Glückselig sein könte. O du blinder / wie begehrstu doch so ein schädlich ding / du soltestes deinem Fiend nicht wünschen / in solchem sichern standt zu leben / welcher ein Thüer zum Ewigen verderben ist. Gott sparet solchẽ leuten ihre mißethaten zu vergelten / biß in jene weldt / dahero Sie alhier nimmer wiederwertigkeiten empfinden. Daß ist gewiß / vnd gantz ohnfehlbar / wan ein Mensch sündiget / vnd nicht von GOTT eine züchtigung spüret oder empfindet / vnd wieder sündiget / wieder frey außgehet / vnd solches zu etlichen mahlen / so ist es ein gewißes kennzeichen / daß Er von GOTT ab sey. Dan wan keine zuchtigung auff böß thun folget / so hat GOTT gewiß seine hand davon abgezogen / je lieber aber GOTT einen Menschen hat / je weniger böses zu thuen Er Jhme zu läst / auch läst Er die geringste böse gedancken vngestrafft nicht hingehen / sondern Er schickt also bald auff frischer that ein erinnerung / vnd wartet gar nicht darmit biß auff den folgen Tag / vnd nach dehme die Sünde groß oder klein / nach dehme ist auch die züchtigung / welches ein rechtes Kenzeichen ist der liebe GOTtes gegen den Menschen / daraus kan ein jedweder bey ihm selber wißen / ob Er in der Gnaden GOTtes lebe oder nicht. Jst ihme

GOTT

GOTT gnädig / so läst Er ihm kein böses zu / hat Er aber seine gnädige Augen von ihm abgewendet / so züchtiget Er ihn nicht / wie viel böses Er auch immer thuet / sondern spart es ihme zur Ewigen straff in jenes leben. Ist daß dan gluckſähig sein? Solte man dan nicht lieber mit Lazaro alhier wollen verachtet sein / als mit dem reichen Man dort Ewig leiden vnd brennen? Gleich wie GOTT will / daß bey allen Ständen / alß zwischen der Obrigkeit vnd Vnterthanen / zwischen Eltern vnd Kindern / die Frommen geschützet / hergegen die bösen gestrafft werden. Alſo thuet Er auch selber / vnd will kein gutes vnbelohnet / auch kein böses vngestraffet laßen / vnd waß Er alhier nicht belohnet / noch straffet / daß hat Er in jehner weldt (dafür vns GOTT bewahren wolle) versparet. Darumb beßer alhier in dem zeitlichen / alß dort in dem Ewigen gelitten.

Eß bildet ihme Farner ein / Er sey der gluckſehligſte Mensch in der weldt / aber gewis ist Er der aller Vngelückſehligſte / weilen Ihme alles böſe thun ohngestrafft hingehet / welches Zeichen genug / daß GOTT von Ihm gewichen / vnd der Satan sein hertz eingenommen.

Kan ein Mensch greülicher Thaten begehn / alß Er begangen hat / vnd doch ohngestrafft noch so keck vnd frech darbey seyn? Man leſe nur seine Obligationes, wie hoch Er sich mit Weib vnd Kind / ja Leib vnd Sehl gegen mich verpfändet / vnd ist doch ohne die allergeringſte gegebene Vrsach Meinäy-

dig

dig darüber worden / Mich darzu alß seinen gutthäter auffs höchste verkleinert. Sein Zehentäglicher vorsätzlicher Todtschlag hat ihm auch noch nicht gereühet / gehet ihme noch alles nach wunsch / dan ihme nicht allein sein voriger Schaffners dienst verbeßert / sondern ist ihme noch darzu ein Schultheißen dienst gegeben worden. Wie konte es ihme auff der weldt doch glücklicher ergehen? Die Leuthe hettens nicht erfahren / daß Er so gros geworden / wan Er nicht seinen Titull in seiner warnung gegen mein Miraculum Mundi, vnd Teutschlandts Wohlfahrt / zweiffels ohne seine Herrligkeit dadurch vor der Weldt sehen zu laßen / beygesetzet: Speyrischen Thumb-Stiffts Schaffner / vnd Schultheis zu Lochgaw. Dieser Titull ist zwar gut / vnd ansehnlich vor der weldt / sein thun aber bey GOTT ein gräwell / wan sein Vbelthat vor der weldt schon gut geheißen wirdt / so ist doch GOTT nicht darmit zu frieden. Deß Eli beyde Gottlose Söhne meinten / Sie theten gar wohl / weilen Ihr Vatter Ihnen nicht einredete / vnd Ihnen alles böse gut hieße. Solches thun gefiele aber darumb GOTT nicht / derhalben Er die Höll diese böß wichte mit Leib vnd Seel lebendig verschlingen ließ; der Vatter / welcher darzu groß Vrsach wahr / weilen Er ihnen Ihr böß thuen nicht gestraffet / sondern still darzu geschwiegen / bekam auch seinen lohn / vnd fiehl eines gehen Todes dahin. Dieses wahr furwahr ein schröckliches Vrtheil uber solche Gottlose verm[illegible]ne Buben / sambt

sambt Ihrem Vatter/ welcher Ihr böß thuen vngestrafft hingehen laßen. Solte eß dan nicht bey dieser zeit auch noch geschehen können? Wer hat einen bürgen dafur? So Eli seinen Söhnen Ihr böß thuen zu gemüth geführt/ vnd solche darüber gestrafft hette/ vielleicht hetten Sie sich gebeßert. Weilen Er eß aber nicht gethan/ hat Er mit Ihnen die straeff empfangen mußen/ vnd billig/ weil Er eß nicht anders haben wollen. Dieser Farner, vnd sein anhang/ meine vntrewe Discipuli, seint nicht vmb ein haar beßer/alß die Kinder Eli, vnd weilen Sie alhier nicht gezüchtiget werden/ so wirt/ ohne zweiffell/ hernachmahlen die straeff desto größer sein. Das jenige/ so ich alhier durch solche Gottlose Buben verliere/ ist nicht mehr/ alß ein Rauch/ der doch vergehet/ vnd vor GOTT zumahlen nicht bestehet/ derhalben ichs auch nicht achte/ sondern ich frewe mich deßen/ daß mich GOTT lieb hat/ vnd durch die Gottlosen züchtiget/zweiffele auch nicht/Er werde endlich einmahl die Ruthen zerbrechen/ vnd dieselbe ins Fewer werffen. Ich hatte mir zwar fürgenommen/ da ich diese deß Farners jüngste schmähekarten zu sehen bekam/ das ich nicht ein wort darauff antworten wolte/ sondern dieselbe Gottes gericht heimstellen. Dieweilen ich aber betrachte/ daß mein stillschweigen einigen Leichtglaubigen ärgerlich sein möchte/ mein Verthätigung aber hergegen/ weilen viel schöne Secreta darbey heraus geben werden/ vielen Tausenden nützlich sein würde/ alß

habe

habe ich solche nicht vnbeantwortet laßen / sondern vor der gantzen weld klährlich darthuen/vnd beweisen wollē/ daß Farners falschgenante wiederlegung meiner schrifften / keine wahrhaffte wiederlegung / sondern nichts anders/alß Teuffliſche Lügen / Pasquillen/ vnd schmähekartten seyn/vnd in Ewigkeit bleiben mußen. Darauß jederman/wie schlecht vnd Einfältig er auch seyn möchte / sehen vnd mercken soll/weßen kind Farner sey/ Gottes oder deß Satans. GOTT ist ein feind der Lügen/der Teuffel aber ein Vatter vnd Vrsprung derselben. Nun ist Farners gantzer inhalt seiner schmähekarten nichts anders alß Lügen / verläumbdung vnd wiederstrebung der erkäntlichen wahrheit / weßen kind Er dan sey / ist aus seinen wercken leichtlich abzunehmen. Vnd obwohl Farner gantz nichts in Liecht der Natur erfahren / sondern mit seinem Meister dem Satan in irthumb/ lügē/ vnd finsternus lebet: So kan eß doch nicht fehlen/ er wirdt noch so viel verstehen / daß er noch spüren kan / daß das jenige/ so ich in meinen Miraculo Mundi, vnd Teutschlandts Wohlfahrt beschrieben/ keine auffschneiderey (wie Ers fälschlich nennet) sondern die vnwiederlägliche wahrheit/ sey. Warumb/solte man fragen/thuet er dan das? Warumb streitet er gegē die erkante vnd wißentliche wahrheit / welches ja eine Sünde in den Heyligen Geist ist/ die nimmer/ oder doch schwerlich/kan vergeben werden? Darauff antworte ich/daß er solches aus lauter Neid vnd Haß thuet / obwol Er weis/ daß eß gegen sein gewißen / vnd nimmermehr/ weder vor GOTT / noch vor der weldt damit bestehen

stehen kan. Die verzweiffelung treibt ihn darzu/ der Teuffell hat ihn gewiesen / lest ihme / alß sein getrewes Instrument, kein Ruhe / wird ihme auch einmahl seine trewe dienste / nach seiner Art wohl belohnen. Sein gethaner vorsetzlicher Todtschlag/ wie auch seine gegen mich begangene trewlose Meinäydigkeit ist zwar groß vnd böß genug / diese Vbelthat aber / daß Er Vnbilliger weise meinen Ehrlichen Nahmen / wie auch wahrhaffte schrifften vnabläßig schändet vnd schmähet / ist zehenmahl ärger / darumb ich auch solches verthedigen müßen/werde derhalben Einen Puncten nach dem andern beweisen / vnd also klahr der weldt vor Augen legen / daß jederman solches verstehen kan / vnd daß Farner gegen GOTT / vnd alle wahrheit sich geleget / bekennen muß. Wie werden dann seine Gehülffen vnd Patronen bestehen? Er Farner selber achtet weder Ehr noch schand / sein anhang aber / darunter noch einige fur Ehrliche leuth wollen angesehen seyn/mögen zusehen/ wie sie sich wieder von solcher bösen Gesellschafft heraus wicklen/ sie machens / wie sie wollen / so bleibt ihnen schand vnd spott / so lang die weldt von solcher bösen that/ vnd Ehrlosen Gesellschafft lesen vnd hören wirdt. Dann ich werde die Sachen der welt so klahr darthuen / daß niemand sich weiters dargegen mit wahrheit wirt legen dörffen oder können / vnd wirt mir solches nicht schwehr zu thuen seyn. Dann wann ich alle Puncten/ die Er für vntüchtig / oder vnwahrhafftig verworffen / keinen außgenommen/

so

so klahr vnd außführlich beweise/vnd wahr mache/ daß es jederman begreiffen vnd vorstehen kan / vnd derowegen wirt bekennen müßen / daß sie wahrhafftig vnd gut seyn/ was wirt Er dan weiters für Lügen beybringen können? Er gibt fälschlich vor: Er habe alle Puncten mit großem schaden versucht / vnd keine / außerhalb zwey / wahrhafftig befunden/ welches aber offenbahre lügen seyn/dan Jhme vnmüglich gewesen / in so kurtzer zeit so viel Stücke zu versuchen / weilen die Explication vber mein Miraculum Mundi, wie auch der Erste theil Teutschlandts wohlfahrt kaum ein halb Jahr heraus gewesen / da Er seine schmähekarten dargegen auff gesetzt / wie solte Er in so kurtzer zeit so viel stücke haben probiren können / wan Er auch sonsten nichts vnter handen gehabt hätte. Daß er aber keins davon probirt, sondern selbige allezumahl auß lauter Teuffelischen Neid vnd Haß verachtet/ ist leichter zu glauben. NB. Vnd gesetzet/ Er habe solche versucht / oder nicht versucht / so handelt Er Vnredlich dargegen. Dan so Er solche nicht versucht oder probiret hat (wie glaublich vnd doch so frevenlicher weise selbige für Vnnütz verwirfft / vnd auß Neid verachtet/so thut Er ja gar nicht alß ein Ehrlicher Man / sondern als ein Ehrvergeßener Bößwicht. Hat Er Sie aber versucht / gut befunden / vnd dannoch dieselbe auß Neyd verachtet/ so handelt Er gegen Gewißen/ vnd sündigt gegen den Heyligen Geist. Hat Er Sie aber versucht / nicht gut befunden / oder solche thuen kön-

nen / so gibt Er zu erkennen / daß Er ein großer Ignorant sey / vnd derowegen dasjenige / so Er nicht verstehet / noch begreiffen kan / vnd doch bey andern geübten vnd erfahrnen Laboranten gut ist befunden worden / vnd nicht gethadelt werden kan / so vermeßen : vnd freventlicher weise verachten thuet. Hie könt ich wohl sagen mit dem Appelle, Sutor ne ultra crepidam! Dann wie der Künstliche Mahler Appelles einsmahls ein schön bildt gemahlet vnd solches für die Haus-Thür gesetzet / sich dahinder verborgen / auff daß Er der für übergehenden Judicia darüber anhören möchte / ließ Er vielen Ihre meinung passiren vnd vnbeantwortet. Nachdehme aber ein Schuster vorbey gienge / vnd an dem gemählte dieses vnd jehnes zu tadelen sich vnterstunde / verdroß eß den Appellem, und rieff herfür / daß eß einem Schuester nicht gebührte / weiter zu vrtheilen / alß von den Schuehen.

Gleicherweise geht eß mit dem Farner, nachdeme ich der gantzen weldt ein schones bildt / zu vielen herrlichen / nie erhörten wißenschaffen zu gelangen durch mein Miraculum Mundi vorgemahlet / vnd solches jederman zum besten / die wunderwerck Gottes daraus zu erkennen / für die Thür gesetzet / habe manches Naaseweisen spötters vnd Ignoranten vngereimbtes Vrtheil (gleich alß wann das Nitrum kein subjectum Universale wehr) darüber anhören / vnd gedulden mußen / wogegen doch nichts streiten wollen / da aber ein Vngeschickter Gerber kombt / vnd alles mit ein ander tadelt / habe

ich

ich nicht vnterlaßen können / dem Appelli gleich / darauff zu antworten: Farner bleibe in deiner Lohe-küeffen / vnd laß Secreta, die du nicht verstehest / vnverachtet. Gleich wie eß nun dem Schuester wirt verdroßen haben / da ihme Appelles die meinung sagte: Also wirt eß ohn zweiffel auch Farnern in den ohren zumahlen nicht klingen / sondern vermeinen / daß man mit Jhme also nicht reden solte / weilen er jetzunder der Herr Schultheiß zu Lochgaw worden ist: Wann er mich dort hette / Er würde mich / zweiffels ohne / in den Thurn stecken. Deß Schultheißen dienst oder Ambt aber ist an ihm selber gut vnd Ehrlich / welches ich nicht verachte / oder darmit zu thuen haben will / der jehnige aber / welcher solchen dienst itzunder betritt / nemblich Ferner, gibt durch sein Lügen der gantzen Weldt zu erkennen / waß Er für ein Gesell sey / Nemblich ein verlogener / betriegender Gesell / ein Scandalum, vnd schandfleck aller freyen Künsten. Eß ist klahr vor augen / andere sollen vnd werden davon vrtheilen / wer Er sey. Sein Teuffliſche boßheit / Neyd / Haß / vnd Läſtermaull wirdt einmahl der weldt / vnd zwar alhier durch dieſes Büchlein volkomlich bekant werden. Dann weil er alles verwirfft / vnd für Vntüchtig außrufft / ich aber alles bewehre / vnd gut zu seyn beweiſe / der Sachen alßdan schon wirt geholffen seyn / vnd keines weiteren ſtreitens mehr bedürffen; vnd ſo Er ja wieder auffs new andere Lügen erdichten / vnd gegen mich außſtreuhen ſolte / ſo werde ich mich doch daran nicht

kehren / sondern mir hinführo zu gut halten / solche zu beandworten/dan eß ein vnendliches zancken geben würde / damit mihr nicht gedienet ist / ich kan meine zeit viel beßer anlegen / alß Farnern seine Lügen zu beantworten / in dehme ich solche wiederlege / kan ich meinem Nähesten zum besten andere schone Nützliche Secreten beschreiben. Ich habe hiermit dem Farner Vier solche schmähekarten beantwortet / die Fünffte werden andere wiederlegen/ so Er sie heraus gibt / ein mehrers bin ich nicht gesinnet ihme zu antworten. Auch wirt eß gar nicht nötig sein. Dann diese Defension, vnd zeugnus der wahrheit/wird so viel thun/daß ihme niemand weiter glauben wird/ wan er schon mehr Lügen ausgeben solte. Ist derowegen an alle die jenigen / denen dieses Büchlein zu lesen vorkommen möchte / mein freundlich bitten / daß sie doch belieben wollen/ daßelbige mit gutem verstandt zu durchlesen / ich weiß / eß wirt dem Farner, vnd allem seinem anhang ein gifft seyn/ so lang die weldt stehet. Waß er gegen mein Person in diesen letzten schmähekarten/ auß Neid vnd haß außspeyet / ist nicht wehrt / etwas dargegen zu antworten/dann er solche lügen in seinen vorigen schmähekarten auch gesetzet / die auch von mir albereit außführlich beantwortet worden.

Vnd weilen er in diesen letzen schmäheschrifften solche wiederholet / so wiederhole ich hiermit auch meine vor diesem gegebene antwort darauff/vnd sage/ das alles daß jenige/ was er mich wegen begangenen

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [30] - 22
PUBLIC DOMAIN

genen Betrugs gegen jhn oder gegen andere bezüchtiget/ lauter erdichtete Lügen seyn / welche er nimmermehr wirdt wahr machen können.

Er vberredet die leuth/ eß wiße niemand/ wo ich wohne / da eß ihme doch genug gesagt ist / in meinem Glaubero Redivivo. Wie darff er dan so vermeßen ein ding laugnen / daß jederman bekant ist. Er schämbt sich nicht zu liegen / daß ich solle auffß wenigste an vier oder fünff Orten gewohnet haben / seither ich von Franckfurth verreiset / ehe ich hieher nach Amsterdam bin kommen; seind daß nicht handgreiffliche lügen? Ob ich in meiner herunter Reyße nothwendiger geschäfften halben mich zu Cöllen vnd an andern Orten etwas auffhalten müßen / waß hat Er damit zu thuen? Wo ich gewesen / darff ich wieder hin kommen. Auch scheühet er sich nicht zu liegen / ich habe zu Mäintz ein Laboratorium auffrichten wollen / aber sey nichts daraus worden/ welches ja wieder gelogen / dann ich Niemahlen zu Mäintz gewohnet.

Mit der alten Lügen kombt Er auch wieder herfür/ ich habe zu Franckfurth ihme für Recht nicht erscheinen wollen / welches vnwahrhafftig / vnd lauter bekante Lügen/ dan ich mich erbotten/ wann er etwas gegen mich hätte/ daß er solches bey E. E. Magistrat daselbsten eingeben könte / darauff ich ihme dann zu antworten / vrbietig wehre.

Dieweilen er aber nichts eingeben/ sondern wieder nach Lochgaw gezogen / wie habe ich ihm dan erscheinen können? Vber dieses bin ich noch in die

drey Monaten zu Franckfurth geblieben / ehe ich mit meiner Haus-haltung nach Cöllen bin gereiset/hette er nicht zeit genug gehabt/ inzwischen seine Klagen einzugeben? Nun solte er aber gerne sehen/ daß man mir alhier verbote / ihme auff seine lügen vnd schmähekarten zu andworten/ alß dan meinet er gewunnen zu haben. Holla! so baldt jagt man Ehrliche leut nicht hinweg / eß muß Vrsach da seyn/darzu seine schmähekarten aber gar zu gering seyn / vnd als lauter beweißliche Lügen zumahlen keinen plaß finden.

Hergegen aber nimbt jederman wunder / wie er in Herren diensten gehalten wirdt / da doch seine Lügen albereit genug bekant seyn.

Furwahr er thut seiner gnädigen Herrschafft mit seinen Lügen/ vnd Pasquil machen eine schlechte ehr an/ ein jedweder weis / waß auff Ehren-diebe vnd Pasquillanten zu halten sey. Wer wolte mir wehren / auff Farners lügen/vnd schmäheschrifften zu antworten / hette er nicht angefangen / mich zu schänden / so hette ich mich nicht verantworten dörffen. Seine gnädige Herrschafft aber / dabey er in diensten ist / könte viel mehr sagen / Schaffner oder Schultheis / waß hastu mit diesem Man zu thuen? Warumb schreibstu solche handtgreiffeliche Lügen gegen ihn? schändest vnd schmähest ihn vnd seine schrifften/ die du doch nicht verstehest / weniger beßer geben kanst / laß solches schmähen bleiben/ wir haben kein ehr davon/ hastu etwas gegen ihn / ruffe ihn vor recht / vnd führe

deine

deine sache mit ihm auß / dan du eben so weit zu ihm hast / alß er zu dir. Eß wehre kein wunder / wann ihm solches gesagt würde / daß er sein schänden vnd schmähen nicht solte müßen bleiben laßen. Ich bin ihme alhier in Amsterdam genug gesessen / er komme / wan er will / er wirt mit allem seinem anhang mir wilkommen seyn. Eß ist alhier so gut recht alß an andern Ortern.

Daß er fälschlich außschreyet / ich hätte zu Franckfurth oder Mäintz nicht länger bleiben dörffen / ist wieder gelogen / vnd ihm vnmüglich zu beweisen / dan ich mit Niemand ichtwas zu thun gehabt / der mich deßfals hätte haltē oder vertreiben können. Wehre ich etlichen jahren ehender weg gereist / das hätte mich viel geholffen / ich dancke aber GOTT / daß ich alhier / vnd nicht mehr droben bin.

Eben dergleichen Lügen bringt er vor von Amsterdam / daß ich vor diesem nicht hätte bleiben dörffen / weilen ich einen Kauffman hieselbsten ein kunst Eßig zu machen / verkaufft / welche nicht gut gewesen. Solcher Teuffelischen lügen bringt Farner einen hauffen auff der reyhe daher / wie ich diesen vnd jehnen betrogen / welches er aber in Ewigkeit nicht wirt beweisen können. Hätte ich von Bray nicht mehr schaden gelitten / alß er von mir / vnd ich mich vor ihm gefürchtet / ich würde gewiß nicht wieder zu ihme nach Amsterdam kommen seyn / darumb ich Farners lügen gar nicht achte / wann er auch dehren noch so viel beybringen solte / das

Sprichwordt lautet: Hüthe dich für der that / der lügen sind man rath.

Vnter andern vielen Lügen / welche er in seiner jüngsten schmähekarten beybringt / ist dieses die geringste nicht/da er sagt; Ich habe einē von diesen Pasquillmacheren / welcher jhme Carmina für sein schmähekarte gemacht/ umb funfftzig thaler betrogen / vnd der sey der jehnige welcher meine erste Apologiam in Lateyn vbergesetzet/ werde sich wohl gegen mich (weilen ich ihme einen Pasquillmacher genennet / er aber einer von Adell sey / vnd darzu wohl studiret hat) zu rechnen wißen. Darauff ist mein bericht / daß niemand in der gantzen Weldt mich wird vberzeugen können / daß ich ihn vmb funfftig thaler mehr oder minder betrogen. Also darff ich mich derhalben auch nicht fürchten / daß dieser Pasquillmacher kommen werde / vnd solche funffzig thaler wieder von mihr begehren. Ist eß der jehnige / der meine erste Apologiam in Lateyn vbergesetzet / so hette ich ihn für einen solchen losen Gesellen nicht angesehen/ dan ich ihme alles gutes erzeiget/ vnd bewiesen / kan eß derhalben noch nicht glauben/daß er der jehnige sey/ der solches getahn/ ich habe meine gedancken auff einen andern gehabt. Dieser Johannes, wie ihn Farner nennet / hat sich zu Franckfurth bey mir angemeldet/ ob ich nicht jemand in meinem Laboratorio von nöthen hätte / er wolte sich gerne darin gebrauchen laßen. Dieweilen ich aber zu Franckfurth albereit Reißfertig wahr / vmb mich in diese Niederlanden zu bege-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [34] - 26
PUBLIC DOMAIN

begeben. Derhalben habe ich seiner nicht nötig gehabt / sondern einige sachen bey wehrender meiner anwehsenheit/durch ihn abcopieren lassen/ worfür ich ihn auch zu frieden gestelt. Weil er aber gesehen/ daß er keinen platz bey mir haben können / so hat er sich zu Farnern gemacht / der ihme / nebenst noch etlichen andern ein zeit lang die kost geben hat/ darfür sie dan billig ihme Farnern für empfangenen tractamenten / solche annehmliche Carmina für seine schmäheschrifft setzen / vnd glorioſè quasi damit verehren müßen.

Weilen aber Farner den zunahmen deß gemelten Johannis nicht darzu setzet / so glaube ichs derhalben noch nicht / vnd trawe eß demselben nicht zu / daß er ein solches lose stück an mir solte begangen haben. Ist er einer von Adell / das weiß ich nicht/ bey mir hat er sich fur einen Studioſum Medicinæ auß geben: Eß wehr sonsten ein schönes stücklein von einem von Adell/wann er seinen Nahmen verläugnet.

Der ander Pasquillmacher / so viel ich mercke/ giebt sich fur einen vom Adell auß/ hat auch in den bösen Rechten genug studiret / hette sonsten solche schöne Carmina nicht machen können/ich habe ihm mehr alß einmahl ein Viaticum geben/ wan er sich bey mir angemeldet.

Dieses ist nun mein Lohn / den er mir gibt/ für mein gut thun / ich kan mit der wahrheit wohl sagen / daß ich keine andere Feinde in der Weldt habe / alß die jenigen/welchen ich in nöthen geholffen/

vnd

vnd gutes gethan habe. Wan man endlich solcher stoltzer betler vberlauff nicht länger leiden will/ vnd die hand zu geben zu thuet/ so hat man sie also balden zu Feinden / und wirt die vorige empfangene gutthat gar nicht mehr gedacht/ vnd das ist der itzigen bösen Weldt lauff.

Diese beyde / welche/ wie ich dafur halte / solche Carmina gemacht haben / seindt vor einem Jahr mit Nissen alhier zu Amsterdam gewesen/ da ichs erfahren/ hab ich durch meinen diener solchen nachfragen laßen/ welcher dieselben auch endlich gefunden / ich habe aber keinen davon zu sehen bekommen.

Vnd wie Sie gemercket / daß man nachfrage nach Sie thäte/hat sich einer nach dem andern davon gemacht / seind aber seither zu Koppenhagen vnd Dantzig gewesen/wo Sie ietz seyn/ist GOTT bekandt.

Noch kürtzlich ist einer von Farners Gästen oder Kostgängern alhier durchgereist / welcher mir zugesprochen/ vnd freywillig bekandt/ daß er ein halb Jahr sich bey Farnern auffgehalten/vnd hätte seine Hüner vnd Gänse in der zeit ihme helffen auff eßen.

So viel ich verstehe/ finden sich allezeit Schmarotzer bey Jhme zu Tisch / vnd wann Sie eine zeit gewesen / vnd gesehen / alles waß er hat vnd weis/ so gehen Sie davon / wischens Maull / vnd laßen ihm ein Carmen zu ruck.

Im anfang macht Farner uber seine schmähe-

schrifft

schrifft ein vorrede / vnd gibt ein gleichnüß von einem Soldaten / welcher einen bauwersman beraubet / vnd darzu noch einen Dieb gescholten. Eben also / Jhme von mir auch geschehen zu seyn / er Teuffelischer weise schreiben vnd vorgeben darff.

Nun habe ich albereit in meinen vorigen Apologien bewiesen / daß ich ihme niemahlen einen heller abgefordert / obwol ich ihme viel schöne Secreten, auff sein vnabläßig bitten communicirt, dargegen hat er mir freywillig ohne mein begehren eine geringe verehrung auffgetrungen / welche ich zwar empfangen / aber nicht lang hernach ihme den meisten theil derselben (weilen Er vorwante / solches nötig zu haben) gut-vnd freywillig wieder gegeben / darzu hat er ohne mein wißen vnd willen / dasjenige / waß ich ihme communicirt, anderen also bald auch für ein stück geldt verkaufft / vnd dadurch seine an mich gegebene verehrung / vnd viel mehr darzu / stracks wieder empfangen / also daß alle die jenige stücke / die ich ihme communicirt, ihme keinen heller kosten / sondern er hat in verkauffung derselben / von vielen ein groß geldt gezogen / vnd sich bey großen vnd kleinen darmit angenehm gemacht / welches bekant genug ist. Dannoch schämbt er sich nicht zu sagen / er sey von mir betrogen / vnd werde noch darzu von mir ein Dieb gescholten. Daß ich ihn aber nicht betrogen / sondern er mich / ist albereit in meinen Apologiis genugsam bewiesen. Dannoch darff er so freventlicher weise

mich

mich einem Soldaten vergleichen / welcher einen Bawersman beraubet / vnd noch darzu einen Dieb gescholten / da doch das leztere nicht wahr ist / dan ich ihme keinen Dieb gescholten / sondern allein bewiesen / daß er mir viel Secreta abgeschwäzt / mit versprechen / solche zu meinem vnd seinem nuzē zu gebrauchē / so bald er sie aber gehabt / hat er seyn versprechen hindan gesezt / mich verachtet / vnd alles geläugnet / ob wohlen seine an Eydes-Statt von sich gegebene Obligationes annoch vor handen, vnd genugsam zeugnüs geben können. Habe ich [illegible] daran vngleich / daß ich ihme seine vntrew vorgelezt. Vnd wann ich schon darzu gesezet hätte / daß er an mir gehandelt / wie ein Dieb / welches ich aber nicht gethan / sondern seiner gnädigen Herrschafft Respect angesehē / so hette ich daran nicht zu viel gethan / sondern solches gar wohl wahr machen können / seine von sich gegebene Obligationes, die er gar nicht gehalten / können genugsam bezeugen / waß er mir für schaden gethan / dan in dehme ich verhofft / er würde / laut seinem versprechen / mit den Secreten, die ich ihme communicirt mir nuzen schaffen / so hat er mir dargegen alles leidt zugefügt / vnd zwar nicht allein an meiner nahrung mir großen schaden gethan / sondern darneben so viel als er nur vbels vnd böses erdencken können / mir nach geredet / auch solche vnbeweißliche lügen gar in den Druck gegen mich gehen laßen. Solte ich ihn nicht darumb [illegible] vnd Ehren-Dieb haben nennen dörffen? Dessen aber hab ich solches

nicht

nicht gethan/ sondern bloß bewiesen/ daß er an mir Trewloß vnd Meinäydig worden / welches die Sonnen-klahre wahrheit ist.

Dieweilen er aber diese Lügen vor einem Jahr albereit vorbracht / ich ihme auch darauff geantwortet/ vnd bewiesen / daß sein gantzes vorbringen nur erdichtete Lügen sein/so hat er doch nicht ruhen können/ sondern solche lügen vnd Ehren-Dieberey noch einmahl auffs new in eine schmähekarten zusammen gesetzet / vnd gegen mich heraus geben / welche ich dan nothwendig auch auffs new noch einmahl habe wiederlegen müßen.

Auff daß aber der Günstiger Leser sehe / wie vntrewlich er gegen mich gehandelt / auch noch biß auff diese stunde nicht nach läst / auff mich zu liegen/ zu schänden/ vnd zu schmähen: So habe ich gut gefunden / seine mir gegebene Obligationes, welche er im geringsten nicht gehalten / zur Nachricht vnd beweiß seiner begangenen vntrew/ hieher zu setzen/auff das jederman sehen möge / wie Diebisch ich von ihme beraubet vnd betrogen bin. Dan er mich nicht allein von vielē guter Secreten beraubet/ vnd darumb betrogen/ selbige zu seinen nutzen/ vnd meinen schaden gemein gemacht / sondern / welches das ärgste ist / daß er mich vnd alle meine schrifften auß lauter vnwahrheit / schändet / schmähet/ vnd verachtet. Der handtgreiffliche beweis hergegen/ daß er mich betrogen/ vnd ich ihme nicht/ sondern viel gutes erzeigt / beweisen diese seine Obligationes, welche

Die

Die erste Obligation, so Farner an Eydes statt mir gegeben/lautet also:

DEmnach der Edel / Vest vnd Hochgelehrte Herr Johan Rudolph Glauber mir vnterzeichnetem von seinen Wissenschafften vnd Kunststücken / etliche auß sonderbahrer gegen mir tragender affection, geoffenbahret / gezeiget vnd gewiesen / mir aber dargegen die Verschwiegenheit angedinget vnd befohlen / also gerede / versprich vnd verheisse ich bey meinen wahren Worten / Trew / Ehr / vnd Glauben / auch so wahr ich ein Christ bin / vnd mir GOTT darzu helffen wolle / daß ich ohne sein Wissen vnd Willen / niemanden / er sey auch wer er wolle / einiges Ding / Wort oder Werck / davon zusagen / vnd da es (GOTT wolle aber darvor seyn) solte geschehen / daß ich einiges Werck davon jemand solte offenbahren ; so verzeihe ich mich hiemit aller Rechten / vnd gib ihm hiermit vollen Gewalt vnd Macht / all mein Vermögen / Haab vnd Guth / liegend vnd fahrendes zu seinen Händen zu ziehen vnd deßwegen verfallen zu seyn / daß er damit schalten vnd walten mag und kan / nach seinem Gefallen ; Solte auch hiermit Fug vnd Macht haben / mich für einen trew- vnd ehrlosen

losen Mann vor menniglich außzuschreyen/ vnd zu offenbahren / damit allenthalben ein Abschew für mir getragen werde / deßwegen ich mich der Verschwiegenheidt wohl vorzusehen habe: Ergebe mich ihme hergegen aber/ wegen gegen mir geleisteter Christlicher Freund-vnd Kundtschafft / gleichsam für gantz eigen / mit sambt meinem lieben Weib vnd Kindern / ihme in allen Ehrlich vnd Christlichen Wercken zu gehorsamen / mit ihme (wo derselbe hin will) zu ziehen/ in seinen laboribus vnter die Arm zu greiffen / vnd mich auch (da GOTT vor seyn wolle) da er vor mir sterben würde/aller der seinigen als meines eigenen Leibes anzunehmen / wie er dann auch gegen den meinigen/ ein solches zu thun zugesagt: Hoffe also (so mir GOTT das Leben zuläst) ihm biß in sein höchstes Alter vnd Ende ein Gehulff vnd Stütz zu seyn.

Dessen zu wahrer Vrkund vnd Gezeugnuß habe ich hiemit mein gewöhnlich Pitschafft hierfür getruckt vnd mich mit eigen Händen vnterschreiben. Actum Kützingen den 15. Januarii, Anno 1652.

Testis

Speyerischer Dombstiffts Schaffner zu Löchgow vnd Hornheimb.

Christoff Farner.

Ander Obligation.

ICh Christoff Farner der Zeit Speyrischer Dombstiffts Schaffner zu Löchgaw vnd Hornheimb in Würtenberg gelegen / Gibe hiermit zu wissen / weme dieses zu lesen vorkommen möchte / ꝛc. Daß nach deme der Edel / Vest / vnd Hochgelehrte Herr Johann Rudolph Glauber mir von seinen Secreten etliches / gegen einer zwar geringen recompens, communiciret / Nachgehends aber eine confœderation vnd Bündtnnß gegen ihme auffgerichtet: Nemblichen / daß ich / was er gegen mir gethan vnd noch thun werde / solches nicht allein gegen ihme / sondern auch seinen Kinderen / die Tag Lebens vergelten vnd verdienen wolle / hoch versprochen vnd obligiert. Dieweilen wir aber vnsers Lebens kein Gewißheidt vnd die Todtsstundt nicht wissen / vnd also vbernächtig seynd / vnd obiges Versprechen nicht hell vnd klahr genug / ꝛc. Deßwegen zu besserer Explication vnd Erklärung / gerede / versprich vnd sage ich zu / ꝛc. So wahr mich GOTT erschaffen vnd bey GOTtes höchstem Verloben vnd Jurament, darbey jemahlen ein War-

Warheit zu ſagen iſt / Folgends bey höchſter Trew / Ehr vnd Glauben / als einem Bidermann vnd Chriſten / etwas Verſprochenes gebührt zu halten / ꝛc. Nemblichen / da GOTT vor ſeyn wolte / ich auch täglichen GOTT dem Allmächtigen darfür bitten will / ſolches gnädiglich zu verhüten / daß wider Verhoffen viel Ehren-gedachter Herr Glauber vnd ſeine liebe Haußfraw / ihren Kinderen / vor der Zeit / noch vnverheyrathet / entfallen vnd ſterben ſolten / So verſprich ich nochmahlen / bey obigen höchſten Juramenten alles folgende getrew vnd Chriſtlich zu halten: Nemblich die hinderlaſſene Kinder / neben meinen Kindern für recht eigene Erben zu halten / ſie ihres Herrn Vatters Secreten / ſo viel mir wiſſend / zu vnderweiſen / vnd alſo ſie zu verſorgen / vnd gleich wie meine eigene / leibliche Kinder mit aller Nothwendigkeit zu verſehen / vnd zwar ſolcher geſtalten / was ſie von ihren lieben Eltern hinderlaſſenes ererben vnd finden ſolten / das ſolte ihnen allein bleiben / vnd zu allen Zeiten zum Vorauß haben / vnd alſo ich ſolches / da etwas der æſtimation nach / daran abgienge / jedes mahl ihnen gutt zu thun mich ſchuldig erkenne: Alſo daß meine Kin-

der keines wegs was darvon zu genieſſē haben ſollen. Herentgegen aber offt Ehren gedachten Herrn Glaubers Kinder (vmb Willen ſeiner mir geoffenbahrten Secreten darvon ich künfftige Nahrung vnd Mittel habe) ſollen hiermit meine recht eigene Erben/nebē meinen Kinder ſeyn vnd verbleiben/daß eines ein Theil wie das andere an mir zu erben / vnd bey meinen Lebzeiten die Gutthaten zu genieſſen haben ſollen. Da aber ich Farner wieder Verhoffen vnd GOTT vor ſeyn wolle/ meinen Kindern vor der Zeit entfallen / vnd Herr Glauber leben ſolte/ſolle derſelbe mehres nicht ſchuldig ſeyn / dann meinen Kindern / nach geſtaltſame der Perſonen / ihnen von ſeinen Secreten / ſo viel mit zutheilen / vnd zu vnderweiſen/das/ daß ſie ihr ſtück Brodt gewinnen vnd haben möchten / damit ſie ihme auch nicht vberläſtig werden/ kan derſelbe nach Belieben den tauglichſten ein Stück lehren / vnd ſeine Geſchwiſterin davon zu ernehren / anweiſen. Wie dann mein Kind Alexander ihme Herrn Glaubern hiermit zu ſeinen Dienſten vbergeben / vnd ſolchen ſo lang derſelbe will / bey ihme behalten / vnd ich ihne nicht wieder zu erforderen haben ſolte / mich vnd ihne hiermit gäntzlich obligiere. Dieſes

alles

alles solle einen solchen Vmbstand haben / beyderseits / da dem einen theil Kinder / ihre liebe Eltern solten vor der Zeit ihrer Verheyrahtung / entfallen / welches GOTT gnädiglich verhüten ; sondern verleyhen wölle / daß vnsere Kinder ein so zu frühen Todt nicht an vns erleben / da dann jeder seine Kinder / so viel möglich / selber versorgen wird.

Dieses alles festiglich vnd Christlich zu halten / habe ich nicht allein mein eigen gewöhnlich Pittschafft / sonder auch zu mehrerem Gezeugnuß mein eignen Namen mit eigner Hand vnderschrieben / vnd auch diesen Revers hiermit von mir gegeben haben will / da ich im geringsten etwas nicht halten würde / sollen solche Kinder mich als einen Meinaydigen zu beklagen haben. Actum Kützingen den 10. Septembris, Anno 1653.

Testis

(L. S.) Speyerischer Dombstiffts
Schaffner zu besagtem Löchgow
vnd Hornheimb.

Christoph Farner.

Das Er nun alle meine wahrhaffte schrifften / auß lauterm Neyd verwirfft / vnd fur vnwahrhafftig vnd betriglich / fälschlich außrufft / vberzeuget ihm diese meine zweite Explication oder Defension vber mein Miraculum Mundi genugsam.

Wann Er nun in allem also vberzeüget ist / solte man nicht sagen können / daß er mir Ehr vnd Guth abgestolen. Ich will die gantze Weldt darüber vrtheilen laßen / waß er für eine Teuffelische that an mir begangen. Er wendet vor / ich sey nirgents zu finden / vnd habe in kurtzen meine wohnung fünff mahl verändert / welches auch fünff mahl erlogen ist. Diese Lügen hat er vor diesem auch vorgebracht / ich aber habe in meinem Glaubero Redivivo, so vor ein Jahr außgangen / solches beantwortet / vnd genügsam beschrieben / auch angezeigt / wo ich wohne / vnd er mich finden könne.

Solte er alles gelesen / vnd dieses allein vbersehen haben / daß glaubt niemand / vnd ich auch nicht / hat ers dan gelesen / warumb sagt er dann / man wiße nicht / wo ich wohne? O der Teuffelischen Ertzlügen! GOTT wird ihm einmahl rechtmeßig darumb belohnen / vnd einen solchen locum fixum geben / darin er seine an mir bewiesene Vntrew / schand / vnd schmähung / auß gerechtem Vrtheil / wirdt speyen / vnd wieder einfreßen müssen. Hergegen aber wirdt mir sein Vntrew / verkleinerung meines guten vnd Ehrlichen Nahmens darinnen im geringsten nicht schaden / sondern von GOTT mir nur ein erträgliche züchtigung sein.

Dann

Dann ich mit wahrheidt sagen kan / seithero Farner mir also Gottloß begegnet / vnd so viel schaden vnd Vnruhe angethan / daß GOTT mich sonderlich mit vielen hohen gaben begnadet / also daß ich nun mehr daß jehnige / was er mir durch seine falscheidt abgestolen / nicht so groß mehr achte / sondern gar wohl mit dem jenigen zu frieden bin / was mir GOTT dargegen gegeben hatt. Gern hätte er / das mir verbotten würde / auff seine schmähekarten ihme zu antworten / alß dan hätte er / seiner einbildung nach gewonnen. Nicht aber also / wird ihme zugelaßen / offenbahre handgreiffliche Lügen / vnd schmähe-karten drucken zu laßen / warumb solte mir nicht zugelaßen sein / solche seine schmähe-schrifften zu beantworten / vnd mich dargegen zu verthädigen? Ein schöner Ruhm ist eß / daß er seine schmähekarten / die nichts anders / alß lauter Gifft vnd Lügen sein / durch die Censur hat lassen gehen / ehe er sie hat laßen trucken. Eß ist ein wunder / daß die Censores nicht gesehen / daß alsolche schmähekarten anders nichts / alß lauter vnbeweißliche Lügen seyn.

Er schmähet vber Herrn Götzen / Buchhändlern in Franckfurt / daß er mein antwordt auff sein schmähekarten / Glauberus Redivivus genandt / gedruckt hat / vnd gedencket nicht / daß derselbe Ehrlicher thut / welcher die wahrheit verthädiget / vnd die Lügen beantwortet / alß der jehnige / welcher solche vnbilliger weise außbreit / oder drucket / wie Farners Drücker / der Roßlein zu Stutgart gethan

hat / welches ich nicht habe wehren können / darumb Farner viel weniger wehren kan / daß ein anderer meine verantwortung gegen solche Lügen drucket.

Dieser Gottlose Farner bringt fälschlich vor; wan ich etwas erfunden / vnd andern communicirt, hätte ich solches hernach trucken laßen / vnd gemein gemacht / wie ich bey bereitung des Spiritus Salis, vnd der Explication vber mein Miraculum Mundi gethan haben solle. Daraus genugsam zu sehen / wie er auß allen winckeln herfür sucht / waß zum streit gegen mich dienet. Was hat er darmit zu thun? oder waß gehets ihm an? waß ich trucken laße / mag ich mit dem meinigen nicht thun / waß ich will? Ob ich gleich von einigen ein Verehrung genommen / welchen ich meine newe Invention den Spiritum Salis in copia zu bereiten / gezeiget / vnd hernach trucken laßen / waß gehet daß anderen an? Daß ich aber mein Explication etlichen für hundert Ducaten solte verkaufft haben / das ist wieder erlogen / vnd wirdt er solches in Ewigkeit nicht beweisen können. Ich habe zwar einigen Liebhabern selbige zugesandt / welches die Wahrheit ist / aber darumb kein Geldt dargegen begehrt / noch gefordert. Vnd so mir jemand freywillig dargegen etwas wieder verehret hätte / warumb solte ich eß nicht angenommen haben. Daß Farner aber auffschneidet / ich habe eß für Geldt verkaufft / ist gelogen / vnd so wahr / wie all seyn falsches vorbringen.

Was

Was Farner sonsten in seinen schmähekarten durchgehends einstrewet / als wann ich so vnd so viel betrogen hätte / seind wieder lauter Teuffelische Lügen / dan / so er einen zu nennen wüste / hätte er so lang nicht geschwiegen.

Weil er] aber keinen nennen kan / ziehet er seinen Pasquilmacher herfür / weis daß dieser / alß sein eigen Creatur, ihme nicht abfallen wirdt. Eß ist aber albereit gesagt / daß die jehnigen / so eß sagen / Ehrvergeßene Schelmen seyn / dan ich daß mit gutem gewißen betheüren kan / daß mihr niemand in der Weldt solches wirdt beweisen können. Dieser Farner weis gar woll / daß er bloß auß Neid solche Lügen herfür bringt / dan sein Carmen-oder Pasquil-macher / wan er der ist / den ich meine / nimmer kein Geldt hatt / sondern von einem Landt in das ander ziehet vnd bettelt / wie solte man dan einen solchen vmb funfftzig thaler betriegen können / wann er sie nicht hat? Darnach nennet er noch einen de Bra, vmb deßentwillen ich auß Amsterdam solte gezogen seyn / weilen ich ihn vmb Tausent thaler betrogen.

Daß solches auch nicht wahr sey / beweist dieses / daß ich mich nicht gescheühet / wieder hieher zu kommen / da dieser de Bra wohnet. Dann / so ich mich für ihm gefürchtet / wolte wohl auß Amsterdam geblieben seyn. Diewiel ich mich aber sicher weis / fürchte ich weder ihn / noch andere meine Feinde.

Wahr ist eß / daß ich ihme eine kunst gelehrt /

guten Eßig in Copia zu machen / der gar wenig kostet / haben auch zusammen ein Compagniam angestelt. Nachdehme aber gedachter de Bra alsobalden von Ersten an / Vnseren gemachten Contract nicht gehalten / vnd solchen zu meinem schaden vbertretten / hab ich mein Geldt wieder auß der Compagnia genommen / den handel für mich allein angefangen / vnd Jehnen bleiben laßen / welcher hernacher seine Eßige nicht bewahrt / sondern im Winter verfrieren laßen / bin also daran gar nicht schuldig / sondern er selber / weilen er seinen eigenen Kopff gefolget / Mir vnd ihme selbsten aber schaden dadurch zugefüget hat. Da siehet jederman / waß Farner für Vngegründeten beweis seiner Lügen vnd schmäheschrifften vorbringt.

Daß der Teuffel ihme diesen Lügen eingeben zu schreiben / wie daß ich mich vor einigen Weibern verspert oder eingeschloßen / kan jederman wohl mercken. Ich habe mein tag keinen Man gefürcht / ob ich schon ein so großer ohngebahrteter Flegel nicht bin / alß Farner ist / wie solte ich mich dann für Weibern einsperrē. Er vergleicht mich ein Männlein auff dem Gießfaß / ich gebe einen Schatten / wie ein Mäußdreck / darmit er anzeigen will / daß mein Person gegen die seine an größe vnd vngeschickligkeit nicht zu vergleichen ist / ich gestehe gern / daß er ein halber Rieß gegen mich ist / eß wehr mir aber leidt / wann ich ein so großer vngehöfelter Tülpel wehre / alß er / wann eß an der größe gelegen / so erlieff ein Kühe einen Haesen / welches

welches aber nicht ist. Ist Farner groß von gestaldt / mißgunst / lügen / betrug / vnd schaden zu thun; So ist Glauber dagegen groß von wahrheit / hoffnung zu einem beßern / gedult in wiederwertigkeit / Liebe gegen den Nähsten / vnd glauben zu GOTT. Worzu dientes / oder waß hilfft eß ihm / oder schadet mir / daß er solche Lügen beybringt? Anders nichts / alß daß er seine Teuffliſche Natur vor der gantzen Weldt zu erkennen gibt. Eß werdens aber mit der zeit Ehr-Liebende Männer zu hertzen nehmen / vnd diesen Gottlosen Farner zu straffe ziehen. Er bildet sich ein / Er wohne in einer vnüberwindtlicher Stadt / er sehe aber zu / wie lang Sie ihn wirdt schützen können / dann Vngerechtigkeit kan nicht alzeit wehren. GOTT siehet lange darein / Er strafft aber endlich. Man lieset / daß bey dem leben Æsopi, die Herren von Samia den Sinnreichen Philoſophum ohne Vrsach auß Neyd vermordet / haben sich verlaßen auff ihre fäste Statt / aber es hatt Sie ihre fästnung nicht können schützen. Dann / nach dehme die benachbahrten Könige in erfahrung kommen / daß die Samiter den frommen Philoſophum, welcher der Weldt mit guter Lehr / vnd vnterweisung viel gedienet hätte / vnschuldiger weise getödtet / haben dehren Könige Fünff ein großes Volck versamblet / die Stadt Samiam eingenommen / die Vbelthäter heraus geführt / vnd dieselbe an die Galgen laßen hencken / wordurch deß frommen Mannes vnschüldiger todt gerachen worden. Also wirdt eß Farnern auch

noch

noch ergehen / weil Er mich durch seine falsche gifftige zunge sucht todt zuschlagen / sich einbildet / daß es nicht werde können gerochen werden / angesehen er in einer fästen Stadt wohnet. Dieselbige Stadt aber wirdt genant / Injuria, die Mawer Imprudentia, die wächter / Nequitiæ; der inwohner / Vermeßenheit / Verwegenheit; die Portē / Vngerechtigkeit. Dargegen werden der Menschen fünff sinnen sich versamblen / solche böse Stadt einzunehmen / die Vbelthäter zu straffen / vnd / wann sie auß meiner verantwortung meine vnschuldt erfahren haben / durch schrifften dieselbe auffzuhängen / daß sie von der gantzen weldt mögen gesehen werden. Man scheüchet vnd meidet sonsten das jenige / waß von einer Pestilentzischen lufft herkombt / aber die Pestilentz selber scheühet man nicht. Es schreibt mir ein vornehmer Man / ich solte mich doch nicht an Farners lügen kehren / vnd dadurch so viel schöne Secreta gemein machen / welche er durch seine schmähekarten sucht heraus zu locken / es könte nicht lang anstehen / daß er mit allem gifftigen anhang / welcher die Steine zu seiner Teuffels-Kapellen hilfft tragen / würde zu grunde gehen / vnd vor aller Weldt zu schanden werden.

Von anfang vnd durchgehends in seiner falschgenandter Refutation gebraucht er betrug vnd falschheidt / dann er meine Explication bey allen Puncten gar nicht beysetzet / sondern nur bloß ohne rationibus alles veracht vnd verwirfft / auff welche Gottlose weiß dann man auch die allerwahrhafftigste

tigste schrifften verachten könte. Waß für eine Refutation ist eß / wann man das jehnige / so man refutiren will / nicht beysetzet? Wer kan Vrtheilen von ein Ding / daß er nicht siehet? Auff diese weise hat er gut machen / dann er auff einmahl alleß vber einen hauffen wirfft / welches gar nicht redlich gethan ist. Er machts eben alß wann einer eines andern künstlich werck vor jederman / alß vntuchtig / außruffte / vnd seines dargegen lobte / vnd doch weder jenes / noch sein eigenes sehen ließ / wer solte dann darüber vrtheilen können.

Dieser Farner will haben man soll ihm glauben / daß meine schrifften vntüchtig / vnd helt sie doch in seiner schmähekarten zu ruck / läst sie nicht sehen / setzet auch nichts beßers dargegen.

Ein Ehrlicher Man / der eines irrenden schrifften verwerffen / vnd ein beßers dargeben will / der zeiget beyde wercke / so woll des irrenden / alß das verbeßerenden / legt beyde gegen einander / vnd zeiget die Mängell / vnd verbeßert sie auch. Daß heist in wahrheit refutirt, so mir Farner meine schrifften also refutiren könte / alß dan solte er von jederman geprieſen / vnd ihme der Victori-Krantz auffgesetzet werden. Aber also / wie er eß jetzt macht / wirdt er für der gantzen Weldt zu schanden werden: Er hat aber vorhin gar wohl gewust / daß er an meinen schrifften das geringste nicht hat corrigiren / viel weniger refutiren können / eß ist ihme nur darumb zu thuen gewesen / eine newe schmähekarten zu machen / vnd selbige vnter der Deckmantell einer refutation heraus zu geben. Dar-

Daraus nun kan jederman sehen / waß für ein Vnersätlicher Haß vnd Neyd in diesem Menschen sey / er hat vermeint / wann er seiner schmähekarten nur den Titul einer Refutation gebe / so könte er füglich seine Teuffelische Lügen gegen mich außspeyen. Waß Ehrliche Leuth aber / wann Sie daß geringste nicht refutirt finden / davon halten werden / ist leicht zu erachten / diese seine falsch genandte Refutation liegt der gantzen Weldt genugsamb für augen / waß er für einen Geist habe. Es wehre kein wunder / wann sich die Erden auffthäte / vnd diesen Gottlosen Gesellen lebendig verschlünge.

Doch lang geborgt / ist darumb nicht geschenckt / GOTT weis seine zeit wohl / wann er kommen will / er kan auch nicht lang mehr außen bleiben / wirdt derhalben einmahl also kommen / daß der gantze Gottlose Farnerische hauffen solches empfinden wirdt / sage vnd verlaße mich nochmahlen darauff / GOTT werde alles so belohnen / gleich wie eß ist verdient worden / will hiermit die Vorrede Farners schmähekarten beantwortet haben / vnd in GOTtes nahmen anfangen / alle die jehnige Puncten / so in der Explication meines Miraculi Mundi, wie auch Teutschlandts wohlfahrt Ersten Theill / welche er vnterstanden zu refutiren / beschreiben / klahr vnd außführlich zu defendiren / vnd wahr zu machen / also daß jederman sehen vnd spühren könne / daß solche gewiß vnd gut sein / vnd Farner allein auß lauterm Haß vnd Neyd / gegen

sein

sein eigen Conscientz solche verachtet vnd verworf-
fen hat. Wann nun alhier klahr bewiesen / vnd
wahr gemacht wirdt / daß alle solche Puncten / kei-
nen außgenommen / gut vnd nützlich / wahrhafft
vnd vntadelhafft seyn / alß dan wirdt die gantze
Weldt sehen vnd mercken können / auß waß für ein
Teuffelischen gemüth vnd hertzen er gegen sein ei-
gen gewissen solche verachtet hat. Die schand aber /
welche er mir darmit an zu thün vermeinet / (der
ich auch nicht anders wehrt wehre / alß schand da-
von zu haben / wann ich Lügen geschrieben hätte)
wirdt alsdan auff ihn selber kommen / also daß nicht
allein er / der ohne daß weder Ehr noch redligkeit
achtet / sondern auch sein gantzer anhang dadurch
vollkomlich vberwunden / vnd zu schanden gemacht
werden soll.

Vnd dieses zum schluß vnd ende meiner verant-
wortung über seine Lügen vnd schmäheschrifften /
er schriebe hernacher gleich mehr Lügen oder nicht /
so werde ich mich doch nicht davon kehren / sondern
ihm so lang liegen vnd schmähen laßen / biß er müd
wirdt / die wahrheit wirdt doch wohl bleiben / vnd
endlich vor der gantzen Weldt Triumphiren. Far-
ner aber mit allen seinem anhang vor der gantzen
Weldt / als ein Meinäydiger / verlogener / vnd
trewloser Gesell (laut seiner eigenen gegebenen / vnd
ohne vrsach wieder gebrochenen Obligation) seyn
vnd bleiben müßen. Vnd zwar wirdt nicht alleine
dieses waß ich sage / sondern waß die gantze Weld
davon vrtheilen wirdt / gelten / vnd angenommen
werden / ꝛc.

Folgen

Folgen nun die Puncten / dehren in dem Miraculo Mundi gedacht / vnd hernacher explicirt, vnd wahr gemacht worden seyn

ERstlich dan sagt Farner, ehe vnd bevor er aber die Puncten zu vorwerffen vornimbt / er wiße nicht / warumb ich deß Alkahestes vnd Panaceæ Antimonii nicht auch gedencke. Darauff gebe ich zur Antwordt / daß solche beyde stücke albereits schon erklehrt / die bereitung vnd gebrauch des Alkahestes / nemblich / in meiner Ersten Apologia gegen Farner, der Panaceæ gebrauch aber in dem Miraculo Mundi, wie auch hernacher in dem zweyten theil meiner Pharmacopœæ Spagyricæ mit mehrem außführlich beschrieben worden / also daß ohnnötig seyn wolte / ein mehres davon zu gedencken.

Der erste Punct auß dem Miraculo Mundi, lautet also:

ERstlich können durch hülff dieses Subjecti, alle Ertz- vnd Bergwercken fundamentaliter probirt vnd versucht werden / waß sie eygentlich für Metallen führen / auch wie vielerley / vnd wie viel eines Jedwedern deroselben am gewicht beysammen / darnach man sich in Berg-werckbawen vnd Ertzschmeltzen

schmeltzen richten kan / auff daß nicht vergebliche vnkosten auffgewendet werden. Dieses ist ein über auß schönes stücklein / geschwind ohne grosse mühe vnd kosten vielerley Ertzen Halt zu erfahren / allen denen nützlich zu wissen / welche mit dem Löblichen Berg-Werck-Baw sich bemühen vnd Nutzen darauß suchen / wie dann zu diesen bösen zeiten vns Teutschen wohl nötig wehre / viel gute Berg-Wercke zu entdecken / weilen wihr in vnsern langwierigen Kriegs-Läufften solche den mehrentheil verlohren haben / vnd Eins von den besten Mitteln währe / bald wieder einen grossen Schatz (in vorfallender gelegenheidt solchen gegen die Feinde des Vatterlandts zu gebrauchen) zu erheben. Wie dann albereit schon reiche Goldt- vnd Silber-Berg-Werck (welches sonsten noch vngeacht oder vngebawet auff diese stunde wäre ligen blieben / durch diese newe geschwinde Invention (die Ertze leichtlich zu probiren) bey vns erfunden vnd entdecket seyn.

Außlägung von dem ersten Punct des Authoris.

DJesen ersten Punct nun wahr zu machen vnd zu beweisen / daß die Ertze füglich durch das Erd-Saltz zu probiren, will ich einen anfang machen/ vnd anzeigen / auff waß weise solches geschicht. Erstlich / so pulverisier das Ertze gantz klein vnd zahrt / es sey gleich Goldt / Silber / Kupffer oder Bley Ertze / vnd mische zu einem Centner (des Probier gewichts) 3. oder 4. Centner Calcinirten oder figirten Salpeter, Mische beyde vnder einander / thue selben in einen guten Tigel / lege einen Deckel darauff / setze den Tiegel auff ein füeßlein / in einen solchen Schmeltz-Ofen/ wie er im vierten theil Furnor. beschrieben / lasse das Fewer allgemach angehen / vnd lasse das Ertz mit dem fluß im Tigel wohl fliessen / wie Wasser / giesse es auß in einen gießpuckel / laß erkalten / schlage den König darvon / Ist es Goldt/ Silber / Kupffer oder Bley / so wäge denselben auff der probier waag/so findestu wie viel 1. Centner Ertz Goldt / Silber / Kupffer / oder Bley häldt.

NB. Eysen vnd Zinn lassen sich vff diese weise nicht probiren, dan das Eysen ist zu vnflüssig in einem solchen kleinen Fewer / das Zin aber verbrennet sich zu Schlacken / wegen des Saltzes.
NB. Kommen aber die Goldt vnd Silber Könige nicht fein herauß / halten entweder Kupffer

oder

oder Bley bey sich / so muß man solche auff einer Capellen / mit etwas wenig Bley ablauffen lassen / bis sie blicken / so Hat man daß Metall fein; Welches der rechte halt ist / vnd man seine rechnung darauff machen kan. Die Kupffer vnd Bley Könige aber bedürffen keines weitern versuchs: sondern werden gewogen vnd für den rechten Halt erkant.

NB. Wofern aber die Ertze sehr wilde wehren / vnd in dem ersten schmeltzen keinen König geben / so muß man den Tigel wieder in Ofen setzen (wann er noch guth ist) dan 1. oder 2. Stücklein Eysen; sambt dem jenigen Ertz so keinen König geben hatt (verdeckt / auff daß keine Kohlen darein fallen) fliessen lassen / So greifft der wilde Sulphur, so in dem Ertze gewesen / vnd das Metall in einen König zufallen / verhindert hat / das Eysen ahn / vnd lässet das Goldt / Silber / Kupffer oder Bley / so im Ertze / fallen / Daß giesse man auß einen gießpuckel / so fället ein König / welchen man nach erkaltung / von den Schlacken abschlägt / fället keiner / so hat das Ertz auch kein Metall gehalten. Will man aber probiren, ob daß Goldt auch Silber / vnd das Silber Goldt / oder daß Kupffer oder Bley Silber oder Goldt halten / so können die Könige auff Capellen geblicket / vnd hernach mit aqua forti gescheiden werden / So findet sich / wie viel eines Jedwedern Metall, mit oder bey dem andern vermischet ist. Diese scheydung weitläufftig zu beschreiben / ist nicht nötig / dann

solches nunmehr allenthalben bekant/ vnd bey dem Lazaro Ercker klärlich beschrieben / welches keines wiederhohlens bedarff. Wirdt alhier nur angezeigt vnd bewiesen / daß durch das nitrum, die Ertze leichtlich vnd geschwindt zu probiren seyn. Ist also hiermit (GOTT lob) der erste Punct bewiesen / vnd wahr gemacht/ GOTT helffe weiters.

Wiederlegung von Farner.

IN diesem Ersten Punct wirdt nun mancher gedencken/ was dieses vor ein nützliches probiren seyn müsse/daß dadurch schon so reiche Goldt- vnd Silber-bergwerck gefunden worden ; der sich hierumb gar nichts verstehet!/ wirdt vermeinen/ es können also geschwindt proben gemacht werden / alsbalden man nur eines Ertzsteins ansichtig werde ; dieweilen aber dieses ein lauter Auffschnit / vnd man noch der zeit von keinem einigen Berg-werck wissens hat / so durch Glaubers geschwinde Invention gefunden worden wäre / als ist die Explication ferners zu examinieren.

Daß solches aber die beste vnd nützlichste Prob seye / wirdt niemandt glauben / als der niemahlen gesehen Ertz zu probieren, dann die Salia fixa greiffen die Metallen im Fluß gleich an / daß es kein gewiße Prob gibt / will man dann das verschlackte mit andern Metallen præcipitieren / so ists abermahlen kein gewisse Prob / vnd wäre an ihm selbsten ein theures probieren, weilen dem Nitro

tro im figieren vil abgehet / es macht auch Glauber kein Vnterscheid der Ertz / da doch in den strengen Ertzen auff solche weiß gar kein Prob zu thun ist; Er sagt zwar in der Explication, er habe es nur darumb geschreiben / zu beweisen daß es das thun könne / was er im Miraculo Mundi ihme zugeschrieben habe / obiger Punct aber / so in ermeltem Mirac. fol. 41. beschrieben / saget weit anders / daß es sich grosser Schätz rühmet / wie er sich aber verantwortet / kan der Günst: Leser selber urtheilen; dessen Vrthel ich mir zimlich einbilden kan / nemlich derselbe wirdt gedencken / ist der erste Punct so übel bestellet / wie werden dann die andern seyn; will deß wegen einem jeden / der die Ertz Proben begehrt zu lernen / den Lazarum Ercker vnd Lehneisen recommendiert haben; es wolte dann einer nur ein Prob vngefähr machen / auff kein gar gewissen Halt (wie obig Glauberische eine ist) vnd doch mit ringerem Costen als mit Nitro verrichten / so kan das gemeine Kochsaltz solches eben so wohl verrichten / allein werden ohne Wegröstung deß hinderlichen Schwefels wenig Proben gemacht / welche wolh in acht zu nehmen.

Gegen-antwortnung des Authoris.

DJesen Punct, betreffende die Ertze durch das Nitrum fixum zu probiren / will Farner gantz vnd gar verwerffen / vorwendendt / daß die Salia

fixa die Metallen rauben / vnd dahero kein gute prob von werden könne / darzu man auch eben kein Nitrum fixum, weilen eß kostbahr / sondern nur ein gemein Saltz (dadurch eben solche prob zu verrichten) gebrauchen / vnd daß man auff diese weise kein streng Ertz probiren könte / darneben Lazarum Erckern zu lesen recommendirt.

Daß nun diese Refutation weder hände noch füße habe / vnd bloß auß Neyd geschehen sey / beweist die tägliche erfahrung / dan die Salia fixa in gute Metallen nicht greiffen / noch die prob falsch machen. So lehret auch der berühmte Probirer Lazarus Ercker die Salia fixa zu gebrauchen. Daß er aber eben nicht lehret / ein Nitrum fixum zu nehmen / sondern von Salpeter vnd Weinstein einen fluß zu machen / welcher doch nicht anders ist / alß ein Nitrum fixum. Vnd kan nicht allein das Nitrum fixum, oder Lazari Erckers / von Weinstein vnd Salpeter gemachte fluß zu solchen proben gebraucht werden / sondern man kan an staet dieser ein Saltz gebrauchen / so etwan aus einer Holtz-Aschen gezogen / thut eben das / waß daß Nitrum fixum, oder Erckers fluß thut; gemein Saltz aber wie Farner auffschneidet / solches gar nicht thun kan. Ratio ist diese / das gemein Saltz solvirt im schmeltzen weder den verbrenlichen Sulphur, noch den berg / Sand oder Stein / dadurch das Metall fein vnd rein gemacht wirdt / vnd sich gern in ein König setzet / sondern eß schmeltzet das Metall, sambt seinem beyhabenden Schwebell vnd Stein / alſo

also vermischt in einen klumpen / der nicht Metallisch / sondern brüchig / vnd vngescheiden bleibet / welches man Metallische stein nennet / die sich zu einen Pulver mahlen laßen. Die Salia fixa aber solviren im schmeltzen / den wilden schwebell vnd stein bey dem Ertz / machen daraus eine schlacken / vnd laßen das Metall, eß sey gleich ☉ oder ☽ / rein fallen / welche Massa, wann sie erkaltet / sich in dem Gießpuckell scheiden leßt / wann man nemblich mit einem hammer daran schlägt / so scheidet sich der Metallische König von der schlacken. Jehne Massa hergegen / so durch das gemeine Saltz geschmoltzen / scheidet sich nicht / sondern bleibt die vnreinigkeit bey dem Metall, vnd gibt keinen König / eß wehre dan sach / daß das Ertz lauter vnd fein ☉ oder ☽ gewesen / vnd keinen schwebel oder berg bey sich gehabt hätte / welches doch kein Ertz genandt kan werden / wann dergleichen nicht dar bey ist.

Daß aber Ercker lehret / wann man daß ☉ / ☽ / ♄ / oder ☿ Ertz mit diesem seinem von Salpeter vnd Weinstein gemachten fluß vermischet / daß man eines fingers dick gemein Saltz oben auff das mit dem fluß vermischte Ertz legen soll / zu dem ende / ihme dem fluß daß auffsteigen darmit zu benehmen / vnd gar nicht daß Ertz darmit zu schmeltzen / dan wann er daß Saltz zu diesem ende gebrauchen wollen / hätte er nicht geschrieben / daß man solches oben auff das Ertz vnd Fluß legen / sondern darmit vermischen müste / welches alhier klar genug ist.

Daß aber Farner ihme einbildet / ein gemein Saltz thue solches auch / daß thut er allein daher / weilen er eß nicht beßer weiß / dan er seine hände viel leicht niemahlen mit Ertz probiren verbrant / oder er thut eß auß Neid / meine schrifften dadurch zu verachten. Ich halte aber obgedachte beyde Vrsachen zugleich / nemblich seine Ignorantz / vnd auch Neid ihme solche Lügen zu schreiben bewegt haben. Sage derohalben nochmahlen / daß alle Ertze / vnd sonderlich ☉ / ☽ / ☿ vnd ♄ Ertze füglich mit einem fixen Saltz zu schmeltzen / vnd im guß zu scheiden seyn. Hergegen mit gemeinem Saltz gar nicht / wie Farner die leuth vberreden will / hätte er kein gemein Saltz zu nennen gehabt / so hätte er doch etwas anders vorgebracht / wann eß schon noch schlimmer seyn solte / alß das Saltz / nur darumb / auff daß er etwas gegen meine schrifften ein zu bringen hätte. Auff daß ich aber dem Vnwissenden beßere erklehrung thue / warumb ein jedweder Sal fixum, die Ertze gern schmeltze / vnd im guß scheide / das Sal commune aber solches hergegen gar nicht thut / dient dieser Discurs.

Alle Ertze / sie halten gleich schwebell / oder nicht / führen doch den stein / berg / oder Quartz / darin das Ertz gewachsen / dann so sie dehren keines führten / so könte man solche nicht Ertz / sondern Metallen nennen. Weilen dann / wie gesagt / bey allen Ertzen zusätze gebraucht werden sollen / welche den groben Sulphur, wie auch berg / oder stein solviren / vnd von dem Metall separiren / so wirdt

kein

kein beßerer fluß gefunden / alß ein Sal fixum, eß werde gleich von Holtz / Salpeter vnd Weinstein gemacht / welches Saltz einen jedwedern stein / vnd auch brennend schwebell im guß solvirt, vnd zu schlacken macht. Wann dann die Vnreinigkeit bey dem Ertz durch das Sal fixum solvirt, so muß nothwendig das Metall, so in dem Ertz gewesen / sich davon scheiden / vnd in einen König fallen.

Daß aber Ercker gemein Saltz oben auff den fluß vnd Ertz zu legen befielet / geschicht nicht / das Ertz darmit flüßig zu machen / (NB. Dann gemein Saltz weder schwebell noch stein angreifft vnd solviret) sondern eß geschicht allein vmb dieser Vrsachen / nemblich dem fixen fluß zu wehren / daß er nicht auß dem Tiegell lauffe im schmeltzen / vnd durch das Saltz / alß ein contrarium, gegen den fluß darnieder gehalten werde. NB. Wann man ein Ertz mit dem fixen fluß vermischet allein / ohne bedeckung des Saltzes / schmeltzen wolte / so müste der Tiegel sehr groß seyn / weilen das Sal fixum im schmeltzen an dem Ertz arbeitet / vnd gern auß dem Tiegel läufft / welches ihme das gemein Saltz verwehret. Wer dieses nicht weis / der versuche eß / so wirdt er eß also finden. Der ein wenig im Fewer gethan hat / der weis eß zu voren / hätte Farner einmahl ein prob versucht / so würde er solch ein spott bey seiner Refutation alhier nicht verdienet haben. NB. Daß die Salia fixa ein jedwedern stein / vnd schwebel im Guß solviren, wirdt an vielen Orten

meiner schrifften zu sehen seyn/sonderlich in Secunda parte Furnorum, da ich die stein oder kisling/ sandt/ oder dergleichen/ wie auch brennenden Sulphur durch hülff eines Salis fixi in ein durchsichtiges waßer zu machen lehre.

Ist also hiemit dieser Erste Punct auffs New wieder explicirt, vnd gegen Farners Gifft verthätiget/ vnd wahr gemacht worden.

Der ander Punct.

Desgleichen alle ☉ vnd ☽ Ertze auff eine besondere vnd bißhero vnbekandte weiß/ mit wenigen kosten leichtlich in grosser Copia zu schmeltzen/ auff daß ein viel mehrers erhalten werde als durch die gemeine weiß.

Außlägung von dem andern Punct des Authoris.

Dieses andern Punct betreffende/ Ist er vnder anderen Nutzbringenden der geringste nicht/ sondern einer von den besten/ welchen ich auch allezeit in sonderbahrer geheimb gehalten; Seyndt mir zu verschiedner mahlen viel gute wortte gebotten worden/ selbige zu demonstriren/ worzu ich mich doch niemahls resolviren wollen/ vnd solches nicht darumb/ vnd ich iemandt gönnete vnd die Kunst nicht [illegible] die Erden nehmen

nehmen wolte; gantz nicht; sondern nur darumme / weilen schier bey niemandt trew vnd glauben mehr zu finden. Es ist jetzunder ein Ehr / viel verheissen vnd wenig halten; eine schandt aber solches zu halten / was man verheissen hatt; Bin etzliche mahl zu meinem schaden gewitziget; Wann mir einer Hönig süsse worte gegeben / vnd 10 mahl mehr versprochen / als ich hätte begehren dorffen / habe ich mich über-reden lassen / manches Secretum von mir zu geben; So baldt es auß handen gewesen / hat man mir das contrarium bewiesen / Entweder / an statt der versprochnen recompens, eins mit mihr gelachet / vnd gespottet / oder aber gar einen Zanck angefangen / das werck verachtet / vnd also mir meine Jhme erzeigte gutthaten / Gottloß belohnt.

Folget der Proceß.

MAche dir einen Ofen von guten vnd Fewerbestendigen Steinen / so groß oder klein du wilt / oder deine arbeith erforderet / auff folgende weise. Erstlich solstu ein ablangs Gewölb / vngefähr von der Erden an / einer Ehlen hoch / zurichten / selbiges oben mit einer Eyssernen platten / oder sonsten starck Fe[wer]-beständigen Steinen / eben machen oder [...]n / welches der fueß des Ofens ist; Es soll [...]cher fueß 4. mahl so lang sein / als er breith[...] Die beygesetze Figur außweiset. Neben die[...] der fueß des Ofens / solstu

auch

auch einen Ofen zurichten halb so weith/ inwendig/ als der füß des langen Ofens breith ist/vnd solchen vngefehr von dem Lufft-fang 2. Ehlen hoch / darin man das Holtz wirfft / vnd auff selbigen Ofen soll er an der seythen / da er an den fuß des Schmeltz-Ofens stösset/ ein Loch haben / dadurch die Flamme von Holtze/auff die herde des Ofens gehen/ vnd selbe erwärmen möge ; Oben soll ein eysener Deckel seyn/ auff daß/ wann man Holtz eingeworffen/ der Ofen darmit könne bedeckt / vnd die Flamme gezwungen werden / seithwerts in den Schmeltz-ofen zu gehen ; Der Schmeltz-ofen aber / wann der herdt gemacht/ soll nach der länge in drey theil oder Cammern getheilet werden / also daß jedwedere Kammer viereckige / oder die breite vnd länge ein ander gleich werden/ vndt solle zwischen jedwederer Cammer eine Wandt seyn / zu vnderst mit einem Loch/ dardurch die Flamme seinen zug habe / in die ander vnd dritte Cammer. Zwischen der andern vnd dritten Cammer soll ebenmässig auch ein vnderscheidt / oder zwergwand mit einem Loch seyn / wie auch die dritte vnd hinterste Cammer soll geschlossen / vnd ausser seiner thür nur ein Loch haben / dardurch die Flamme außgeben möge ; Auff der einen seithen des Ofens / soll auch in jedtwederer Cammer ein Loch gelassen werden / dardurch man auff die herden sehen/ Ertz vnd Metall auß- vnd einnehmen möge. Vnd sollen die Cammern über 1. oder 1 $\frac{1}{2}$ werckschuh hoch nicht seyn ; Oberhalb derselben / soll von guter Erden ein wohl beschla-

schlagener Deckel oder hut also accommodirt werden/ daß er füglich/ wan es nöthig/ durch einen Crannich oder hebzeug von vnd wieder auff den Ofen möge gethan werden. Wann alles so weith verfertiget / so soll man von guter Fewer-beständiger Erden / nach rechter maaß / nicht zu fett auch nicht zu mager / einen herdt in die erste Cammer schlagen / vnd in die zweite folgende einen Test von Laimen oder Holtz-aschen; In die dritte Cammer aber einen herdt von guter Erden / vnd alßdann / in GOttes nahmen / das Fewer in dem Nebenofen angehen / vnd den Ofen sambt denen herden / wohl außtrucknen lassen. Wann solches geschehen / so lege in die hinderste Cammer dein gepucht / geschläimbt oder zu schlicht gezogen Goldt oder Silber Ertze / auff daß solches gemächlich erwärme / sich abröste / aber nit schmeltze / welches man durch das Register / so darin ist / verhindern / vnd das fewer groß oder klein machen kan / nach dehme es nöthig / oder das Ertz erforderet oder leiden kan; vnd sollen die Ertze bißweilen mit einem haacken bewegt oder vmbgekehret werden / auff daß sie allenthalben durchauß wohl geröstet. In die erste Cammer soll man so viel Bley legen als der herdt tragen oder fassen kan / vnd wann dasselbe wohl treibt / immer einen löffel voll des gerösteten Ertzes auß der hindersten Cammer / nach dem anderen / auff das treibende Bley tragen / solches mit einem glüend eyssernen häcklein vmbrühren / vnd so lang darauff stehen lassen / biß daß das Bley das Metall

an

an sich gezogen; alßdann man die Schlacken / mit einem darzu gemachten eyssernen haacken abziehen/ vnd beyseiths legen / vnd widerumb ander geröstes Ertz auff das treibende Bley tragen vnd mit schmeltzen / vmbrühren vnd abzihung der Schlacken / also verfahren wie zu erst; vnd solche arbeit kan man so lang treiben / alß man Ertz hat/ oder der herdt halten will / vnd wann das Bley in wehrender arbeith von dem Ertz zimblich Goldt oder Silber halttig worden welches man vernehmen kan / wann man mit einem kleinen Löffelein ein Pröbigen außnimbt vndt ins klein probiret auff der Capellen) So soll man auff derselben ein wenig Salpeter verbrennen / vnd solches zu 2. oder 3. mahlen thun / so reiniget sich das Bley / wirdt weiß vnd geschmeidig / vndt gehet hernach gerne auffm Test ob / vnd raubet nicht / welches sonsten geschehe / wann es nicht durch den Salpeter were gereiniget worden / das Bley darein das Goldt vnd Silber gezogen / auß dem herdt mit einem grossen Löffel außschöpffen / vnd den herdt/ so von aschen gemacht / in der mittlen Cammer darmit anfüllen / einen Balg darauff richten / vnd die Glett auff eine seythen blasen / vnd nach gebrauch des gewöhnlichen abtreibens das Bley zu Glett machen / vnd hernach den Goldt vnd Silber Kuechen außnehmen / vndt folgendts auff guten Testen / vnder der Mufflen fein vnd rein machen. Kan also in diesem Ofen mit einem Fewer dreyerley arbeith verrichtet werden; Wirdt viel mehr an

Gold

Goldt vnd Silber erhalten / als auff andere weise/ das gebläß raubet viel Metall vnd verbrennet solches auch zu Schlacken / welches eine sittsame Flam von Holtz nicht thuet ; Die abgezogene Schlackhen lässet man durch einen hohen Ofen gehen / ist noch etwas Bley darinnen / so wirdt es erhalten / vnd kan zu voriger arbeith / Nemblichen in der ersten Cammer (die Ertze darmit an zu sieden/ Jhnen Jhr Goldt vnd Silber zu benehmen) gebrauchet werden. Gehet also auff diese weise nichts verlohren / sondern wirdt nicht allein mehr an Goldt vnd Silber erhalten/ sondern auch mehr an Kohlen ersparet. Es sollen aber der Ofen allezeit 2. oder mehr (wann des Ertz viel ist) in einem Laboratorio stehen / damit wan in einem laborirt wirdt / man den anderen verbesseren / oder newe herde widerumb einsetzen kan. Dieser modus ist vberauß guth vnd förderlich die Goldt vnd Silber Ertze zu schmeltzen/wie auch Silber haltende Bley Ertze / vndt solches ohne Kohlen vnd sterckes gebläß / sondern allein durch eine Holtz-flamme.

(A. Jst der fueß des Ofens. B. C. D. die 3. Cammern. E. F. G. die 3. thüren der Cammern dadurch man daß Ertz vnd Metall auß : vnd ein thun kan. H. die deckel oder huet des Ofens. I. die Lufftlöcher/ oder Register/dardurch man die Flam regieret. K. die drey Löcher / in den zwerg-wänden/ oder vnderscheyden der Cammeren / dardurch die Flam gehet die Cammeren vnd herde zu hitzen. L. der Neben-Ofen darein man das dürre holtz wirfft.

M. sein

M. sein Aschen-loch. N. sein Deckel. O. das Neben-loch / dardurch die Flamme in die Cammeren geführt wirdt. P. Haacken / darmit man die Ertze im rösten kehret / vnd die Schlackhen von dem Bley zeucht. Q. ein Löffel darmit man die geröstete Ertze / auff das treibende Bley trägt / vnd das güldische oder Silberige Bley auß dem ersten Schmeltz-herdt auff den anderen Treib-herdt schöpffet. R. Zangen / darmit man den blick Goldt oder Silber Kuchen / auß dem Treib-herdt hebet. S. Ofen darinn man die Goldt vnd Silber kuchen fein brennet. T. die Testen. V. Muffel ꝛc.)

NB. Es können die wercke / so auß dem ersten herdt oder Cammeren kommen / auch gantz fein / in der anderen Cammeren getrieben werden / wann man will ; Ist aber doch besser auff besondern Testen vnd Mufflen.

NB. Diesen Punct betreffendt / So ist mehr daran gelegen / als mancher Jhme einbilden möchte ; Dann in vnserm Vatterlandt an vielen orthen / Herꝛliche Goldt-vnd Silber-Ertze / häuffig gefunden / welche aber mehrentheils / nicht zu recht gebracht werden / theilß / weilen Sie / auff gemeine weise vnd arth / im schmeltzen zu wenig geben / vnd die Baw-kosten nicht ertragen mögen / theilß / weilen Jhr Halt noch nicht bekant / vnd also ligen bleiben / welche mit grossem Nutzen auff diese weise / weren guth zu machen. Es seynd mir solche Ertze an vielen Orthen bekant / die Jch nach gemeiner Prob gantz arm gefunden / auff meine

weise

weise aber gantz Reich. Hungarn / Böheimb / Kärndten / Steyermarck / Saltzburg vnd Tyrol / was habt Jhr für mächtige Schätze in Landen? die Jhr nicht geniesset / vndt doch leichtlich zu erlangen weren. Was hat Meissen / Thüringen / Braunschweig vnd Fiechtelberg für verborgene Schätze / die niemandt zu nutzen kommen. Ein jedweder Verständiger / wirdt leichtlich mercken können / was für ein grosser vnderscheidt zwischen dem bekanten schmeltzen der Ertze / vnd dem meinigen seye / wann er es wohl betrachtet; Bley Ertze dörffen keiner grossen kunst zu schmeltzen: Ist auch das Metall nicht thewer / vnd geschicht so viel schaden nicht / wann etwas darvon im schmeltzen mit dem Fewer verbrandt wirdt / oder zu rück bleibt; desgleichen die Kupfer-Ertze zu schmeltzen auch sehr gemein ist durch hohe Ofen vnd starck gebläß. Goldt vnd Silber-Ertze aber / solte man billich nicht also verschmieren / sondern mit besserm Verstandt tractiren, so würde man auch desto grösseren Nutzen darvon erlangen / als bißhero geschehen: Dann alle Golt-Ertze / wann sie nicht gedigen in einem quartz: oder Hornstein / stehen gemeiniglich in einen Kieß / Eysenschuß oder anderen wilden Bergart / darbey auch offtermahls Antimonium, rother Schwebel / vnd Arsenicum, mit dem Goldt-Ertz vermenget / brichet / wie sonderlich die jenige in Kärndten vnd angräntzenden orthen: Wie kan ein solches Ertz / ohne schaden / auff bekante weise / wann solches auff blossen kohlen geschmeltzet wird /

das seinige geben / was es hat oder geben solte ; Es sey gleich geröstet oder nicht/wann es auff die Kohlen kombt / vnd das starcke gebläß darein gehet / so fleucht das unzeitige theil darvon / vnd raubet das güte mit sich/das übrige wird zu Schlacken. Dann wann man schon Bley vorschlägt/ Bley Ertz oder Glett zu schlegt / so halten sie doch nicht beysammen / sondern das Bley schmeltzet leichtlich vnd rinnet darvon/vnd lässet das Ertze zu rück/welches mit starckem geblaß zu Schlacken wirdt / welche viel Goldt behalten/ so dann verlohren gehet mit dem jenigen so im rauch auffgangen/ das wenigste theil nur in das vor : oder zu geschlagen Bley gehet vnd behalten wirdt. Auff meine weiß aber/ muß sich das Ertz geben vnd sein Goldt von sich lassen/ wann es mit dem Bley wohl incorporiret, vnd das flüchtige sambt dem fixen behalten wirdt. Darzu raubet ein vberhinstreichende Flam auch nichts / vnd kan auff solche weise kein Metall verlohren gehen. Daß dehme also sey / will Ich durch eine Gleichnuß beweisen : Man versucht oder probiere ein wildt Goldt oder Silber Ertz / auff welche weise man will / vnd mercke den Halt / versuche hernach solches Ertz in grosse auff den Kohlen / so wirdt er bey weitem nicht finden / was er in der kleinen Prob gefunden / da er doch ein mehres hette bekommen sollen / weilen ein starckes Fewer mehr gewalt hat / als ein kleines / in die Ertze zu würcken/ welches allein die vrsach ist/ weilen er ins groß einen andern vnd violentern Modum (denen

wilden

wilden vnd flüchtigen Ertzen zu wider) gebrauchen muß; Auff meine weise aber / wirdt er gewißlich so viel / wo nicht ein mehres / als er im kleinen gefunden / erlangen. Noch einen anderen Modum, will Ich zum beweiß hiehero setzen / daß bey weitem auff das gemeine vnd bekante schmeltzen der Ertze / nicht alles Metall heraus komme / oder behalten werde / sondern bißweilen kaum die helffte oder driette theil erlangt wirdt. Thue Jhme also: Nimb zu einem Centner klein gerieben Ertzes / des klein granulirten Bleys (so durch schwingung in einer höltzern Multtern bereitet worden) 6. 8. 12. bis in 16. oder 18. Centner / nach dehme das Ertze es nöthig hat / mische das Ertz wohl vnder den Bleystaub / trage solches mit einem kleinen Löffelein auff eine wohl außgeglüete Capellen / die vnder einem Muffel stehet / gibe starcke hitze / so zeucht das Bley alles Metall auß dem Ertze zu sich / vnd wirfft eine Schlacke von sich / die oben auff das treibende Bley sich setzet; Wann solches geschehen / so solstu ein klein glüendt eyssernen Häcklein haben / mit welchem du die Schlacken auff dem Bley / wohl vnder einander rühren kanst / auff daß / wann etwa noch etwas gütes in der Schlacken wehre / das Bley solches in dem vmbrühren auch begrieffen vnd in sich nehmen könte; Darnach lässe die Schlacken noch ein wenig auff dem Bley heiß werden / auff daß dieselbe wohl zu sammen fliessen / alßdan regiere das Fewer etwas kälter / so werden die Schlacken dicker / vnd lassen sich abziehen mit eyssernen

Häcklein / welches Häcklein aber vorn an etwas breith vnd rundt/scharpff seyn soll / auff daß man von der Capellen allenthalben die Schlacken fein sauber abnehmen kan / welche man fleissig bewahren soll/ auff daß nichts darvon verlohren / vnd die Prob falsch werde. Wann dieses geschehen / so laß das übrige Bley auff der Cupellen/ mit rechter hitze abgehen / so bleibet das Goldt oder Silber/ so der Centner Ertz bey sich gehabt/ darauff stehen/ welches korn man auch abnimbt / vnd bewahret.

NB. In dehme du die Ertz-prob macheſt / so kanſtu zu gleich noch eine andere Cupellen gleicher gröſſe vnd ſchwere / auch einſetzen / vnd ſo viel des Bleyes / ſo zum Ertz geſetzet worden / für ſich allein ohne Ertz / abgehen laſſen. Was dann für ein korn darauff ſitzen bleibt / ſoll gegen das andere/ ſo auß dem Ertz kommen/ abgezogen werden/ der reſt ſo bleibt / iſt der Halt des Ertzes. Darnach ſolſtu die beyde Cupellen gegen ein ander abwegen / vnd wie viel die jenige / darauff das Ertz abgangen / ſchwerer ſeyn wirdt / alß dieſe darauff das Bley allein abgangen / ſo viel Bley oder Kupffer hat der Centner Ertz bey ſich vnd ſo viel Silber oder Goldt als das korn wigt / ſo vff der Cupellen geblieben/ vnd ſo viel Schlacken / als mit dem Häcklein abgezogen worden. NB. Möchte einer einwerffen vnd ſagen; Es könten die Schlacken von der Cupellen ſo gar nett vnd fein nicht abgenommen werden / es bleibe noch etwas daran hangen?

Ant-

Antwort/ Ob schon nicht solten auffs allersäuberste die Schlacken von der Capellen können abgenommen werden / welches doch wohl seyn kan / wann man fleissig darmit vmbgehet / dann die Schlacken so man abzihet / nicht lautere Schlacken seyndt/ sondern auch noch etwas Bley halten/ welches leichtlich so schwer vnd schwerer seyn kan/ als die Schlacken so auff der Capellen hangen bleiben/ vnd nicht haben können abgenommen werden / vnd ist dannoch die Prob richtig vnd güth. Wann du nun in dem grossen schmeltzen so viel Silber oder Goldt/ Kupffer oder Bley. (NB. Eysen vnd Zinn lassen sich vff diese weise nicht probiren) als dir die kleine Prob gezeiget hat/ nicht findest / so mache deine rechnung / daß du nicht recht seyest darmit umbgangen / vnd der Abgang entweder im Rauch weggangen / oder in Schlacken verbrandt sey.

Weilen nun an solcher Prob sehr viel gelegen/ vnd das grosse Schmeltzwerck darnach muß angestellet werden / so will Ich zum vberfluß seibige arbeith besser erklähren. Gesetzet/ Ich nehme 2. Cupellen, welche in ein Form geschlagen/ wiege selbige gegen ein ander / ist die eine etwas schwerer als die andere / so schabe ich mit einem Messer/ entweder oben oder vnden ein wenig darvon / vnd mache sie gleich schwer / darnach setze ich beyde neben oder hinder ein ander vnder die Muffel ; Wann sie glüend/ so trage ich auff eine das Ertz met dem granulirten Bley vermischt / vnd auff die andere das

granulirte Bley allein / laß beyde treiben / von dieser da das Ertz auff ist / ziehe ich die Schlacken zu rechter Zeit / vnd lasse beyde abgehen. Gesetzt / Ich habe zu einem Centner Ertz 12. Centner Bley genommen / vnd vff der andern Capellen auch 12. Centner Bley lassen abgehen / vnd hat ein jedwedere lehere Capellen 3. Loth / nach dem Pfundt-Gewicht / gewogen / vnd finde auff dieser Capellen, da das Ertz abgangen ist / ein Korn Goldt oder Silber / so nach dem Probier-gewicht schwer ist 9. Loth / vnd vff der andern Cupellen ein Korn Silber / das 3. Loth wigt / welches die 12. Centner Bley geben haben. Weilen ich dann zu dem Ertz auch 12. Centner Bley gesetzet / so haben die 12. Centner Bley auch 3. Loth Silber geben / welche ich von den 9. Lothen abziehe / so bleiben. 6. Loth Silber oder Goldt / welches der Centner Ertz geben hat. NB. Wann ich nun wissen will / ob das Ertz auch Kupffer oder Bley gehalten / vnd wie viel / so lege ich beyde Capellen gegen einander in die Waag / vnd siehe wie viel die jenige / darauff das Ertz abgangen ist / schwerer wigt / als diese darauff das Bley allein abgangen / so viel kan Ich sagen / daß an Bley oder Kupffer neben dem Goldt vnd Silber / auch bey dem Ertz gewesen ist. Gesetzt / die jenige / so das Ertz darauff abgangen ist / wigt 30. ℔. nach dem kleinen prob Gewicht / schwerer / als die jenige darauff das Bley allein abgangen ist; So bin ich versichert / daß so viel Bley oder Kupffer in dem Ertze / neben dem Silber oder Goldt gewesen

wesen ist (dann die Eysen vnd Zinn gehen nicht in die Capellen, sondern geben Schlacken / Goldt oder Silber aber bleibet auff der Capellen stehen) das vberige Gewicht / nemblich die 70. ℔. bey nahe alles in Schlacken gefunden / dann wenig im Rauch weg gehet. Auff diese weise kan man gewahr werden / wie viel ein jedwederer Centner Kupffer oder Bley Ertz / guth Kupffer oder Bley halte / es sey gleich auch Goldt oder Silber darbey oder nicht / darnach man seine Rechnung machen kan / ob es die Kosten ins groß außtrage oder nicht / vnd wie viel überschuß man haben möge. Dieses ist ein sehr curiose prob auff Goldt vnd Silber zu gebrauchen; Was man dieser findet / muß auch in großen herauß kommen / oder es mangelt an der arbeith: zu Kupffer oder Bley Ertzen / ist solche in groß nicht zu gebrauchen / obwohlen man gewiß dardurch ersehen kan / wie viel im Centner sey / dann beyde Metallen sich leichtlich im Fewer verbrennen / vnd zu Schlacken werden / welches Goldt vnd Silber nicht thun / wann man recht darmit vmbgehet. Ist nur alhier angedeutet / auff daß man gewiß wissen kan / wie viel eigentlich Kupffer oder Bley in einem Centner Kupffer oder Bley Ertz stehet / welcher Halt aber in groß vnmöglich / auff die gemein vnd bekante weiß / herauß zu bringen; Dann solche weiche vnd Sulphurische Metallen im grossen Fewer einen mercklichen abgang leiden / weilen einen theil das starcke gebläß wegjagt / vnd ein theil zu Schlacken wirdt: auff

meine weiß kombt man sehr nahe bey / vnd bleibet wenig zu rück. Sonsten ist mir noch ein anderer vnd viel besserer Modus bekant / die Goldt / Silber / Kupffer vnd Bley-Ertze / mit sonderbahrem vortheil zu guet zu machen: Weilen aber in dem Miraculo Mundi solcher arbeith nicht gedacht worden / also bleibe ich dißmahlen still darvon. Auch ist mihr bekant / auß den gantz armen Kupffer-Ertzen / da allenthalben solcher genug zu finden / welche die Bawkosten nicht zahlen / ohne sonderbahre kosten / alles Kupffer so darein ist / rein herauß zu ziehen / vnd guten Nutzen darmit zu schaffen / also daß auch kaum 1. ℔. Kupffer in 100. ℔. Schlacken zu rück bleibt / vnd verlohren gehet.

Wiederlegung des Farners.

HIer thut Glauber abermahlen grosse Verheissung / vnd krimet sich gar sehr solches zu offenbahren; wollen deßwegen besehen / ob es also sey / wie er beschreiben / weillen es eben der Punct so zu Goßlar auff seine grosse / so wohl mündlich als in seinen Annotationibus Appendicis gethane promesse angestellt worden.

Er hat aber dergleichen Oefen auffgebawt gehabt / wie ich das erstemahl bey ihme gewesen zu Kitzingen / das andermahl aber als ich dahin kommen (war er wieder abgebrochen / weilen solcher nicht angehen wollen / weilen diese 3. Theil / als

mit

mit einem Bley-herdt / Test und röstung sich gar nicht zusammen schicken / dann das Röstẽ braucht lange weil / auch geringere Hitz / vnd könte (wie groß auch der Ofen währe) bey weitem nicht genug Ertz geröstet werden / auch würde deß Tags ein schlechts ins Bley gebracht / so will auch der Test ein gewisse vnd gleiche Hitz haben / welches in disem Ofen gar nicht seyn kan / entweder ists dem Röstẽ zu heiß / oder zu kalt / solcher gestalten auch dem Test, auch dem Bley selbsten; dann so offt man Holtz in den Ofen geworffen / hat das Fewr auff den Ertzen nachgelassen vnd ist oben außgeschlagen / so man dan oben wieder zugemacht / hat die erste Flamm über den Herdten gar zu starck gantz vnnützlich über die Herdt gestrichen / also daß durchauß kein Ordnung darinnen gehalten werden können.

Vnd ob schon dieses alles recht gangen währe / hätte es doch in solcher Copia (wie auff den Berckwercken gesehicht) nicht vollbracht werden mögen; vnd allzugroß könten die Gewölb nicht halten / massen ihnen von den kleinen proben die Gwölber von der Hitz gesuncken / so seynd auch die andern Vorschläg so gut vnd vorträglich nicht / als er sie vorgemahlet / vnd währe gefehlet / so in Bergwercken die Sachen nicht besser bestellet wären / dann Glaubers Träum gewesen.

Nichts destoweniger / (obwohlen Glauber gesehen / daß seine Sachen in Braunsweig gar nicht angangen) ist er so freveler künheit / vnd ruffet in

dieser Explication erst / Vngarn / Böhmen / Kärnten / Steyrmarck / Saltzburg / Tyroll / wie nicht weniger die Benachbahrte / als Meissen / Thüringen / Fiechtelberg / vnd Braunschweig selber / als wann sie die Sach nur nicht recht angriffen hätten / weilen es aber der Enden solche erfahrne Bergverständige hat / daß Glauber nicht für einen Lehrjungen gegen ihnen zu achten / sie seine Explication gnugsam verlachen werden / sonderlich in diesem Punct, in dehme er schreibt; Was vor ein grosser Vnterscheidt zwischen dem bekandten Schmeltzen vnd dem seinigen seye / vnd wahr ist / dann das bekandte gibt Metall / Glaubers aber kostet Metall / er sagt auch Goldt vnd Silber-Ertz solte man billich nicht also verschmieren / in welchem man ihme gefolget / vnd sein Angeben wieder abgeschafft.

Vbriges / alles so er von Capellen wäschet vnd prallet / hält den Stich gar nicht / sonderlich im grossen / vnd könte man ihme hier gnugsame objectiones halten / so aber ohnnötig hier ein so liderliche Sach also lang umbzuführen.

Gegen-antwortnung des Authoris.

Alhier vndersteht sich Farner diesen Punct zu verwerffen / vnd bringt kale Einwürffe bey / gibt vor / es laßen sich solche arbeiten auff herden in einem Oefen nicht thun / verstehet aber so viel dar-

darvon/ alß ſein katz auch thut/ dann er ſolche arbeith niemahlen geſehen hat / den Oeffen mag er wohl bey mir haben ſtehen / aber nicht darin laboriren ſehen. Er will eß wahr machen mit einer Prob, ſo zu Goſlar auff dem Hartz ſoll gethan ſein/ welche prob auff dem Hartz dieſen Punct gar nicht rühret / ſondern gantz ein andere prob geweſen iſt / wie ich zur nachricht erzehlen muß. Ich bin vor vielen Jahren einmahl zu rath gefragt worden / wegen der Goſlariſchen Ertze / welche in gar großer quantität täglich geſchmoltzen werden/ ob nicht mit mehrerem nutzen ſolches ſchmeltzen anzu ſtellen wehre.

Darauff ich meine meinung geſagt / vnd frey geſtelt / ob ſie eß verſuchen wolten / darzu ſich dan einer bey mir erbotten / dahin zu gehen / vnd ein verſuch zu thun / aber nicht auff ☉ vnd ☽ / weilen das Ertz daſelbſten deßen wenig hat / ſondern auff andere Metallen/dann das Goſlariſche Ertz kein ☉ noch ☽ Ertz iſt/ noch genennet werden kan / iſt nur ein armes Bley Ertz/ davon der Centner kaum 5. oder 6. ℔. ♄ halten ſoll / vnd ein Centner ♄ kaum ½ Loth ☽/ wie ich berichtet worden. Vnd geſetzet/ der Centner hielte noch 2. oder 3. mahl ſo viel Bley vnd ☽/ alß ſie halte / wanns auch 20. mahl ſo viel wehre/ ſo könten ſolche Ertze doch fur keine ☉ oder ☽ Ertze genommen werden/ ſondern nur vor Bley Ertze / davon in dieſem 2. Punct nichts gedacht / ſondern allein von ☉ vnd ☽ Ertzen verhandelt wirdt.

Da sicht der Gunstiger Leser / wie Farner meine schrifften vnd meinung betrieglicher weise verfälschet vnd vmkehret. Wann in diesem Punct des Bleyes einmahl im geringsten gedacht wehre / so hätte er recht gehabt.

Nun stehet aber expresse nur ☉ vnd ☽ daselbsten / wie darff dann Farner so keck liegen / es habe solche kunst zu Goslar nicht angehen wollen / da doch weder ☽ noch ☉ Ertz zu finden / wie hat es dann daselbsten können versucht werden? Man kan Farners betrug vnd Haß genugsam daraus erkennen / welcher meine Schrifften auff falsche weise andern vormahlet vnd außleget / macht auß Bley-Ertz / ☉ vnd ☽ Ertze / vnd thuet vnredlich daran. Dieser Oeffen / davon in diesem 2. Punct gehandelt / ist allein zu solchem Ende erfunden vnd beschrieben worden / die ☉ vnd ☽ Ertze darmit zu schmeltzen / welche aber so häuffig nicht gefunden werden / wie die Haertzer Bley-Ertz / dehren täglichs in 12. Oeffen ein große anzahl Centner geschmoltzen werden / vnd freylich dieser Oeffen nicht darzu dient. Der Modus ist gut / vnd kan bey guten ☉ vnd ☽ Ertzen nicht verbeßert werden. Die Figur hätte darbey sein sollen / welche man damahlen bey der Explication nicht haben können / derhalben aber jetzunder beygefügt / darauß ein jedweder / der nur ein weinig mit Fewr vmbgangen / sehen kan / daß es eine Herrliche Invention sey / dabey es dißmahls verbleiben soll. Zweiffele nicht / wann itzt die Figur bey der beschreibung ist / es

werde

werde an vielen Orten ins künfftige solche invention angenommen / vnd gebrauchet werden. In Vngern / Saltzburg / Tyrol / Kärnten / vnd angrentzenden Orten gibt eß Ertze / welche sich auff diese weise füglich zu recht bringen laßen / wie ich dann solches zu etlichen mahlen versucht vnd guth befunden. Eß ist aber niemandt draan gebunden / solches zu thun / eß steht einem jedwedern frey / einen solchen Modum zu gebrauchen / der ihme am einträglichsten vorkombt. Waß ich geschrieben / hab ich auß guter meinung gethan / vnd wirdt mir itzt von bösen menschen so vbel außgelegt / welches dann der bösen Weldt lauff also ist / den ich nicht werde ändern können. Sage hier mit noch mahlen / daß dieser Oeffen nicht allein zu guten ☉ vnd ☽ Ertzen füglich zu gebrauchen / sondern auch sonsten zu vielen andern Chymischen laboribus sehr bequehm ist / dann man nicht allein darin schmeltzen / abtreiben / vnd rosten kan / sondern man kan cimentiren / calciniren / reverberiren / Metalla, stein vnd Ertze / auff mancherley weise / alles zu gleich mit einem Fewr / davon hernacher ein mehrers soll gesagt werden.

Der dritte Punct.

Alle flüchtige vnd vnzeitige ☉ vnd ☽ Ertzen / seyn darmit innerhalb 3. Stund lang zu figiren / daß sie noch einmahl so viel gut

Metall

Metall geben/ als sie sonsten ohne die figirung hätten geben können.

Diese drey Stück seyn allen hohen Standts-Personen / welche Berg-werck in ihren Ländern haben / sehr nötig vnd nutzlich zu wissen/ dardurch dem Land ein grosses darmit einbringen.

Außlägung von dem dritten Punct des Authoris.

DJese figirung ist ein sonderbahres Secret, alle flüchtige gantz wilde Antimonialische / Arsenicalische/ Koboltische Ertze / so ins gemein wenig Goldt geben / zu recht zu bringen / dann wan die Ertze viel Arsenici, Antimonii, oder Auripigmenti führen vnd auff gemeine weise geröstet werden / so raubet das Arsenicum oder Auripigm. viel von dem Goldt im Rauch hinweg; schmeltzet man dieselbe ohne vorhergehende röstung / so raubet das geblä̈ß noch mehr; zeucht man dann von solchen Ertz den Gelben oder Rothen Schwebel / Arsenicum oder andere raüberische Substantien, in verschlossenen irdenen Geschirren/ wie ihrer viel thun / so verbrennet sich das Ertz auff solche weiß / vnd verliehret seinen fluß vnd ingress in das Bley / daß viel Goldt zu Schlacken wirdt / vnd verlohren gehet. Deme nun vor zu kommen / habe Jch diese weise gut befunden: Man mischet vnder ein theil

des

des gepüchten oder geschlichten Ertzes / ein halben theil Salpeter, zündet solches mit einer glüenden Kohlen an/ Läst es verpuffen / so verbrent der Salpeter den meisten theil des rauberischē Schwebels/ vnd figiret den übrigen / daß er das Goldt so viel nicht mehr raubet / vnd behält seinen fluß vnd ingress in das Bley/wann es in dem vorhergehenden beschriebenen Ofen auffs Bley getragen vnd angesotten wird/vnd gibt alles Goldt vnd Silber von sich/ so es in sich gehabt/ gar gerne/ vnd wirdt nicht verlohren. Alhier möchte mancher einwerffen vnd sagen: Wann man auff diese weise schon mehr Goldt erhalten solte / so würde der Salpeter das werck verthewren. Welches Ich dan auch bekenne/wann man den Salpeter thewer erkauffen solte; Wann man aber solchen selber durch Kunst zu zeigen weiß / so gestehet er gar wenig / vnd kan diese röstung oder figirung mit gutem Nutzen darmit verrichtet werden.

Wiederlegung des Farners.

DJe Explication hierüber lautet wie anders als in diesen Puncten verheissen / dann er sagt / so man den Salpeter nicht selber zeuge/ seye kein Nutz dabey/wer hätte jemahlen gedacht/ daß es also herauß solte / in dehme er sagt es seye sehr nöhtig vnd nützlich zuwissen / sonderlich Op. Min. part. 1. fol. 75. vnd in seinen Annotationen im 32. Puncten rühmt Ers sehr hoch/ vnd sagt daß es eine von

seinen

seinen besten Wissenschafften sey; ist nun diese daß Glaubers allerbeste Arbeith / vnd doch seinem eignen bekennen nach / nicht nützlich zum laboriren / so mach ihm einer die Rechnung selber / wie nützlich dann seine andere Träume seyen / vnd währe Er wohl mit diesem Auffschnit daheimb geblieben.

Vnd wie wohlen dieses weiterer refutation nicht nöthtig währe / muß ich doch noch etzliche Wörter dehm Kunst-suchenden zu Nutz umb etwas hächeln.

Glauber sagt außtruckentlich / daß der Salpeter die vnzeitige Ertze zeitige / wie oben der Punct, vnd in angezogenen Op. Min. lautet / auch in vielen andern Orten mehr gedencket; welches aber lauter Phantastische träum vnd auffschnit seyn. Dan was mit Nutzen außgebracht werden kan / ist auff den Berg-wercken bekant genug; vnd hier bekennet Er selber / so man das Nitrum nicht in ringem Preiß (welches nit müglich) haben könne / seye kein nutz darbey / vnd so man seyn beschriebenes Gewicht nehmen solte / würde man noch gar nichts finden. Dann so wenig Salpeter nimbt den hinderlichen Schwebel nicht allein hinweg / daß sich als dan das gar wenig darin steckende ☉ oder ☽ herauß wickeln könte / sondern es müß 2. Theil wenigst Salpeter, vnd nur 1. Theil Ertz genommen werden / welches ein übergrosser Vnkost währe / so Glaubern selber gegrawet völlig hierein zusetzen. Wird also Glauber nimmermehr erweisen / daß der Salpeter die Ertze

zeitige /

zeitige / obwohlen er solches Wort allzusehr gebrauchet / ist es doch ein lauterer Auffschnit.

In seinen Schrifften allenthalben sagt er vielfältig / das Bley sey ein Vnzeittig Silber / warumb zeitigt er es nicht; er antwortet / die Tiegel wollen ihm nicht halten. An andern Orten bekennet er / daß es noch mehr ☉ vnd ☽ bey sich führe: selbiges wirdt von niemandt gelaugnet; daß aber das Nitrum das Mittell zu zeitigen oder außzubringen sey / ist deß Glaubers ringster Auffschnit nicht. Dann andere so wohl als Glauber / aber ohne Salpeter ein mehrers an ☽ auß dem ♄ bringen. Es ist mir selber ein Subjectum bekant / welches weit ringeren Werths / dann der Salpeter ist / vnd ihme gantz wiederwertig an Natur vnd Farb / durch welches man mit geringer Arbeit solch Silber auß dem Bley ziehen kan / vnd man hat dabey fast gar keine Gefahr der Tiegel / wie sonsten bey dem Nitro geschicht / ich habe auch die Sach so weit gesehen / daß so man es zu 5. oder 6. mahlen wiederholet / im sechstenmahl mehr ☽ gibt dann das erstemahl / so geschicht es auch / daß es im andern / dritten oder viertenmahl gar nichts gibt / vnd hernach im fünfften oder sechstenmahl desto mehr / vnd da einer am mehsten zubekommen hoffet / gibt es gemeiniglich gar nichts; hierinnen dann einer ein zeitlang zu künstlen hätte / biß einer den gewissen Handgriff erlernete / so es niemahlen fehl schlüge / währe ein nützliche Arbeit / wann es Glauber wissen thäte / wüste er nit / wie hoch ers æstimieren /

vnd wie viel er Bücher davon schreiben solte; dann so es einer allzeit trifft / so findet man im Centner Bley (der sonsten der gemeinē prob nach $3\frac{1}{2}$ quintlin ☽ hält) 24. Loht Silber / vnd so mans im grossen anstellen wolte / könte man das Subjectum vnd übrige Metall allzeit vnverlohren haben / weilen aber die Sach nicht allzeit angehet / vnd ich nicht wissen kan / wo der Fehler seyn muß / habe ichs ohne Nutzen wieder unterlassen müssen / vnd hätte es (damit etwann ein anderer auch seyn Heyl daran versuchte) öffentlich hiehre gesetzet / wann ich nicht besorgt / Glauber möchte sich berühmen / ich hätte es von ihme / auch weilen vielerley Heimligkeiten in diesem Subjecto vnd in dieser Arbeith verborgen stecken / habe ich es hieher zusetzen vnterlassen müssen.

Es hat aber Glauber darumb noch nicht gewonnen / da er behaupten will / die Ertz vnd Metall seyen zu zeitigen / gar nicht; dann / so man in ein solch außgezogen Bley wieder so viel Silber schmeltzet / als darauß gebracht worden; Nemlich / dem Centner nach 24. Loth / so wirdt Glauber in Ewigkeit mit seinem Salpeter mehr nicht / dann $3\frac{1}{2}$ qu. herauß bringen / vnd mag auch leicht mit meinem Subjecto genug zu thun bekommen.

Daranß folget / daß / weilen die Metallen einander nahe verwandt sie eine starcke attrahirende vnd Magnetische Natur haben / die vollkommen bey sich zu behalten; dahero leichtlich die Rechnung

zu

zu machen/warumb die Alchimisten manchmahlen ein so grossen Abgang der vollkommenen Metallen bey den vnvollkommenen erleiden / in deme sie der rechten separation vnkündig seyn.

Welchem aber die Handgrieff mit meinem gedachten Subjecto bekant seyn/ dehme werden so viel nicht verlohren gehen / sintemahlen in Scheidung der Metallen viel Gefahr / Arbeit / Aqua fort vnd Aqua Regis erspahrt werden könte / dann alles ☉ vnd ☽ von einander gescheiden / fein gemacht: Auch da Kupffer oder ander Metall dabey währe/ in geringer zeit / allein im Guß von einander separirt werden kan / weit / weit nützlicher / dann mit Glaubers kostbahrem Salpeter.

Es wolle aber der Gönstige Leser nicht gedencken/ daß es ein so wichtiges Subjectum währe/ als wie Glauber ein Geprahl mit seinem Alkahest gehabt / ob wohlen solches auch zu so vielen Sachen zu gebrauchen / als Glaubers Salpeter nimmer/ sondern gedencke hier nur deß nützlichen Scheidens/vnd derselben newen Hand-griff/ damit man in Müntzen / vnd anderswo viel erspahren könte.

Vnd fürs ander / daß ich damit erweisen hab wollen/ daß solcher gestalt kein Zeitigung der Metallen, sondern nur ein Außbringen seye.

So dann drittens / daß Glaubers probiren nicht so nützlich / die Schmeltzung nicht angangen/ vnd bey dieser Zeitigung / so sein allerbeste Wissenschafft ist/ kein Nutz zu erlangen / sondern nur lauter groß prahlende Auffschnitt seyen.

Gegen-antwortung des Authoris.

DJeser Punct ist von mir deutlich genug erkleh-ret/ vnd wirdt an dehme/ waß ich geschrieben/ im geringsten nichts fehlen / Farners Lügen wer-den ihn nicht vmbstoßen / darff derohalben keiner weiteren defension oder erklährung.

Daß Farner aber nichts anders dargegen bey-zubringen hat / alß daß der Salpeter zu solchen werck zu theür fallen würde / wirdt mit diesem kürtzlich beantwortet/ all dieweil der Salpeter auß vnachtsahmen dingen leichtlich in Copia zu zeu-gen / wie im Ersten/ Zweyten vnd Dritten Theil Teutschlandes wohlfahrt weitleüfftiger zu sehen/ so kan derhalben niemandt sich außreden/alß wann dieser Processs, die flüchtige Erze darmit zu zeitti-gen/ zu theüer fallen solte. Vnd wär auß meinen schrifften die zeugung des Salpeters nicht verstehen kan / dehme ist nicht geweigert / beßer information bey mir zu suchen/ dann ich solche nützliche zeugung albereit etlichen communicirt, vnd mit der zeit / wan GOTT will/ noch mehreren communiciren werde. Der den Salpeter nicht zeugen kan/ oder zu zeugen erlernen will / der mag diesen Puncten woll stehen laßen / so ist auch niemandt dahin gehalten. Eß ist genug/ daß ich das Secretum eröffnet/ da-durch der Posterität ins künfftige viel nutzen kom-men kan. Farner thut hierin gar Vnredlich / daß Er diesen Processs einen großen Auffschnidt nen-

net/

net / welcher an sich selber doch ein groß Kunststück ist / vnd wirdt kein Mensch in der Weldt mit wahrheit anders sagen können. Wann auch kein Salpeter zu bekommen wehre / so bleibt dannoch der Processs wahrhafft vnd vntadelhafft / daraus jederman mercken kan / daß Farner solchen auß lauterem Neyd vnd Haß verachtet / vnd mit wahrheit nichts dargegen auffbringen kan. Er vnterstehet andere meine schrifften vnd Processen vnter diesen zu mengen / welchen auch nicht seyn solte / waß ich an anderen örtten geschrieben / gehört hieher nicht zu vermischen. Waß dort geschrieben / kan ich dort wahr machen. Waß aber alhier beschrieben / wirdt alhier defendirt. Er kombt mit einem liederlichen Process daher / von scheiden der Metallen, welches zu diesem 3. Punct nicht gehört / sagt / wie Er auß Bley / so viel ☽ zu bringen weis / gehet der Process ihm aber nicht an / so ist er dann auch nichts nütze. Dannoch darff er solchen nicht beschreiben / auff daß ich ihme den Vntüchtigen Process nicht ablerne ; ach der arme Stümpler ! Wann ich nichts wüste / alß was ich von ihme lernen müste / würde eß fürwahr sehr schlecht mit mir bestelt sein / darff er mit einen solchen Process nicht ans liecht kommen laßē / der doch / wie er selber sagt / nicht angeht / wie hart würde dann das Holtz / wann er einen einigen guten Process, dehren ich so viel hundert beschrieben / heraus geben solte / liegt ihme ein solcher lumpen Process so nahe am hertzen / so ist eß ein gewiß zeichen / daß er sonsten

nichts mehr weis / würde sonsten leichtlich diesen einigen haben entbehren / vnd zum besten geben können. Ich lehre vnd beschreibe in dieser defension viel schone Secreten / dehren Farner nicht würdig ein eintziges anzuhören / ich vnterlaße eß aber darumb nicht / vmb seinent willen etwas gutes zum gemeinen besten heraus zu geben. Sondern ich thue dehm allgemeinen Lauff der Natur gleich / gebe eß für gute vnd böse / den guten wirdt eß gut / den bösen aber glühende Kohlen auff ihre häubter seyn.

Die Sonne läst nicht nach zu scheinen / wann auch gar kein gutes in der Weldt wehre / die gute kräuter / welche der Sonnen hitzigen schein vertragen können / werden davon reiff vnd zeitig / die jehnigen aber / welchen der Sonnen krafft zu gegen / werden dadurch verdorret. Eß haben viel Ignoranten dem Farner angelegen / meine schrifften zu verachten / auff daß etwan durch die Defension einige Secreten heraus gelocket würden. Obwohlen nun ich solches gar wohl weis / so laß ich darumb doch nicht nach / meinem Näheften weiters zu dienen. Farner mag eß mit genießen / wirdt ihm aber endlich einmahl allenthalben wehe thnn. Dann man seine Feinde nicht beßer treffen kan / alß wann man ihnen für böses / gut thüt. Ich muß darzu lachen / wann ich sehe / wie daß sich der Farner von seiner gegen mich begangenen Vntrew / durch liegen / schänden vnd schmähen / wieder gut zu machen vermeint / eß wirdt ihm aber nichts helffen / er wirdt für der gantzen Weldt für den allergröſſten /

sten / trewlosesten Lügener vnd Ehren-Dieb ins künfftige gehalten werden / vnd da wirdt ihm kein Mauß den geringsten fadem von abbeißen. Er wird sich nimmermehr herauß wicklen / sein gantzer anhang ihme auch viel weniger helffen können. Zu diesen Puncten wirdt seine Teuffelische gifft genugsam gespührt / wir werden auch in den folgenden ander Creatur finden. Eß hette niemandt Farneren beßer in seiner Natur abmahlen können / alß wie er sich selber in dieser falschen Refutation zu erkennen gegeben. Wann er alle diese Puncten so gar auß Partheyschem hertzen vnbilliger weise nicht vber einen hauffen verworffē / hätte vielleicht noch mancher geglaubt / daß er ein beßers verstanden. Nun er aber redet / hört man / wer er ist. Darumb nicht vnweislich jehner Philosophus gegen einem Jüngling / der sich größer dingen außgab / gesagt: Loquere, ut te videam.

Da Farner angefangen zu reden / hat man ihn gesehen / vnd erkandt / waß er für einer sey / wehre sonsten vielleicht vnerkandt verbleiben / hat also sein vntrewes vnd vnauffrichtiges gemüth auff keinerley weise der Weldt beßer bekandt machen können / alß durch seine falschgenante Refutation, darin er in allen Puncten sein Vntrew spüren läst / wie ich dann auch bey allen Puncten klährlich beweisen werde. Ich weis gewis / diese meine verantwortung wirdt ihme bey großen vnd kleinen den gar auß machen / es wehere dann sache / daß die Weldt so verblendt bliebe / daß sie auß halstarrigkeit

rigkeit weder sehen noch hören wolte/ vnd von dem Teuffel vnd seinen Lügen gantz vnd gar eingenommen vnd besetzen wehre / dann ich alles so klahr beweise / daß es auch ein kindt begreiffen kan / wie Gottloß Farner gegen mich handelt.

Der vierdte Punct.

ITem durch Hülff dieses Subjecti, kan auch alles ☉ vnd ☽/ so nicht fein auß den Ertzen geschmoltzen / gantz geschwind von allem Zusatz gesäubert / vnd das Silber vom Goldt gescheiden / nur im Guß mit leichter Müh / wenig Kosten in grosser quantität.

Außlägung von dem vierdten Punct des Authoris.

DJeser Modus, das ☉ vnd ☽ von allen Zusätzen/ leichtlich vnd geschwind / rein zu machen/ ist eine sehr nützliche Kunst / vnd nöthig zu wissen allen denen/die mit Metallen vmbgehen/geschicht viel geschwinder/als durch das Cupelliren oder abtreiben mit Bley / kostet aber etwas mehrers wegen des Salpeters, ist jedoch eine lustige arbeith/ vnd geschicht also: Man setzet einen Tiegel des vnreinen Goldts oder Silbers in einen solchen Ofen/ wie ich im vierten theil Furnorum beschrieben / lässet es schmeltzen / vnd wirfft etwas Reguli Antimonii darein/

darein / viel oder wenig / nachdehme das Goldt vnrein ist / vnd dessen zu seiner waschung viel oder menig von nöthen hat. Wann alles im Tiegel klahr fliesset / so wirfft man einen guten Salpeter nach vnd nach auch hinein / zu dehm Metall, vngefähr so viel / als Zusatz bey dehm Goldt ist / Lässet solchen wohl mit fliessen / so zihet der Salpeter den Reg. Antim. so dem Goldt zugesetzet worden / in sich / vnd wirdt also mit : vnd durch den Reg. Antimon. zu gleich auch die andere Wildigkeit / so das Goldt bey sich gehabt / mit herauß gezogen / vnd wirdt zu Schlacken. Vndt gehet dieser Proces nicht allein auff die vnreine vngeschmeidige Gölder vnd Silber / sondern lässet sich auch thun / mit solchem Goldt vnd Silber / darbey Kupffer / Eysen / Bley / Zinn / Wißmuth / Messing oder andere Metallische oder Mineralische dingen kommen seyn / vnd sonderlich das Zin / welches sich durchs Bley sehr vngern von Goldt vnd Silber ohne verlust oder schaden / wieder scheiden lässet ; Auff diese weise aber geschicht es gar leicht und geschwindt. Auff daß man mich desto besser verstehe / vnd desto weniger in der arbeith fehle / will Ich den Proceß vmbständiglich hierbey setzen.

Gesetzet / es wehre vnder einem pfundt Goldt oder Silber 2. Loth Kupffer vnd 3. Loth Zinn / welche ich gerne darvon haben wohlte / vnd wann es mit dem Bley auff bekante weise / geschehen solte durch ansieden vnd abtreiben / so mustt man auffs allerwenigst 30. oder 40. Loth Bley darzu haben / vnd

vnd würde doch ein theil Goldt oder Silber verlohren. Auff meine weise aber / setze ich den 2. Lothen Kupffer vnd 3. Lothen Zinn / nur 5. Loth Reguli Antimonii zu / vnd ziehe den Reg. Antim. mit dem Zusatz des Kupffers vnd Zinns / durch / oder mit dem Salpeter darvon / welches in einem Tigel / innerhalb 1. Stund / geschehen kan / da doch auff gemeine weise / mit ansieden vnd abtreiben auff den Testen / solches kaum in 10. oder 12. Stunden hätte geschehen können / vnd wirdt von den Zusätzen gantz nichts verlohren / bleibet alles in den Schlacken / auß welchen man hernach so wohl das Zinn als Kupffer vnd Regul. Antim. wieder haben kan / wann man nemblich die Schlacken / darinnen das Kupffer / Zinn vnd Reg. Antim. ist / wiederumb in den Tiegel thůt / vnd ein klein kölge darzu legt / vnd verdeckt ein viertel Stund fliessen lässet / außgiesset / so findet sich im boden des Gießpuckels wieder ein klein Königlein / darinnen das überige Goldt oder Silber seyn wirdt / so die Schlacken geraubet / muß auff einer Capellen fein gemacht werden / wann es nicht fein währe; Darnach wirffe zu den geschmoltzenen Schlacken / wieder ein kölge / vnd lasse zu sammen wohl fliessen / so wirdt wieder ein König fällen von Kuffer: Das Zinn vnd Eysen verbleibet in der Schlacken / vnd lässet sich weder mit kohlen oder anderer kunst / gantz nicht in einem König fallen. Wann man aber solche Schlacken durch einen Stich-Ofen gehen läst / so geben sie auch das Zinn herauß / vnd viel besser / alß es zuvor gewesen.

Dieses

Dieses ist nicht allein ein sehr lustiger / künstlicher vndt geschwinder Proceſs, das Goldt vndt Silber von allen Zusatzen / baldt fein vnd rein zu machen / vnd stecket sonsten hinder dieser arbeith ein grosses Geheimbnus. Weilen ich aber alhier vor mich genommen / allein das jenige zu beweisen / daß es wahr vnd natürlich seye / so in dem Miraculo Mundi gedacht / als hat es auch billich auff diß-mahlen sein verbleiben / vnd was alhier abgekürtzt / wirdt bey den anderen folgenden Proceſſen, erkläh-ret vnd gut gemachet.

Wiederlegung des Farners.

GVnstiger Leser / es gedencket Glauber dieses Puncten an etlichen Orten / sonderlich aber in seinem Append. im 28. Puncten sagt er / daß leichter 100. Marck auff diese weise / als auff die bekante 20. mit grossem Vortheil / vnd Erspah-rung vieler Zeit vnd Kosten / zu scheiden seyen; wie er es dann in den Annotationen über gedachten Append. §. 28. mit folgenden Worten rühmet / daß es wohl für ein schönes Kunst-stuck im Schei-den bestehen / vnd den Ruhm vnd Cron mit Ehren tragen könne; deßwegen er dann auch im Anfang der Explication, diese Wort gebrauchet; daß es ein sehr nützliche Kunst / sehr nöhtig zu wissen allen denen / die mit Metallen umbgehen / geschehe viel geschwinder / als durch das Capelliren vnd abtrei-ben mit Bley.

Welcher

Welcher wolte aber wegen dieser hochtraben, den Wort nicht vermeinen / was Wunder hinter dieser Kunst stecken müsse / sonderlich weilen er darzu seꝛet / daß sie sehr nöhtig zu wissen seye.

Währe es aber nicht besser gewesen / daß ich meiner hieoben geseꝛten Scheidt-kunst geschwiegen hätte.

Ach was muß dieses vor ein Wunderman seyn / wer wohlte so keck seyn / diesen Ruhm umbzustossen? aber Glauber thut es selber / vnd gibt zu erkennen / wie er das Papier so vnnützlich beschmeisset habe / in dem er noch in selbiger Linien sagt: Kostet zwar etwas mehrers / wegen deß Salpeters.

Ach wie grosser nutz ist dieses / wie nötig ist es zu wissen / weilen man von dem Gülden nur 16. Batzen zu holen gibt / welches so nöhtig / als an dem Wagen das fünffte Rad: wie lustig ist diese Kunst / als wan man salv. h. dem Grindigen den Kopff wäschet / darumb es billich unter die grosse Auffschnitt zu rechen ist.

Es sagt aber Glauber auch / es geschehe so geschwindt / möchte etwan dasselbig ein Vortheil seyn; Aber den Reg. Antimonii hat man vff den Berg-wercken nicht nöthtig / darumb man denselbigen zu diesem Werck erst machen müste / vnd weilen das Goldt in dieser Arbeith entweder zu viel oder zu wenig / vnd also vermischt fället / muß mans offter vmb / vnd zu einem Reg. giessen / solcher gestalten auch das Silber / vnd wie lang hat man

man zu thun / biß mans von dem Regulo mit Nitro fein machet / wird auch selten getroffen / daß nicht mehr Reg. dabey bleibt vnd brüchig wirdt / oder daß der Reg. etwas zu sich in die Schlacken zeucht vnd raubet / die vnvollkommene Metallen aber lassen sich nimmermehr also rein durch dieses Mittel fällen / daß es ohne Abgang geschehe / sondern was der Salpeter verschlacket / kan ohne Abgang gar nicht mehr reducirt werden / ist also nicht allein der Salpeter zu thewer / sondern man leidet allzeit mercklichen Abgang / kan auch so groß nicht gethan werden / wie er außgibt / wegen des Salpeters, welcher leichtlich entzündet vnd verpufft / braucht auch bald mehr zeit / dann das Capelliren / auch ist man nimmer sicher (ohne ferners probiren) ob das ☉ vnd ☽ recht rein vnd fein sey.

Bleibt also mein hieoben gesetzte Metall-scheidung noch wohl stehen / weilen solche nützlicher / dann das gemeine / vmb willen / solche geschwinder / die Arbeith onhgefährlicher / das Subjectum vnköstlicher / vnd gehet alles vnverlohren ohne Abgang / wird auch jedes Metall fein vnd rein.

Gegen-antwortung des Authoris.

Ach hier bey diesem Punct / welcher klahr genug beschrieben / verstehen genugsahmb alle die jehnige / die mit Fewer vmb zu gehen wißen / daß er guth / vnd alle andere scheidwercke / im truckenen weg /

weg/ weit vbertrifft/ vnd solches nicht allein wegen der geschwinden Arbeith / sondern auch wegen der geringen kosten/ der darzu erfordert wirdt.

Wann schon der Salpeter theürer ist / als daß Bley / dadurch dieses scheiden geschicht / so kan es doch bey weitem so viel nicht kosten / alß durch das Bley auff Testen / die zusätze vom ☉ vnd ☽ zu scheiden / vnd gewint man viel zeit damit. Ich habe zwar geschrieben / daß solches scheiden in einer stunden im Tiegell geschehen könne/ da doch so viel zeit nicht darzu gehöret / sondern kan in einer viertel-stunden geschehen. Daß Farner sagt/ auff den Berg-wercken gebrauche man keines Reguli Antimonii, das weis man wohl. Weil man nicht beßer weis/ gebraucht man sich deßen / das man kan vnd verstehet. Wann sie beßer wüsten/ theten sie auch viellicht beßer: Mit der zeit wirdt viel altes vernewert vnd verbeßert werden. Der Regulus ist kein so frembdes ding/ wie Farner meint. Am Fichtelberg kaufft man 100. ℔. Antimonii für 3. thaler / alhier in Hollandt kan mans für 4. oder 5. bekommen. 100. ℔. Antimonium geben 60. oder 70. ℔. Reguli. 1. ℔. Regulus vnd 1. ℔. Salpeter ziehen 1. ℔. zusatz / alß Meßing / Kupffer / oder Zinn / auß dem ☉ vnd ☽. Wann nun 10. ℔. ☉ oder ☽/ ein ℔. vnartig Metall bey sich hätte / vnd man solches mit 1. ℔. Regulo, vnd 1. ℔. Salpeter heraus ziehen thäte / so würde aller kosten zu dieser arbeith die 10. ℔. ☉. rein zu machen / kaum einen halben thaler kosten/ dann 1. ℔. Regulus geringer

alß

alß für ein viertel thaler zu zeugen / 1. ℔. Salpeter aber noch nicht so viel/oder doch nicht mehr alß ein viertel thaler kostet/ solte das nicht mehr kosten/ alß durch abtreibende des bleyeß / wie Farner nach seiner angebohrnen Natur ohnverschambt heraus liegen darff. Ein scheid-arbeith / welche in einer viertell-stunden geschehen kan/darff Farner dem abtreiben vorziehen / darzu schier ein gantzer tag gehöret/ ehe solches abtreiben geschehen kan. Farner wendet auch vor / die Könige kommen nicht rein oder geschmeidig heraus / gibt zu verstehen / daß er ein solche arbeith noch nicht versucht / sonderlich auch/ weiln er sagt/ eß sey gefährlich / der Salpeter möchte sich leichtlich entzünden. Da siehet man seine erfahrenheit/ gewißlich muß er sich verpuffen/ dann in dehme er den Regulum mit den vnvollkommenen Metallen angreifft / vnd von dem ☉ vnd ☽ scheidet / in dehme er nothwendig daran arbeiten muß / waß solte für ein gefahr da seyn / etwas im Tiegell zu schmeltzen / er meint anderen das werck so zugegen zu machen / daß sie es nicht versuchen sollen. Wann aber die arbeith wohl gethan wirdt/ so seindt die Könige allzeit das erstemahl fein/ vnd geschmeidig / vnd dörffen zum andern mahl gar nicht wieder in den Tiegell / wie Farner meint. Ist derhalben für ein rechte böse verkleinerung der kunst / vnd im geringsten für keine rechtmäßige Refutation anzunehmen / welches der jehnige / der nur ein wenig mit Fewer vmbgehen kan / genugsahm mercket vnd verstehet. Rühmet dargegen

sein

sein scheid-werck / darff es aber nicht sehen laßen / auff daß ich ihme die kunst nicht ablerne / wie er förcht / ach armer stümpler!

Der fünffte Punct.

VOn altem Bruch zinn kan das zugesetzte Bley sambt bey sich führendes Gold vnd Silber / leichtlich durch dieses subjectum gezogen werden / also daß man / wann das Goldt vnd Silber davon gescheiden / das Zinn gleichwohl wieder zu solcher arbeith / darzu sonsten ander Zinn gebraucht wirdt / zu gebrauchen / vnd denselben sehr wenig abgehet / vnd besser herauß kombt nach der scheidung (in welcher ihme sein zugesetztes Bley benommen wirdt) als daß er vor derselben geweſt is.

Außlägung von dem fünfften Punct des Authoris.

DIeser Proceß kan auch sehr wohl durch den Salpeter verrichtet werden; Nemblich also: Man machet das Zinn darin Goldt oder Silber ist / durch daß schwingen in einer mit Kreiden bestrichener Multtern / zu einer Aschen / gleich wie man das Bley zurichtet / die Ertze darmit an zu sieden /

sieden / vnd mischet so viel klein gepülverten Salpeter darunter / thut die Mixtur in einen Fewerbeständigen starcken Hafen / setzet etliche Sublimier-Häfen darauff / vnd zündet die Mixtur in dem Hafen (welcher vnder den Sublimier-Häfen ein klein Löchlein haben soll) mit einem glüenden Drath an / so fanget die Massa an zu brennen / vnd gibet viel Flores von sich / in die Sublimier-Häfen; Das vbrige Zinn vnd Salpeter / so in dem Hafen geblieben / nimb auß / vnd schmeltze solches in einem Tiegel / Ist viel Bley darbey gewest / so wirdt es sich / sambt dem Goldt vnd Silber / zu boden des Tiegels setzen / das Zinn aber sambt dem Salpeter zu Schlacken werden / welchen / wann die geschmoltzene Massa in einen Gießpuckel gossen wird / sich von dem Bley-König scheidet / vnd nach der Erkaltung / darvon kan geschlagen werden / welcher Bley-König / mit zuthun mehr anderes Bleyes muß versetzet / vnd in einem guten Tiegel mit Salpeter geschlacket werden / so bleibet nur ein kleiner Bley-König / welcher das Goldt vnd Silber bey sich hat / so bey dem Zinn gewesen. Diese letzte vnd auch erste Schlacken kan man durch das gebläß in einem Stichofen reduciren, so erlanget man wiederumb sein Zinn / welches viel besser / härter vnd weisser ist / als es zuvor gewesen: Das machts / weilen der Salpeter ein theil des verbrentlichen Sulphurs verzehret hat / vnd zu gleich auch das Bley davon gescheiden worden.

Dieser Proceß / ob er schon nicht mit grossem

Vortheil geschicht / so sihet man dannoch die müglichkeit; Wer aber wohl weiß darmit vmb zu gehen / wird keinen Schaden davon haben / dann die Flores, so mit der zünderung sich sublimiren, mehr werth seyn / als der Salpeter vnd das Zinn / dann selbige zu einer guten Medicin können bereitet werden / vnd auch bey den allerschönsten Carmoisin Farben / viel werth seyn / weilen sie die Coetsenillie über die massen verhöhen / vnd dem Tuch einen beständigen / glänzenden vnd fewrigen grundt machen.

Wiederlegung des Farners.

GLeich wie die vorigen Puncten der Wahrheit manglen / also auch dieser Proceß der Wahrheit sehr bedürfftig. Dann er sagt vnd bekennet es selber / daß es nicht mit grossem Vortheil geschehe; welches wohl zuglauben / dieweil ihm gar viel gleich im verpuffen abgehet / vnd last sich das übrige kaum die Helffte wieder reducieren / das Silber aber kompt mehrentheils auß dem Bley / weilen er lehret mehr Bley darzu zumischen / auch hat er ein gar grossen Blaß-balg machen lassen / in Meynung die Zinn-schlacken zu reducieren / aber alles ohne nutzen ligen lassen müssen / vnd ob er zwar ein grosse Rechnung (auff die Flores, Glaß vnd Artzneyen) geschlagen vnd gemacht / hat es doch keinen eintrag bescheinen wollen vnd dahero den Balg wieder beyseit gelegt. Weilen nun Glauber in allerley

lerley Zinn-arbeiten nichts gewonnen/ habe ich biß dato auch wenig darinnen Probieret/ soll also dieser Auffschnit hiemit geendet seyn.

Gegen-antwortung des Authoris.

DJesen 5. Punct wiederlegt Farner eben also/ wie er die vorigen auch wiederlegt/ nemblich mit Verachtung der kunst/ die er nicht verstehet/ darumb selbigen auß Neyd vnd Haß einen auffschnidt nennet. In summa er leugt nach seines hertzens lust/ ohne einige scheühe oder achterdencken. Ich sage/ waß in diesem Proceß geschrieben/ das ist die ohnfehlbahre wahrheit/ vnd wirdt sie der Farner durch seine Lügen gar nicht vertreiben können.

Der sechste Punct.

GLeicherweiß kan darmit auß allem Wißmuht viel Silber gescheiden werden/ vnd doch der Wißmuth erhalten bleibt: Ein gut stücklein an solchen Orthen da der Wißmuht heuffig bricht vnd vnwehrt ist.

Außlägung von dem sechsten Punct des Authoris.

DJeses Stuck ist nicht so gering/ als man es vielleicht ansehen möchte/ dann doch nie-

mandt gewesen / welcher solches ins Werck gerichtet / vnd doch leichtlich geschehen kan; Also: Man schmeltzet in einem Tiegell den Wißmuth / vnd wirfft den Salpeter nach vnd nach darauff / so viel biß aller Wißmuth darvon zu einer Schlacken oder grünen Glaß worden ist / giest die Massam auß in einem Gießpuckel / so setzet sich das Silber in einem König zu bodem / welches in dem Wißmuth gewesen; die Schlacken aber von dem Wißmuth / thut man wieder in den Tiegell / vnd leget eine Kohlen darein / läst es ein Stundt zusammen fließen / so wirdt der Wißmuth meist wieder aller lebendig oder Corporalisch / vnd leidet man wenig abgang. Wer nun den Salpeter selber machen kan / vnd nicht thewer kauffen darff / der kan einen guten nutzen davon haben / sonsten nicht. Wirdt alhier nur bewiesen / daß durch das Erdt-Saltz solches kan verrichtet werden / wie ihme zu thun / zugelegt worden.

Wiederlegung des Farners.

DJesen Proceß habe ich nicht probirt / vnd weiß ihn deßwegen auch nicht zu vrtheilen / allein weilen der Glauber diese zwo Exceptionen braucht / daß es ein gut stücklein sey / wo der wißmuth breche / vnd vnwerth sey / auch den Salpeter selber machen vnd ohne Kauff haben könne / ist darauß gnugsahm zusehen / daß sich davon zu ernehren ein schlechter Vortheil / vnd auch dergleichen Auffschnit einer ist.

Gegen-

Gegen-antwortung des Authoris.

DJesen Punct, sagt Farner, habe er nicht Probirt/ich glaube eß gar wohl/vnd daß er so wohl die vorgehende / alß nachfolgende auch nicht Probirt habe / Dannoch aber nennet er sie allzumahlen große auffschnidte. Eß nimbt mich wunder/daß er solches thun darff / in dehme dieser Modus in einer halben stundt kan versuchet oder Probiret/vnd man also der wahrheit mit ein paar stüberen vnkosten versichert werden kan. Wann eß etwan Processen wehren / darzu etliche tagen oder wochen gehörten zu versuchen / so hätte man gedencken können / er verachtete solche darumb / weilen sie vbell zu thun / vnd niemandt leichtlich solche Probiren würde. Nun aber gleichsahm ohne kosten in $1\frac{1}{2}$ stunden lang zeit solches zu versuchen / ob eß wahr sey / oder nicht / so kan man seine vermeßenheit klährlich daraus sehen vnd spühren / daß eß ihme eben eins ist/ waß er redet oder schreibet/ eß sey gleich Lügen oder wahrheit.

Der siebende Punct.

ITem kan auß dem alten Kupffer viel Silber gescheiden werden / also daß das Kupffer nicht verlohren gehet. Ein nützliche

arbeith an allen Orten zu thun/da nur Kupffer zu bekommen ist.

Außlägung von dem siebenden Punct des Authoris.

DIeses wahr zu machen/ daß auß dem Kupffer durch das Erdt-Saltz Silber kan gezogen werden/ wirdt also gethan: Man setzet dem Kupffer so schwer Reg. Antim. zu / alß es wigt / schmeltzet beyde zusammen / vnd wirfft nach vnd nach so viel Salpeter zu / biß alles Kupffer sambt dem Reg. Antim. zu einer grünen Schlacken worden ist; Darnach gibt man stärcker Fewer/ so fliesset selbige Schlacken wie Wasser/vnd setzet einen König von sich / welcher/ ob er schon nicht gantz fein wirdt/kan selbiger mit einem wenig Bley auff einer Cupellen abgehen/so gibt er das Silber/so das Kuffer bey sich gehabt. NB. Dieser Proceß ist wahrhafftig vndt wirdt nimmer fehlen / daß man aber Reichthumb darmit solte erwerben können/ sage ich nicht / sondern beweise allein wahr zu seyn/was ich dem Erdt-Saltz in dem Miraculo Mundi zu geschrieben habe. NB. Wer aber die Schlacken/ das ist das Kupffer vnd Reg. Antim. mit dem Saltz figiren / oder zu Amausen schmeltzen kan / auff daß dieselbe nicht verlohren werden/ der thut keine verlohrne arbeith/ sonsten kan man auff die Schlacken / darvon das Silber geschieden / ein Kohle werffen / vnd eine halbe Stund fliessen lassen/so setzet sich der Regulus Anti-

Antimon. sambt dem Kuffer / so der Salpeter zu Schlacken gemacht / wieder in einen König / vnd kan wieder gebraucht werden / so man aber darmit weiß vmb zu gehen / kan auß beyden / nemblich dem Regul. Antim. vnd Kupffer (nach dehme sie abgesüsset seyn) eine grüne Mahler Farbe gezogen werden / bezahlet es auch die Mühe / vnd ist der Gewin desto besser.

Wiederlegung des Farners.

GVnstiger Leser / mir ist schon lange Zeit bekant gewesen / daß die vnvollkommene Metallen etwas von Silber vnd Goldt in der ersten Schmeltzung auff den Berg-wercken zu rück lassen / vnd also ohne ferners nützliches Außbringen mit sich führen. Weilen aber Glauber die Wort / gradieren / figieren / zeitigen vnd dergleichen (dardurch man ein mehrers dann zuvor herauß bringen könne) geführet / hat er vnter anderm mir dieses Stuck überhoch gerühmet / vnd mich allzusehr damit umbgetrieben / da er doch jetzo selber bekennet / daß man darmit kein Reichthumb erwerben könne / wiewohl er zuvor diese Wort setzet: Es seye ein nützliche Arbeith an allen Orten / da nur Kupffer zu bekommen seye. Vnd in der Explication, daß dieser Proceß wahrhafftig wahr seye.

Wann aber vor vngefähr 3. oder 4. Jahren Glauber dieser Explication herauß geben hätte / solte er mich vmb kein Heller angeführt haben / man

lese aber seine an mich gethane Schreiben / so meiner Ehrenrettung angehenckt / wirdt man sehen / wie er damit gestrazt vnd getrotzt hat.

Endlich weiset er den Kunstsuchenden zu den Amausen vnd Farben / damit das Brodt zuerhalten / aber es ist eines wie das ander / wie mein Ehrenrettung ein mehrers zeuget / wie nützlich er die Farben vnd Grünspan erzeuget vnd præpariret.

Wie ich nun oben mit dem Bley Anregung gethan / solcher gestalten habe ich es auch mit selbigem Subjecto in dem Kuffer befunden / vnd gibt offt zimblich ☉ / aber da sich einer am besten darauff verlast / gibt es gemeiniglich gar nichts / darumb sich ja keiner auff dergleichen verlassen soll.

Gegen-antwortnung des Authoris.

DJeser Punct ist klahr vnd richtig genug / bedarff keiner weiteren außlegung / wer nur dem bloßen Büchstaben nach thut / wirdt eß also finden / daß aber groß Reichthumb darmit solte können gewunnen werden / darfür hab ich eß niemahlen außgeben / ob schon Farner, seiner bösen Arth nach / die Leut vberredet / ich hätte eß ihme für Geldt angehängt / ist aber seiner wahrheiten eine / mit rechten nahmen ein Schelmische Lügen / die ihme GOTT einmahl richtig belohnen wirdt / daran niemandt zweiffelen wolle.

Der

Der achtste Punct.

EIn jedweder gemein Silber in wenig stunden lang mit diesem subjecto zu gradiren/ daß es güldisch werde/ wann solche arbeith zu 2. 3. 4. oder mehrmahlen wiederholet wirdt (welches in einem Tag geschehen kan) so wirdt das Silber so reich von Goldt/ daß es die mühe vnd kosten zu scheiden reichlich außwirfft/ vnd man zur nothurfft sein Kost dadurch haben kan.

Außlägung von dem achtsten Punct des Authoris.

DIeser arbeith oder Gradation des Silbers/ geschicht durch hülff eines Mineralischen Sulphuris, nemblich des Martis vnd Antimonii, auff diese weise: Man setzet dem Silber so viel Reg. Antim. Martialis zu/ vnd scheidet den Regulum durch das Nitrum wieder darvon/ welche arbeith/ vngefehr in einer Stundt geschicht: Setzet man dem bleibenden Silber wieder so viel Regul. bey/ vnd zihe/ denselben wieder darvon/ thut solches zu 5. 6. 8. oder 10. mahlen/ welches alles einem Tag geschehen kan/ Löset hernach das Silber mit einem Aq. fort auff/ so bleibet das Goldt ligen/ welches

das Nitrum durch hülff des Regul. Antim. hinein gebracht hat / muß abgerüst / vnd mit Borrax zusammen geflöst werden / gibt Goldt so gut vnd hoch am grad ist; Daß aber solches Goldt / so viel werd seyn solte / als der Reg. vnd das Nitrum gekostet / wirdt schwerlich seyn: so man aber das Nitrum selber machen / oder vmb sonst haben kan / gibt es einen ehrlichen nutzen. Aber noch besser / wan man die abgezogene Schlacken weiters zu gebrauchen weiß; Welches alhier nicht gesucht / sondern allein bewiesen wirdt / daß das Silber durch hülff des Regul. Antim. Martialis in Goldt kan gradiret werden.

Wiederlegung des Farners.

IN diesem Puncten hat mich Glauber auch sehr vmbgeführt / mir große Rechnungen vnd Reichthumb vorgemahlet / wie wohlen ich gewust / daß kein Silber ohne Goldt ist / so habe ich doch seiner gradirung glauben müssen / biß ich es mit Schaden erfahren. Es wolle aber der günstige Leser ponderiren / wie trefflich er explicirt habe / in dehm er im Miraculo Mundi gesagt / so wird das Silber so reich von Goldt / daß es Müh und Costen reichlich außwirfft.

Hergegen in der Explication sagt er; Daß aber solches Goldt so viel werth sey / als der Regulus vnd Salpeter kostet / wird schwerlich seyn können. Dieses ist zwar recht vnd wohl explicirt, es hätte sich

sich aber Glauber so lang nicht vmb die Explication krimmen dörffen / wann er niemandt zubetriegen begehrt / aber er hat wohl gewust / daß es ihme nimmer so einträglich währe / so er die Sach geringer machte / hat ihm also sein erdichter Alkaheſt zu dreyenmahlen sehr viel eingetragen / erstlich da er sich berühmt in seinem Oper. Miner. daß er den Alkaheſt oder menstruum universale habe / fürs ander / da er ein Tractätlein davon (Miraculum Mundi genandt) außgehen lassen / vnd darinnen beschrieben / was damit zu verrichten / vnd dann drittens / da er solch Miraculum Mundi explicirt hat / ist es recht zu einem Miraculo Mundi worden / sintemahlen man sich nicht gnugsam verwundern kan / daß alle drey Partheyen / so wohlen die von erst / vnd andermahlen kommen / sondern auch diese / so die Secreta explicirt, (cum venia also zureden) betrogen worden / vnd hat sich kein Theil einiges Vortheils zurühmen.

Gegen-antwortung von dem achten Punct des Authoris.

BEy diesem Punct leſt Farner sein Neidische gemüth genugsahm sehen / in dehme er sonsten nichts dargegen beyzubringen weis / weilen der Proceß richtig vnd nimmer fehlet / auch gar leichtlich kan versucht vnd probiret werden / alß allein / daß er ein Contradiction einzuführen suchet / sagende / daß in dem Miraculo Mundi geschrieben

stehe /

ſtehe / daß großer nutzen darmit zuthuen / in der Explication aber werde deßen nicht gedacht.

Nun kan aber dieſes für keine Contradiction gehalten werden / ob ſchon in der Explication das werck ſo groß nicht gemacht wirdt / iſt dannoch in der wahrheit ein guter vnd nützlicher Proceß / darmit einer ſeine Haus-haltung reichlich führen könte / doch daß er den Salpeter nicht zu theür kauffen dörffe / dann der koſten zu dieſer arbeith allein in dem Salpeter beſtehet / darauff nicht allein dieſer / ſondern auch die vorhergehende vnd nachfolgende Puncten gerichtet. Dieſer Punct iſt viel herrlicher vnd einträglicher / alß ich ihn beſchrieben / auß gewißer Vrſachen aber ich ſolchen in der Explication nicht wollen gros machen. Dan die Schlacken allein / wan ſie rechtmäßig reducirt werden / mehr ☉ geben / alß ich auß dem ☽ zu erlangen verſprochen.

Dieſe reduction, davon alhier gedacht / geſchicht auff den glüenden Kohlen in einem Windt-oeffelein / wann nemblich ſolche Salpeter Schlacken eingelecht darauff geſtrewet werden / ſo verbrent der Salpeter / vnd macht zugleich auch mit verbrennen den groben Sulphur des Antimonii, dardurch er verbeßert / vnd Güldiſch wirdt. Wann es durch meine anleitung einmahl dahin kombt / daß der Salpeter von den Chymicis ſelber bereitet wird / alßdan werden viel Metalliſche arbeiten mit groſſen nutzen können gethan werden / vnd dieſe ſtücke / ſo hierin begrieffen / erſt angenehm ſeyn / habe ſie

auch

auch zu dehm ende meist beschrieben / die wunderbahrliche natur / krafft vnd eigenschafft des Salpeters dadurch bekant zu machen. Sage derhalben nachmahlen / daß dieser Proceß richtig vnd gut sey / ob er schon von Farnern verachtet wirdt / welches er aber nicht auß verstandt / oder erkäntnuß der sachen / sondern allein auß lauterem Haß vnd Neid thuet. Wirdt also dieser Punct, neben den andern / wohl wahr seyn vnd bleiben / wie sehr Farner sich gleich dargegen leget.

Der neundte Punct.

DAs Goldt von Silber vnd auch andern Zusätzen der gemeinen Metallen / als Kupffer/ Zinn/ Eysen/Bley/ Messing/ Antimonii, Arsenic, oder was sonsten darzu möchte kommen seyn / gantz leichtlich vnd geschwindt durch den guß zu scheiden/ vnd ohne die Cupellen fein zu machen (allein durch dieses subjectum) also daß ein jedweder Metall besonder erhalten wirdt. Allen dehnen die Berg-werck bawen oder sonsten mit Goldt vnd Silber vmbgehen / sehr nötig vnd nützlich zu wissen / darin kürtzen wegen erspahrung vieler Mühe vnd Kosten (die sonsten auff das gemeine vnd bekandte scheiden gehen) ein grosses zu erhalten.

Außlä-

Außlägung von dem neundte Punct des Authoris.

DJeser modus, die Metallen von ein ander zu scheiden im guß / vnd ohne Cupellen fein zu machen / ist ein überauß schönes vnd nützliches Secretum, dardurch man viel Zeit vnd Kosten / in scheidung der Metallen erspahrē kan / vnd gantz kein abgang darbey zu befahren; bißhero noch von niemanden als von Mir practiſiret worden. Verhält sich der Proceß also: Erstlich muß man das gemischte / oder von vielen Metallen oder Mineralien, zusammen gesetzte Metall granuliren, die Grana mit einem vierten theil gepulverten Schwefel naß anmengen vnd in einem verlutierten Tiegel verzünderen / nach der Kunst gebrauch; Wann solches geschehen / den Deckel darvon thun / das gezündte Metall mit einem vierten theil Antim. bedecken. NB. So aber gar viel Eysen / Kupffer oder Zinn darbey wehre / müste man auch mehr Antim. darzu nehmen / welches die vnvollkommene Metallen zu sich ziehen könne. Wann nun die massa mit dem Antim. wohl geflossen / so wirfft man ein wenig trucknen vnd gepulverten, wohl geläutterten Salpeter darauff / läſſet solchen darmit flieſſen / gieſt die massam in einen Gießpuckel / läſſet sie erkalten / schlägt die König darvon / wann es einen geben hat / darinnen das meiste Goldt seyn wirdt / so die massa in sich gehabt. NB. Wofern aber kein König

gefallen

gefallen wehre / so ist es ein zeichen / daß des Nitri zu wenig / vnd der Wildigkeit zu viel bey ist / welches also zu remedieren : Thue die massam wieder im Tiegel vnd lasse sie fliessen / wann solches geschehen / so wirff noch etwas von dem Nitro darzu / vnd lasse es auch wohl darmit fliessen / darnach so wirff auch so viel Eysen-feyllig bey / als du vermutheſt Goldt in der massa zu seyn / vnd rühre das selbe mit einem glüenden Eysernen Haacken vnder die massam, decke den Tiegel zu / gib noch ein viertel Stundt Fließ-fewer / gieß es auß in den Gießpuckel / wans erkaltet / schlag den König von der Schlacken / welcher so schwer vngefehr seyn wirdt / als das Eysenfeyllig gewogen / so du zum Niderschlagen gebraucht hast ; Mache den König in einem kleinen reinen Tiegel / durch zuwerffung des Salpeters / fein ; gibt er pur Goldt ohne Silber / so ist es ein zeichen / daß noch Goldt in der Massa sey / derohalben nöthig / noch einmahl die geflossene massam mit Eysen zu præcipitiren, wann der König auch noch Goldt wehre / müste derselbe auch besonder durch das Nitrum finirt, vnd beyseiths gelegt werden / wan er aber mehr Silber als Gold seyn solte / wehre es ein zeichen / daß alles Goldt gefället / darnach muß man die massam wieder fliessen lassen / vnd so viel Eysen-feyllig beywerffen / mit einem glüenden Haacken vmbrüeren vnd wohl fliessen lassen / so gibt es einen so grossen Silber König / als man Eysen eingeworffen hat. Darnach so schlägt man auch das Kupffer nieder / vnd zu allerletste mit

Sal-

Salpeter die Schlacken/noch einmahl wohl flieſſen laſſen/ ob noch etwas Metall darinnen wehre. Die Silber-Könige werden auch alſo mit dem Salpeter gereiniget/ wie die Goldt-Könige: Das Kupffer / Zinn vnd andere Zuſätze / muß durch das gebläß geſchmoltzen werden / alſo daß nichts verlohren gehet. Dieſe ſcheidung des Goldts vnd Silbers im guß von den geringern Metallen/iſt langs zeit hero von vielen geſucht / aber (meines behaltens) noch von wenigen gefunden. Es hat zwar Lazarus Erckher auch geſchrieben / wie das Goldt vom Silber könne durch den Guß geſcheiden werden / hat aber ſelbige Scheidung / mit dieſer gantz keine gemeinſchafft / weiln das Goldt alhier nicht allein vom Silber / ſondern auch von allen andern Metallen zu ſcheiden im guß/ gelehret wirdt.

Wiederlegung des Farners.

WEilen dieſer Punct auch vom Metall-ſcheiden tractirt vnd handelt / vnd dieſer nicht beſſer dann dieſe hiervon/ will ich den günſtigen Leſer dahin gewieſen haben.

Gegen-antwortung des Authoris.

DJeſer Punct / ſagt Farner, ſey dem vorigen gantz gleich / darumb er ſolchen auch dahin wolle gewieſen haben.

We

Wie klahr vnd wahrhafftig nun dieser Punct beschrieben / dannoch darff ihn Farner ein auffschnidt nennen. Eß würde mancher ihn den Farner nicht geachtet haben / auff seine Lügen zu antworten / welches ich auch nicht gethan hätte / wan nicht vielē Menschen gutes dadurch erzeigt würde. Ich wolte eß aber gemacht haben / wie Socrates, da er einßmahls auff dem Marckte wandelen gieng / kahm ihm ein Säuffer oder Scurra entgegen / vnd schlug ihm in das angesicht / gieng damit hinweg / vnd schwieg still darzu. Da nun die vmbstehenden sahen / das der Sauffer dem Socrati vnrecht gethan / ermahneten Sie ihn / er solte den leichtfertigen Vogell für recht ruffen vnd straffen laßen. Dehnen aber zeigte der Socrates einen vorbeygehenden Esell / mit diesen worten: Wann euch dieser Esell mit einem Fuß schlüge / woltet ihr ihn vor recht ruffen? Da sagten sie / Nein. Also / sagt Socrates, ruffe ich diesen Esell auch nicht für recht / dan wann er ein Mensch wehre / hätte er dieses nicht gethan.

Solches kan ich von Farnern auch gar wohl sagen. Dann wehr er ein Mensch / so thäte er keine solche Teuffelische thaten. Durch sein schänden / schmähen / vnd verachten meiner wahrhafften schrifften aber / thut dieser Farner vielen Tausenden Menschen groß vnrecht vnd schaden / in dehme er dieselbe von der handt-greifflichen wahrheit / auß feindschafft abführet / vnd irr machet / welches er fürwahr bey GOTT nicht

wirdt verandtworten können. In summa, er ist ein getrewer Diener des Satans, verrichtet sein Ampt gar wohl / dann wo der Teuffell nicht hin kan / da schickt er sein werckzeug den Farner hin / den Menschen von der wahrheit abzuführen. Dann alle diejenigen / so ihren Nähesten nichts gutes gönnen / die werden vom Teuffell getrieben / der nicht leiden kan / daß es den Menschen wohl gehet. Sage vnd bekräfftige hiermit / daß dieser Punct, wie er alhier beschrieben ist / von wort zu worten sicherlich nach zu thuen / vnd gar nicht fehlen kan / wann man dem bloßen Buchstaben nur nach gehet.

Dieses aber muß ich dabey sagen / daß diese arbeith einen geübten Laboranten erfordert / darumb ich gar wohl glaube / daß Farner ihn nicht versuchet / will geschweigen / thun können. Eins muß ich dem Liebhaber zur Nachricht erinnern / Nemblich / wan man die granulirte, vnd mit schwebell gezinterte Silber massam mit dem zusatz des Antimonii schmeltzet / vnd mit Eisen-feilich die Könige fället / daß man den Salpeter nur gar davon laße. Dann wan man nicht wohl darmit vmbgehen kan / er die massam hart-flüßig macht / darumb man solchen davon laßen kan / weilen die Könige doch wohl zu fällen / wan schon kein Salpeter dabey gebraucht wirdt. Vnd wan man nicht gern mit dem Antimonio vmbgehet / oder den Salpeter sparen will / die gefällte Könige damit rein zu machen / so kan man der gezinterten Silber-massæ, an statt deß Antimonii die helffte mit schwe-

schwebell gezintert Bley oder Glett / zusetzen vnd schmeltzen / scheidet daß ☉ eben so wohl im guß von dem ☽ / alß daß Antimonium. Eß müßen aber diese Könige / so mit gezintertem Glett gemacht / nicht in Tiegelln / durch den Salpeter / rein gemacht werden / wie die jenige / so durch hülff deß Antimonii gefält / sondern sie müßen auff Testen mit ♄ abgetrieben werden. Wer aber mit dem Antimonio wohl vmbzugehen weis / der thut beßer alß mit ♄. Dann das Antimonium daß ☉ vom ☽ leichter scheidet / alß das gezinterte Glett thůt. Vnd weilen sehr viel an diesem Proceß gelegen / vnd großer Nutzen darmit zu machen / so habe ich nicht vnterlaßen können / solchen zu beweisen / auff daß jederman sehen möge / wie vortheilhafftig dieser modus gegen allen anderen scheid-künsten zu rechnen.

Das scheiden der Metallen durch das Aqua fort, so allenthalben gemein vnd gebräuchlich / ist sehr kostbahr: dieweilen aber bißhero Jhrer wenige gewesen / welche das scheiden im guß sich vnterstehen oder versuchen dörffen / theilß / weilen sie vermeinet / solches vnmüglich zu seyn / theilß haben die müglichkeit zwar angenommen / aber wegen manglung der handtgrieffe solches doch nicht wercksstellig machen können. Darumb ich zur zeugnüß der wahrheit / dieses Proceßes gütigkeit habe bekandt machen wollen / welches nachfolgende Calculation beweiset.

Gesetzt / ich hätte 100. Marck vergülde / oder ander / auß Ertzen / geschmoltzen güldisch Silber /

vnd wolte solches gern fein haben / durch was mittell solte ich darzu gelangen? Wann ichs durch das scheid-waßer thun soite / so müste ich zu voren solches ☽ auff Testen mit Bley fein brennen / auff daß alles ☿ / vnd waß sonsten darbey sein möchte / davon gescheiden würde. Nach diesem müste ich solches fein gemachte ☽ granuliren / vnd endlich durch das Aqua fort scheiden / das solvirte ☽ mit ☿ præcipitiren / vnd hernach absüßen vnd schmeltzen. Der gebliebene ☉ kalch müste auch abgesüest / getrucknet / vnd geschmoltzen werden / welche arbeit auff die 100. Marck / auffs wenigste / außer dem abtreiben / granuliren / vnd scheid-fewr / 100. ℔. Aqua fort von thuen hatt. Wann nun alles gethan / vnd man am allerfleißgsten darmit vmbgehet / so kosten doch die 100. Marck Silber 40. oder 50. Thaler zu scheiden. Vnd so auch jemandt einen absonderlichen modum hätte / das scheidwaßer zum theil wieder zu erhalten / so würden obgedachte 100. Marck ☽ dannoch minder nicht alß 20. thaler zu scheiden kosten. Auff diese meine weise aber durch den guß solches scheiden nicht allein in kurtzerer zeit / mit weniger gefahr vnd kosten / sondern auch viel leichter zu thun ist / welches dieser vberschlag beweiset. Zu 100. Marcken ☽ / werden 25. Marck schwebell zum zintern gebraucht / wie auch 50. Marck Antimonium, oder gezintert Glett zum zusatz desto füglicher die Könige zu fällen.

Nun rechne ich für die 25. Marck schwebell

25. stü-

25. stüber/ oder einen halben thaler/ den zusatz von 50. Marcken Antimonii oder Blett / für 50. stüber/ oder einen thaler/kohlen vnd Tiegell rechen ich nicht / weilen bey der naßen scheidung solche auch nicht gerechnet/darzu die zeit auch bey dieser Trucknen scheidung viel kürtzer ist / alß bey der Naßen. Die kosten zusammen gerechnet / so zu 100. Marcken ☽ gehen / betreffen noch kein 2. thaler / vnd gesetzt / daß es 3. oder 4. wehren / waß ist das zu rechnen gegen 20. 30. oder 40. so zu 100. Marck ☽ gehen im naßen weg. Ist also zwischen beyden scheidungen ein großer vnterscheidt. Es kan zwar daß ☽ von dem ☉ auch durch den naßen weg compendioser vnd vortheilhafftiger gescheiden werden/ alß sonsten durch den bekanten weg durch scheidwaßer / welches aber hieher nicht gehöret / besondern in dem Zweyten Theil Teutschlandes Wohlfahrt ist genugsamb davon tractiret worden. Ich muß bekennen / daß selbige scheidung auch sehr vortheilhafftig ist / vnd bißhero noch nirgents bekandt gewesen.

Daß nun dieser truckene modus viel nutzen bringen / vnd groß geldt im scheiden erspahret werden kan / könte man bey solchen Berg-wercken erfahren / da wochentlich ein Tausendt oder mehr Marck ☽ von ☉ gescheiden wirdt. Es könte auch solches scheiden viel nutzen bringen / in großen Müntzen / da auch viel gescheiden wirdt. Waß ich alhier geschrieben / ist ohne hinterhaltung einiger handtgrieffen geschehen. Dieses aber fält mir noch

in Sinn / daß würdig ist zu notiren / Nemblich / wan daß gezinterte ☽ mit gezinterem Glett / an statt deß Antimonii geschmoltzen wirdt / so darff man die fällung der Königen nicht durch das Eysenfeilig verrichten / sondern mit Bleystaub / so zwischen zweyen schüßelln / oder in einem Malder durchs zwingen / bereitet worden / schicket sich beßer zum abtreiben auff den Cupellen / alß wan die Könige mit ♂ wehren præcipitirt worden / welche so gern auff den Cupellen mit Bley nicht abgehen / alß wan Sie mit Bleystaub gefält. Vnd wan man auch durch den Bleystaub daß jehnige ☽ / so mit zusatz deß Antimonii geschmoltzen ist / præcipitirt, so laßen sich die Könige eben so wohl durch den Salpeter fein machen / alß mit Bley auff Testen. Das blackmahl / davon daß ☉ gefället / wird hernacher auff Testen ins Bley getrenckt / vnd abgetrieben / so erlangt man beynahe alles ☽ wieder / vnd wirdt den 100. Marcken ☽ kaum ein loth abgangen seyn. Vnd gesetzet / eß giengen 3. 4. 5. oder 6. Loth ☽ ab / so ist doch der modus im truckenen weg nutzlicher / alß der im naßen / dann dieser abgang des ☽ kein abgang kan genennet werden / weilen derselbe nicht verlohren / sondern an den Tiegelln hangen bleibt / welcher hernacher durch großschmeltzen wieder kan gefunden werden.

Noch ein gut auffmercken muß ich vermelden / welches bey der præcipitation in acht zu nehmen. Nemblich / eß geschehe dieselbe durch Eysen-feilich / oder aber durch Bleystaub / so soll man zum Nie-

der-

derschlag mehr nicht / alß halb so viel Eysen feilig/ oder Bley-staub nehmen / alß groß oder schwer der ☉ König fallen soll. Vnd wan der Niederschlag oben auff in dem Tiegell/ auff die geschmoltzen massam gezettelt / so soll derselbe mit einem glüenden Eysern Haacken vnter gerühret werden/ aber nicht tieff/ sondern nur oben auff/ auff daß die fällung/ das ☉ auß dem ☽ von oben an algemach niederschlage. Dann so man den Niederschlag mit dem Eisern haacken biß auff den bodem deß Tiegelß stracks vnterrühren wohlte/ so würde alles ☉ in dem König nicht kommen / sondern noch etwas zu rück in der massa bleiben / dann der Eyserne haacken allein niederschlägt / wan auch sonsten nichts anders gebraucht würde.

Waß aber der Eysern haacken niederschlägt / das ist nicht so gut / alß das jenige / so von oben herab/ durch das Eysen-feylich oder Bleystaub gethan ist. Vnd soll dieses auch gemercket werden / wan man daß gezinterte ☽ durch das Antimonium schmeltzet vnd fället / wie wohl die arbeith auch verrichtet / vnd alles ☉ auß dem ☽ gefället worden / so wird doch das vbrige ☽/ davon daß ☉ gefället/ noch etwas weniges ☉ halten/ wan es abgetrieben / oder fein gemacht ist. Die vrsach deßen / ist das Antimonium, welches alles ☽ güldisch macht / wan es darmit tractiret wirdt / also daß man durch hulff des Antimonii ein jedweder ☽ darin sonsten gar kein ☉ ist / güldisch machen kan. Dieses habe ich allein darumb vermelden müßen/

daß/wan etwan jemand dieses scheiden gebrauchen wolte/ vnd nach vollendetem scheiden/ wan alles ☉ wohl daraus gefält / das vbrige ☽ etwan noch wenig güldisch seyn würde / derselbe nicht gedencken müste/ daß das scheiden nicht wohl gethan / vnd dieses ☉ von dem jehnigen zurück geblieben / vnd nicht recht gefället wehre / daß sonsten hätte sollen heraus kommen. Es kan zwar auch geschehen / daß auß vnfleiß etwas von dem jehnigen ☉/ so in dem ☽ ist / zu rück bleibt / vnd nicht rein heraus kombt / welches aber dem Laboranten / vnd nicht dem Proceß bey zu meßen ist.

Wie gering vnd schlecht nun dieser Proceß einem gerübten Laboranten / so schwer hergegen er dem vngeübten vnd vnerfahrnen vorkombt. Darvmb in allen dingen die vbung der rechte Meister ist. Mancher solte meinen / weil ich so viel schreibens davon mache / daß ein lange zeit zu dieser arbeith erfordert würde: Der soll wißen/ daß das gezinterte ☽ von anfang biß zum ende vollkomblich innerhalb 4. stunden kan gescheiden oder gefält werden/ wan auch 50. oder mehr Marcken in dem Tiegell seyn solten. Furwahr ein solches nützliches stuck/ darmit in kurtzem ein guter nutzen zu machen/ Da güldisch ☽ zu scheiden ist. Ich vermeine/ ich habe diesen Proceß deutlich vnd außführlich genug beschrieben. NB. Dieses aber fält mir auch noch im Sinn / daß nötig ist zu gedencken/ Nemblich/ wann das ☽ mit dem Niederschlag gefält / vnd mit dem glühenden haacken vmbgerührt / so

ist

ist es gahr gut / wan man auch die massam mit dem halbkopff beweget. NB. Der halbkopff ist ein Erdenhalbe Kugell / welche an einem krummen Eysern haacken fäst gemacht / vnd man zu vorn / ehe man die massam in dem Tiegell darmit bewegen will / in einem besondern Fewr glühend machen soll / vnd alßdann damit in den Tiegell greiffen / die massam damit nieder trucken / wieder geschwindt auffheben / vnd wieder nieder trucken / vnd solches zu 5. oder 6. mahlen wiederholen / wordurch die gantze massa in dem Tigell bewegt / vnd gleichsamb schwappent gemacht wirdt / vnd scheidet sich in diesem schwappē der ☉ König desto beßer von dem ☽. Dan wan die massa mit dem Eysen haacken zu offt oder lang beweget wird / so frist die massa immer ein theil von dem haacken / vnd macht den König zu groß / welches der Erden halbkopff nicht thun kan.

NB. Vnd wan man in dieser arbeith etwan die ☉ Könige zu groß gemacht / so soll man dieselbe wieder auffs new granuliren / mit schwebell zintern / vnd mit ♂ oder ♄ fällen / so kompt daß ☉ enger zusammen / also / wan in 100. Marck ☽ / 100. 50. oder nur 25. oder 10. quint. ☉ wehren / so kan die helffte von dem ☉ fein herauß gefält werden / die ander helffte wirdt mit ☽ vermischt seyn / welches man hernach mit aqua fort vollents scheiden / oder aber bey ander ☽ / welches noch zu scheiden ist / vermengen / vnd darmit scheiden kan. Ein schöne lustige arbeith ist dieses scheiden / will aber fleißige Leuth haben / die mit dem schmeltzen / vnd fällen

wohl vmbzugehen wißen. Diese Herrliche Kunst/ könte großen nutzen bringen / bey allen ☽ vnd ☉ Berg-wercken / oder großen Müntzen / dann viel allein am scheid-waßer dardurch erspahrt würde/ vnd wer mit solcher scheidung wohl weis vmbzugehen/ der kan aus jedwederem ☽/das sonsten kein ☉ hält / auff diese weise ☉ heraus fällen/ welches durch das Antimonium oder Sulphur, wann er güldisch ist / hinein gebracht wirdt. Möchte mancher gedencken / warumb ich diesen Proceß weitläufftiger explicire, alß die vorige / dehme gebe ich zur antwort / daß dieser mehr explicirens bedarff/ alß die vorige/ welche klahr genug beschrieben/ vnd auch leicht zu thuen seyn/ darumb keiner weitern explication von nöthen / dieses scheiden aber im guß etwas kurtz beschrieben / welches aber ein fundament der andern allen ist / darumb ich die explication erweitern müßen. Wer dieses thuen kan/ der kan die andern alle verstehen vnd nach thuen / welchen ich derhalben auch vor den andern will recommendirt haben.

Der zehende Punct.

EIn jedweder vnvolkommen Metall innerhalb einer stunden lang ohne zuthun anderer Metallen / allein durch dieses Secret-Fewer zu zeitigen / daß dieselbe in dem Examine guth Goldt vnd Silber von sich geben/ aber nicht

nicht mit besondern nutzen / sondern allein zu beweisen / daß die geringere Metallen durch die Kunst zur perfection zu bringen seyn. Ein jedweder welcher mit Metallen vmbgehet / vnd seine nahrung darauß suchet / zu einem grossen Liecht vnd guter nachricht.

Außlägung von dem zehenden Punct des Authoris.

DJeses Stücklein geschicht allein durch krafft des Salpeters / dardurch das Metall penetrirt, gereiniget / vnd in ein besser Metall figiret oder gezeittiget wirdt / aber nicht mit nutzen ins groß zu thun / sondern allein zu bezeugen / daß der Salpeter macht habe / ein jedweder vnvollkommen Metall in ein vollkommenes zu verwandlen ; Welches also geschicht : Man laminirt das Metall / es sey gleich Kupffer / Bley oder Zinn / gantz dünn ; Eysen lässet sich auff diese weiß zwar verbesseren / aber im Tiegel nicht schmeltzen. Kupffer lässet sich auch verbessern vnd in andere gestalten verwandlen / aber nicht in Goldt oder Silber. Mache in einem Tiegel Stratum super Stratum mit Sägspän / Schwefel vnd Salpeter / vnd dem laminirten Metall / darvon im 2. theil Furnorum gedacht / zünde die mixtur mit einem glüenden kohlen oben auff ahn / so gibt es ein sehr schnell vnd starckes Flammen Fewr / dardurch das laminirte Metall penetrirt,

trirt, zum theil figirt vnd verbessert wird / also daß dasselbige / wan es auff einer Cupellen / mit Bley abgetrieben wird / etwas Silber oder Goldt hinderläsſet / welchs zu vor doch gantz nichts geben hätte; daran man sihet / daß die Flamm / so durch den Salpeter gemacht wirdt / die Metallen verbesseret. NB. Der Kupffer muß mit Schwefel zu vor coagulirt, der Wißmuth aber pulverisiret werden / ehe er mit dem schnellen Fewer des Salpeters vermischet / vnd angezündet wirdt; Hinder dieser arbeit / so gering sie auch möchte geachtet werden / steckt ein grosses Geheimbnus verborgen / wan es auch gantz klährlich beschrieben / doch niemandt etwas davon halten würde / weilen der Proceß gering / nicht viel kostet / vnd in einer viertel Stundt kan verrichtet worden.

Wiederlägung des Farners.

IN diesem Puncten kan man die Auffschneiderey genugsahm erkennen / dann obwohlen er bekennet / daß dieses Stuck mit Nutzen nicht geschehe / vnd oben genugsahm erwehnt / daß alle Metallen etwas ☉ oder ☽ mit sich führen / jedoch wann es kaum ein gran, darff er ein solch Geschrey darvon machen / vnd mit folgenden Worten außbrechen / als wan er alle vnvollkommene Metall gantz vnd gar figirt, gezeitigt / verwandelt vnd verbessert hätte / aber vmb ein solch Liecht / dessen er sich rühmet / wirdt ihm niemandt dancken / sintemah-

temahlen solches in die finsterste Sophisterey hin einleuchtet.

Gegen-antwortung des Authoris.

DJeser Punct ist ein fundament vieler Metallischen Secreten, vnd kein auffschnidt/dardurch bewiesen wirdt / daß das Nitrum macht habe / alle Metallen zu verbeßern / ob schon in dieser meiner Explication, so viel nicht angewiesen / daß durch die verbeßerung großer Reichthumb zu gewinnen/ so ist gleich wohl die müglichkeit erwiesen / daß ein verbeßerung der Metallen durchs Nitrum particulariter geschehen könne / hinter diesem Punct stecket mehr/ alß ich schreiben darff / ist aber genug für dießmahl / der nicht glaubt / waß ich davon geschrieben / der mag eß versuchen / wirdt eß also finden.

Der eilffte Punct.

ES wachsen auch alle Metallen darin auff/ in form vnd gestalt der Vegetabilien, vnd solches zusehend / also daß die Gewächs innerhalb 2. oder 3. Stunden / fingers oder wohl ein handt lang / in viel äste vnd zacken fort schiessen / aber ohne nutzen / sondern allein darbey zu sehen / daß dieses subjectum auch

auch die Metallen (den Vegetabilien gleich) wachsen mache.

Außlägung von dem eilfften Punct des Authoris.

DJeser Punct ist nur hiehero gesetzet / darbey zu sehen / daß das Nitrum macht habe wachsen zu machen / dehnen Vegetabilien gleich. Welches zwar auch der Liquor Silicum thut / darvon in 2. parte Furnorum geschrieben; der fixe Liquor Nitri aber ist besser / welcher durch kohlen gestüb vnd Kißlingstein / durch das verpuffen / bereitet ist / welcher Modus gleicherweiß in 2. parte Furnorum zu finden / vnd nicht nöthig selbigen alhier zu wiederhohlen. Wan dann die præparirte Metallen / in gestalt kleiner Stücklein / hinein geleget werden / grünen vnd wachsen sie wie ein ander Gewächs der Kräuter / vnd sehr schnell / also daß solche innerhalb wenig Stunden / spannen hoch auffschiessen / lustig an zu sehen / gibt auch ein sonderbahres nachdencken / woher solch schnelles wachsthumb seine vrsach. Es währe viel darvon zu schreiben / weilen ich aber in diesem orth nicht mehr versprochen / als allein wahr zu machen / was in dem Miraculo Mundi dem Erdt-Saltz zu geschrieben / soll es auch darbey verbleiben.

Wie-

Wiederlegung des Farners.

BIllich ist dieses ein Vffschnidt zu tituliren, weilen Glauber auch mit bekandten Dingen die Leuth bethören will / und dieses einem Vegetabilischen Wachsthum vergleichen darff / da es doch nichts anders ist / als eine allzutrockene præcipitation des Corrosivs vnd fixen salien, welche also sich in ein lucke massam auffschwellen.

Es hat ihm Glauber wunderlich eingebildet / vnd vermeint / es seye kein Chymicus mehr in diesem Kriegswesen überblieben / als er allein / vnd deßwegen die Leuth äffen könne / wie er es nur haben wolle.

Gegen-antwortung des Authoris.

DAß Farner bey diesen Punct vorbringt / eß sey nicht müglich / daß die Metallen in ein wachßthumb zu bringen / dan eß würden dieselbe nur zu einer lucken Materi præcipitirt, ist nicht wahr / sondern die Metallen wachsen darin / in die höhe / spannen hoch / den kräutern oder bäumen gleich / mit stammen / ästen vnd zweigen.

Daß Farner aber solches nicht thuen kan / vnd derhalben für ein auffschnit hält / bringt seine vngeschickligkeit mit. Ein jedweder kan daraus sehen / waß hinter ihm steckt / kan er ein solch gering ding nicht thuen / wie solte er dann andere subtilitē-

sachen

sachen verstehen / oder thun können. Es ist wahr/ vndt bleibet wahr / wann Farner es schon nimmer wirdt begreiffen können.

Dem Liebhaber zur nachricht aber mus ich die præparation der Metallen / ob wohl solches in secunda parte Furnorum genugsahm geschehen / etwas klährer geben/also: Man soll Eysen in Spiritu Salis solviren / vnd den Spiritum biß auff die trucke wieder / davon abstrahiren / so bleibt ein rothe feürige Massam zu rück / welchen man in stücklein brechen soll / einer Erbiß oder bohnen groß / vnd solche in liquore silicum legen/ so wächst in wenig stunden ein baum daraus / dunckell braun. ☉ soll in ☿ solvirt, vnd also darmit procedirt werden / wie bey dem Eysen gelehrt. ☽/☿/♄/♃ können in ☿ solvirt, vnd obgeschriebener maßen in calces gebracht werden/ gibt ein jeder Metall ein gewächs nach seiner arth / alß ☉ gelb / ☽ blauw/ ☿ grün/ ♄ vnd ♃ weis / ist eine schone speculation, vnd gibt nachdenckens einem / der in Metallicis laborirt, hat auch seinen besondern nutzen / davon alhier nichts gedacht.

Der zwölffte Punct.

ABer ein ander wachßthumb oder vermehrung der vollkommenen Metallen auß dem vnvollkommenen / so nützlich vnd einem Vegetabilischen wachsthumb gleich ist / geschichte

schicht also: In dehme ein jedweder Vegetabilischer Same / wann er in der Erden gesetzt wirdt / darin keymet / vnd in ein Kraut oder Baum wächset / vnd seine vermehrung allein wegen angebohrner zu sich ziehender Krafft / auß der Erden nimbt. Also auch dieses werck / wan nemblichen Goldt oder Silber in dem Saturno, Jove, Venere oder Marte als ihrer Erden vnd Wasser keymet / wächset / vnd einem Vegetabilischen Samen gleich / sich darauß nehret / von tag zu tag zunimbt vnd sich vermehret / der natur Liebhabern ein nachdenckliches stück.

Außlägung von dem zwölfften Punct des Authoris.

DJesen Wachßthumb betreffendt / geschicht solches auff eine viel andere weise / als der vorhergehende; Nemblich also: Man setzet Goldt vnd Silber in Bley / Zinn oder Kupffer / oder nur in Bley allein / lässet solches seine zeit darinnen stehen / so zihet das Goldt auß dem Bley oder andern Metallen / so vnvollkommen / das Güldische wesen zu sich / vermehret sich vnd wirdt schwerer. Der Proceß ist also: Nimb 1. Loth Goldt / 8. oder 10. Loth Bley / schmeltze es alßdan mit dem Goldt zusammen / wiltu etwas Zinn oder Kupffer darzu schmeltzen / kanstu es thun oder lassen; Setze das

Goldt mit dem Bley allein / oder andern Metallen vermischt / in einen starcken Tiegell / in eine temperirte vnd stehtswehrende Hitze / also daß das Bley mit dem Goldt eben fliessen kan / aber nicht wohl glüe / wirff darauff 1. Loth guten Salpeter / decke den Tiegel beheb zu / daß ja keine kohlen darein fallen / Laß solchen 24. Stundt in einem stethen vnd linden Fewer stehen / so wirdt in solcher zeit das Bley / samt anderen Metallen so dabey gewesen / zu einem Vitro geworden seyn / das Gold aber allein fein vnd sauber auff dem boden des Tiegels / von dem Glaß abgesondert / ligen bleiben / welches so du den Tiegel zerschlägst / außnehmen vnd wegen kanst / so wirstu finden / daß dein Goldt / auß dem Bley vnd anderen Metallen / gewachsen vnd zu genommen hat. Diese arbeith / ob sie schon nicht gewin gibt / zeigt sie gleichwohln ahn / wie der Metallen Natur erkennet werde. Auff eine andere weise / kanstu dieses auch versuchen / nemblich also: Nimb 1. Loth Goldt / setze ihme 10. oder 12. Loth Bley zu / vnd treibe das Bley auff einem guten Test darvon / bis auff den blick des Goldts / so wirstu finden / daß dein Goldt vmb ein gutes schwerer worden / als es zuvor gewesen ist / welche schwere es allein auß dem Bley gezogen hat.

Wiederlegung des Farners.

ES ist sich zu verwundern des grewlichen auffschneidens ; Jetzo muß dieses ein Wachsthum

thum seyn / da doch diß gantze Gewächs nur eine arbeith ist / vnd nur vmb etwas in der composition geändert / sonsten ist es ein verschlackung vnd außbringen durch das Nitrum, was die Berg-Leuth darinnen gelassen / so schon all zu offt gemeldet worden / er achte es deßwegen nicht würdig / länger davon zu schreiben.

Gegen-antwortung des Authoris.

WJe Farner diesen Punct probirt, erweiset sich daraus / in dehm er sagt / daß dieser dem vorigen gleich sey / da doch beyde so weit von ein ander / alß schwartz vnd weis. Dann das vorige wachsthumb geschicht im naßen weg / vnd wachsen die Metallen in die höhe den Vegetabilischen gewächsen gleich. Dieses Wachsthumb aber nicht in bäumen gestaldt in die höhe wächset / sondern daß ☉ auß dem Bley vnd andern Metallen sich nur vermehret / vnd keine andere gestaldt bekombt / alß wie eß zu vorn gewesen. Da siehet man / wie Farner meine schrifften refutirt.

Der dreyzehende Punct.

AVß allen vnvollkommenen Metallen vnd Mineralien / ist auff vielerley weiß vnd wege durch dieses subjectum (welche

doch sonsten auff der Cupellen Prob nichts halten) guth vnd beständig Goldt vnd Silber zu bringen / darbey die müglichkeit zu beweisen / daß alle vnvollkommene Metallen etwas vollkommenes in ihrem innersten verborgen haben / welches wann sie durch die Kunst vmbgekehrt werden / selbe sich erst offenbahret. Allen dehnen die mit Metallen vmbgehen / zu grosser nachricht.

Außlägung von dem dreizehenden Punct des Authoris.

DJeses seynd die fürnehmste stück / so ich in Metallischer arbeith (mit diesem subjecto zu thun) erfahren habe / ohne zweiffel wirdt noch ein viel mehrers darmit zu thun seyn / daß mir noch vnwissend / vnd vielleicht auch vnbekandt bleiben / vnd eim andern nach mir (welcher einen guthen anfang auß meinen Schrifften haben kan) möchte offenbahret werden / dehme ichs von hertzen gönne / auff daß mit der zeit die verborgene Geheimbnussen der natührlichen Wunder-werck GOTTes einmahl dem Menschlichen Geschlecht zum besten / herauß ans Tages liecht kommen möchten. Vnder diesen oberzehlten Secreten, so gering sie dem Leser gleich an zu sehen oder vorkommen möchten / etliche vnder seyn / durch welche man seine Nahrung zur Nothurfft gnugsahm in der stille mit den seinigen haben

haben kan / wo man gleich ist / vnd keines andern Sclave oder Schuhfag seyn darff / wann man nicht selber gern will. O wie Edel ist die freyheit / vnd weiß niemandt was Freyheit ist / wann er niemahlen ein Sclave gewesen. Ein bissen Brodt in ruhe vnd stille / ist einem vernünfftigen Mann lieber / als bey Sorg / Gefahr vnd Vnruhe / eine kostbahre Mahlzeidt. Wohl dehme / welcher mit Paracello sagen kan / Alterius non sit qui suus esse potest, vnd noch besser diesem / welcher die empfangene gabe GOTTes wohl anlegt / vnd seineß Nechsten nicht darbey vergisset / auff das ihn seine zeitliche Freyheit / nicht zur ewigen Dienstbahrkeidt führe.

Nachdehme ich nun angezeigt / wie das vielgemeltes subjectum allen Standts-Persohnen in der Weldt nützlich seyn könne / aber bißhero mit seinen Usum zu den Metallischen laboribus beschrieben / welches nicht ein jedweder verstehen oder thun kan / vnd nur allein dehnen kan nützlich seyn / die mittel haben Berg-werck zu bawen / Ertze zu schmeltzen vnd dieselbe von einander zu scheiden / Edel vnd Vn-adeliche Persohnen / auch Kauff-Leuth vnd Rentenirers / vnd dergleichen. Dehnen seynd die obbeschriebenen Secreten nützlich / vnd keinen Hand-wercks-Leuthen / Heckern vnd Bawren. Auff das aber auch diesen darmit gedient werde / will ich anzeigen / wie daß so wohl dem geringsten als dem grössesten / vnder demselben / nutzen dadurch kommen möchte.

Wann man auß den vnvollkommenen Metallen/ Goldt vnd Silber durch das Nitrum bringen will/ so muß man dehm selben gleich schwer Regul. Antim. zusetzen / auff daß solche brüchig werden / vnd sich pulverisiren lassen / vnd man dieselbe mit dem Salpeter vermischen vnd verpuffen kan / wie diese Prob außweist : Nimb 2. oder 3. Loth entweder Kupffer / Bley / Zinn oder Wißmuth / schmeltze/ so viel Regul. Antim. darzu/ pulverisier die Mixtur, vnd mische auch so schwer guten Salpeter darunter / thue diese Mixtur in einen Tiegel / zünde sie an/ mit einem glüenden Kohlen/ so verpuffet sich das Metall durch das Nitrum,vnd wird eine Schlacken / welche du mit starckem Fewer in einem Windt-Ofen schmeltzen solst / so setzet sich das Metall in einen König / der Regulus aber bleibet in der Schlacken / welchen man / durch zuwerffung einer Kohlen / auch wieder fällen vnd zu einem Regulo machen kan ; Den Metallischen König aber/ wege nach dem Centner gewicht/ vnd treibe ihn (wan er Bley ist) also per se auff einem Test / so findestu/ daß er Silber vnd Goldt habe / welches das Metall vor dem verpuffen nicht gehalten hat. Ist das Metall Kupffer oder Wißmuth/ so mustu ihme sein gebühr Bley zusetzen/daß es vff der Cupellen abgehet / so läst es Goldt vnd Silber zu rück/ welches es ohne diese verpuffung nicht gelassen hätte. NB. Man kan auch diese arbeith auff eine andere weiß verrichten ; Nemblich also: Setze dem Bley oder Kupffer so viel Regul. Antim. zu

als

als es wigt / laß es mit den selben in einem Schmeltz-Ofen / mit dem Metall wohl fliessen / vnd wirff nach vnd nach so viel Salpeter darzu / als beyde gewogen / so wirdt sich der Regul. mit dem Metall durch das Nitrum anzünden / etwas von dem Sulphure superfluo verbrennen / vndt zu Schlacken werden; Darnach gib stärcker Fewer / auff daß solche Schlacken wohl schmeltzen / so scheidet sich das Metall von dem Regulo, welches man abtreiben kan / so findet man eine verbesserung des Metalls / durch das Nitrum geschehen.

NOTA.

Diese 13. Metallische Labores betreffendt / Seyndt selbige an sich selbsten sehr guth / vndt einem jedwedern / der mit Metallen vmbgehet / nützlich zu wissen / darunder etzliche / wann sie wohl getroffen / vnd man in solcher arbtith geübet / guthen Nutzen geben können / geschehen alle durch hülff des Erdt-Saltzes; Daß aber solche Labores, nicht auch auff andere weise solten können verrichtet werden / darzu kein Nitrum von nöthen / sage ich nicht; Ist aber alhier mein Intent, nur allein zu beweisen / daß alle solche Secreten vnd Transmutationes, durch das verachte Erd-Saltz können verrichtet werden.

Wiederlegung des Farners.

DJeses ist eben dergleichen ein Proceß / so ihm nicht vmb die Großsprecherey zu thun gewesen / hätte er mehrentheils in einem Proceß begreiffen können / weilen aber auch kein Nutz hierbey / als ist es auch vnnötig viel dessen zu gedencken / sondern will den Günst. Leser an Glaubers eigene Contradictionen / (dehren diese Schrifften voll seyndt) gewiesen haben.

Weilen nun dieses seine vornehmste Metallische Künsten seinem eigenen bekennen nach / aber doch alle nichts nütz: wil ich meinem gethanen versprechen gemäß / ein nützlichers vnd bessers mittheilen / als alle diese 13. Glauberische Stück seyn; Das verhält sich / wie folgt:

Recipe 100. Centner Salpeter / welcher vmbsonst oder in geringem Werth / (wie Glauber im 8. Puncten der Explication sagt /) muß colligirt werden; Mit solchem Salpeter vnterlasse ein jeder hievorbeschriebene 13. Metallische Arbeiten / sampt alle auffschneiderische gradationen / fixationen / transmutationen / Zeittigungen / Wachsthumen / Schwängerung: vnd Verbesserungen / dardurch dann benebens auch viel Kohlen / Zeit / Vnkosten / schwere Arbeiten / Auffbawung vielerhand seltzsamer Oefen vnd dergleichen erspahrt wirdt; Sondern wann dieses Geschmier alles vnterlassen / So ver-

verkauffe einer alsdann solche 100. Centner Salpeter zumahl / nach jetzigem Werth / welches ein schön stuck Geldts ertragen vnd bringen kan / vnd so es dahin gerichtet / das alle Wochen so viel verkaufft könte werden / würde gewißlich einer baldt zu grossem Reichthumb gelangen.

Hierdurch ist man auch aller Sorgen frey / in deme der Salpeter nicht verschmiert vnd zu grund: auch die Metallen nicht verlohren gehen / es erfordert auch keiner reduction, kein præcipitation noch Verschlackung / vnd wachsen einem die Metallen / jedoch viel sicherer / in die Handt.

So aber der Salpeter vmbsonst nicht zu bekommen / (wie ich wohl besorge / auch dieses noch die gröste Hinderung an diesem particular ist) so mag es einer wie ich Anno 1644. vnd 45. erfahren / vnd mit Ehrlichem nutzen getrieben habe; Nemblichen: Ich habe Knecht gehalten / vnd den Salpeter auß der Erden graben / auß laugen vnd einsieden lassen / nach deß Lazari Erckers wahrhafftigen Beschreibung / so mir wohlgerahten / vnd allen Salpeter zwar vmbsonst gehabt / ausser was die Knecht / das Holtz / Geschirr / vnd dergleichen gekostet. Also daß mir alles glücklich abgangen währe / so nicht 3. Kühe über die laugen kommen / sich zu Todt getruncken hätten / welche ich guth thun vnd bezahlen müssen.

Will also hoffen / es werde mich niemandt beschüldigen / als hätte ich dieses particular zu tunckel beschrieben / daß man es nicht treffen könte / ist auch

mit keiner Vnwahrheit oder Glauberischem Auffschnitt behafftet / sondern gantz verständlich vnd klahr vmbsonst geoffenbahret.

Die Vrsach solcher offentlichen Communication aber ist darumb geschehen / in Meinung alle obige Glauberische Vffschnitt damit zu refutiren / dann welcher wolte so kindisch seyn / seither diese Explication in offentlichem Truck ist / da Glauber selber bekennet / wer den Salpeter nicht vmbsonst haben könne (welches ein klahre Vnmüglichkeit ist) werde nichts nützliches in diesen Arbeiten außrichten; daß nicht ein jeder gedencken solte / so will ich den Salpeter behalten / vnd in diesen Arbeiten nichts verschmieren / vnd hätte Glauber sein großsprechendes Miraculum Mundi zu beschreiben wohl vnterlassen / weilen kein bessere Explication darauff erfolget ist / dahero ein jeder sein Nitrum anderwerts besser anlegen kan.

Vnd gesetzt / daß einer den Salpeter gantz vmbsonst hätte / vnd wolte ihn zu ermelten Glauberischen Arbeiten gebrauchen / so würde man gemain gewißlich doch keinen Nutzen finden / sintemahlen das Geschmier / Zeit / Arbeit / Auffwendung der Metallen / Mineralien, Kohlen vnd dergleichen Vnkosten / ein weit mehrers belaufft / dann das Silber oder Goldt / so die Berg-Leuth darinnen gelassen / vnd durch dieses Mittel herauß gebracht wirdt.

Es hat zwar Glauber auch diese Entschuldigung in dieser Explication zum öfftern angehenget / ende-

indeme er sagt / er habe hiemit nur beweisen wollen / daß das Nitrum das jenige universal menstruum seye.

Dieses aber kan ihn gar nicht entschuldigen / sintemalen er ein weit anders im Miraculo Mundi zugesagt / vnd übergrossen Nutzen verheissen ; auch in der Explication sehr nötig vnd nützlich zu seyn / rühmet / vnd noch zum überfluß allen Landtschafften / da Berg-werck innen seyn / ruffet / vnd gleichsahm seinen Auffschnitten zu glauben zwingen will.

So hat er damit auch gar nicht erwiesen / daß das Nitrum ein universal menstruum sey / welches der Vrsachen ein lauterer Auffschnit ist / dann wann es also währe / hätte Glauber längsten die Metallen transmutiren / vnd den Lap. Philosophorum machen können / daran er aber noch weith fehlet / vnd von letzt ein mehrers hiervon gedacht werden soll.

Vnd obwohlen Glauber sonsten wohl rechnen kan / so will er folgenden Puncten / jedoch ausser gewissen Vrsachen / nicht berechnen / dann habe ich mehrers nicht Gewinn / als das / so ich den Salpeter wolfeilern Kauffs habe / als er sonst gilt / ey so ist dieses hieoben gesetzte Particular vnd Recept gar guth darfür / vnd weit nützlicher dann alle seine Proceß.

Wollen deßwegen besehen / ob seine Mechanica auch also bestellet seyen / wie es dann schier ein Ansehen hat.

Ehe

Ehe vnd dann aber Glauber seine Mechanica anfangt zu beschreiben / sagt er in offtgedachtem Miraculo Mundi folio 46. zu vnterst / folgende Wort: Weilen den Handt-Wercks-Leuthen / Häckern vnd Bawren obige Metallische stück nicht dienen (scilicet, nicht so viel Gelt verspillen können /) vnd / auff daß den selben auch gedienet werde / wolle er anzeigen / wie so wohl dem geringsten als dem grösten / nutzen dardurch kommen möchte.

Gegen-antwortung des Authoris.

DJeser Punct ist so klahr an sich selber / vnd auch so leicht zu probiren / daß ihn auch ein Kindt versuchen könte / dennoch darff Farner solchen / wie auch vorige alle zusammen / auffschnidte nennen. Ich glaube / daß der Teuffell Leibhafftig in Ihm wohne / Ihn regiere / vnd aus ihme rede / eß wehre sonsten Vnmüglich / daß er also trotzig gegen die Sonnen-klahre wahrheit sich legen dörffte. Dan ein ehrlich Gewißen würde nicht zu laßen. Eine solche sache / die jeder man verstehen kan / vnd vor der gantzen Weldt Sonnen-Klahr ist / zu verachten / verwerffen / vnd sein spott darmit zu treiben. Waß Er für greüliche absurda in seiner schmähekarten / vorbringt / wird ein jedweder selber sehen können / vnd ist nicht nötig / daß ich alle Puncten so weitläufftig beantworte /

worte / dann das werck sich selber lobet / vnd wirdt wohl vor Farnern, vnd seines gleichen Ignoranten vnd Spöttern in wahrheit bestehn / so lang die Weldt steht. Hergegen Farner mit seinem anhang / welcher ihme seine schmähekarten schmieden helffen / vor aller Weldt hinführo zu schand und spott werden. Dann eß ist nicht Ehrlich gethan / daß man einem seine schrifften verachtet / vnd den spott darmit treibt / welche wahrhafftig vnd nicht zu verbeßeren seyn. Gleich wie Farner alhier gethan / der alle diese 13. Mineralische Secreta vber einen hauffen wirfft / vnd auff schnidte nennet / da er doch nicht einen einzigen verbeßert / oder in wahrheit vberweist / daß er nicht guth ist / soll daß ein Refutation seyn / oder genennet können werden? Ehr vnd glimpff abgestohlen ist eß / wan man dinge von einem sagt / die nimmer zu beweisen / Ja Schelmisch vnd Diebisch ist eß gehandelt / ich will die gantze Weldt erkennen laßen / ob dehme nicht also sey / vnd die rach GOTT dießmahl befehlen / dehme er nicht entlauffen wirdt / das ist gewis vnd ohnfehlbahr.

IN

IN MECHANICIS.

Vnd Erstlich den Kunst-Arbeitern / als Kupffer-stechern / Mahlern / Bildtschnitzern / Glaß-mahlern / Gold vnd Silber-stickern / vnd Wachß-posierern.

Der 1. Punct.

DJe Kupfferstecher können ein guth Etzwasser darauß machen / darmit sie auff Kupfferne Platen / wann dieselbe zu vor mit eim grund beleget / vnd die jenige Bildnussen / Conterfeyten / Land-schafften / oder was sie sonsten darauff haben wollen / mit eim Griffel darauff gezeichnet seyn / gar leichtlich vnd ohne grosse mühe vnd kosten auff Etzen / welches ihnen ein grosser vortheil ist / daß sie nicht die Figuren mit einem Grab-still (darzu viel zeit gehört) darauff stechen dörffen.

Außlägung von dem 1. Punct des Authoris.

DAß auß dem Salpeter durch die Destillation ein starck Etz: vndt Gradier Wasser könne bereitet

bereitet werden/ darff keines beweisens / Ist bekant genug: Wie solches aber geschehe / ist auch nicht nöthig zu schreiben / weilen sonsten solches allenthalben gemein zu thun ist / wirdt nur alhier bewiesen / daß diese Kunst durch das Erdt-Saltz zu vernichten sey.

Wiederlegung des Farners.

IN diesem Puncten hat Glauber den Eulenspiegel treffenlich agirt, sintemahlen ein Kupfferstecher gesagt / wann ein Narr dieses gesagt hätte / währe Glauber gescheid blieben / sie hätten sich eines nützlichern versehen / als dessen sie vorhin gewust haben. Würdt mancher hierüber gedencken / ist der erste Mechanische Punct so Heyllos abgangen / wie werden dann die andern seyn?

Gegen-antwortung des Authoris.

ES hat mich so wunder nicht genommen / daß Farner die Metallische Secreta, so vermeßentlich zu verachten / sich unterstanden / weilen dieselbe nicht gemein / und wenige gefunden werden / die solche verstehen / darumb er desto kühner selbige also Mörderischer weise angetast / verstümpelt / und auffs eüsserste für untüchtig verworffen. Dann seine Mithelffer eben so viel von diesen Sachen

wißen/

wißen/ alß er selbsten / darumb er guth machen ge-
habt/ solche Puncten vor ihnen zu verachten/ vnd
seine Lügen dargegen ein zuführen. Daß er aber
gleicher weiße auch die Mechanische stücke / welche
ein jedweder leichtlich verstehen/ vnd daß Sie guth
seyn/ begreiffen kan / gleich wie die Metallische ver-
achtet vnd verwirfft/ daß nimbt mich sehr wunder.
Eß ist fürwahr ein solche Teuffelische Vermeßen-
heit / dergleichen ich die Tage meines lebens nicht
gehöret oder gesehen. Ich kan mich nicht genug
verwundern / waß sich dieses Monstrum einbildet.
Eß kan nicht anders seyn / der Satan muß sein
Hertz/ Sinn/ vnd gemüth eingenommen haben /
regieren/ leithen vnd führen.

Dann eß Vnmüglich wehre/ daß ein Ehrlich /
vnd vernunfftig Mensch solche greüliche that solte
begehen können. Ich bitte den Günstigen Leser/
Er wolle doch seine Refutation wohl besehen / vndt
bey sich erwegen / ob solches ein Refutation könne
genennet werden/ so wirdt er finden / daß bey allen
Puncten/ das geringste nicht mit wahrheit wieder-
legt/ oder verbeßert/ sondern alles ohne vnterscheid
auß lauterm Haß vnd Neyd fälschlich verachtet
vnd verworffen wirdt. Wie Ehrlich nun dieses
gethan sey / also vermeßentlich gegen die erkante
wahrheit zu streiten / darüber will ich alle Weldt
vrtheilen laßen. Diesen Ersten Punct vergleicht
er ein Eulenspiegels werck / vnd saget; Ich habe
ein ding geschrieben / daß zuvoren albereith bekant
gewesen. Dehme sey nun wie ihm wolle / so ist eß

genug/

genug/ daß eß wahr sey/ vnd ein geringsten nicht zu tadeln.

Der 2. Punct.

DJe Mahler können ihnen vielerhandt schöne Farben darmit leichtlich bereiten / also daß sie dieselbe nicht von weitem/ als auß Italia/ Hollandt oder Franckreich entbieten/ vnd groß Geldt darfür geben dörffen / als da ist Ultramarin, schöne Blawe Schmalta / Carmoisin lacca, Kupffer-grün / Bley-weiß / vnd andere Farben mehr/ die sie nötig haben.

Außlägung von dem 2. Punct des Authoris.

DAß durch das Erdt-Saltz schöne Mahlerfarben können gemacht werden / will ich also beweisen: Die blawe Schmalta / wirdt sonsten bereitet von flüssigem Standt / Potaschen vnd zuthun Kobolt oder Krauppen von Wißmuth-Ertz; wan man aber an statt der Potaschen / fixes Erdt-Saltz nimbt / wirdt die Schmalta nicht allein flüssiger / sondern auch reiner / wegen daß Erdt-Saltz / so reiner ist als die Potaschen. Die Carmoisin Lacka/ wirdt gemeiniglich auß den Scheer-Flocken/ welche von Carmoisin Lacken geschoren/

durch ein sonderbahre Laugen / darzu der Salpeter auch genommen / die Farb außgezogen / præcipitirt, abgesüst / vnd auff brettern in der Sonn / oder warmen Stuben getrücknet. Kupffer-grüen vnd Bley-weiß werden sonsten mit hülff eines Essigs / in Erden töpffen / entweder in warmen Weintrebern oder Pferdt-mist gesetzet / bereitet: So man aber das Kupffer oder Bley mit Spiritu Nitri solvirt, vnd das Kupffer mit Lixivio Salis Tartari, das Bley aber mit Saltz-wasser præcipitirt, edulcorirt, vnd trücknet / so gibt das Kupffer ein grüene Farb / welche zu allem gemählde zu gebrauchen / vnd andere Farben nicht zerbeisset vnd verderbet / gleich wie das gemeine Spanisch-grüen zuthun pflegt; das Bley-weiß aber wirdt auch viel reiner / weisser vnd säuberer / als das jenige / so mit dem Essig gemacht / da gemeiniglich viel Kreiden vnder gemahlen wirdt / solches zu vermehren / vnd nicht so wohl zum mahlen / wie auch in den Apothecken zu gebrauchen / als dieses per se gemachet.

Wiederlegung des Farners.

HJer hat es den Mahlern auch übel gelungen / sintemahlen sie verhofft Ultramarin vnd andere köstliche Farben / seinem Vorgeben nach / gar gering zu præpariren / jetzo da die Sach nunmehr in gang kommen soll / lehret er / wie man an statt wohlfeiler Aschen das theure Nitrum brauchen soll / vnd wie er den Grünspahn præpariren kan /

kan / haben wir in meiner Ehrenrettung bey dehm Antoni Nissen verstanden / dahero Glauber von den Mahlern gewiß ein treffentlich Kunst-stück zu einer Verehrung bekommen wird / was gestalt vnd form es haben wird / kan ein jeder leichtlich ermessen / das auffschneiderische grosse Messer wirdt das geringste stuck darinnen nit seyn.

Gegen-antwortung von dem 2. Punct des Authoris.

WJe Farner den Ersten Punct refutirt, also refutirt er auch den andern: finde nicht nötig / solchen zu beantworten / man lese nur meinen Explication, vnd darnach Farners Refutation / so wirdt man sehen / wie trewlich er handelt.

Der 3. Punct.

BIldschnitzer können jhre Instrumenten wohl darmit härten / daß dieselbe wann sie in harten Steinen arbeiten / lange eine gute Schneiden behalten.

Außlägung von dem 3. Punct des Authoris.

DAß die Salia das Eysen in der Cimentation hart machen / daß es wie Staal kan gebraucht

werden/ist kein heimblichkeit mehr/es muß aber das Eysen oder der Staal nicht mit blossem gemeinen Saltz / sondern mit Kohlengestib und Aschen Saltz vermischet / vnd seine zeit in der Cimantation gehalten werden / so wirdt das Eysen so hart wie Staal/ der Staal aber viel härtter / als er sonsten ist.

Wiederlegung des Farners.

HJer gehet es diesen Ehrlichen Leuthen noch ärger/ da sie ein solche härtin zubekommen vermeinen/ die länger währen soll als die ihrige / ist sie schlechter/ geringer vnd gemeiner / da für er keinen Danck hat.

Gegen-antwortnung des Authoris.

DJeser Punct ist klahr genug zu verstehen / vnd von jederman leichtlich nach zu thun/muß dennoch von Farner ein Auffschnidt seyn.

Der 4. Punct.

SEyden-sticker können jhre Seiden auff mancherley Farben beständig darmit färben/ dann es führt alle Farben wohl ein.

Auß.

Außlägung von dem 4. Punct des Authoris.

ES ist zu wissen / daß der Salpeter / als ein rein Saltz / die Farben gerne einführet / vnd beständig halten macht / auch selbige an ihrer Güethe erhöhet / welches vielen bewust / vnd sonderlich dehnen / welchen mit Coetsenielli das Lacken Carmoisin färben / wan sie einen Geistreichen Spiritum Nitri mit in den Sud thun / zum Alauniren (wie es die Färber nennen) solche Carmoisin Farb sehr erhöhet; vnd fewriger machet / vnd hernach thewer verkaufft wird / als gemein Carmoisin vnd Scharlacken Farb. Es färbet dieser Spiritus Nitri auch die Haar / Nägel / Fedren / vnd dergleichen gantz Goldt-färbig / wann das Nitrum aber durch die Calcination vmbgekehret vnd fix gemachet wirdt / so erhöhet es die Farben zwar auch / aber nicht zur röthe / sondern in ein Purpur Farb; Zu solcher arbeith gebrauchen die Färber die Potaschen / das Nitrum fixum aber ist viel reiner / vnd gibt es schöner / als die gemeine Potaschen.

Wiederlegung des Farners.

ALhier hat Glauber abermahlen ein wunderliche Invention vor: In dehme er rahtet an statt Weinstein vnd Pottaschen / das kostbahre Nitrum zunemmen / damit was sie vor gewonnen / jetzo

wieder vnter die Leuth rinnen lassen solten: Ist zwar ein Raht/ dehme zu volgen niemandt gezwungen / was sie also seinen Schrifften nach auff Besserung gewartet / ist ihnen zu Eulenspiegels Färberey außgeschlagen/darbey sie ihne Glaubern bleiben lassen wollen.

Gegen-antwortung des Authoris.

WJe Farner die anderen verstehet / also tauffet Er auch diesen/darff sagen/ ich lehre an statt Weinstein vnd Potaschen Salpeter zu nehmen / da doch weder Weinstein / noch Potaschen / dasjenige thun kan / was der Salpeter verrichtt. Wann die Färber ihre schöne Farben mit Weinstein vnd Potaschen machen könten / würden sie gewißlich so ein groß geldt für daß Aqua fort, so sie häufflich verbrauchen / nicht vnnützlich verliehren / dann alhier in Amsterdam allein mancher Färber Jährlichs vber die Tausent thaler Scheidwaßer verbrauchet/welches ja Weld-kündig genug ist/vnd dannoch darff Farner solches Eulenspiegels Färberey nennen. Bey seines gleichen/ die nichts wißen / hat er recht / wann aber verständige Leuth vber seine falschgenante refutation kommen/sehen sie/waß er für ein elender Tropff ist/ der das geringste nicht verstehet/ sondern allein auß lauterem haß vnd neid die offenbahre wahrheit anfeindet / vnd widerstreitet.

Der

Der 5. Punct.

Glaßmahler können ihre Schmeltz-gläser oder Amausen sehr flüffig von allerhand Farben leichtlich darmit zurichten vnd verfertigen / also daß sie dieselben nicht von Venedig holen dörffen.

Außlägung von dem 5. Punct des Authoris.

ES klagen bißweilen die Glaßmahler/daß ihnen ihre Schmeltzgläser oder Amausen / gar zu vnflüssig seyn/ vnd bald ehender das Glaß schmeltzet/ darauff sie gemahlet / als die Farb ; Dehnen dienet das fixe Erdt-Saltz / wann sie ihre Farben nach rechtem gewicht darmit versetzen/vnd zusammen schmeltzen/ wird so flüssig/ als sie selber begehren/ oder haben wollen.

Wiederlägung des Farners.

OBwohlen mihr dieser Punct nicht bekant/weiß ich doch / daß sie noch ihre alte Manier brauchen / vnd wohl besorgen / es damit nicht besser/ als mit andern seyn werde.

Gegen-antwortung des Authoris.

EBen wie Farner die vorige Puncten refutirt, also gehet eß auch diesem.

Der 6. Punct.

WAchßposierer können daß Wachß schön weiß darmit bleichen / vnd auch andere Farben darmit einführen.

Außlägung von dem 6. Punct des Authoris.

DAß die Salia fixa mit Wasser / das gelbe dünn gegossen Wachß / in der Lufft ligende / zum öfftern darmit begossen / bleichet vnd schön Weiß machet / ist bekandt genug / vnd darff keines Zeugnus / aber kein Saltz besser als das Nitrum.

Wiederlegung des Farners.

DJese können sich eines newen Vortheils vnd Gewins berühmen wie die Färber / vnd währe bald nötig / den Glauber anderster zu possieren.

Gegen.

Gegen-antwortung des Authoris.

WAß für ein Heylloſe refutation alhier geſchicht/ kan ein jedweder ſelber ſehen.

Der 7. Punct.

DJe Buchdrücker können Jhre Schwärtz darmit anmachen / hält wohl auff dem Papier / vnd ihre vnreine Buchſtaben oder Formen darmit reinigen.

Anßlägung von dem 7. Punct des Authoris.

DAß die Salia fixa den Küenrueß oder Schwärtze mit dem Waſſer gern vereinigen / iſt nicht vnbekant / keines aber beſſer als der fixe Salpeter / welcher auch allen ſcharpffen Laugen (Bley/ Zinn / Kupffer oder andere Metallen darmit ſchön zu machen) vorgehet/ vnd reiner machet/ als eine andere ſcharpffe Laugen.

Wiederlegung des Farners.

JN dieſem Puncten hats Glauber am allerbeſten getroffen/weilen ers erſtlich eine Schwärtze

genennet/ bey welchem Nahmen alle Buchdrucker gleich gesehen/was sie sich zu Glaubern zu versehen haben / vnd gleich am Klang gehöret / daß die Glocke nicht guth sey / darumb sie am gesundesten bleiben / weilen sie nicht mit stärer Hoffnung gequälet worden / wie andere / die allezeit auff guthen Nutzen gehoffet / diese aber sage ich / haben gleich gesehen / daß es Glaubern nur getraumet hat. Nachdehme aber die Explication außkommen/ hat ers noch besser getroffen/ da er Wasser / Salpeter vnd Kühnruß miteinander vereinigen will / hier hat er all seinen Verstand angelegt / wie die wohl wissen / so damit vmbgehen / vnd muß sich wohl vmb die Druckerey verstehen / weilen er Wasser vnter seyn Schwärtz ein zu giessen lehret / welches sonsten die Schuhster im gebrauch haben / wie viel Gelächter deßwegen es bey den Buchdruckern gibt/ kan ein jeder leichtlich ermessen.

Gegen-antwortung des Authoris.

BEy diesem Punct hat der Haeß schon vermeint gehabt/ er habe den Hund erlauffen/fäst beym schwantz gehalten / vnd ein große Victori erlangt. Wann mans oben hin ansicht / so muß ich bekennen daß eß einem großen Fähler gleich siehet. Ist aber in der wahrheit keiner / dann allein auß Vnachtsambkeit deß Copiistens/ das wort (Oehl vnd) außgelaßen worden / wann daß beygesetzet / so ist nichts

nichts dargegen bey zubringen. Dann wahr ist eß/ daß die Salia fixa, daß Oehl vnd waßer gern mit dem Kühnruß vermengen / vnd einander gern annehmen machen / wie solches bekant genug ist. Daß aber auß vnachtsahmkeit das wort Oehl außgelaßen / ist ein Vitium deß Copiisten / der eß vbersehen hatt/ wie solches vielmahl geschicht/ vnd nichts newes ist/ daß ein Wort vbersehen vnd außgelaßen wirdt. Vnd obwohlen ichs / nach dehme es getruckt / gesehen / so habe ich eß dannoch nicht mehr änderen können. Ist also dieses einige gelaßene wort Oehl bey ihme zu ein gelächter worden. Waßer stehtt nicht vmbsonst darbey/ dann wie daß Sal fixum dem Kühnruß einen ingress macht/ daß er von dem Waßer gern angenommen wirdt / also thut er auch bey dem Oehl / wann man nur ein Loth Salis fixi vnter ein ℔. Kühnruß mischet/ der Kühnruß desto ehender sich mit dem Oehl mischet vnd vereiniget / welches die pure lautere wahrheit ist / vnd auch nicht wiederlegt werden kan. Daß aber die Drucker ins gemein solches nicht wißen / nachthun / wiederspricht darumb diesem Puncten nicht / dan auch etliche Drucker sein/ die eß wißen/ vnd zu ihrer Druckschwärtze an statt deß Kühnrußes / eine auff schwartz gebrante Weinheffen gebrauchen / vnd viel beßer befinden / alß den Kühnruß/ welches Farner ohne zweiffell auch verlachen würde / wann ich solches nicht etwas klährer beschriebe/ vnd wahr machte.

Die Drucker nehmen ein solche Weinheeffen /

davon

davon das naße entweder durch einen Saeck außgepreſt / oder ſonſten an der Sonnen vertrücknet / füllen darmit einige Potten voll an / verlutiren dieſelbe mit einem deckell vnd luto, daß kein Lufft darzu kan / darnach ſetzen ſie dieſelbe in Haffners Oeffen zu brennen / wans gebrant vnd kalt worden / machen ſie die Potten auff / vnd nehmen die gebrante weinheeffen heraus / welche Kohlſchwartz anzuſehen / gießen heis waßer darauff / vnd ziehen das fixe Weinſtein Saltz herauß / gibt eine vberaus ſcharpffe laugen / darmit Sie ihre Schrifft vom ſchmutz rein machen. Daß ſchwartze machen ſie auff Ballen / laßens trucken werden / vnd gebrauchens an ſtatt des Kühnrußes ihre Druckerſchwärtz daraus zu machen. Warumb nun thun ſie dieſes / vnd gebrauchen nicht den Kühnruß / der viel beßer kauff iſt / als dieſe ſchwärtze von der Weinheeffen gemacht? Darumb / dieweilen dieſe ſchwärtze wegen deß Salis fixi, ſo darbey iſt / ſich lieber mit dem Oehl miſchet / als der Kühnruß.

Darauß genugſamb bewieſen / daß ein Sal fixum das Oehl mit dehm Kühnruß lieber annimbt / alß ſich ohne ein Sal fixum darmit vermiſchen läſt / vnd iſt alſo dieſer Punct an ſich ſelber wahr / vnd vntadelhafft / allein das wort (Oehl vnd) im Copiiren vberſehen / vnd außgelaſſen worden / dardurch Farner ein ſo große Victori erhalten zu haben vermeint / iſt aber anders nichts / alß das ein Haeß oder Eſell einen Lewen in den ſchwantz gebißen /

gebißen / vnd sich gegen anderen gerühmet / daß er den Lewen auff der jagt gefangen. Der Lew aber die Vnbilligkeit deß Esels vermerckende / sich vmbgekehrt / den Esell bey seinen langen Ohren ergriffen / vnd tapffer geschüttelt / sprechende / du schäbichter Esell / vnd Tölpischer Sackträger / solte stu dich rühmen / daß du mich erlauffen / oder gefangen hättest / welches dir vnd deinem gantzen Esells-geschlecht vnd anhang doch vnmüglich ist / ich will dir weisen / vnd solst empfinden / wer ich bin / das lachen soll dir bald vergehen / auff daß du keinen Lewen mehr durch falscheit vnd betrugh erlauffen zu haben / dich rühmen könnest. Gesetzet / dieser fähler wehre nicht durch den Copiisten / sondern durch mich geschehen / welches doch nicht ist / so wehre eß doch noch lang kein solcher großer fähler / alß wie ihn Farner achtet / vnd weder belachens noch bestraffens würdig / dann wolh müglich ist / daß der allerweiseste irret oder fählet / wie mann dann zu sagen pflegt; Jrren ist Menschlich / im Jrthumb aber verharren / das ist Teuffliſch / welches auff Farner selbsten wohl zu appliciren, der gar nicht auß Menschlicher schwachheit irret / wann er meine wahrhaffte schrifften verachtet / sondern er thut eß auß lauter Neyd vnd Haß gegen sein gewißen / fürchtet sich auch nicht einmahl darbey / daß er so Teuffliſcher weise sich gegen die bekante wahrheit leget / vnd selbige zu vnterdrücken suchet.

Der

Der 8. Punct.

DEn künstlichen kleinen Uhrmachern dienet es / wann ein Wasser darauß distilliret wirdt (das Eysen oder Staal von subtiler arbeith ohne fewer darmit an ein ander zu löten) wann nemblich ein tröpfflein des starcken Wassers darauff gefällt/ also bald das Eysen so heiß davon wird/ vnd zusammen schmeltzt/ gleich als wann es im Fewer mit Kupffer zusammen wäre gelötet worden.

Außlägung von dem 8. Punct des Authoris.

WAnn man auß Salpeter vnd gebrantem Vitriol ein starck Wasser distilliret. NB. Soll aber dem Spiritui kein Wasser vorgeschlagen werden) vnd mit demselben 2. stücklein Eysen (darzwischen ein wenig klein Eysenfeyllig gethan) angefeuchtet werden / so entzündet sich das Eysen durch das starcke Wasser / so daran arbeitet vnd schmeltzet ein stück an das ander / gleich als wann es in dem Fewer geschehen währe. Dieser aber so darmit vmbgehet/ soll das Wasser selber zu machen wissen / dann er sonsten ein solch starckes Wasser nirgends zu kauffen findet.

Wie/

Wiederlegung des Farners.

WJe diesen Leuthen geholffen / nach dehm sie mit starcker Hoffnung gewartet / kan ein jeder selber ermessen.

Gegen-antwortung des Authoris.

WAß Farner vber diesen Punct für ein Heylose refutation beybringt / ist klahr genug.

Der 9. Punct.

DJe Schloßmacher / Büchsenmacher / klein vnd groß Schmidt / können ihr Feilen / Beitzel / Hammer vnd andere Werckzeug von Eysen / also darmit einsetzen vnd härten / als wann sie von gutem Staal gemacht währen.

Außlägung von dem 9. Punct des Authoris.

DAß die Salia fixa, wann sie mit Aschen vnd Kohlengestib / auch Sand vermischet / in einem 24. stündigen verdecktem Fewer gestanden / sie das Eysen

Eysen dem Staal gleich / hart machen / ist oben bey dehm dritten Puncten bereiths bezeuget worden.

Wiederlegung des Farners.

WEilen diese Personen zu den Bildschnitzern gewiesen / welche gar schlecht abgefertiget / kan ich ihnen doch nicht helffen / mögen sich unterdessen wieder mit ihren vorigen Härtnen behelffen / biß Glauber ein anders lehret.

Gegen-antwortung des Authoris.

ALhier siehet man / wie lumpen wenig / Farner ein ding verstehet / und doch verachtet.

Der 10. Punct.

DJe Zinngiesser können ihr Zinn schön / hart und weiß darmit machen / also daß es klingt wie Silber / nicht leichtlich schmutzig wirdt / sondern wegen seiner härte viel länger als ein ander Zinn währen kan.

Auß-

Außlägung von dem 10. Punct des Authoris.

WAnn man geflossen Zinn zum öfftern / in einer Salpeter Laugen außlöschet / wirdt solches härter als es zuvor gewesen / oder wann man in zerlassenen Salpeter das Zinn / so in Zeinnen gegossen / einhält / vnd solches darinnen zerschmelzen lässet / auch härter darvon wirdt. NB. So man aber das Zinn mit Salpeter gar zu Schlacken machet / vnd die Schlacken wieder reducirt, viel schöner wird als vff die erste weiß.

Wiederlegung des Farners.

DJeser Explication haben sich die Zihngiesser auch schlecht zu getrösten / so ich wohl weiß / vndt mihr wohl bekant ist ; In Ablöschung der Laugen ist nichts nutz / so mans aber in geflossen Salpeter vergehen läßt / wirdt gleich ein theil davon verschlackt / will mans dann gar verschlacken / vnd wieder reduciren, welches ohne einen grossen Abgang vnmüglich / wann man also den Salpeter vnd Abgang rechnet / wirdt diese Kunst niemandt begehren / hergegen die meinige im Catalogo, bekompt ein Drittel zu wachs / ꝛc.

Gegen-antwortung des Authoris.

GLeich ist auch bey diesem Punct zu verstehen / darumb nicht wehrt / etwas dargegen zu sagen.

Der 11. 12. 13. Punct.

DJe Schreiner können das Birnbaum / Pflaumen / Kirschen / Buchß oder Nußbaum / vnd andere harte Höltzer / schön Kohlschwartz durch vnd durch mit hülff der Farben darmit beitzen / daß es an statt eines Ost-Indischen Ebenholtz (zierlich arbeith davon zu machen) kan gebrauchet werden.

Deßgleichen können die Kürschner oder Peltzwercker ihr Marter / Füchß / Wolff vnd andere Peltzwerck / darmit braun / roth oder Kohlschwartz färben / schöner als wann sie von Natur also gewachsen währen.

Deßgleichen können die Federferber allerley Farben darmit geschwind geben / die beständig seyn.

Auß-

Außlägung von dem 11. 12. 13. Punct des Authoris.

DAnn man auß Salpeter vnd Vitriol ein starckes Wasser distillirt, vnd in den selben ein wenig Silber solviret, gemein Regenwasser zuschüttet (das Aqua fort darmit zu brechen) so färbet hernach solches Wasser nicht allein alle harte Höltzer/dem Ebenholtz gleich: sondern auch das Peltzwerck vnd Gefeder Kohlschwartz / doch daß zuvor dehnen Federn / Peltzwerck vnd dem Holtz ein grundt gemacht werde / auff daß die Farben hafften vnd beständig daran bleiben. Seynd also hiermit der 11. 12. vnd 13. Punct zu gleich wahr gemacht vnd beantwortet.

Wiederlegung des Farners.

DAß die solutiones Metallorum färben / ist nichts newes/vnd so man die Sach nicht nützlicher vnd besser anzustellen wüßte / dann Glauber hier gelehret / währe es manchen übel gefehlet / ob aber dieses gnugsahme Zeugnussen seyen/daß darmit erwisen/ was Glauber dem Nitro zuschreibet/ will ich ein jeden selbs belacchen lassen.

Gegen-antwortung des Authoris.

DAß dieses wahr sey / waß in diesen dreyen Puncten begriffen / ist genug bewiesen / vndt gehet der solution Lunæ kein einige schwartze Farb vor / kostet nicht viel / dann wan man 1. Loth ☽ in ☿ solvirt, so gieſt man ein gantzes ♄ gemein △ bey / darmit man im Färben weit reichen kan / gestaldt ein gantzer Fuchsbeltz beständig Kohlschwartz zu machen / kaum ein Kopfstuck kostet. Niemandt aber ist genötiget / seine schwärtz auß dem ☽ zu machen / eß thuts ein gemeiner ☿ eben also / eß ist nur darumb angezeigt / daß man sehen möge / wie viel wunderbahrliche dinge durch hülpff deß Salpeters zu verrichten.

Der 14. Punct.

DEn Kleidtmachern dienet es die Flecken auß den Wollen / Leinen vndt Seidengezeug sauber herauß zu machen / vndt ihren verlohrnen glantz wieder zu geben.

Außlägung von dem 14. Punct des Authoris.

WAnn das Nitrum figirt ist / so gibt es eine solche reine Säiffen / vndt so zahrt / darmit man alle Flecken auß dem Gewand ziehen kan.

Wieder-

Wiederlegung des Farners.

OBwohlen ich mich vmb die Schneiderey nicht viel verstehe/ finde ich doch/ daß denselben hierabermahlen gehet/wie dorten bey dem Eulenspiegel/ oder wohl ärger/ vnd währe einmahl zeit/daß auch ein Mitleiden mit ihnen gehabt würde/ es wirdt aber noch ein zeit lang also verbleiben / weilen Glauber erst in diese Zunfft eingekrochen.

Gegen-antwortung des Authoris.

SO klahr vnd begreifflich dieser Punct zu verstehen ist/dannoch darff Farner solchen Eulenspiegelswerck nennen.

Der 15. Punct.

DEn Schuhmachern dienet es alt Eysen darinn zulegen / vndt ihr Leder darmit schwartz zu färben.

Außlägung von dem 15. Punct des Authoris.

WAnn man Salpeter in Essig solviret, vndt alt Eysen lang darinnen liegen läßet/so gibt es

eine Schwärtze / ihr Leder darmit zu schwärtzen/ Ist aber nicht nöthig eben den Salpeter darzu zu gebrauchen / sondern thut ihnen eben das / wann sie alt Eysen in Molcken oder Käßwasser legen. Ist nur darumb vermeldet / in dem Miraculo Mundi, auff daß man sehe / daß dieses Subjectum Universale, auch allen vnd jeden Künstlern vnd Handwercken dienen kan.

Wiederlegung des Farners.

ERst ist Glauber mit den Schneidern in Künsten verwickelt gewesen / jetzo kreucht er den Schustern in die Schmützhäfen / vnd langt den Tuckern Farb herauß / weilen nun dieses sein Nitrum guth zu der Schuster schmützen / so muß / es kan nicht fehlen / es muß das menstruum universale oder Mercurius Philosophorum seyn / vnd ist sich wohl zuverwundern / daß er diese Kunst so gering in die Schantz schlägt / vnd so gemein machet / aber eben zu der Zeit / als er diese Kunst erfunden vnd beschrieben / hat er sich mit dem Adel gekützelt / wie in seinem Schreiben zu sehen / darumb so man die Schuster schmitzen mit Salpeter machet / werden lauter hoch gradirte Schue davon geschnitten / darzu dann Glauber sein groß Messer zum auffschneiden hergeben wird.

Gegen=

Gegen-antwortung des Authoris.

WJe absurd Farner diesen Punct refutirt, kan jederman vernünfftig sehen.

Der 16. Punct.

DEn Leinenwebern dienet es ihr Garn von Flachß so zart vnd weich darmit zu machen / als bey nahe Seyden / welchs fein Geruch gibt.

Außlägung von dem 16. Punct des Authoris.

DAß eine jedwedere scharffe Laugen/das Garn/ wann es darinnen gekochet wirdt / zahrt vndt glatt machet / ist allen Menschen bekant; Weilen das fixe Nitrum noch besser als eine scharpffe Laugen/ also machet es das garn auch linder vnd glatter/ als ein gemeine Laugen.

Wiederlegung des Farners.

EJner der sein Garn mit Nitro fixo waschen will / kan sein Kraut wohl dabey schmeltzen /

sintemahlen der Salpeter jetzo vmbsonst nach Glaubers meinung zu bekommen ist / vielleicht vermeint ers auß der schlüchtin zu machen / in welchem schlichtkübel ich ihn dißmahl auch will sitzen lassen.

Gegen-antwortung des Authoris,

VNtüchtiger Refutation wird kein Mensch in der Weldt jemahlen gesehen haben. Eß ist nicht gesagt / daß die Leinenweber ein Nitrum fixum, ihr Garn sanfft darmit zu machen / gebrauchen sollen / man kan es mit einer scharpffen Laugen auch thun/mit einem Nitro fixo aber beßer/ darumb noch wohl eines solchen kostens wehrt ist/ ein garn so sanfft vnd glatt / der Seiden nicht sehr Vngleich/ darmit zu machen.

Der 17. Pnnct.

DEn Wollen Tuch Färbern dienet es den Farben auff das Tuch ein guthen grund zu machen/ daß dieselbe/ wann Wein/ Essig/ Vrin oder Saltz wasser darauff kombt/ nicht flecken/ oder in der Sonn oder Lufft die Farb verlieren.

Auß.

Außlägung von dem 17. Punct des Authoris.

DAß ein Spiritus Nitri, wann er mit Allaun vnd Weinstein zu dem ersten Koch oder Sued gebraucht wirdt / die Wüllne Tücher darmit zu allauniren / er einen beständigen grund mache / ist oben bey dem 4. Puncten albereith bewiesen.

Wiederlegung des Farners.

WEilen Glauber sich auff den vierdten Puncten zeucht / hat es dabey seyn bewenden.

Gegen-antwortung des Authoris.

DJeser ist bey dem 4. Punct schon verhätiget.

Den 18. Punct.

DEn Häffnern oder Pottenmachern dienet es schöne Glasüren darmit zu machen / dem Ost-Indischen Porcellan gleich / daß man ein Erden geschirr Glasuren kan / daß es anzusehen / als wann es Gold / Silber / Kupffer / oder ein ander Metall währe / vnd

gleichwohl Glaß ist / das nicht abgehet / grossen Herren ihre Taffel darmit zu zieh-ren. Ist ein Raritat vnd bißhero noch vnbekantes Secretum.

Außlägung von dem 18. Punct des Authoris.

DJe Glasierung der Irdin Geschirren / daß sie werden vnd anzusehen seyn / gleich als ein Natürlich Metall / ist eine schöne wissenschafft / aber glücket nicht alle zeit / dann man leichtlich die Farben verbrennen / vnd durch zu starcke hitze solche verderben kan / daß kein Metallische Glasur erscheinet / sollen derohalben die Geschirr / nicht in einem gemeinen Haffners : sonders in einem besonders darzu gemachten Ofen (daß man zum öfteren darzu sehen kan) glasuret werden. Wann die Glasur dem Goldt / Silber oder Kupffer gleich seyn soll / so muß man auch Goldt / Silber oder Kupffer darzu nehmen; Auff diese weise : Nimb einen theil / Gold / Silber oder Kupffer / darzu Reg. Antim. 3. oder 4. theil / schmeltz den Regul. vnder das Metall / pulvisier solches in einem Stählern Mörssell vnd mische gleich so schwer guten Salpeter darunter / laß diese Mixtur in einem Tiegell verpuffen / mit welcher Mixtur man das Erdengeschirr anstreichen / vndt in einem darzu gemachten Ofen / brennen soll; Gehet man recht darmit vmb / so erlanget man eine vberauß schöne Glasur / natur-

natürlich als wann das Erden-geschirr mit Gold/ Silber oder Kupffer vberzogen währe/ gehet nicht ab/ vnd ist viel schöner alß Güldene/ Silberne oder Kupfferne geschirr / welche mit der zeith / wann sie gebraucht werden / den glantz verlieh-ren; Diese aber nimmer / so lang ein stuck dar-an ist.

Wiederlegung des Farners.

DJßmahl muß ich bekennen / daß dieses / so es fleissig gemacht vndt gewartet wirdt / ist ein fein vnd zierliches Kunststücklein / darauff mehr zu halten / als alle andere seithero beschriebene / es hätte auch Glauber de Alchimia so viel nicht schrei-ben können / so er nicht etwas darinnen erfahren gewesen / darumb in meiner Ehren-Rettung ich weiters zu schreiben nicht verheissen / als was Glauber zu glauben sey/ oder nicht.

Gegen-antwortung des Au-thoris.

DA ist Farner auff einen guten laun / dieweil er diesen Punct nicht auch vnter den anderen auffschnidte zehlet / bekent/ daß er guth sey. Ich glaube aber / das er diesen so wenig verstehet oder versuchet / als der andern einen / nur daß er dafür will gehalten seyn / etwas zuwißen / vnd anderen ihre schrifften zu hechelen. Dieweilen aber dieser

Punct

Punct so schwer zu thun/ alß keiner vnter allen/ so ist es nicht müglich/ daß Er diesen treffen können/ sondern er hat allein seine Barmhertzigkeit wollen sehen laßen/ daß er nicht alle zumahl für auffschnidte nennet/ vndt derhalben diesen mit dem leben davon kommen laßen. Welchen er zu ende doch auch einen auffschnid nennet.

Der 19. 20. Punct.

DEn Kriegesleuthen/ Kauffleuthen/ Wandersleuthen/ Fuhrleuthen/ Fischern/ vnd andern/ die viel im Regen/ Windt vnd andern bösen Wettern ihr Nahrung suchen müssen/ dienet es/ wan sie ein Firniß darmit machen/ Leinen Tuch darinn duncken vnd druckenen/ welches hernach kein Regen/ Windt oder Nassigkeit durchgehen läst/ vnd sie darvon vnter die Stieffel/ Mantel oder andere Kleyder füttern lassen/ vndt also in den grösten Regen vndt bösen Wetter drucken darunter reysen können.

Den Tapitzereymachern dienet es ihr Oel zehe darmit zu machen/ daß es balde drucknet vndt die Farben hält/ so darauff gelegt werden.

Auß-

Außlägung von dem 19. 20. Punct des Authoris.

Alhier wirdt gedacht / wie wann einen Firniß machen soll; Wann man ein Leinen Tuch darein stecket / vnd trucknet / solches hernach kein Wasser durchgehen lässet / geschicht also: Dem Leinöhl manglet nichts / als daß ihme seine feuchtigkeit benommen werde / welche alle zeit verhindert / daß es nicht gerne trucknet. Dieses nun zu verrichten / so ist meines erachtens kein besserer Modus, als daß man ein Leinöhl allgemach koche / mit den Floribus lapidis Calaminaris oder Saturni, so durch den Salpeter sublimirt seyndt / so lang / biß daß das Leinöhl zech vnd hart genug worden / zu diesem werck zu gebrauchen. NB. Wann man will / so kan man auff das Leinen Tuch / wann es auß dem Firnis gezogen / einen glänzenden Talc, oder dün geblasen gefärbt Glaß auffstrewen / bleibet fast daran hangen / vnd kan gebraucht werden schöne Tappecereyen von zu machen. Seynd also hiermit der 19. 20. Punct beantwortet.

Wiederlegung des Farners.

DJeses ist noch nicht probirt / vnd ob es schon wahr währe / wie theuer würde es kommen / wann

wann man die Flores lap. Calaminaris mit Nitro ſublimirte / es wirdt wohl noch lang vngebraucht bleiben.

Gegen-antwortung des Authoris.

FArner ſagt / dieſe Puncten ſeyn noch nicht probiret / würden doch zu theur fallen / wann man ſie thun ſolte. Ich ſage aber / daß ſolche kunſt / ins werck zu ſtellen / nicht viel koſtet / vnd auch ohne hülff deß Salpeters / oder Florum lapidis Calaminaris, oder ♀ zu thun ſey. Dann alhier in Amſterdam faſt in allen Vornehmen krähmen ſolches Tuech verkaufft wird / von allerhand Farben / wie es jeder begehrt / oder haben will.

Der 21, 22. Punct.

IN allen Haußhaltungen dienet es den Weibern / eine gute Seiffen ihre Leingewandt darmit zu Waſchen / der Veneꝛdiſchen Seiffen vorzuziehen / darauß zu machen.

Den Mägden das Zinn vnd Kupffergeſchirr oder Haußraht / darmit rein vnd glänꝛzent zu machen.

Auß-

Außlägung von dem 21. 22. Punct des Authoris.

DAß ein Nitrum fixum, vber alle andere Seiffen / daß Leinen gezeug reinige vnd wäsche / wirdt niemandt läugnen / der es verstehet; Davon die Alten nicht vergeblich geschrieben / vnd das Nitrum Saponem Sapientum genennet haben (aber nicht auff der Weiber Leinen gezeug vermeinet) sondern auff die vnvollkommene Metallen / welche dardurch gereiniget werden innerlich / die eusserliche reinigung der Metallen kan auch dardurch volnbracht werden / wie der folgende 22. Punctus auch hiermit zugleich erwiesen wirdt.

Wiederlegung des Farners.

DJe Mägd wünschen / daß Glauber allen Salpeter selber graben vnd zu ihrem Spülwasser geben müste / würde er solche Possen wohl bleiben lassen / vnd gnugsam erfahren / wie thewr der Salpeter währe.

Gegen-antwortung des Authoris.

DJese Puncten / sagt Farner, sein weit her gehoelet / damit refutirt er dieselbe / aber wie schön seyn sie refutirt?

Der

Der 23. Punct.

JVnge Weiber können ihre gehle bleiche/ oder braunschwartze Farb im Angesicht / Händen vnd andern orten da es gesehen wirdt / in ein glatte weisse darmit verändern.

Außlägung von dem 23. Punct des Authoris.

DAß der Salpeter / durch die Calcination, mit einem weiß ferbenden Talco nicht zu einem guten Cosmetico (die braune Haut darmit weiß zumachen) solte können verwandlet werden / darff niemandt zweiffeln; Kan es das Nitrum fixatum per Reg. Antim. allein thun / was solte dan er nicht thun können / wann er mit einem weißfarbenden Mineralischen Talco in der Calcination vereiniget worden?

Wiederlegung des Farners.

HJer lehret Glauber das Oleum Talci zu machen/dessen ich in meiner Ehrenrettung/fol. 41. 74. gedacht vnd erzehlet/ vielleicht hat er sein Weib damit verändert/ vnd ist noch die erste/ allein währe es wie-

es wieder die Explication, dann die erste schöner als die jetzige gewesen seyn soll.

Gegen-antwortung des Authoris.

WJe Elendig Farner diesen Punct refutirt, kan ein blinder sehen.

Der 24. Punct.

Alte Weiber können ihre Runtzelen im Gesicht vnd Händen / die Hüneraugen in den Füssen leichtlich darmit vertreiben vnd wegnehmen / vnd ihren Flachß so weich vnd sanfft darmit kochen / das er sich so zart als ein Seyden spinnen läst.

Außlägung von dem 24. Punct des Authoris.

DJeses wahr zu machen / ist lichtlich zu thun / wann man nemblich das Nitrum mit dem Regul. Antim. figiret, vnd in einem feuchten Keller zu einem Oleo fliessen lässet / so bekombt man einen sehr fewrigen Liquorem, welcher so er auff die grobe Haut vnd Hüneraugen an den Füssen zum öfftern gestrichen wird / selbige gantz erweichet / also daß man mit einem Messer / die grobe vnd harte

Haut / ohne empfindlichkeit / hinweg nehmen kan/ vnd eine glatte hernach wächset.

Wiederlegung des Farners.

WAnn Glauber die alten Weiber jung machen wirdt / kan man ihm alsdann billich glauben / daß er die Materiam Univers. wisse / biß dahin es dann anstehen vnd vngeglaubt verbleiben wirdt.

Gegen-antwortung des Authoris.

WEr anderen Ihre schrifften wiederlegen will / vnd es nicht recht kan / der lerne es hieraus. Es ist ja dieser Punct so klahr / daß es auch die Kinder verstehen solten / dannoch darff ihn Farner durch die Hechel ziehen.

Der 25. Punct.

DJe Gärtner können alle Gewürm vndt Vngezifer auß den Garten bringen / wann sie solches mit Wasser mischen / vndt an solche Orter schütten / da sich das Vngezifer auffhelt / müssen alle vergehen vndt sterben / oder herauß kriechen vnd sich todt schlagen lassen / dann sie solches Fewr nicht vertragen können. Auch dienets ihnen baldt zeitige

zeitige Früchten zuhaben / wann sie von diesem Menstruo im Früling etwas zur Wurtzel des Baums legen / vndt wann sie der Früchten zuviel haben / können sie dieselbe zu guthem beständigen Wein / Essig vnd Brandenwein machen.

Außlägung von dem 25. Punct des Authoris.

DAß ein Nitrum fixum alles Gewürmb tödte in der Erden / ist nicht an zu zweifflen / Ich habs vielmahls mit Nutzen versucht; Da ichs erfahren / ist es also hergangen: Ich habe vor viel Jahren einmahl in meinem Garthen / ein Betth mit Spargers besetzt gehabt / welche ich Winters Zeit / mit Roßmist bedeckt / selbige vor dem Frost zu versicheren / darvon so viel Würmer in den zässerichten Wurtzlen der Spärgers gewachsen / daß auch selbige gantz klein geblieben / vnd nicht auffkommen können / allein wegen der viele Würmmer / so die Nahrung dem Gewächß benommen; Da ich aber ohngefehr einmahl ein Nitrum fixum, so in der Lufft gelegen / vnd zerflossen war / zu dem Fenster hinauß in den Garthen geworffen / vndt eben auff das Betth / da die Würmer häuffig vnder wahren / gefallen / vndt ein Regen darauff gefolget / hat sich das Nitrum fixum solviret, vnd ist mit dem Regen in die Erde gegangen / darvon der Regen Würmmer häuffig auß der Er-

den gekrochen / weilen sie den fewrigen Liquorem nicht leiden können / vnd hernach an dem selbigen orth das Gewächß volnkomblicher worden: Welches mir anleitung gegeben hat / hinfürter an andern orthen / mehr dergleichen zu gebrauchen. Bin also in kurtzem alles Gewürmbs in dem gantzen Garthen frey worden.

Wiederlegung des Farners.

IN diesem gantzen Miraculo will sich Glauber eines einigen Sprichworts bedienen / da man sagt: Je thewrer Wein / je besser er schmäckt. Die Bawren hier zu Land aber kehrens vmb / vnd wollen mit dem Nitro nichts zu thun haben / sondern führen das übrige Stroh auff die äcker vnd verbrennens / da dann der Regen das Sal fixum in die Erden zeucht / vndt brauchen weiter kein Arbeith darzu.

Gegen-antwortung des Authoris.

FArners wiederlegung bey diesem Punct reimbt sich gegen meine Explication, wie ein Faust auff ein Aug. Mein Explication lehrt / wie die würme in den Garten zu vertreiben; Farners Refutation sagt / man könne die Felder mit strohe düngen / wann man solches auff dem Landt verbrenne.

Der

Der 26. Punct.

DEn Brotbäckern dienet es ihren Teig machen zuheben / wann Hopffen darinn solvirt ist / zu allen zeiten / wann sie gleich keine Bierheffen oder Sawerteig haben.

Außlägung von dem 26. Punct des Authoris.

WAnn man einen reinen Salpeter mit dem Meel / so von dem geschrottenenen Maltz kombt / mit lawlechtem Wasser anfeuchtet / vnd in der Wärme stehen lässet ; So fanget es auß eigener krafft / ahn zu jähren / sonderlich wann auch Hopffen in dem Wasser gesotten / darmit das Meel von dem geschrotnen Maltz angefeuchtet worden / Darmit man auch andere ding kan zum jehren bringen.

Wiederlegung des Farners.

GLauber vnterstehet sich allerley Handtwerck zu treiben / aber wie er in allen ein Stümpler ist / also auch in diesem / dann er nichts / als ein lautere Stümplerey hier beweisen thut. Ach der Heylosen Bossen!

Gegen-antwortung des Authoris.

FArner sagt / weilen ich von allerley Handtwercken schreibe / so sey ich doch in allen ein Stümpler. Daß er aber selber ein Stümpler sey / weist seine Refutation genugsahmb / vnd daß ich schon mehr vergeßen / alß er sein lebtag gewust / oder noch lehren wirdt / beweisen meine schrifften / vnd darff weiters keines beweisens mehr.

Der 27. Punct.

DEn Bierbrawern dienet es / wann Hopffen darmit extrahirt ist / ihr Bier darmit jehren zumachen.

Außlägung von dem 27. Punct des Authoris.

EBen auff diese weise / kan auch das lawlechte Bier zum jehren gebracht werden.

Wiederlegung des Farners.

ICh hätte dieses wohl zu den Brotbäckern auch bringen können / weilen aber Glauber sein eigen Bier / so ich mit Augen gesehen / nicht ins Jähren bringen

bringen können / biß ein anderer den Rath geben / wie mans machen soll / habe ichs billich hiehero setzen sollen.

Gegen-antwortung des Authoris.

ICh glaube nicht / daß ein Mensch in der Welt ist / wann er meine schrifften gelesen / vnd gesehen / waß ich von so mancherley brawen / vnd dergleichen arbeithen geschrieben / der ihme Farner glauben wirdt / daß ich kein Bier solte ins Jähren bringen können. Wann ihm auch alle Puncten geglaubt würden / so würde doch dieser / von seinen eigenen Creaturen zu glauben / außgeschloßen bleiben / dann solches ein gering ding ist / vnd solte das nicht wißen / Elender Stümpler!

Der 28. Punct.

DEn Meethmachern dienet es / wann ihnen derselbe sawer worden / bald wieder trinckelich darmit zu machen / deßgleichen kan auch Sawer Bier vndt Spannischer Wein / wan er sawr worden / darmit zu recht gebracht werden.

Außlägung von dem 28. Punct des Authoris.

WAnn man ein Getränck/ es sey gleich Spannischer Wein / Meeth oder Bier / welche in dem Sommer gerne sawr werden / wiederumb zu recht bringen will / so soll man nur in eine Tonnen/ ohngefehr 4 5. oder 6. Loth Nitri fixi, in ein Tüchlein gebunden / oben zum Spundt hinein gehenckt/ thun / So wirdt das sawre Bier / Meeth / oder deraleichen Getränck / in kurtzem wieder trincklich werden.

Wiederlegung des Farners.

DJeser Punct ist Wahrheit/ ist aber Glaubers invention nicht / ist auch darmit nicht erwiesen/ daß es Mercurius Philosophorum sey.

Gegen-antwortung des Authoris.

DJeser Punct ist der ander/den Farner für guth erkent/ welchen er doch hernacher auch wieder vorwirfft/ sey aber mein Invention nicht/ solte man nicht lachen über solche refutation?

Der

Der 29. 30. 31. 32. 33. 34. Punct.

DEn Kamm vnd Messerhäfft-machern dienet es/ihr Horn weich darmit zu machen/daß es sich in formen dem wachß gleich/ pressen oder drucken läst.

Daß ein jedweder Horn oder Bein/gantz weich wirdt / wann es in einem figirten Salpeter-Wasser auffkochet / kan man leichtlich begreiffen/ thut es doch nur ein scharpffe Laugen/ welchen bey weitem nicht so fewerig / als ein figirtes Salpeter-Wasser ist.

Der 30. Punct.

Den Schleiffern dienet es / wann sie die Harnas vnd allerhand Eysenwaffen geschliffen vnd poliret haben/darmit anstreichen/daß sie nicht leichtlich rostig werden.

Daß ein fixes Salpeter Wasser/das Eysen für Rost bewaret/kan man auch wohl glauben/weilen solches ein blosses Kalchwasser thut / so auch den Corrosiven entgegen.

Der 31. Punct.

Vogelfängern dienet es ein guthen Leim darmit zumachen / welcher Sommerzeit in

der grösten Hitze nicht vertrucknet / vnd in der Kälte nicht gefrieret oder verdirbt.

Wann man auß dem Salpeter einen Spiritum distilliret, darmit einen Galmei solviret, vnd den Spiritum wieder darvon ziehet / so bleibet ein dickes vnd schwäres öhl / einen guthen Holtzlaim darmit angefeuchtet / vnd zergehen lasset / gibet einen zehen Leim / welcher in keiner Sonnen hitze vertrucknet / sondern allezeit klebricht bleibt. NB. Es thuts auch ein Spiritus Salis oder Vitrioli, wan ein Leim darin solviret wirdt.

Der 32. Punct.

Den Kriegsleuthen / vnd sonderlich den Officierern / dienet es auß dem Nitro ein Schlag-pulver zumachen / welches so darvon einer Erbis groß auff einer Messerspitz angezündet wird (das Frawen-gezeug darmit zu veriren) härter schlägt oder knalt als ein halb oder gantzes pfund Schieß-pulver / wann es auff einem Blech angestecket wird. Deßgleichen können sie auch ohne Nitrum, nur mit zuthun Salis Tartari vnd Schwefel (wie solches in meinem andern theil Furnorum gelehrt) ein dergleichen Schlag-pulver zu richten.

Diesen Puncten betreffendt / bedarff er keines bewei-

beweisens / dann bekant genug / daß aus dem Gold / welches in einem Spiritu Nitri solviret (darin auch ein Sal Armoniacum solviret worden (vnd mit Sale Tartari (oder besser Spiritu Urinæ) præcipitirt, edulcorirt vnd exsiccirt worden / ein solches Pulver wirdt / davon einer Erbis groß / wann es auff einem Eyseren / Kupfferen oder Silberen Blech / auff einer gelinden Wärmme / angezündet wirdt / einen grössern schlag thut / als sonsten ein halbes pfund gemeines Schieß-pulvers; Darvon in meinen andern Schrifften weithläufftiger gehandlet worden.

Der 33. Punct.

Es dienet auch den Pulvermachern / Constabelen / Fewerwerckern vnd dergleichen Künstlern / vielerhandt Fewerwerck darmit zu zurichten.

Daß der gemeine Salpeter zu dem Pulvermachen / vnd allen Fewer-wercken gebraucht wirdt / darff gleicher weiß keines Zeugnuß / dann solches all zu bekant ist.

Der 34. Punct.

Es könten auch vielerhandt newe vnd noch vnbekante Manufacturen in vnserm Teutschlandt dardurch zu wegen gebracht / vnd in andere angräntzende Königreicher

(Gold

Gold dargegen ins Vatterland zu bringen) verschicket werden.

Was diesen Puncten angehet / könten freylich vielerhand schöne Manufacturen, durch obbenantes Subjectum zu wege gebracht werden / daran niemandt zweifflen darff; Solches aber hiehero zusetzen / ist nicht nöthig / genug aber / daß ich mit der hülffe GOTTes / das jenige wahr gemacht / so mit nahmen genennet / vnd an diesem orth zu explici-ciren, vor mich genommen habe.

Wiederlegung des Farners.

WEilen dieses so Heylloſe Puncten / daß ich nicht gedencken mag / etwas davon zu melden / dann was wahr ist / ist zu vor bekant / das übrige ohne das Auffschnitt / wann er den Mercurium Philosophorum nicht anderst beweisen können / hätte er wohl daheimb bleiben können / mit diesem liederlichen Ding.

Gegen-antwortung des Authoris.

DJese 6. Puncten vberlaufft Farner, vnd sagt / weilen sie so Heylloß seyn / so müge er solche nicht refutiren. Eß scheint / daß Farner alhier mit diesen 6. Puncten ein mitleiden gehabt / weilen er solche vngehechelt hat vorbey gehen laßen. Sagt / eß

eß sey doch dardurch nicht bewiesen / daß das Nitrum ein Subjectum Universale sey. Eß ist aber albereith an vielen Orten meiner Schrifften genugsahmb erwiesen / das eß solches sey / soll auch in dem folgenden Punct (geliebtes GOTT) weiters erwiesen vnd wahr gemacht werden.

Der 35. Punct.

HEckers-Leuthen oder Weinziehlern dienet es / wann sie etwan davon zu der würtzel der Weinstöcken legen / davon sie desto eher zeitige Trauben bringen / vnd vor andern / zeitliche guthe Möste thewrer zu verkauffen / haben können.

Anßlägung von dem 35. Punct des Authoris.

DEr gemeine Man / Hecker / Bawer / Gärtner vnd dergleichen / die mit fortpflantzung der Vegetabilischen Gewächsen vmbgehen / sagen vnd halten darfür / der Mist thunge vnd mache die Gewächß fruchtbahr / vnd wachsend. Ein Philosophus aber / dehme die Natur bekant ist / sagt / das Saltz / so darinnen verborgen / thue solches / wie es / in der wahrheit dann also ist / dann durch die digeltion oder thawung in des Menschen oder Viehes Magen / wird das Sal Essentiale, so wohl

der

der Animalien als Vegetabilien, verwandelt in eine Salpeterische arth / so mit den Excrementis per alvum weggehet / vnd von den Menschen zu aller Gewächse fortpflantzung / gebrauchet werden; Das übrige Saltz aber welches mit diesem gantz keine gemeinschafft hat / gehet einen anderen weg nemblich mit dem Urin hinweg / ist mehrern theils nur ein Sal acidum, so allem Wachsthumb der Vegetabilien entgegen (obwohln es auch etwaß von einem Sale Volatili mit führet) verderbet / machet absterben vnd benimbt ihnen ihr wachßthumb vnd Leben / wann es offt darmit begossen wird. Das jenige Nitrosische Saltz aber / so in den Excrementis stecket / machet hergegen alle Gewächß lebend / wachsend / grünend vnd fruchtbahr / welches jederman bekant ist. Wann dann beweißlich / daß nicht der Mist / sondern das Saltz / so darinnen / die fruchbahrkeit vnd wachsthumb verursacht / so ist es dann möglich / daß man mit einem solchen Saltz den Wachsthumb bey allen Gewächsen / eben so wohl zu wegen bringen kan / als mit dem Mist / vnd noch besser / dann gemeiniglich in dem Mist auch der Urin kombt / Wann dann derselbe nicht zuvor seine zeit in dem Wetter gelegen / daß der Regen das scharpffe Saltz hat abgewaschen / so ist der Mist nicht guth zum thungen: Welches die Bawren auch gemerckt / vnd nicht bald frischen Mist gebrauchen / sondern denselben vor dem Winter auff den Acker / die Hecker aber bey die Weinberg führen / den gantzen winter ligen lassen /

lassen / auff daß der Regen das schädliche scharpffe Saltz zuvor darvon spühle / alßdann sie erst selbigen eingraben / vnd befinden / daß es viel besser thunge / als wann sie ihne also frisch / wie er auß den Ställen kombt / vnd voller Urin stecket / gebrauchen. Wann ich dann weiß / daß nur das Nitrosische Saltz den Wachßthumb gibt / welches nicht allein in dem Excrementis der Menschen vnd Thier / sondern auch in dem Regen-Wasser / vnd gemeiner Erden zu finden: So kan ich mich dessen gebrauchen an statt des Mists / (wann ich zuvorn dasselbige von seinem Contrario acido wohl gereiniget habe) vnd thut mir ein pfundt solches mehr als 100 ℔. Mists. Doch ist es guth / wann man auch etwas von Schaaffmist zu gleich / neben dem gereinigten Nitro, in dem Wasser soliret, darmit man die Wurtzel der Bäume begiesset / oder den Saamen darinnen einweicht. Ist also dieses nicht nur einmahl von mir versucht / vnd befunden / daß der Wachßthumb durch einen wohlgereinigten Salpeter mächtig vnd schnell befördert wirdt / ja mehr als man glauben möchte. NB. Man verstehe mich aber wohl / vnd nehme keinen gemeinen Salpeter / dann derselbe hier nicht tauglich.

Wiederlegung des Farners.

Allhier wolle der Günst. Leser mir großgünstig zu guth halten / wann ich mit Glaubern von einen vnhöfflichen Materi redend / auch vnhöffliche

liche Wort gebrauchen muß / die Materi dieser Philosophiæ ist eben nichts anders in diesem Puncten / vnd kan für den Teutschen Leser nicht wohl mit andern Worten gegeben werden. Vnterdessen ist dieser Punct wohl zu lesen / daß Glauber haben will / man solle fürohin die Felder mit Salpeter / vnd zwar / wie er von letzt warnet / nicht mit gemeinem Salpeter / sondern mit seinem Mercurio Philosophorum, das ist / mit Nitro fixo tungen / würdte daß nicht heißen mit meinen güldem Angel gefischet? Würdte man nicht sagen / die Brüh kostet mehr / dann das Fleisch?

Aber Glauber / der treffentliche Philosophus, kennet (cum venia) den Roßdreck auff der Mistin / vnd fühlet mit seiner Zungen das Saltz darinnen / darumb philosophirt er in dieser Explication gar viel davon / daß / so es die Bawren hören solten / würdten sie sich allerhöchst / ab seiner hochverständigen Narrheit verwundern / da er saget; Es seyen nur die Excrementa alvi *nützlich* / der Urin aber nicht / da er hergegen im Miraculo Mundi, fol. 74. bezeugt / daß es von Urin herkomme. Hier sihet man sein Contrarietät vnd grosse Philosophi, seinen grossen Verstandt / man halte das Miraculum Mundi vnd die Explication an gemelten Orthen zusammen / vnd sonderlich / was er in der Explication wiederspricht / hat er in der Wohlfarth Teutschlands fol. 109. vollend corrumpirt, alss was ihm traumet / soll die Weldt glauben / vnd Geldt darfür geben / seynd aber gar theure Träum /

so

so ohne Effect abgehen/darumb begehren die Bauren / er solle allen Animalien das harnen verbieten / oder seine Nasen vorhalten / daß der Urin ihnen nicht vnter die Excrementa alvi komme. So es aber Glauber nicht allenthalben verrichten könte/ wollen sie Erlaubnuß haben/ solches lauffen zu lassen/ wie es vor diesem gewesen.

Es sihet ja ein jeder was Glauber hier Philosophirt, da er sagt / der Urin seye mehrentheils ein Sal acidum, vnd führe nur etwas von einem sale volatili mit sich / nun weiß man das Wiederspill/ daß im Urin gegen allen andern dingen am mehrsten volatilisch Saltz ist. Es ist zwar nicht ohn/ daß der Urin also frisch den Gewächsen nicht guth ist / aber nach der putrefaction, welches gar baldt geschicht / ist er ein besserer Tung/ dann alle Excrementa. Dann zu einem Exempel: Es habens hier landts viel Bawren im Gebrauch / daß sie all ihre Früchten ein Tag oder zween / ehe vnd dann sie es säen wollen / sonderlich aber die Erbsen / in Mistlackenwasser einweichen / vnd sagen / es sey halber getungt / vnd bekommen desto schönere Früchten/ daß man aber den Mist ein Zeit lang ligen läßt/ geschicht eben auch vmb der putrefaction willen / Glauber aber setzet/ es geschehe darumb/ damit der Regen das Sal Urinæ abwaschen ; Der Regen macht in Abwaschung dehren / gar kein Vnterscheidt / ja wann er das Saltz hinweg flößte / währe der Tung wenig mehr nutz ; Dahero eben vmb der Vrsachen willen / die Bawerslenth sehen/

daß sie ein sondere tieffe Gruben haben / darein sie den Mist / bald zu verfäulen / werffen / vnd der Urin darbey bleiben könne / vnd klagens diese gar sehr / welche zu dergleichen Mistgruben keine Gelegenheit haben / vnd geben öffters ein zimlich Gelt darumb.

Es ist zwar ein Schand / daß man (mit Ehren zu melden) also vmb einen Dreck zancken soll / weilen aber Glauber / der allein gescheid seyn will / solches gethan / vnd sein Menstruum Universale darauß nemmen will / vnd doch dessen Herkommen vnd Vrsprung so übel / vnd nur / wie es ihm träumet / beschreibet / vnd so elendlich darvon Philosophiret / habe ich billich erweisen sollen / daß die Bauren bessere Philosophi, dann der Glauber / deßwegen er noch ein Zeit lang bey den Bauren sein Nasen in Tung stossen solte / vnd lernen das beste Saltz im Urin vnd Excrementis alvi zu versuchen vnd zu vnterscheiden.

Damit man aber sehe / daß Glauber sein Nasen tief gnug in die Excrementa gesteckt / sagt er / so die Bauren den Mist vorm Winter auff die Aecker führen / lassen sie ihn vngezackert auffhäuffen / über Winter ligen / der Vrsachen / damit der Regen das schädliche Saltz darvon spüle. Wo meynt aber der Mistverständige Glauber / daß solches Saltz hinkomme / kompt es nicht bey vnd vnter dem Hauffen in selbiges Erdreich? Wann nun Glaubers sagen wahr währe / müst folgen / wo die Hauffen gelegen / daß an selbigem Orth / wegen

Ein-

Einschliessung deß schädlichen Saltzes / keine Früchten wachsen könten / es gibt aber die Erfahrung ein anders / vnd wissens die Bauren Knecht vnd Mägd besser / dann Glauber mit seiner Eselohrigen Philosophi. Dann so solche Knecht vnd Mägd den Mist im Frühling außbreiten / lassen sie an dem Orth / wo der Hauff gelegen / gar keinen Mist ligen / sondern sagen / daß die beste Krafft des Hauffens sich diesen Winter daselbsten in das Erdreich gezogen habe / welches auch wahr ist / dann man sihet alsdann im Sommer gar wohl / wo im Winter die Hauffen gelegen / weilen die Frucht daselbsten schöner ist / als sonsten auff m gantzen Acker / vnd werden deßwegen Geilbüsch genennet.

Was soll man aber hierzu sagen / weilen Glauber gleich im Anfang dieses Puncten sich mit einem Philosopho gekützelt / vnd deß wegen sein grobverständige Philosophiam in dieser Explication sehen lassen / solle man nicht grosse Hoffnung haben zu seinen Tractat, de Natura salium, so er in seinen Furnis verheissen / hat man jemahlen einen solchen dreckeren Philosophum gesehen oder gehöret / der ihn so sehr versucht hat / daß er weiß / welcher sawer oder süß ist / welcher flüchtig vnd welcher sich zwischen seinen Zänen figirt hat / ein solch hochgrobe Vernunfft hat er zu Gantzlosen vnd Wintershausen entlehnet / davon dann dißmahls / wo nicht zuviel / jedoch genug. Verhoffe dieses seye ein gutes auff Glaubers Nasen gewesen.

Gegen-antwortung des Authoris.

ITzunder kombt erst der rechte Punct/dardurch Farner Vrsach sucht / mein Person, wie auch Scientz vnd wißenschafft zu verspotten.

Eß scheint / daß er gar ein Harnisch dargegen angelegt / daß aber solches nuhr von Papier sey / wollen wir bald befinden/dieser 35.Punct förchtet sich im geringsten nicht darfür/sondern wirdt dem Farner einen solchen streich geben/daß ihme das schwerd auß der handt fallen / vnd er daß fechten vergeßen wirdt. Ich bitte / der Günstiger Leser wolle seine Refutation vberlesen/vnd darauff auch meine antword besehen/so wirt er gewiß finden/wer Ich/oder wer Farner sey.

Von Anfang nennet er mich einen Dreck-Philosophum, vnd weis nicht / wie spöttisch er auch von mir reden will/ verwirfft alles/ vnd bringt seine vngegründete meinung dargegen herfür / mit solchem kotigten discurs vermeinet er mich gantz vnd gar zu beschwieren / vnd vor der gantzen Weldt stinckend zu machen. Wir wollen aber sehen / wie schön sich das kotigte blat wenden / vnd auff ihm selber fallen werde.

Erstlich / so sage ich vnd bekenne gern / daß der Mist vnd Urin, vnd waß diesem anhängig / eine vnreine Materia sey / welche von allen Narren gescheuhet vnd verachtet/ hergegen von allen wahren

Philo-

Philosophis sehr æstimiret wirdt. Warumb verachtens die Narren anderst alß darumb / weilen sie nicht wißen / noch verstehen / waß große krafft darin verborgen / ruffen nicht alle Philosophi, daß das Edle Perlein / so woll die Particular, alß auch Universal Medicin in dem Mist müße gesucht / vnd daraus gezogen werden.

Eß haben die alte Medici auch gewust / daß viel gutes in den Excrementis verborgen / dahero bey vielen Kranckheiten / so wohl in: alß eüßerlich solche zu gebrauchen recommendirt, welches aber hieher nicht gehöret / dan albereit sonderbahre davon handelende Tractätlein vorhanden. Jetzunder ist kein stercus mehr im Apotheckerischen gebrauch / alß der weiße Hundtskoet / vnd daß nicht vnbillich / dann mann andere Medicamenten haben kan / welche dem Menschen zu gebrauchen nicht also entgen sein / alß die stercora.

Eß haben auch einige den lapidem Philosophorum darauß zu machen sich vnterstanden / weilen sie auff den bloeßen Buechstaben / einiger Philosophorum, gangen / die da ruffen / daß man die wahre Universal Medicin in sterquilinio suchen muße / welches wahr zu seyn / ich in diesem Punct zwar erweisen will / doch nicht auß der Thier oder Menschen Mist / welche zu odiös seyn / darmit vmbzugehen / sondern auß solchem Mist / der durch kunst / entweder auß Vegetabilien, Animalien, oder Mineralien bereitet wirdt / das Edle Universal vnnd Particular Perlein zu extrahiren sey.

Ehr ich aber dieses beweise / muß ich zuvorn des Farners wiederlegung vber diesen Puncten besichtigen / vnd der gantzen Weldt für augen legen / wie Vnredlich vnd Gottloß er meine schrifften tradiret, vnd wie fälschlich / vnd verkehrt er solche verfinsiert / vnd den Menschen vormahlet.

Erstlich sagt er / ich lehre die Bawren ihre äcker mit Nitro fixo düngen / welches mit einen gülden angell gefischet wehre / vnd gar zu thewer kommen würde. Darüber nun wolle der Günstiger Leser in meiner Explication nachsehen / ob dehme also sey / daß ich solches mit Nitro fixo zuthun befiehle / so wird er seine Lügen vnd Vntrew finden / dann ich weis gar wohl / das die Bawren mit solcher figirung nicht wißen vmbzugehen / vnd wann sie es auch zu thun wüsten / so würde ich ihnen darvmb nicht rathen / den Salpeter zu figiren / welcher ohne das / wann er schon nicht figirt ist / guth zum düngen ist / vnd man deß figirten darzu gar nicht nötig hat. Vnd ob ich schon melde / eß müße kein gemeiner Salpeter seyn / so wirdt doch deß figirens nicht darbey gedacht. Warümb legt dann Farner meine schrifften so fälschlich auß / so lang er nicht wißen kan / waß für ein Salpeter ich zu nehmen vermeine.

Weilen nun deß Nitri fixi in meiner Explication gar nicht gedacht / so thut Farner vnredlich in seiner wiederlegung / daß er meinen Text verändert / vnd anders außlegt / alß er gemeinet ist / bringt Lügen herbey / mein Miraculum Mundi komme mit

der

der Explication nicht vber ein / welches doch nicht wahr ist/ nur daß er meine schrifften für der welde schwartz vnd veracht zu machen sich vnterstehet / bringt vor / wie die Bawren ihren Sahmen zuvorn in Mistlacken einweichen / ehe sie denselben sähen / welches ich für guth halte / vnd selbst auch davon melde bey diesem Puncten / daß man nemblich das korn in Kuhe- oder Schaeff-mist-Wasser einweichen solle. Deß Urins aber gedencke ich nicht/ weilen derselbe gar nicht darzu nützlich ist/ ob schon Farner auß thorheit solches guth zu seyn behaubten will. Daß sonsten Salpeter auß dem Urin könne bereitet werden/hab ich ja selbsten an vielen Orthen meiner schrifften gelehret. Wann er dann zu Salpeter worden ist / alßdann kan er fruchtbahrkeit bringen / zuvorn aber / ehe der Urin durch die zeit in der Lufft dahin gebracht worden / ist er zum tüngen gantz vntauglich / verbrennet vnd tödtet alles gewächs durch seine schärffe / wo er hin kombt. Daßjehnige aber/ so per alvum gehet/ ist dem Urin gantz vngleich / weilen eß ohne einige weitere verbeßerung alßo baldt fruchtbahrkeit erwecket. Sage darumb nachmahlen / daß Farner auß lauterm Neydt ein wiedriges dargegen einbringt / nur daß er seine Gifft gegen meine schrifften außgießen möge. Daß der Orth / da vber winter ein hauffen Mist gelegen / den Sommer fettere früchten bringet / alß ander Erdreich / da keiner gelegen / weiß jeder Bawr zuvorn wohl / vnd bedarff keines weiteren beweises.

Daß aber solche fettigkeit Urin seyn solte / wie Farner haben will / das ist falsch / die fettigkeit deß Mistes oder der Excrementen bringt alleine den Wachßthumb / vnnd der Urin gar nicht / wann schon noch so viel Farnerische Esell solches behaubten wolten / so ist eß doch falsch. Vnd wann ich nicht beßer verstunde / woher der Wachßthumb aller dingen kehme / würde eß schlecht mit mir stehen / ich schäme mich aber gar nicht / daß ich solches weis vnd verstehe / ob schon Farner mich auß Hochmuth einen Dreck-Philosophum nennet. Wann er nicht schelten vnd schmähen könte / wie wolte er dann meine wahrhaffte schrifften refutiren / vmb deß schmähens willen allein / ist eß angefangen. Vnd obwohl Farner schon weis / daß er gegen sein gewißen redet / vnd das jenige verachtet / das lobens werth ist / so kan er eß doch nicht laßen / sonsten hätte er nichtes dargegen zu sagen / oder zu lästern / seine wahrnung oder refutation muste dann nothwendig ein beßers her geben. Weilen er aber nichts beßers hat / vnd gleich woll zum Vorschein etwas da seyn muß / so setzet er für die wahrheit / lauter lügen.

Eß darff aber nicht viel beweisens / man lese nur seine gegenbringen / so wirdt man bald gewahr werden / worauff er zielet / welches anders nichtes ist / alß alle Menschen von meinen wahrhafften schrifften abzuführen / mich vnd das meinige zu verachten / vnd seine lügen hergegen einzuflicken. Man examinire vnd erwege nur wohl seine gegen-

würff /

würff/ so wirdt man sehen/ daß alles nur zum zancken angefangen / vnd sonsten die geringste wahrheit nicht darin zu finden.

Auff daß ich aber auß guthem Philosophischen grunde beweise/ daß die höchste Universal Medicin auß stinckendem Mist / dargegen Farner so viel spottens machet/ zu ziehen. So soll der Günstiger Leser wißen/ daß dieser Mist ein solcher / wie er auß den Vieheställen genommen / vnnd auff die Felder zum tüngen gebracht wirdt / nicht ist / davon die alte Philosophi so viel geschrieben / sondern eß muß ein solcher Mist seyn/ welcher nicht durch der Thier Mägen / sondern durch die kunst in ein solch Mistes gestaldt / verwandelt worden. Wie kan das geschehen / wirdt Farner sagen / weilen er niemahlen anderen Mist gesehen / alß wie er auß den Vieheställen gezogen. Ich glaube eß gar woll / daß nicht allein er / sondern seines gleichen noch viele solchen nicht gesehen/ vnd vielleicht auch nimmer sehen werden. Man muß die alten Philosophen für so grob nicht ansehen / alß wann sie den gemeinen bekanten kühe- schaeff- oder Menschen-Mist zu ihrem großen werck gebrauchet hätten; Gar nicht/ wer wolte eine solche Medicin bereiten / viel weniger einnehmen vnd gebrauchen? Dann alles / was einmahl von Viehe vnd Menschen per alvum gangen/ den Menschen abscheülich ist / vnd niemand solches gern (wie wohl eß von vielen geschehen / vnnd noch täglich von dehnen / die nicht beßer wißen / geschicht) wiederumb in den leib neh-

men würde. Ist die frag / warumb soll eben auß Mist/vnd nicht auß etwas anders solche Edle Medicin gezogen werden? Darumb / antworte ich / dieweiln der Mist ein auffgeschloßen Materia ist / die sich handlen / vnnd seine kräfften von sich scheiden läst/wie zu sehen bey dem gemeinen Viehe-mist/ wormit die Bawren ihre Felder tüngen / daß er den Feldern in Mistes-gestaldt eine Nahrung bringt / denn vor der Mistes-gestaldt solches kraut graß / vnnd strohe diese krafft nicht geben können / welche eß hernach giebet. Ein jedweder kraut / nun/ wann eß verweset / vnd zu Mist worden / eß geschehe gleich solche verwesung durch die Leiber der Thier in kurtzer/ oder aber durch die feüchte Erden in länger zeit / ist so guth zu tüngung der Felder/ alß das ander / welche tüngung dann anders nichtes ist / alß ein rechte Medicin auff alle wachsende Erdt-früchten / selbige dardurch zu stärcken / laben / vnnd bey guter gesundtheit zu vnterhalten. Den Vegetabilischen gewächsen kan kein beßer Artzney bey gebracht werden / alß eben ein verfault Vegetabile, oder stinckender Mist / darauß das Vegetabile sein Labsall / stärcke / vnd leben ziehet / sich dardurch vermehret / vnnd fortpflantzet. So man nun aus den Vegetabilien ein Medicin zu den Menschlichen leiberen bereiten wolte / welches ohne vorhergehende fäulnuß nicht müglich ist: So soll ihme doch niemand einbilden / daß diese fäulnuß / so in der Thieren Leiber / oder sonsten durch lange zeit an feüchten Orthen geschehen / zu diesem werck

werck tüchtig / dann beyde vnrein / vnd sauber / vnd abscheülich sein / ein Medicin für Menschen daraus zu machen. Sondern es soll vnd muß eine viel andere fäulnuß vorgehen / ehe die wahre Essentia von den vnnutzen hülsen separirt, oder extrahirt werden kan. Es haben zwar einige alte vnd newe Medici geschrieben / daß die Vegetabilische / Animalische / vnd Mineralische gewächse zuvor verfaulen mußen / ehe sie ihre wahre Medicin von sich nehmen laßen / vnd solche fäulnüß in gläsern sauber zu thun gelehret / welches zwahr an sich selber ein guter weg ist / es wirdt aber lange zeit zu einer solchen fäulnuß erfordert / darüber einer leichtlich vberdrüßig werden / vnnd das werck liegen zu laßen Vrsach bekommen möchte.

Darumb fleißige Philosophi der sachen beßer nachgedacht / vnnd eine viel beßere vnnd leichtere fäulnuß der Vegetabilisch: Animalisch: vnd Mineralischen dingen gefunden / vnd das also compendiosè, daß auch ein jedweder Vegetabile, Animale, oder Minerale innerhalb dreyer stunden lang zeit in einem reinen verschloßenen Erden oder gläsern geschirr vmbzukehren / vnd durch eine künstliche fäulnuß in ein solche substantz zu bringen / welche an Farb / gestalt / geruch / vnd allem ansehen nach einem Menschen / oder Viehe koth zu vergleichen / auß welcher dann hernacher ein Edle Medicin für Menschliche leiber leichtlich zu extrahiren. Vnd daher haben die alte Philosophi ihre Materiam, zu ihrer Medicin dienstlich / in dem

Mist

Mist zu suchen gelehret / aber keinen solchen Mist verstanden / wie er von den Bawren zum Feldt-düngen gebräulich. Daß sie aber ihre Materiam ein Mist genennet / ist geschehen wegen der gleichnuß oder gemeinschafft / so dieselbe mit dem Vihe-Mist hat / dann selbige / ob sie auß kräuttern / Thieren / oder Mineralien bereitet wirdt / allezeit einerley gestaldt / geruch / vnd farb / vnd zwar eines Menschenkoeths mit sich bringt / darumb sie dann auch Mist genennet worden / dann kein Vegetabile, Animale, oder Minerale sein innerste beste krafft Universaliter heraus gibt / wann es nicht zuvorn einem stinckenden Mist gleich gemacht worden.

Weilen nun in dem gemeinen bekanten Mist der Thier / die beste krafft in einem Sulphurischen Saltz / davon die Vegetabilien ihre Nahrung / Medicin / oder fruchtbahrkeit haben / bestehet / vnd dann der Philosophorum ihr Mist jehnen gleich seyn soll / so muß auch nothwendig derselbe in einem solchen Saltz bestehen. Dann die krafft der Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien bestehet im geringsten nicht in dem gantzen Cörper, sondern vielmehr in der Anima, so in dem Cörper verborgen ist.

Obwohlen nun der reinste vnnd wenigste theil deß Cörpers ein Saltz ist: So ist doch solches Saltz noch grob / vnd Terrestrisch / vnd wohnet die wahre Anima, oder lebenskrafft darinnen verborgen / wie ein lebendige Sehle vnsichtbahr in deß Men-

Menschen Cörper, welche durch fleiß vnd geschickligkeit muß heraus gezogen / sichtlich vnd Corporalisch gemacht werden / ehe daß etwas guthes in Medicina darmit auß zurichten.

Diese sehr künstliche vnd Philosophische vmbkehrung oder fäulnüß der Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien, so innerhalb dreyen stunden lang verrichtet werden kan / betreffende / ist die jehnige / durch welche die alte vnd newe Philpsophi zu gewünschter Medicin gelanget / vnd auch biß hiehier in höchster Geheimb gehalten haben. Eß ist aber gar nicht der jehnige Mist / wie er von jederman bekandt / vnd zum Feldtbaw gebrauchet wird. So nun jemand etwas gutes zur wahren Medicin dienstlich / suchet / der muß eß nicht in dem mist noch verschloßenen Cörpern die ihren schatz nicht von sich geben / biß das sie zuvorn radicaliter auffgeschloßen seyn / suchen. Vnd wann ein Vegetabile, Animale, oder Minerale auff diese secrete weise auffgeschloßen / so ist an der gestaldt / geruch / vnd geschmack / zwischen diesen dreyen kein Vnterscheidt / sondern thut das eine / was das ander auch thuet / haben gleiche wirckung / so wohl in Medicina, als auch in Chymia. Dann daß Metallische nicht nur ein Medicin ist / anderen Metallischen geschlächten / selbige dardurch zu verbeßern / sondern eß kombt auch zu hülff den Animalischen vnd Vegetabilischen schwachheiten / dünget eben so wohl / vnd macht die Vegetabilien fruchtbahr / gleich wie ein gemeiner Mist / der durch die Leiber

der

der Thier / oder durch andere fäulnuß geworden. Deßgleichen die jehnige Medicin, so aus den Vegetabilien auff diese geheime weise bereitet wirdt / nicht allein den krancken Vegetabilien, oder Animalien, sondern auch den Metallen zu hülff kombt / vnd Universaliter darin wircket.

Dieser Discurs wirdt ihne zweiffell manchem vnerfahrnen sehr frembd / vnd vnglaublich vorkommen; dann welchem die Natur vnbekandt / kan von diesen Secreten nichts wißen. Ich hätte selber vor diesem nicht geglaubt / daß sich ein Vegetabile in ein Minerale hätte sollen verwandlen laßen / welches ich aber nunmehr erfahren / vnnd davon in wahrheit schreiben kan.

Ich sage das / wer innerhalb dreyer stunden ein jedweder Vegetabile oder Animale nicht vmbkehren kan / daß es Mineralisch / vnd einen Natürlichen Sulphur, dem gemeinen Mineralischen Sulphur gleich / von sich giebet / derselbige ist noch weit von etwas guthes. Dann so ein Vegetabile oder Animale durch diesen obgedachten geheimen Philosophischen weg vmbgekehrt wirdt / daßelbe eben so wohl ein jedweder ☽ färbet / als ein vmbgekehrtes Metall / darauß zu sehen / daß die alte Philosophi ein gemein Mist niemahlen gebrauchet / etwas guthes darauß zu machen / sondern einen solchen / davon alhier gehandelt wird. Vnd obwohlen ein jedweder gemeiner Mist einen Salpeter führet / welcher ein Sal Universale mag genennet werden / so ist doch solcher gemeiner Salpeter derjehnige

jehnige gar nicht / deßen ich in diesem Capittel gedacht/ vnd Farner für ein Nitrum fixum fälschlich gedeutet/sondern eß ist gar ein ander Saltz/welches gar wenige kennen.

Auff daß ich aber meinem Discurs ein Ende mache/vnd ein wenig beßer erklähre/waß dieses für ein Sal terræ Universale sey. So berichte ich/ daß solches in allen dingen zu finden / aber nirgents beßer oder leichter in Copia zu erlangen / als auß den Vegetabilien, gleichwoll aber gar nicht durch verfäulung derselben / noch viel weniger durch verbrennung. Dann die verfäulung langsahm zugehet/die verbrennung aber das beste wegtreibet/ also daß von 100. ℔. Holtz kaum ½ ℔. Saltz in der Aschen bleibt/ welches Saltz doch noch bey weitem kein gemeinschafft hat mit dem Vnserigen / deßen viel ℔. in dreyen stunden / ohne verbrennen oder verfäulen daraus zu ziehen.

Obwohlen nun Weldt-kundig genug / daß ein jedweder fäulnuß zum Mist/oder verbrennung zur Aschen/ daß Erdt-reich fett machet oder dünget/ so ist eß doch der rechte weg gantz nicht / in Copia etwas profitliches auß zurichten / dann / wie gesagt/ das verfaulen gar zu langsamb zugehet / vnd im verbrennen gar zu wenig vberbleibt / vnd meist alles im rauch hinweg gehet.

Vnd wann man gleich das Holtz auff diese weise verbrennen wolte / daß der weg-rauchende Spiritus nicht verlohren / sondern behalten würde/ wie bey beschreibung meiner künstlichen Holtz-

preßen

preßen zu sehen / so wird doch der weniger theil erhalten. Dann die bleibende koelen / wann sie zu Aschen verbrennen / zu nichte gehen / vnd der Edle Sulphur verbrennet darinnen / welches nicht seyn soll / sondern mit zu einem Saltz / weilen er die beste Substantz des Holtzes ist / werden muß / vnd daß also dem Kraut / Holtz / oder dergleichen Vegetabile in dieser fäulnuß nichts / alß allein seine feuchtigkeit entgehe. Der gantze rest aber behalten / vnd zu einem Edlen fruchtbringenden Saltz bereitet werde.

Ich zweiffele nicht / dieser künstliche Modus, alles Holtz in so wenig stunden mit gantzer Substantz in ein solch fruchtbahr Saltz zu bringen / wehre für längsten bekandt worden / die magere Felder darmit zu düngen / wann nicht solche Edle kunst von dehnen / welche sie verstanden / mit fleis wehre verhalten blieben / auff daß die wahre Philosophia nicht möchte vnter der Bawren Fueß geworffen werden. Gewißlich stecket hinter dieser vmbkehrung oder Philosophischer fäulnuß ein großers geheimbnuß / welches von den alten mit großem fleiß verborgen / vnd Secret gehalten worden.

Auff daß aber von dieser Vnbekanten Philosophischen putrefaction der Liebhaber ein beßere Nachricht erlange / so ist zu mercken / daß diese Art alle ding zur fäulnuß zu bringen / allen andern bevor gehet. Dann etliche dinge / so wohl vnter den Vegetabilien, Animalien, als Mineralien, sich

sich gar schwerlich in die putrefaction begeben / vnd etliche laßen sich gar nicht / weder durch kunst / noch durch gewaldt / wiederumb erweichen / oder putrificiren. Alß zum Exempel, bey den Vegetabilien ein Holtzkoehl / bey den Animalien ein gebrant bein oder knochen / vnd bey den Metallen daß feine ☉. Durch diese weise aber seyn diese stücke in dreyen stunden ohne abgang dahin zu bringen / daß ein Sulphurischer liquor darauß wirdt. Ein jedweder Holtz-koehlen hat die Natur, daß sie nimmermehr in fewer verbrent / oder verbrennen kan / wann dieselbe in einem wohlvermachten Tiegel oder haeffen / auch in das allergrösseste fewer gesetzet würde / vnd so sie auch Hundert Jahr darin stunde / vnd nur kein Lufft darzu könte / würde dieselbe doch so gros vnd schwehr wieder heraus kommen / alß wie sie hinein gesetzet worden. Deßgleichen verfaulet auch kein Holtzkoehlen im waßer / wann sie auch Hundert Jahr darin liegen solte ; die harte gebrante knochen der Thier bestehen auch / vnd das feine ☉ bey den Mineralien oder Metallen, welches bekant genug ist. Deßgleichen seind die Vegetabilische kohlen / die Animalische knochen / vnnd dao Mineralische feine ☉ / in allen Corrosivischen waßern frey / doch so Saltz oder Sal Armoniacum bey das Corrosiv kombt / so kan das ☉ nicht länger wiederstehen. Die koehlen aber bleiben darin beständig / so wohl in aqua forti, als aqua Regia. Ist also ein gemein Holtz-koehlen so wohl in fewer als waßer / vnd

allen Corrosiven beständiger / als das beste feine ☉. Dennoch kan sie innerhalb drey stunden lang zeit in einen solchen liquorem putrificirt werden / daß sie durch ein Papier laufft / gibt ein wunderbahrliche solution, vberauß großer kräfften / so wohl in Medicina als Alchymia. Dann dieser liquor ein jedweder fein ☽ also balden vergüldet / auch nicht allein die geringe Metallen / sondern auch die perfecta, als ☉ vnd ☽ in sich schlucket / wie ein gemein waßer ein gemein Saltz. Wann solches geschehen / hat man eine wunderbahrliche solution, damit so wohl in Alchymia, als Medicina wunder dinge außzurichten. Die Holtz-koehlen / obwohl sie ihre grüne durchs fewer verlohren / so erlangen sie dannoch solche volkomblich wieder in der putrefaction, also daß der liquor graß-grün davon wirdt.

Dieser graß-grüne liquor ist an sich selber ein große Medicin, ein recht vmbgekehrtes fewer / oder coagulirte Sonnenstrahlen. Vnd weilen er gantz fewrig / ist er von den Alten der grüne Lew genandt worden / so aber dem Hungerigen grünen Lewen / die klahre Sonn vorgeworffen wird / so verschluckt er dieselbe im Augenblick / vnd wird wunderstoltz davon / vnd wann dieser Lew hernacher nur mit rechtmäßigem fewer biß zum vollkommen alter gespeiset wirdt / alßdann ist sein bluth ein Artzney für alle vnheilbahre kranckheiten / welches ich dem kunstliebenden zu guter Vnterricht nicht habe verhalten wollen. Kan nun jemandt etwas hieraus lernen / so gibt eß ihme GOTT / er sehe aber / daß er

recht

recht darmit vmbgehe / vnd solche gabe GOTtes wohl anlege. Der nichts versteht / der vnterstehe sich nicht / mich zu fragen / dann ich keine macht habe / weiters hierin zu gehen / wehme eß beschert ist/dehm ist auch genug geschrieben. So eß GOTT ihme aber nicht günt / so kan es auch der Mensch nicht geben. Was alhier geschrieben/das ist wahrheit / vnd gar nicht daran zu zweifflen / ich bin so weit darmit kommen / vnd weiters hab ich nichts gethan / werde auch niemand (er müste dann ein sehr guther freündt sein) ein mehrers sagen / als was alhier beschrieben ist / darumb man mich mit fragen zu frieden laßen wolle. Dieses Secretum hab ich meinem Nähesten bekandt machen sollen / auff das er Vrsach habe / der Sachen nach zu dencken. Vnd weilen doch alle heimligkeiten in diesen letzten zeiten heraus / vnd an des Tages liecht kommen sollen / so geschicht solches zum theil eben so guth durch mich / als durch andere. Dann durch diese geheime putrefaction wunderliche dingen zu wegen gebracht werden können/die zumahlen nicht guth zu beschreiben. Dieses aber kan ich nicht verschweigen / daß ein einiges ℔. vmbgekehrtes Vegetabile, Animale, oder Minerale mehr Medicinalische Tugenden vnd kräfften besitzet/ als sonsten des ohnvmbgekehrten etliche 100. pfunden.

Vnd weilen so wohl das vmbgekehrte Vegetabile, vnnd Animale, als Minerale an Tugendt / krafft / gestaldt/ farb / geruch / vnd wirckung / einander gantz gleich. Also kan ein solches Saltz billich

das wahre Sal Mundi Universale genennet / vnd auch dafür gehalten werden. Nun zweiffele ich aber nicht / die jehnigen / welche nur etwas im liecht der Natur erfahren / werden darüber murren / daß ich so klahr heraus gehe. Sie dörffen sich aber nicht darumb bekümmern / alß wann dieses Secretum hierdurch so baldt gemein werden solte / dann der mehrer theil Menschen lieber will müßig gehen / alß in Natührlichen Sachen etwas zu suchen / vnd zu versuchen. So werden auch die Farneriſche Ignoranten vnd Spötter der Natürlichen geheimen Secreten nichts davon glauben / noch wißen wollen / viel mehr aber anderen / solches zu glauben / auch davon abwendig machen / vermeine derhalben nicht / zu viel herauß geben zu haben.

Auff daß ich aber diesen meinen discurs von dem Mist vnd seiner Nathur vnd Eigenschafft auß rechtem Philosophischen fundament noch klährer beschreibe / vnd gahr nicht achte des Treüvergeßenen vnd Gottlosen Farners spottens vnd verachtens / in dehme er auß lauterem Hochmuth vnd Vnmenschlicher vermessenheit / frevel vnd boßheit mich einen Dreck-Philosophum nennet / Ich müsse die zungen offtermahls in den Mist gesteckt vnd geprüfft haben / waß für einen geschmack das Saltz darinnen hätte. Dieses alles vngeacht / so will ich die grosse Secreta so in / vnd vnter dem Mist verborgen / der gantzen Weldt vor augen legen.

Wann ein Vegetabile, Animale, oder Mineralc

rale sich von etwas vermehren oder verbesseren soll/ so muß es beynahe seines gleichen seyn/ auff daß es das selbige gern annehme / vnd nahrung darauß zihe.

Der Vegetabilien nahrung / vermehrung oder beste Medicin seynd verfaulte Vegetabilien, dann vnverwest können sie nichts helffen / Wann sie auch viel Jahren trucken vnd vnverwest bey ihnen ligen soltten / wann sie aber verwest bey gethan werden / alßdann die Wurtzel der Vegetabilien auß den verwesten oder verfäulten Vegetabilien ihre nahrung oder vermehrung zihet / darauß zunimbt / wachset / vnd sich multipliciret. Eß seyn nun gleich die verwesung in der Animalien Leiber geschehen/ oder sonsten durch kunst dahin gebracht/ ist dem Vegetabili gleich viel/ wann es sich nur davon nehren oder multipliciren kan.

Eben also ist es mit der Animalischen Nahrung vnd vermehrung zuverstehen / wann dieselbe sich nehren/ vermehren vnd wachsen sollen/ ihnen etwas muß geben werden / davon sie nahrung vnd vermehrung zihen können/ es seyn gleich Vegetabilien oder Animalien solche zuvoren/ wan sie grob seyn/ durchs fewers hülffe/ gekocht/ gebacken/ gebraten/ oder in ein solche substantz bereitet/ daß sie von dem magen können angenommen / behalten / vnd vollents dahin digirirt oder putreficirt werden/ auff daß das Animale seine Nahrung oder vermehrung daraus zihen möge.

Dann so man dem magen ein vnverdäwlige

Materi geben wolte/ so köntte sich der leib dessen nicht gebrauchen / oder solches zu seinem auffenthalt/ nahrung / vnd vermehrung genieſſen. Darvmb vns die lange erfahrung gelehret/dem menschlichen magen seine speise davon er nahrung haben soll/ zuvorn zubereiten / auff daß er hernach solche desto eherter digiriren, kochen vnd vollents dahin bereiten möge seine nahrung vnd vermehrung daraus zu zihen. Wie dann auch den Vegetabilien eine solche vorbereitung/ nemblich eine fäulnis vorher gehen muß/ ehe sie nahrung daraus zihen vnd sich dardurch vermehren können.

Nimbt also die verfaulte thode Vegetabilien der wachsenden lebendigen Vegetabilien ihre beste nahrung vnd Medicin, welches jeder man weis vnd der gantzen Weld bekant ist. Daß aber die verweste Animalien, eben so wohl vnd noch besser als die Vegetabilien, der Vegetabilien nahrung / speise vnd vermehrung seyn können / ist zwahr nicht jeder man/doch sehr wenigen bekant/aber gar nicht im gebrauch. Daß aber die vmbgekehrte Metallen vnd Mineralien den Vegetabilien auch eine nahrung vnd bessern Medicin, als die Vegetabilien vnd Animalien, seyn solten/ist niemand bekant als allein denen/welche in der Natur wol erfahren.

Deßgleichen nutriren vnnd multipliciren so wohl die Vegetabilen als Animalien (bekanter weise) die Animalien: daß aber die Mineralia solches auch thun/ noch wenigen bekant ist. Eben also vnbekant ist es gebleiben biß auff diese stundt/

vnd

vnd wirdt auch noch so baldt nicht gemein werden/ daß sich die Mineralien von den Vegetabilien vnd Animalien, nehren vnd vermehren solten. Daß aber solches wahr sey / findet man verdeckter weise bey den wahren Philosophis genugsahm beschrieben. Dann so ein Medicin, Universale soll genändt werden / so muß sie auch nothwendig Universaliter wircken / sie sey gleich bereitet / waraus sie wolle / vnd den Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien zu hülffe kommen solche speisen nehren / vnd vermehren / oder so sie dieses nicht thut / auch des nahmens Universale nicht würdig ist.

Wann es dann den Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien gleich gild/ auß was subjecto ihre Medicin bereitet/ davon sie nahrung/ stärcke/ vnd vermehrung haben/ so ist es nicht nötig/ daß man solche Medicin mit grossem kosten / mühe vnd arbeit von weiten holet/ wann sie in der nähe vmb ein geringes leichtlich zuerlangen. Dann ob schon bekant / daß die Animalia kräfftiger als die Vegetabilien, vnd die Mineralia mächtiger als die Animalien, so werden doch die Vegetabilien am sicherssten gebraucht / weilen sie ehenter vnd leichter dahin zu verwandlen/ das sie Universaliter nehren vnd vermehren.

Möchte mancher sagen ich lasse zu/ daß so wohl/ vnd auch besser die Animalien den Vegetabilien ein Medicin seyn können / daß aber auch die Mineralien solches thun solten / kan ich schwehrlich glauben.

Deßgleichen glaube ich gern/daß die Vegetabilien den Animalien eine nahrung / Medicin vnd vermehrung seyn/ daß aber solche auch den Mineralien zu hülffe kommen / selbige in Qualitate & Quantitate vermehren oder verbesseren sollten / glaub ich nicht. Darauff ich antwortte: Läst man zu/daß die Animalien den Vegetabilien eine besser speise vnd vermehrung als die Vegetabilien selbsten seyn können / so muß man auch zu lassen / daß die Mineralia noch eine bessere oder aller beste darzu seyn müssen. Welches wahr zu seyn/bald soll erwiesen werden.

Wann man die Vegetabilia durch Vegetabilia mistet oder tünget / so kan solche tung nuhr etliche wenige Jahren wehren / das erste Jahr ist sie am kräfftigsten / das ander schon geringer / das dritte noch geringer / vnd so fort an. So aber die tüngung durch Animalien geschicht / als beiner / hörner / klauhen / Wollen / haut / haar vnd fleisch der thier / so kan sie noch einmahl so lange wehren vnd gegen halten als die Vegetabilische / welches niemandt wiederreden wirdt/ weilen solches bekant genug ist / davon ich albereit in dem ersten theil Teutschlandts-Wohlfarth geschrieben vnd solches wahr zu seyn bewiesen habe.

Vnd so man die Vegetabilien als korn/ wein vnd alles kraut vnd graß mit Mineralien als einem Sulphurischen Saltz / tünget / so bleibt solche tüng gern 3. oder 4. mahl länger als die Vegetabilische oder Animalische; welches / obwohlen es

noch

noch zur zeit bey dem gemeinen Man vnbekandt / auch bey den Alten Philosophis vmb gewisser vrsachen willen allzeit in höchster geheim gehalten worden; Dannoch bey diesen letzsten zeiten / vnnd grundsuppen der bösen Weld / (darin alle Heimligkeiten offenbahr werden sollen) mit der zeit vollends herauß kommen vnd bekandt werden wirdt. Wie vnd auff waß weise aber solche höchste tüngung durch die Mineralien geschehe / gehöret hieher nicht zu offenbahren / sondern ist genug / daß ich angezeigt / daß es geschehen könne / im dritten theil Teutschlandts-Wohlfarht soll (geliebts GOTT) ein mehres darvon gehandelt werden.

Auff daß aber der Günstige Leser desto besser begreiffen möge / daß die Mineralische fettigkeit der erden fruchtbahrer sey alß die Vegetabilische / so kan er in acht nehmen / wie wohl geschmackt / vnd kräfftig alle wachsende dinge an denen orthen seyn / da etwan die erden mit Berg-wachß / stein / kohlen / oder dergleichen fettigkeit imprægniret ist / gegen andere gemeine erden / so wird er einen grossen vnterscheidt finden.

In dem dritten theil Pharm. Spag. beweise ich / wie daß die Weine / die an solchen orthen wachsen da ein Berg-wachß in der Erden ist / viel kräfftiger / lieblicher / vnd herzlicher am geruch vnd geschmack wachsen alß sonsten auff gemeiner Erden. Man frage nach / so wird mans erfahren / daß in gantz Teuschland kein wohl geschmackter fleisch der thier alß vmblüttig / da der grund allenthalben vol Berg-

wachß / stein-kohlen oder dergleichen Mineralischen fettigkeiten erfüllet (davon das graß seine nahrung hatt vnd also durch das gras dem Vihe bey gebracht wirdt) zu finden ist. Es wolle sich aber hierüber Niemandt zu sehr verwunderen / dann es der Natur gemäß ist / vnd die einfache Mineralische kräfften / duppelte Vegetabilische concentrirte kräfften seyn. Die Vegetabilische aber in die weite zerstreüte Mineralische / davon ein mehrers an anderen orthen meiner schrifften zufinden.

Gleich wie nun die Animalia den Vegetabilien in kräfften vorgehen / also gehen auch die Mineralien den Animalien vnd Vegetabilien vor. Dann bey den Mineralien aller Vegetabilien lieblicher geruch / anmütiger geschmack / vnd alle farben vollkomblich zu finden. Wie dann solche vielerley farben / geruch / geschmack / vnd tugenden / realiter daraus zubringen vnd ad oculum zu demonstriren, wann man allein solche Magneten leget / welche attrahiren, vnd daß verdorbene sichtbahr machen. Dann nachdehme der Magnet ist / nach dehme zieht er auch an sich / vnd nuhr seines gleichen / vnd sonsten nichts anders.

Wann ich dann nun beweisen soll / daß in den Mineralien, aller Vegetabilien lieblicher geruch / geschmack / vnd schöne farben derselben verborgen vnd gleichsahm concentriret, vnd doch auch leichtlich daraus sichtlich zu machen / so kan ich solches gar wohl thun; Nemblich also.

Ich mache ein kasten von brettern zusammen ein

ein pahr spannen tieff / zwehe oder drey breit / 5. 6. 8. oder 10. lang / groß oder klein / nachdehme ich selber will. Vnd stelle denselben an einen solchen orth / da die Sonne / die Lufft / vnd der Regen darzu kommen kan. Fülle solche mit klahren magerem sandt vol an. Darnach begiesse ich den sandt mit einem gesaltzen Schwebel-wasser / vnd sehe in gemelden sandt / vielerley sahmen gehen auff / vnd wachsen gleich wie auß einer fetten getüngten Erden. Vnd erlangt ein jetweder sahmen seine nahrung davon er zu nimbt / wachset vnd sich vermehret / ein jedes nach seiner Natur / vnd Eigenschafft / dieses dieser / jehnes einer anderen gestalt / geruch / farb / vnd geschmack / theilhafftig / vnd kommen also diese vielerhand kräuter / bluhmen / vnnd gewächse / allein auß dem gesaltzen Schwebell-wasser her. Dann der Magere sandt thod ist / vnd daß geringste Nutriment den gewächsen nicht mit theilen kan. Wann nun dieses kraut sawr oder sues / jenes bitter oder härb / diese bluhm wohl / die ander vbel reuchet / dieses krauth oder Wurtzel gesundt oder Medicinalisch / jehnes hergegen schädlich oder gifftig erfunden wirdt vnd doch neben einander / alzumahlen allein auß dem sandtkasten gewachsen / vnd der sandt an sich selber doch thot / vnd den sahmen daß geringste nichts geben können: So müssen ja alle gestalten / geschmacke / farben / geruche / vnd Qualitäten aller deren kreüter / so auß dem sandt gewachsen / nothwendig / einig vnd allein auß dem Sale Sulphurato

phurato herkommen. Dann aus nichts wirdt nichts/ wann der sand dann nichts geben kan/ vnd sonsten dann auch nichts alß das Sulphurisch Saltz vnd Wasser darzu kommen/ so seindt ja alle diese farben / geruch / geschmack / gestalten / vnd kräfften in dem schwebel-Saltz verborgen gewesen/ vnd durch die Sahmen Magnetischer weise daraus gezogen / lieblich vnnd greifflich gemacht worden.

Wann nun ein Mensch oder ein ander Animale, von dergleichen Vegetabilien, (welche auß dem Mineralischen Sale Sulphurato gewachsen) sich nehret / oder speiset / wachset / zunimbt / vnd sich vermehret ; Warumb solte dann gedachtes Sal Sulphuratum , davon sich die Vegetabilien vnnd Animalien nehren vnd vermehren / nicht auch seines gleichen / die Metallen vermehren vnd verbessern oder ihnen eine Medicina Universalis , (wie den Vegetabilien vnd Animalien) sein konnen ? Ich vermeine niemand dargegen seyn werde ; Es wehre dann sach/ daß jemand auß lauterer Farnerischer Ignoranz, vnd vnmenschlicher vermessenheit solches laugnen vnd die handgreiffliche wahrheit bestreiten wolte. Kan ein Minerale (alß dieses Sal Sulphuratum) zu einem Vegetabile, vnd Animale werden / selbe in ihrer Natur vnd wesen vermehren/ warumb solte es dann auch nicht die Metallen vermehren oder verbesseren konnen ? Dann hieraus albereit genugsahm erwiesen/ daß auß den Mineralien, Vegetabilien vnd Animalien werden.

War-

Warumb solten dann auch nicht auß den Vegetabilien (die Animalien vnd Mineralien) vnd auß den Animalien (die Vegetabilien vnd Mineralien, zu machen seyn? Ist also ein jedweder Vegetabile, Animale oder Minerale, wann es ad primam Materiam id est, Sal Sulphureum gebracht worden / bequäm daraus zu machen waß man selber will. Dahero die kreüter wann sie zu einem Mist verfaulet / oder auff andere weise ad primam materiam gebracht / bequäm seyn daraus zu zihen was man begehret. Aber nicht der Mist / sondern das darinnen verborgen Universal Saltz / sich verwandlen läst / vnd auch andere dinge verwandelt oder verbessert.

Daraus ist genugsam zu sehen / daß grosse heimligkeiten in dem verachten Mist verborgen / darum ich mich gar nicht dar an kehre / waß Farner verachtet / bin zu friden / vnd dancke GOtt / daß ich den Mist zu vnterschiden weiß / auch mihr bekant ist / waß darin verborgen / vnd wie es heraus zu bringen vnd auch zugebrauchen.

Auff daß ich aber witer zu meinem proposito komme vnd beweise / daß in den Vegetabilien, nicht allein eine Speise / Nahrung / Medicin, oder vermehrung anderer Vegetabilien, wie auch aller Animalien, verborgen / sondern daß auch die Mineralien dardurch können vermehret / vnd verbessert werden: Also daß mit wahrheit kan gesagt vnd bewiesen werden / daß auß einem jetwederen Vegitabile, wann es durch die Spagyrische Kunst

vmbge-

vmbgekehrt wirt/nicht allein seines gleichen den Vegetabilien, sondern auch den Animalien vnd Mineralien, ein Medicin vnd verbesserung seyn kan. Dahero beweißlich / daß in einem stinckenden Mist/ oder verfaulten Graß oder Kraut/ ein Universal Medicin verborgen.

Daß man aber darum meinen solte/ als wan ich hierauß erzwingen wolte / daß man eben auß den Vegetabilien die hochste Universal Medicin, auff Menschen vnd Metallen (vnd sonsten keinen näheren weg hette) bereiten müste. Das ist meine meinung gahr nicht / sondern ich habe allein beweisen wollen/daß es müglig zu thun sey. Dan ich gar wohl weiß/daß sich die Vegetabilien besser vnd lieber mit den Vegetabilien, die Animalia mit den Animalien, vnd Mineralia mit Mineralien pahren / vermehren / oder multipliciren als die Vegetabilien mit den Mineralien, oder Mineralien mit den Vegetabilien thun: Sondern ist allein dieser discurs dahin gerichtet / darmit zu beweisen/ daß auch im nothfal auß den verachtente Vegetabilien eine Medicin auff die Metallen zubereiten müglig. Welches die vnerfahrnen zwahr nicht begreiffen werden/daß das Vegetabilische Reiche mit dem Mineralischen in freundschafft solte können vereiniget werden. Von welcher materi in dem bald folgenden Andern Theil meines Miraculi Mundi, außführlich sol gehandelt werden.

Sage derohalben nochmahlen mit wahrheit vnd gewisser Experientz/ wan ein Vegetabile oder Ani-

Animale durch die wahre Kunst in sein erstes wesen witer zu rück gebracht wirtt / daß es einem / zurück ad primam materiam gebrachten Metall in allen dingen gleich seyn wirtt. Wie aber solches zugehe / ist nicht nötig gemein zumachen / sondern allein zu diesem ende beygebracht / dardurch zu erweisen / daß auch in dem gemeinen faulen Mist etwas den Mineralien guth / verborgen stecke. Wie dan allein der Salpeter welcher auß den verfaulten Vegetabilien kombt / zeügnis genug wehre. Der brennende Sulphur aber / welcher einem Mineralischem Sulphur gantz gleich ist / vnd innerhalb wenig Stunden lang zeit auß einem jetwederem Vegetabili zubereiten / solches volkomblich bezeüget.

Darum Farner sehr vbel gethan / daß er den Mist vnd diese die jn kennen / so gering achtet vnd verachtet / ja gar für Dreck-Philosophos außruffet. Ich aber sage / daß wer nicht weiß noch verstehet / was in dem verachten Mist (das ist / zu ruckgebrachten Veget. Anim. vnd Mineralien stecket / der darff sich keiner wahren Philosophey rühmen / sondern weiß so viel davon zu sagen als der Blinde von Farben. Dan das Sal Essentiale Universale so wohl in den Vegetabilien vnd Animalien, als Mineralien zu finden. Vnd dieweilen die Vegetabilia vnd Animalia noch so hart nicht verschlossen als die Mineralia, desto leichter dan darzu zu gelangen ist; Wie zu sehen / daß alle Vegetabilien ohne zu thun oder hülffe der Animalien oder Mineralien einen guten Salpeter geben; vnd die Animalien

malien ohne zuthun der Vegetabilien vnd Mineralien solchen auch geben. Eben also kan auch auß den Mineralien, (als Saltz vnd Schwebel) ohne einiges zuthun / oder hülffe der Vegetabilien, oder Animalien ein guter Salpeter bereitet werden. Es stecket auch in aller Erden / Lufft / Wasser vnd Fewer der Salpeter verborgen. Darum er billig ein Sal Universale (troz allen Ignoranten!) kan genennet werden.

Wan dann nun an allen orten der Welt/ in allen subjectis Salpeter gefunden wirtt / wehr darff sich dan so vermessen dargegen setzen vnd solches laugnen? Niemand als der verlogene vnd betrogene Farner. Ist das nicht gröblich gelogen etwas zu widerstreiten/ das jederman wahr zu seyn bekennen muß? Ist das nicht betrogen/ wan man die Menschen von der erkanten vnd bekantten Wahrheit abführet? Thut das nicht der Gotlose Farner freventlich? Wie schön bestehet nun ein solcher Ehren-dieb vor aller Welt? Nicht so guth als Butter an der Sonnen/ Ja wie ein Dieb der seine Augen nicht auff heben darff. Waß ich alhier sage/ ist die Handgreiffliche Wahrheit. Wer wirt so keck seyn jhm bey zu fallen vnd recht in seiner bösen sach zu geben? Niemand als seines gleichen/ welche Lügen/ Betrug vnd Vngerechtigkeit lieber haben als die Wahrheit. Schamroth aber müssen vor der gantzen Welt stehen alle die jenigen so der Vngerechtigkeit beyfallen. Dan nicht alle Menschen Farnerische Ignoranten seyn / vnd Farners

ners Handgreiffliche Lügen annehmen: Sondern es werden sich auch Ehrliche Leuth durch die ganze Welt finden / welche die Wahrheit zu bekennen keinen Scheuhe tragen werden. Darauff gebe man achtung.

Hieraus kan nun ein jetweder sehen / daß die 3. vnterscheidene Reiche der grossen Welt / als das Vegetabilische / Animalische / vnd Mineralische / so weit nicht von einander / daß sie nicht in Natur vnd Wesen einander solten können gleich werden. Ich könte alhier wol etwas klährer herauß gehen / wan ich wolte / finde es aber vnnötig / dan vnbekantte dinge herauß zu geben / macht nuhr Verachtung / Ich kan meine rechnung wohl machen / daß manches Judicium vber diesen Kotigen Discurs, (wie ihn Farner nennet) gehen werde. Ich sage aber das / obwohlen wihr alle von Koth vnd Dreck (S.V.) herkommen / darin leben / vns davon nehren vnd vnterhalten / vnd auch wiederumb darein verwandelt werden. Dannoch können wihr nicht erkennen / noch begreiffen / waß dar hinder verborgen steckt / wollens noch begehrens auch nicht zu wissen / sondern verachtens auß hochmuth.

Darum die grosse Secreta der Natur vns verborgen bleiben. Daß aber vieleicht jemand vermeinen möchte / daß ich auff einen solchen Koth oder Mist gienge / wie er von dem Menschen vnd Viehe gemacht wirt / der jrret weit / dann solcher Koth zwar den Vegetabilien eine Medicin seyn kan / solche in jhrem wachsen vnd vermehrung zu

stärcken. Dem Menschen vnd Metallen aber würde ein solcher stinckender Mist nicht dienen können. Sondern es müssen die Vegetabilia, Animalia vnd Mineralia durch einen andern vnd künstlichern magen zu Mist verfaulet / oder ad primam materiam (auß welcher ein Medicin auff Menschen vnd Metallen zu verfärtigen) zu rück gebracht werden. Was nun das für ein wunderbahrlicher Magen / aber von Stein oder Metal / von Glaß oder erden seyn müsse / ist vnnötig alhier gemein zu machen / sondern auff dißmahl genug / daß man wisse / daß ein solche zurück bringung aller dingen ad primam materiam einem Erfahrnen Chymico, in wenig Stunden / zu thun müglich sey. Vnd weilen es ein grosses geheimnis der Natur ist / so werde ich solches auch ein Secretum seyn vnd bleiben lassen / vnd gar nicht gemein machen.

Seithero die Teüffelische Hoffart / vnd Eigennutz so sehr in der Welt vberhand genommen / so ist die wahre Erkantnis Gottes / vnd das Liecht der Natur auch verloschen / vnd wirt hier vnd dort etwan bey einem oder dem anderen noch ein fünecklein vber geblibē zu seyn / verspühret. Ist jemand der auß Christlicher Liebe gegen den Nächsten solches etwan auß der Aschen herauß zu suchen / vnd zu GOttes Ehren ein Liecht in die blinde Welt darmit an zu zünden / vermeint / So kan es der Satan nicht leiden / daß dem Menschlichen Geschlecht ein Liecht auffgienge / sondern thut sein bestes / das

kleine

kleine vbergebliebene fünckleín in der Aschen (wie bey Farnern vnd seinem Gotlosen Anhang klährlich zu sehen) auch vollend auß zu leschen. Darumb kein wunder / daß der alten Philisophorum Medicina Universalis so gahr verlohren vnd schier bey niemanden mehr zu finden. Ich sage aber das nochmahlen / wan ein hartes compactes Metall wider zu rück ad primam materiam (darzu viel zeit / mühe / vnd kosten gehört) vnd ein Vegetabile (innerhalb dreyen Stunden) auch so weit gebracht wirt / beyde alßdan / einerley Geruch / Geschmack / Gestalt / Krafft vnd Wirckung in Medicina haben. So man aber auß der prima Materia Vegetabilium Metallische Gestaltten herfür bringen wolte / so müste auch ein Metallischer saame darein gesehet werden / vnd nach art des saamens alsdan auch ein Metallisches augmentum oder multiplication, erfolgen würde. Dan was man seehet / selbige man auch einehrent. Gleich wie nun in einer Gemisten / oder mit verfaulten Vegetabilien, getüngter Erden wan nicht darein geseehet / wie lang solche Erden gleich still lege / auch nichts darauß wachset: So aber einige Sahmen darein geseehet / also balden dieselbe Nahrung daraus ziehen / vnd ein jedweder / was jhme zu seiner Nahrung / Wachßthum oder multiplication von nöten ist. Wachsen also neben einander auß einer Erden vielerley Arth vnd Geschlachten der Kräuter / als süeß / saur / bitter / scharpff / kalt / hitzig / grün / gelb / roth / vnd allerley farben / geschmack / gestal-

ten vnd kräfften allein auß einem verfaultem vnd in primam materiam zu rück gebrachten Vegetabili; Solche Kräuter also balden die Viehische Leiber speisen/ ernehren/ vnd vermehren. So aber die Mineralien oder Metallen darauß solten multiplicirt werden/ welches gar wohl müglig ist/ so müste solche multiplication nicht geschehen/ wie bey den Vegetabilien vnd Animalien, sondern allein das reinste Sulphurische Saltz der Vegetabilien (welches gemeinschafft mit den Mineralien hatt) von den vnnützen fecibus gescheiden vnd ein Metallischer Saahme darein geseehet werden müste: Alßdan der Metallische Saahme/ einem Vegetabilischen gleich / sich daraus nehren vnd vermehren könte / welches müglich zu seyn ich erfahren / vnd darumb der posterität zur guthen nachricht/ vnd weiterer erkäntnis der natührlichen dingen / zu hinterlassen / nicht vorbey gehen können. Eß kan nun ein jedweder so viel hievon glauben als ihme gefällig / was er aber nicht verstehet/ noch erfahren hatt/ er auch vngetadelt lassen wolle. Einem Ignoranten ist alles vumüglig / gleich wie einem blinden alles vor augen schwartz zu seyn vorkombt. Waß ich alhier geschrieben / gehet nicht auß hörsagen oder lesen anderer Bücher / sondern auß eigener Experientz vnd Erfahrenheit/ darauff man sich zuverlassen hat. Gleich wie nun alhier gesagt/daß durch die kunst ein jedweder Vegetabile, innerhalb dreyer oder vierer stunden in primam materiam zubringen; welche prima materia ein

Medi-

Medicin sey / nicht allein allen andern Vegetabilien, sonder auch den Animalien vnd Mineralien, vnd daß die prima materia der Animalien kräfftiger sey als der Vegetabilien, der Mineralien aber am aller kräfftigsten. Vnd wann die prima materia dieser dreyen Reichen/als Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien gegen einander gehalten werden / dieselbe an geschmack vnd tugent einander nicht vngleich. Doch wie gesagt / die Animalische den Vegetabilischen/ vnd die Mineralische den Animalischen etwas vorzu ziehen. Dann der Animalien Sal Essentiale Universale viel schöner als der Vegetabilien vnd der Mineralien noch schöner vnnd höher an der farb gefunden wirdt. Vnd dieses/ (darüber sich zu verwundern) ich noch anzeigen muß / nemblich: Obwohlen die prima materia Vegetabilium schön roth vnd gelb von farben erscheint / so kan doch durch öffters solviren vnd coaguliren solche farb von dem Sale Essentiali gescheiden werden/ daß das Saltz schön klahr vnd weis wird/ wie ein gemeiner gelauterter Salpeter anzusehen.

Die prima materia Animalium aber läst seine röthe gar nicht gehen/ wie man gleich darmit vmbgehen würde / sondern behält dieselbe / vnd schiest zwahr auch stralicht an wie ein Salpeter / aber nicht weis / sondern schön golt gelb / höher an farb als ein Uranien Apffel / welches lustig an zu sehen ist. Bevor wann dieselbe nicht von fleisch der Animalien, sondern von den haren/ klauhen / hör-

nern oder dergleichen superfluis naturæ bereitet worden. Dann alzeit in dem superfluo naturæ mehr krafft befunden wird als in der natur selbsten. Wie zu sehen bey einem Bauhm/welcher an kräfften vnd tugenden dieser erden/darauß er gewachsen/ weit vorgehet. Also auch die haar/ hörner oder klauhen der thier viel kräfftiger seyn als das fleisch/ darauß sie gewachsen. Das fleisch kan man essen ohne hindernis/ die hörner/ klauhen oder haar dargegen gantz nicht. Darumb sage ich/ wann jemand eine guthe Medicin auß den Animalien bereiten will/ daß er kein fleisch oder bluth/ sondern nuhr die haar/ hörner/zähn/ vnd klauhen (als superflua des fleisches vnd bluthes) nehmen wolle. Die hörner der thier seind den grossen bäuhmen/ die kleine haar aber dem gestreuch /hecken vnnd büschen zuvergleichen/ beede besser als die Erden vnd fleisch/ darauff sie gewachsen. Vnd weilen der Animalien Essentialen, wie zum öfftern erwehnet/ kräfftiger als der Vegetabilien, vnd das superfluum naturæ bey den Animalien noch kräfftiger als die Animalien selbsten befunden. Also kan nun ein jeder seine rechnung machen/ warauß er seine Medicin bereite; gewißlich tünget ein pfundt haar oder hörner mehr als sonsten 10. pfunden des besten Vegetabilis nicht thun könte. Weilen man aber der Animalischen abwürffe so viel nicht haben kan als der Vegetabilien, so muß man sich nothwendig an die Vegetabilien vnd Mineralien halten. Ist nur darumb gemeldet/ auff daß man den vnterscheidt zwischen

den

den Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien, wisse.

Dieses muß ich zu guther nachricht noch bey setzen/ daß auß einem pfundt har der Animalien innerhalb dreyen stunden bey nahe ein halbes pfund Salis Essentialis zu erlangen; dann ein pfund haar kaum 1. oder 2. Loth erden oder feces gibt/ das ander ohne das Phlegma alles guth ist / einem gemeinen Salpeter gleich an zusehen / doch hoch von farben / dehme kaum das Golt an schöne zuvergleichen/ dann ein einiges loth dieses Saltzes ein grosse Quantität Wassers goldt-gelb ferben kan. Also einen hochgradirten Sulphur das Sal Essentiale Animalium führet / welches wenigen bekant ist. Was nun dieses Saltz für kräfften besitze / kan jeder leichtlich erachten.

Daß aber mancher meinen möchte / er ein solches edle güldische Saltz / durch die fäulnis erlangen wolte / der irret/ auch geschicht es nicht durch ein gemeines bekantes/ sondern ein Secretes Philosophisches fewer welches die Principia gar nicht zerstöhret / sondern dieselbe gesämptlich pur vnnd rein von ihren fecibus scheidet.

Die Natur ist gar reich von Schätzen/es kömbt aber niemand darzu / es sey ihme dann eine thür geöffnet / ohne welche er nuhr die eüssere hülsen / den inneren kern aber nimmermehr zu sehen bekombt.

Dahero ein solches goldt-farbes Sal Essentiale Animalium viel mehr thun kan als ein Sal Essen-

tiale Vegetabilien nicht allein in tüngung der Vegetabilien, sondern auch in Medicina, bey den schwachen Menschlichen Cörpern. Dann die haar haben Signaturam Vegetabilium vnnd wachsen von dem vberfluß der thier / darumb dieselbe ein superfluum naturæ genennet werden. Vnnd je stärcker vnd gesunder die Natur des menschen oder anderer Animalien, je stärcker die haar wachsen / vnd auch fäster sie in der haut stehen / je schwächer aber das Animale, je weniger. Dahero auch einem menschen/in/oder nach der kranckheit die haar pflegen auß zu fallen.

Vnd wirdt kein einiges subjectum weiter vnter den Vegetabilien, Animalien, oder Mineralien gefunden / welches alle ding lieber wachsen macht als ein Essentiale von den haaren des Menschen oder andern thier bereitet. Eß soll aber ein solches Saltz weder durchs fewer oder fäulnis / sondern durch ein besonder secrete weise bereitet werden/ von welcher Philosophischen bereitung aber bey vmbkehrung der Vegetabilien auch meldung geschehen/ nemblich daß ein solche künstliche vmbkehrung innerhalb dreyer stunden lang / ohne einiges fewer / allein durch seines gleichen / zuverrichten / müglig. Welche vmbgekehrte haar / oder goltgelbes schöne Sal Essentiale, leichtlich für eine der gröften Medicin aller Vegetabilien, vnd Animalien zuhalten wehre: doch andere vnverachtet / dann in anderen Vegetabilien, Animalien vnnd Mineralien auch grosse kräfften verborgen seyn.

Davon

Davon man lesen kan diese Auctores, welche ihre Universal Medicin so wohlauß den Vegetabilien vnd Animalien, als auch Mineralien zubereiten/ gelehret haben. Davon vnterschiedliche berühmte Philosophi gewesen; Als Albertus Magnus, Thomas Aquinas, Rasis, Isaacus Hollandus vnd andern mehr/ deren scripta vorhanden/ welche von einem Philosopho (Janus Lacinius genandt) defendirt vnd recommendirt werden in seinem Tractätlein so er hinden an die Philosophische schrifften des vornehmen Philosophi Boni Ferrarienſis, gehänget vnd nach dehme er weitläufftig genug davon discuriret, vnd vielliecht auch einige Farnerische Esels entgegen gehabt / so setzet er entlich noch diese wordt bey / welche ich vmb gewisser vrsachen halben hieher drucken lassen/ also lautende: Licet hęc absurda videantur, nemo tamen omnia novit. Nam scriptum est: Stulti aliquando sapiunt. Collige tu si quæ tibi placent, quæ displicent, abijce. Sed si recte rerum ordinem atque essentiam nosti, & quanam via, quove pacto activa passivis conveniant, & quam lata quamve profunda sit hæc magica, & naturalis applicatio, forte ea, quæ in hoc Capite leges, non condemnabis.

Auß diesen worten ist genug zu sehen/ daß dieser Lacinus kein Farnerischen Esel / sondern in der Natur ein hoch erfarner Man gewesen seyn müsse. Welcher nun albereit von Farners lügen also eingenommen/ daß er diesen meinen schrifften keinen glauben zu stellen darff / derselbe trawe dann ande-

ren erfahrnen Philosophis welche von gleicher Materi auch geschriebē / vnd verachte das jenige nicht / das er nicht verstehet / auff daß er nicht in die Farnerische Eselgeselschafft gerechnet werde. Ja billig sol man diese Esels nennen / welche mit Farnern meine schrifften verachten / die sie doch nicht verstehen. Farner hat zwahr den nahmen / aber andere legen ihre Pfeile mit bey. Ich komme algemach darhinder / wer sie seyn / mit nächstem werde ich ihre nahmen auch bekant machen / verschonen sie meiner nicht / der ich doch ihnen mein lebtag kein böses gethan vnd helffen dem Farner seine schmähekarten schmeiden / so werde ich ihrer gewiß auch nicht verschonen / man gedulte sich nuhr noch ein wenig / GOTT wird alles also schicken / gleich wie ers guth zu seyn befindet.

Das sprichwort sagt: Wan man Vögel fangen wölle / so müsse man nicht mit steinē darunter werffen / sondern selbige fein zahm werden lassen / als dann kan man die Alten mit den Jungen bekommen; also werden sich Farners gehülffen mit der zeit selber verrathen / vnd daß sie der vngerechtigkeit bey gestanden / der Weldt bekandt werden. Wirdt solchen leuthen alß dan ein schöne ehr seyn / daß sie zu des Farners Teuffels Capellen stein / vnd kalch (selbe darmit auff zubauwen) haben tragen helffen.

Wann ein Dieb jemand seyn guth entstohlen vnd solche ihme andere nach hauß tragen oder sonsten verbergen helffen / so machen sie sich des Diebstals

stals theilhafftig vnd seyn nicht besser als der jenige der das guth auß andern Häusern gestohlen hat.

Deßgleichen wann etwan die strassen-räuber jemand beraubet / vnd darzu thodgeschlagen / ein anderer darzu kombt vnnd den ermordeten auß dem weg schleppen hilfft / so hat er das radt so wohl mit verdient als die Mörder selber / dann der hehler so guth als der stehler ist. Darbey es verbleibet / vnd laß hiemit die gantze Weld hierüber vrtheilen / ob die jehnige wohl daran thun / welche Farnern in seiner bösen sach also verhalsstarrigen vnd weiters böß zu thun anmüthen vnd behülfflich seyn. Man gedulte sich noch ein wenig / biß die zweite Explication vnnd continuation vber mein Miraculum Mundi heraus kombt / so wird man klährer sehen / wie schelmisch Farner meine schrifften wiederleget / wegen manglung der zeit habe ichs dißmahls kurtz machen müssen. Eß sollen aber (wils GOTT) alle darin begrieffene Puncten weitläufftig genug explicirt werden / also daß es auch die kinder begreiffen können / daß ich die wahrheit geschrieben vnd dann noch von Farnern so Meüchel-Mörderischer weise alle meine schrifften zu mahlen für auffschnidt außgeruffen werden. Jhne den Farner wolte ich so guth nicht achten mehr mühe auff mich zu laden vnnd meine schrifften gegen seine handtgreiffliche lügen weiters zu expliciren oder zu defendiren, dann jederman der nuhr ein wenig liecht hat / ohne das wohl sehen kan / daß meine

schrifft-

schrifften guth / vnnd Farner allein auß Neyd vnnd Teufflischer boßheit solche verachtet. Dieweilen aber Farner alle die jenige Puncten/ so in dem Miraculo Mundi begrieffen/ alle mit einander für vntüchtig verworffen / so kan ich nicht lassen solche hergegen auffs new klährer (als albereit geschehen) noch einmahl zu expliciren vnd defendiren: Also daß jederman sehen möge / daß sie alle zusammen guth seyn vnd nicht ein einiger darvnter/ der mit wahrheit könte wiederlegt/ oder verachtet werden. Alßdann wirdt alle Weldt erst sehen / waß Farner für eine Teuffelische vnd verzweiffelte that an mihr begangen habe. Vnd wirdt alßdann die Rach GOTtes darauff nicht lang mehr aussen bleiben/ welches gewiß geschicht/ darauff man achtung geben kan.

Der 36. Punct.

VNd ohne diese Kunst so kan der Most oder Wein in dem Faß auff ein ander weiß gezeittiget werden / also daß dehme der solches weiß / alle Jahr guthe Wein wachsen müssen / sie gerathen gleich andern / wie sie wollen. Ein guth stück an solchen Orthen oder Ländern zu gebrauchen / da gemeinlich sawre Weine wachsen / denselben darmit zu helffen / daß sie den besten gleich werden. Auch dienet es an diese Orthen / da viel

Wein

Wein wächst / vnd wegen manglung guthes Wetters vnd Sonnen-scheins / sawer bleibt / jhnen darmit zu helffen / daß sie auff die fuhr gehen vnnd an den Mann gebracht werden können.

Weilen aber der mehrentheil Menschen / insonderheit der gemein Mann / schwärlich zu solchen dingen zu bereden / die sie zuvor nicht gesehen noch davon gehört haben / so weiß ich wohl / daß vnter hunderten nicht einer seyn würde / wann man gleich diese verbesserung der Weine auffs deutlichste oder außführlichste von wort zu wort beschrieben hette / glauben / sondern vielmehr sagen würde / ihr Eltern währen auch verständige Leuth gewesen / vnd grossen handel mit Wein getrieben / vnd Reich darmit gewordeu / vnd diese Kunst doch nicht gehabt / derentwegen sie solche auch nicht zu wissen begehrten / wolte der Wein nicht von sich selber guth werden / so möchte er sawr bleiben / er würde doch einmahl (es geschehe gleich von den Herren oder Knechten) außgetruncken werden.

Solchen Menschen ist gar nicht zu helffen / wann man auch schon gern wolte / alte Hund seynd nicht leichtlich bändig zu machen / vnnd die Jungen bekümmern sich gemeinig-

meiniglich wenig darumb/wie sie ihren Hauß fromblich fürstehen möchten / also bleibt es bey dem alten Standt. Auff daß aber gleichwohl der Hecker sehen möge / daß die jetzige Weldt erfahrner sey / als die vergangene / so will ich ihnen zur nachricht ein einiges Exempel / darauß sie den vnterscheid vernehmen können/ vorstellen.

Vnsere Vor-eltern haben auß der Weinheffen nichts anders wissen zumachen als einen Brandenwein / vnd wan derselbe davon gezogen / haben sie den Rest hinweg geworffen / oder bißweilen dem Viehe geben vnter ihr trincken / oder zum theil (doch gar selten) in der Sonn gedruckenet / vnd zu Potaschen gebrand.

Nun aber ist es so weit kommen durch meine invention, daß auß der Heffen erstlich ein viel mehres an Brandewein / vnd hernach ein grosse quantität Weinstein außzuziehen/ vnd letzlich dannoch die Potaschen von den übrigen zumachen / also daß der gewin dreyfach ist. Vnd wann man noch fleissiger darmit will vmbgehen / so kan man erstlich von jedwedern Fuder Heffen zum wenigsten 7. oder 8. Eymer guthen Wein pressen / vnd wann solches geschehen / gleichwohl auß dem über-

bleiben-

bleibenden theil noch seinen Brandenwein vnd guten Weinstein / vnd endtlich noch die Potaschen machen / also daß der gewin vierfeltig / vnd ein zimliches darmit zu gewinnen ist / welches vnsere Vor-Eltern nicht gewust oder thun können. Wie viel hundert oder tausent Centner Weinstein werden in einem Jahr allein in Francken oder Schwaben / Elsas / Pfaltz vnd am gantzen Rhein / Mosel vnd Donawstrom hinweg geworffen / welche dem Landt Nutzen könte bringen / wann daselbsten Leuth währen / die es zu guth zumachen verstünden? Waß hilfft aber alles lehren vnd sagen / wann niemandt ist der lernen oder zuhören will? Ist also immer so guth oder besser den Athem behalten vnd den warmen Brey darmit geblasen / als vnnützlich in den Windt geblasen. Das ist aber gewiß / daß nach meinen Todt ihrer viel erst begreiffen werden / wie guth ichs gemeinet / meine Schrifften herfür suchen / die wahrheit darin finden / vnd zu ihrem Nutzen grosse dinge darmit verrichten: alle ding will seyn zeit haben / die Knöpff kommen vor den Rosen / vnd nach den Rosen / erst die Frücht.

Auß.

Außlägung von dem 28. Punct des Authoris.

DJeses ist eine vberauß schöne vnd nützliche Kunst / an solchen orthen / da die Wein / wegen der Kälte / nicht zeitig werden / sawer vnd vnkräfftig bleiben; Können durch dieses Mittel im Vaß gezeitiget werden / also daß auß einem sawren vnd vngeschlachten Wein / ein Milter / Lieblicher vnd starcker beständiger Wein werden muß. Vnd obwohlen ich alhier nichts schreibe / als was wahr ist / vnd ich viel mahlen experimentirt vnd guth befunden habe / so weiß ich doch wohl / daß wenig seyn werden / die es glauben vnd begreiffen können; Darann zwar mir nicht viel gelegen. Ist genug / daß ich nochmahlen bezeuge / daß es könne gethan werden / was in diesem §. geschrieben.

Wiederlegung des Farners.

WAß auff diese Kunst zuhalten / ist in meiner Ehren-rettung genug gehandelt / vnd wirdt hernach noch mehr davon gesagt werden / da von der Concentration gehandelt wirdt.

Gegen-

Gegen-antwortung des Authoris.

WEil Farner diesen Punct fürüber geht/will ich auch nicht viel davon schreiben / dan allein mit weinigem berichten / wie eß zugehen müste/ die Vnzeitige Weinen im Fäß zu zeitigen / welches also geschicht.

Man rectificirt einen Spiritum Vini, oder nur Heeffen Brantenwein per se auffs beste / daß er fein stärck werde / denselben giest man hernach auff einen weißgebranten Weinstein / oder nur gebrante Weinheeffen. Jst des Spiritus viel / so muß man auch viel calcinirten Weinstein darein thun / Nemblich auff ein jedweder ℔. Spiritus, 4 loth gebranten pulverisirten Weinstein / vnd alßdan noch einmahl in einem kleinen Kesselein vbergezogen / so nimbt der Brantewein von der gebranten Weinheeffen / oder Weinstein eine sonderliche stärcke zu sich / vnd wird gantz fewrig davon. Dieses starcken Branteweins / thut man so viel in dem Newen-jährenden Most/ alß man will. Dan so man viel darein thut / so wird auch der Wein desto stärcker / doch soll man auch nicht gar zu viel hinein thun/ auff daß der Wein woll jähren könne/ dan so der Wein nicht jähren thete/ so würde man an dem Wein schmecken/ daß Brantewein darein kommen währe / vnd würde vnlieblich davon seyn. Darümb man rechte Maeß hierin neh-

men soll/ nemblich zu einem jedwedern Franckfurter ahm/ alß ohngefehr 120. gemeiner mittelmäßiger kannen vier Maeß dieses starcken Spiritus, so erlangt der sawre wein stärcke genug/ daß er für einen guthen wein passiren kan/ vnd zeitigt also dieser fewrige Spiritus den Vnreiffen wein in dem Faß/ daß ein Edler/ gesunder/ lieblicher/ vnd beständiger wein darauß werde. Nimbt man zu einem Ohm weniger alß viehr Maeß dieses Spiritus, so bleibt der wein auch geringer. Vnd so man auff ein Ohm newen wein 6. oder 8. Maeß starcken Spiritus nehme/ vnd darmit jähren ließ/ so würde der wein auch zweymahl so starck/ vnd stärcker alß man ihn trincken könte. Solche vberstarcke weine könte man gebranchen/ andere alte verschlagene matte weine darmit zu verstärcken/ wann nemblich von diesem vberstarcken wein ein halb Ohm/ auff einem gantzen Ohm geringen wein gethan würde. Können also durch hülffe eines solchen Spiritus nicht allein die newe weine verbeßere/ sondern auch die alte geringe weine wieder erfrischet/ vnd verbeßert werden.

NB. Dieses muß man aber also verstehen/ daß in Herbstzeiten alle geringe weinen verstärcket werden/ wann man den Spiritum darmit jähren läst/ die alte weine aber können also/ vnd auff diese weise nicht verstärcket werden/ weilen dieselbe nicht jähren/ vnd ohne das jähren soll man keinen Spiritum vnter die weine thun/ dann nichts guthes daraus wird. Vnd so in einem gantzen Ohm alten wein

nur

nur ein klein gläßlein voll Spiritus goßen würde / der gantze wein davon verdorben seyn solte / vnd würde man den Brantewein darauß schmecken / welches nichts taug / darumb man nur die newe weine darmit verstärcken kan. Dann so vnter ein Ohm newen wein schon 4. 6. oder 8. Maeßen starcken Brantewein gethan würde / vnd derselbe recht vnd wohl darmit jähren thät / so würde man nach dem verjehren doch keinen Brantewein schmecken / weilen in dem jähren der newe wein seinen geschmack benimbt. So man aber die alte schlechte weinen stärcker machen vnd verbeßern wolte / so müste man solches mit einem verjehrnen vberstarck gemachten newen wein (darunter mehr Spiritus im jähren kommen / alß in einem solchen / davon albereit oben gesagt / den man also trincken wolte) verrichten. Auff diese weise kan man alle Jahr zu Herbstzeiten die newe weine verbeßern / vnd auch ein theil newer weine vber starck machen / darmit man die alte gereinge weinen hernach durch das gantze Jahr verbeßern kan.

NB. Vnd dieses Saltz / davon der starcke Brantewein abgezogen / kan man wieder außglühen / ist wieder so guth / alß es zuvoren gewesen / vnnd kann also zum offtern zu solcher arbeit gebrauchet werden / also daß diese verstärckung der geringen weinen gar wenig kostet / vnd doch viel guthes darmit außgerichtet werden kan. Dann alles waß zu dieser verbeßerung gebraucht wirdt / hat man selber / nemblich den Spiritum auß der

heeffen / vnd kan man solche heeffen nicht beßer anbringen / als daß man den Spiritum davon ziehet / vnd andere weine im Herbst darmit verstärcket. Deßgleichen kan man solche heeffen / davon der Brantewein gezogen / trucknen / in einem haeffners Oeffen weißbrennen / vnd den rectificirten Spiritum noch einmahl darüber abstrahiren, daß er fewrig wirdt.

NB. So man aber die weine etwan lieblicher verstärcken will / so kan man die alte schlechte weinen distilliren, vnd den vbergehenden Spiritum (welcher viel lieblicher seyn wird/ alß ein Brantewein/auß der heeffen gemacht) zu Herbstzeiten mit newen wein oder Most jähren laßen/ gibt vber auß liebliche weine / vnd werden die newe weine auch viel ehender klahr / alß andere weine / da kein Spiritus mit gejehren seyn. Die Vrsach ist diese/ weilen alle weine einen sawren weinstein haben / davon die weine ihre liebliche säure bekommen / aber immer der eine wein mehr alß der ander / nachdehme der Orth / da der wein gewachsen vnd zeitig worden ist Dann je zeitiger die weine / je weniger weinstein sie haben / je Vnzeitiger aber / je mehr weinstein. Die Spanische weine haben gar keinen weinstein/weilen die Trauben vberzeitig reiff werden. Die Frantzösische haben zwar etwas/doch kaum halb so viel/ alß die Teutsche weine / die nimmer/ oder doch selten so vberzeitig werden / als die Spanische/ oder einige Frantzösiche. Darumb sie auch am geschmack allzeit sawer seyn / als andere

Weine/

Weine / so in wärmeren Ländern gewachsen Gleich wie nun die Reinische / vnd andere Teutsche Weine / wegen jhrer lieblichen säwre / viel anmütiger zu trincken seyn / alß die fette Spannische / oder Frantzösische. Alß seynd auch hingegen die jenige weine / welche gar zu sawr vnd vnzeitig geblieben / desto vnlieblicher / vnd haben gar zu viel sawren weinstein bey sich / welcher durch seine sawre die weine ringert / vnd vnlieblich zu trincken macht / darzu haben auch alle solche saure weinen / weilen sie nicht recht zeitig sein / wenig Spiritus, vnd werden darumb so leichtlicht schimlich / zäh / lang / vnd komicht / vnd verderben. So man aber einem Spiritum Tartarisatum darmit jähren läst / so erlangt der wein durch den Spiritum seine stärcke / vnd durch den gebranten weinstein / darüber der Spiritus abstrahirt, vnd eine fewrige krafft darauß gezogen / einen Niederschlag der vbrigen säure.

Dann ein gebranter weinstein / oder weinheeffen aller säure entgegen ist / also daß man auch einem sawren Eßig seine säwre darmit benehmen kan / wan mans hinein thut. Darum thödtet das fewrige wesen / so der Spiritus auß dem gebranten weinheeffen gezogen / die grobste säwre in dem wein / daß dieselbe in gestaldt eines weinsteins zu bodem falt. Kan also füglich durch den Spiritum Vini Alcolisatum die säwre in den Vnzeitigen weinen niedergefält / vnd auch zugleich dardurch verstärcket werden / welches wahr vnd gewiß ist / wolle derhalben niemandt sich an Farners lügen kehren / vnd sich

durch ihn von der wahrheit ableiten laßen/ ein mehrers hernacher.

Der 37. Punct.

NOch für die Hecker vnd Bawren/ ein sehr Nützliches Stück/ viel darmit zu erwerben / Nemblichen / wann sie auß den Oepffelen vnd Bieren den Most außgepreſt haben / denselben durch hülff dieses subjecti wohl jehren zu machen/ also daß so starcke/ liebliche vnd lang beständige gesunde Weine darauß werden / dehme so am Weinstock gewachsen nicht viel bevor gebende / vnd so man so viel mühe nicht auffwenden will / die Birn oder Oepffel zu stampffen / so kan man auff ein viel andere weiß den Safft herauß bringen/ vnd guthen Wein darauß machen. Ist ein guth Stücklein an solche örther zu gebrauchen/ da wegen Kälte nimmer Wein wachsen kan / vnd gemeinlich das Obst daselbsten überflüssig wächst / den Wein (welcher an solchen Orthen allzeit theivr ist) darduch zuersetzen.

Alhier währe noch wohl ein viel mehrers von Weinkunsten zu sagen / weilen ich aber alhier vor mich genommen / von nichts anders

ders zu handelen / als waß durch hülff meines Universalis menstrui geschehen müsse / also gehört es hieher nicht vnter zu mengen. Dieses seynd nun gar vngemeine Secreten, glaube nicht / daß ausser mir noch niemand etwaß davon weiß / gleichwohl ist nicht daran zu zweiffelen / dann ich solches nur hieher gesetzet / den vnwissenden für augen zu stellen / wie hoch die Weldt albereit gekommen / vnd in Künsten zugenommen. Es werde gleich geglaubt oder nicht / hindert nichts / wann ichs nicht practisiret hätte / würde vielleicht selber daran zweiffelen / aber man solte billich nicht also bald ein vnbesonnen Vrtheil über etwas fällen / das ihme frembdt vnglaublich vorkompt / sondern gedencken / daß nicht jederman geben sey alles zu zwissen / GOTT theilt seine Gaben wunderbahrlich auß / dehnen ers gundt / vnd zu solchen Instrumenten gebrauchen will / seine Wunderwerck dem Menschen bekandt zu machen.

Anßlägung von dem 35. Punct des Authoris.

DJeser Punctus vermeldet / wie der Safft von Oepffeln vnd Bieren / durch Kunst könne verbessere

bessert werden / daß er gantz beständig einem wein gleich / sich viel Jahr auffhalten vnd geniessen lasse; Ist fürwahr eine solche Herrliche Kunst vnnd Wissenschafft / darmit man grossen Nutzen schaffen kan. Kan mich nicht genug verwunderen vber die vnachtsamkeit der Menschen: Die Weldt ist jetzunder also verderbt / daß sie nur Müssiggang / Fressen / Sauffen vnd andere Laster übet vnd liebet; Kunst vnd Tugendt aber gildt nichts mehr / sonder wirdt nur verachtet; Ich halte aber gäntzlich darfür / der gerechte GOTT werde vns einmahl in vnserer Sicherheit heimbsuchen / ehe wirß vns versehen. Dann es kan ein solchs Gottloß leben der Menschen nicht länger bestehen. Wann der Aepffel reyff ist / so fallet Er; alle ding haben ihr Zeit. Was könte doch durch diese Kunst an vielen Orthen / da das Obß so häuffig wächst / für Nutzen geschafft werden? Währe es nicht besser / als daß man es verfaulen lässet? Ich will das meinige thun / vnd mein Talent nicht begraben / wann aber meine Lehr nicht annemblich / bin ich gleichwohln vor GOTT vnd der Weldt entschüldiget / vnd wirdt mans ins künfftig nach meinem Todt erst mercken / vnd gewahr werden / was hinder meinen Schrifften verborgen stecket / aber es wirdt dann zu spath seyn: Sage derohalben nochmahlen / daß alles so in diesem Puncto begriffen / die pur lauter wahrheit sey / vnd volnkommentlich könne gethan werden.

Wie.

Wiederlegung des Farners.

HJe gehet Glauber abermahl an den Wänden/ dann obwohlen ein solch Aepffel oder Pirn-Getränck zu verstärcken / vnd so wohlen als der Wein beständig zuzurichten ist / so bekömpt es doch nimmermehr eine Wein-Arth / sondern bleibt im Geschmack ein Obstranck / vnd der es vnter Wein vermischen wolte / würde ein Fehler schiessen / es sey dann deß Weins ein weit mehres / so ist es doch betrug / vnd nicht Kauffmans Guth / auch das bey den Krancken nicht verrichten würde / was der Wein thun kan: Dahero / weilen in Würtemberg etlicher Orthen dergleichen Mißbräuch eingeschlichen / vnd etwan 3. oder 4. Theil Wein / vnd ein Theil Obs-Most vnter einander vermischt / für lautern Wein verkaufft / seynd solche / als Betrieger / nicht allein gestrafft / sondern im gantzen Land höchst verbotten worden / auß dem Obs kein Maß Most mehr zu machen / vnd solte auch alles Obs darüber verderben müssen / damit die Außländer gesichert seyen / daß sie nichts anders / dann redlichen ohnverfälschten Wein kauffen / vnnd man sich gäntzlich darauff zu verlassen habe; Hierauß man dann sihet / was Glauber nicht allein in diesem Puncten / sondern noch in mehr andern lehret / nemblich die Leuth zu betriegen / vnd die Wahren zu verfälschen / dann es wieder die Natur / das Obs den Trauben zu vergleichen / oder auß Honig

Spanischen Wein zu machen: Es seynd Betrüg/ ob es schon im Mund nicht könte gespühret werden / so dörffte es doch bey den Krancken viel contrarität en in der operation geben/ auch ein gantzes Landt mit seinem Waaren zerschlagen. Daß ich aber in meiner Ehrenrettung einer Wein-Kunst gedacht / so Glauber mir nicht nachthun könne/ ist nicht allein wahr/ sondern auch ein redliche ehrliche Kunst / dann es kommet gar nichts frembdes darzu / als allein was vom Wein herkombt / vnd sind nur subtile Handgriff mit dem Wein vmbzugehen/ da man in etlichen Stucken besser verstehen muß/ als Glauber / was des Weins principia, vnd warinnen er bestehe. Es hatt zwar Glauber in seiner zweyten falschen Apologi vermeint zu treffen/ hat aber den Zweck weniger getroffen / dann ein Blinder/ so nicht schiessen kan/ wie an seinem Orth ein mehres darvon gesagt werden soll.

Gegen-antwortung des Authoris.

IN diesen Punct will Farner die Leuth vberreden / eß gehe diese kunst nicht an / ich verstehe nicht/ waß mein verbeßern sey: Sondern lehre die Leuth/ wie sie betriegen sollen / dann eß nicht recht/ vnd auch hoch verbotten sey / Aepffell oder Birnen Most vnter natürlichen Wein zu mischen/ vnd anderen hernach für Weine zu verkauffen.

Darauß

Darauß nun kan ein jedweder mercken / wie der Teuffel den Gottlosen Farner am strick führe. Ich bitte / man vberlese diesen Punct, vnd meine Explication darüber / so wird man finden / wie Vnrecht er mich dieser dingen beschüldiget. Niemand wird diese wort darin finden / da ich lehre / daß man Birn-Most vnter Wein mischen / vnd für Wein verkauffen soll. Wann ich solches gethan hätte / wehre ich nicht vmb ein haar beßer / alß ein Schelm vnd vnredlich Man. Dieweil eß aber von mihr nicht geschehen / vnd auch nimmermehr auff mich wirdt können erwiesen werden / ob schon Farner solches fälschlich auff mich außgibt: So sage ich / daß er Farner, (der so schändliche lügen fälschlicher weise auff mich bringen will / vnd mein Ehr vnd reputation, vor der gantzen Weldt / mir dadurch abzustehlen / suchet /) daran nicht thut / wie ein Ehrlicher Man / sondern alß ein leichtfertiger Schelm / vnd halte ihn auch so lang darfür / biß daß er solche Teüffelische lügen / die er mir in dieser vnd vorigen schmähekarten fälschlich auffgelegt / beweise vnd wahr mache. Alhier in Amsterdam bin ich wohnhafft / er kom vnd mache eß wahr / waß er gelogen / so will ich mit schanden bestehen / vnd er soll gepriesen werden: Aber ich hoffe / vnd bin des gewiß / GOTT wirdt noch ehrliche Leuthe erwecken / die sich meiner annehmen / vnd diesen Gottlosen Vogell bestraffen werden.

Wo stehet in meiner Explication geschrieben / daß die Hecker den Aepffel oder Birn-Most vnter die

die Weine vermischen / vnd für guthe Weinen verkauffen sollen? Eß wird darin nicht zu finden seyn. Dieses aber stehet darinnen / daß diese verbeßerung des Apffell: oder Birn-weins ein Herrliche vnnd nützliche kunst sey an dehnen Orthen / da wegen großer kälte kein Wein wachsen kan. Wie kan dann hieraus gefunden werden / daß eß auff Würtemberg / oder andere Wein-länder in Teutschland gemeint sey / die Weine damit zu verfälschen? Gantz nicht / die worte sein gar zu klahr auß gedruckt / vnd können zumahlen nicht dahin gezogen werden. Dann wo vorhin Wein wächst / vnd wohl feyl ist / da ist nicht nötig auß Obst Wein zu machen. In dehnen Ländern aber / da kein Wein wegen kälte des Landes nimmermehr wächst / oder wachsen kan / dahin ist es gemeint / daß man eß mit guthem nutzen thun könne / wie eß dann auch in der that also ist.

Dann wan man die Apffell oder Birnen gestampfft / vnd außgepreßt / so kan man die Trebern mit waßer anfeüchten / damit Jähren laßen / vnd einen Brantewein daraus distilliren, wirdt sehr lieblich. Diesen kan man mit dem Aepffel oder Birn-Most jähren laßen / so erlangt der Apffellwein dardurch eine stärcke / also daß er hernacher ohnverdorben viel Jahr blieben kan. Vnd ob er schon nicht gar so lieblich werden solte / alß ein Reinischer Wein / so ist daran so viel nicht gelegen / vnd dennoch an solchen kalten örttern ein Herrliche vnd nützliche kunst / welche niemandt mit wahrheit ver-

verachten kan. Daß aber Farner weiters beybringt/ wann schon liebliche getränckе darauß würden/den Weinen am geschmack gleich / so währen sie doch nicht gesundt zu trincken / vnd währe gleich wohl ein betrug / welches aber nicht wahr ist / vnd auch nimmermehr wird wahr gemacht werden können. Waß für ein betrug würde das sein / wann jemand sein Obst preiste / vnd durch seinen eigenen Spiritum, auß den Träbern gezogen verbeßerte / selbigen in seinem haus verbrauchte / oder auß Honig ihme einen Wein machte? Wer hätte schaden davon? Niemand; hergegen hätten ihrer viel sich deß guthen getränckß zu erfrewen.

Dann so ein Apffel-wein mit seinem eigenen Spiritu verbeßert wirdt / so macht er hernach kein krimmen im bauch mehr / wie ein ander gemeiner Apffelwein / weilen der fewrige Spiritus die crudität im jähren præcipitirt vnd niedergefelt hatt/ dahero man hernacher die geringeste vngelegenheit nicht darbey zu befürchten / welches wahr ist / vnd biß an das Ende der Weldt wahr bleiben wirdt.

NB. Die Träbern von den gepreßten Aepffeln oder birn geben zimlich viel Spiritus, Sie brennen aber gern im keßel an / solchem nun vor zu kommen / werde ich bey dem folgenden 39. Puncten ein Modum anzeigen / wie daß kein ding im keßell anbrennen kan/ wie dick auch daßelbige seyn möge. Die Träbern / davon der Spiritus gezogen / seind noch guth für das Viehe / vnnd geht nichts verlohren/

lohren / sondern wirdt alles zu nutzen gebracht.

Weilen nun gemeiniglich kaum die helffte von dem Safft auß den Aepffeln zu preßen / angesehen sie ihren safft so gern nicht von sich geben / wie die Wein-trauben / bey der Explication dieses Puncten aber eines anderen preßens gedacht / wardurch auff eine leichtere weise allen safft herauß zu bringen. So habe ich guth gefunden / solchen modum vielen zum besten auch hieher zu setzen / vnd geschicht also. Wann man Birn vnd Apffell zu preßen hatt / so soll man von den Birn ein theil preßen / ohngefehr so viel / daß man einen kleinen keßell damit anfüllen kan. Darnach soll man diesen gepreßten süßen Birn-Most auffs fewr zu kochen setzen / vnd so viel vngepreßte gantze Birn oder Apffell in den Birn-Most thun / daß sie sich wohl darin regen / vnnd alle mit Most vberdeckt seyn / alß dann so lang kochen laßen / biß sie weich seyn / doch nicht auff bersten. Hernacher solche weiche Apffell auß dem keßel genommen / dargegen wieder andere hineingethan / auch auffwallen laßen / außgenommen / vnd mit dem auffkochen der Apffel oder Birn / so lang verfahren / biß man alles Obst also weich gekocht hat / vnd wann der Most im keßell abnimbt / vnd weniger wirdt / soll der keßell wieder mit anderen dergleichen Most auffgefült werden. Vnd so man gar kein preß hätte / ein wenig Birn zu preßen / vnd den rest Birn vnd Apffell darin weich zu kochen; So soll man

man nur ein wenig guthen Honig verschaumen / läutern / vnd kochen / gleich alß wann man ein Meth daraus machen wolte / darin kan man die Birn vnd Aepffell weich kochen. Vnd wann man des gekochten Obstes so viel hat / alß man vermeint zu haben: So fült man selbiges in Fäßer / doch daß dieselbige eine zwerg-handt lähr bleiben / setzet oben darauff ein wenig Jung Bier-heeffen / so fangen die Aepffell vnd Birn in den Fäßern an zu jähren / vnd werden selber dün / vnd je länger sie jähren / je mehr Most dovon wirdt. Endlich verzehrt sich in dem Obst alles was guth ist / vnd wirdt zum Wein / vnd bleibt nicht vbrig / alß die schälen / kürbß / oder kern / so in dem Obst gewesen / welches sich wie ein ander heeffen zu bodem setzt. Wann der Wein davon abgetruncken / so gibt solche heeffen einen guthen Spiritum, andere dergleichen getränck im jähren darmit zu verstärcken / durch dieses preßen / erlangt man auß dem Obst / mit geringerer Mühe / fast noch einmahl so viel Weins / alß durch das gemeine preßen / da viel in den Träbern stecken bleibt. Vnd kan auff diese weis ein jedweder Hauß-Vatter / für sich vnd die seinigen / ihme für das gantze Jahr auß zu trincken / mit geringer mühe / einen Herzlichen Wein oder tranck in seyn Hauß machen / vnd daß nicht allein auß allem Obst / sondern auch auß allen andern Hecken / vnd Baum-früchten / als Kirschen / Maulbehren / Himbehren / Pflaumen / vnd dergleichen andern mehr / geben einen lieblichen vnd

beständ-

beständigen tranck / wann ein Spiritus in dem jähren beygesetzet wirdt.

NB. Es dürffen aber die Kirschen / Pflaumen / vnd dergleichen früchten nicht gekocht werden / sondern man pflücket nur die stiehle davon / füllet die Fäßer darmit an / vnd giest einen alten Apffell oder Birn-wein darüber / so fangen sie selber an zu jähren / vnd ziehet der Wein allen safft auß den früchten zu sich / wird wieder frisch / vnd so guth / alß wann er erst gepreßt währe.

NB. Die Pflaumen geben im preßen kein safft / dann dieselbe gar zu fleischachtig / vnd sonsten auff keinerley weis beßer zu einem guten tranck zu machen seyn / alß auff diese weise / in einem halben Jahr hat sich alles verzehrt / vnd ist zu Wein worden / außer allein die kern / vnd hulsen / welche sich zu bodem gesetzt haben / davon man auch einen guthen Spiritum distilliren kan. Vnnd so man keinen alten oder newen Apffel : oder Birn Wein hätte / diese früchten darmit zu vbergießen / so könte man ein Honig-waßer gebrauchen / thut eß auch / doch daß alzeit ein Spiritus im jähren mit beygesetzet werde / so eß nicht geschähe / möchte leichtlich der tranck sawr vnd zu Eßig werden / welches der Spiritus ardens verhindert / wann man aber etwan Eßig von nöthen hat / so kan man etwas von dem Apffel-wein mit sawrteich ansetzen / vnd jähren laßen / so hat man bald guthen Eßig. Wolte man aber diese getränckе noch lieblicher haben / so müßte man eine Essentiam vini, oder eines andern guthen lieb-

lieblichen krauts mit jähren laßen / so würde der tranck einen Weinen geschmack bekommen. Wie nun die Essentia der kräuter / vnd auch des Weines zu bereiten / ist in meiner Pharmacopœa Spagyrica Ersten theil zu sehen / doch kan die Essentia Vini auch auß der Wein-heeffen gemacht werden / wann man selbige hat. In manglung dehren aber kan man ein liebliche Essentiam auß Linden-blüth / hollunder-blüth / vnd dergleichen lieblichen kräutern zu richten. Kann auch ein jedweder geringer Wein in der kälte concentrirt werden / also daß man eine guthe Essentiam, (andere geringe Weine darmit zu verbeßern) erlanget. Wann man selbige in die große kalte leget daß sie gefrierē / so weicht der Spiritus Vini vnd gehet in die mitte des Fasses / wann man dan ein loch durch das eiß bohret / so laufft der Spiritus Vini herauß vnnd ist viel lieblicher als ein ander / der per distillationem bereitet ist.

Der 38. Punct.

DEn Bawren dienet es / wann sie jhr Korn darmit befeuchten vnd in die Erden werffen / solches desto eher reiff vnd zeitiger wird / vnd desto völliger Körner bringt / Wann dieselbe zuviel gewinnen vnd nicht verkauffen können / so will ich jhnen zugefallen ein rahe geben / wie sie zu allen zeiten jhr Korn thewer

wer anwerden können. Nemblichen also / sie sollen das selbe also gantz vnd vngemahlen mit warmen Wasser vnd diesem fewrigen Universal fermento, ansetzen zu jehren in einem beheben Faß auff sein gewisse zeit/ so wirdt das Wasser auß dem gantzen Korn/ alle Krafft vnd Safft herauß ziehen/ vnd nur die blosse Hülsen ligen lassen/ die dem Schwein gut seyn / welcher Extract die gantze Krafft des Korns seyn wirdt / darauß man ein gut Bier machen kan/ wan man Hopffen darmit jehren läst: so man aber das Bier nicht begehrt / kan man ein starcken Brandewein darauß distillieren / vnd auß dem Rest/ der im Kessel bleibt/ in wenig Tagen ein sawren Essig machen/ welchen/ wie auch den Brandenwein / wann man nicht will oder kan / nicht verkauffen darff/ sondern den selben (wan ers weiß) zu vielen andern dingen anwenden/ vnd mehr nützen davon haben kan/ als wan er sie verkaufft hette. Dieses Stück kan an allen Orten gebraucht werden / da man das Korn nicht verkauffen / oder sonsten an den Man bringen kan.

Auß-

Außlägung von dem 38. Punct des Authoris.

DAß dieses wahr seye / daß das Korn besser wächset/wann es vor dem Säen/ in obgedachtem Salpeter Wasser (doch nicht des gemeinen) eingeweichet worden / wirdt der vorhergehende fünff vnd dreissigste Punct bekräfftigen. Daß aber das vbrige auch wahr seye / was von dem nützlichen gebrauch oder anwenden des Korns geschrieben/ darff niemand daran zweifflen / dan ein viel mehrers darmit zu thun ist / als Ich geschrieben/ massen man auch / ohne sonderbare Mühe vnd Kosten / den besten Kern vnd Substantz (welche sich / als ein Schatz vnd Vorrath auff viel Jahr lang / zumahlen in Västungen/ auch auff Schiffen/ so vber die weithe See/nacher Ost- vnd West-Indien gehen / füglich vnd mit grossem Vortheil führen / auffhalten vnd bewahren lässet) ziehen: Vnd hernach im fall der Noth / auß solcher Substantz ein sehr kräfftiges Brodt (dann dessen 1. ℔. mehr / als sonsten 2. oder 3. ℔. des gemeinen thut) oder was man will zur Notturfft machen kan; Kommen sonsten auch noch mehr andere Nutzbarkeiten darvon / welche alhier zu erzehlen nicht nötig. Ist genug an diesem auff einmahl gesetzet. Were zu wünschen/daß in einem jedwedern Landt oder Herrschafft ein solcher Pharao were/ wie bey den Wohlfähigen Zeiten in Egypten/ der dem Jo-

seyh gehör gebe/ vnd das jetzunder gantz vnwerthes Korn bewahret / vnd nicht also vnnützlich verderben ließe ; Alßdan würde es wohl stehen im Landt/ vnd Groß vnd Klein genug haben. Ich glaube nicht / daß in hundert Jahren hêro / das Liebe Korn / durch das gantze Teutschlandt wohlfeyler oder vnwerther gewesen / als es jetzunder ist / da man einen Sack Korn / so schwer als ein Man tragen kan/ für einen halben Reichs thaler kaufft/ darzu sich noch keine Kauffleuthe finden / die es darfür begehren / dann allenthalben Korn genug ist : Also daß der Bawersman nicht so viel darauß löset/ darmit er sein Gesind oder Dienstbotten von bezahlet : Bleibet Jhme also nichts überig / Ist zu besorgen / wann der Sache nicht geholffen / daß mancher Bawersman / von Hauß vnd Hoff laufen werde ; Dan er nichts der Obrigkeit geben kan/ wan er nichts hat/ oder erwerben mag. Darumb sage Ich / solte man billich sorg tragen / wie den armen Bawren geholffen würde / daß sie bey Hauß verbleiben könten: Nach meinen geringen Verstandt / solte Ich rathen / daß man den armen Leuthen das Getreid oder Korn / in billichen Preiß abnehmen / vnd solches durch darzu verordnete Leuth concentriren , oder in eine solche Substantz bringen lassen / die sich bewahren liesse/ vnd hernachmahlen / wann es nötig / zum vnderhalt der Menschen / wiederumb vmb die gebühr herauß langen/ vnd außtheilen lassen / Darmit würde den armen Vnderthanen geholffen/ vnd hette die Herschafft

schafft auch keinen schaden von; würde ja immer besser seyn/als solches durch vnachtsamkeit verderben zu lassen; Welches vor GOTT eine grosse Sünde/ die Er auch nicht vngestrafft lassen wird/ vnd leichtlich eine grosse thewerung darauff schicken kan/ wann wiers verdienen vnd also haben wollen/ darfür vns GOtt bewahre.

Wiederlegung des Farners.

DEr günstige Leser wolle diese Puncten wol erwegen/ da er sagt/ den Bawren wolle er zu gefallen einen Raht geben/vnd gibt ihn solcher gestalten/ daß es nicht alle Gelehrte/ will geschweigen/ alle Bawren verstehen können/ vnd möchte ein jeder gedencken/ in der Explication wird es vollends herauß kriechen/ da man aber solcher recht beym Liecht besiht/ ist noch viel weniger darin zu finden/ vnd ein lauteres leeres Stroh/ ausser daß er predigt/wie er der newe Joseph zu ehren seye/vermeint also/ die Bawren solten ihm nachziehen/ vnd gute Seckel mit Geld bringen/aber sie seynd gescheider/ trawen einem solchen Propheten nicht/ von deme sie das erstlich verheissene noch nicht præstirt gesehen/ er mag predigen so süß er will/ so fänget er doch keinen Bawren.

Die Sach aber besser zu entdecken/ wie Glauber dem frommen Joseph zu vergleichen: Erstlich ist Joseph ein keuscher Jüngling gewesen/ dahero er 2. Jahr vmb Vnschuld gefänglich verwahret ge-

wesen/ Glauber aber ist sein erst Weib nur entleidet/ darum er sie verjagt/vnd ohne Scheidung oder Erlaubnuß einiger Obrigkeit / ein andere genommen/ bereits 8. Kinder mit ihr gezeuget / also / wann er schon auch 2. Jahr im Gefängnuß läge / konte er nicht sagen/ daß er vnschuldig wäre. Joseph hat die Vnterthanen bey Ehren vnd Leben erhalten/ Glauber aber begehret sie vollends zu verderben. Dann wann die Bawren ihr Acker mit Nitro fixo tungen müßten / konten sie es über einmahl nicht treiben / so müßten sie das Elend bawen/ dann ob sie schon viel Früchten bekämen / gibt er ihnen eine Lehr / damit sie alle Früchten wider verderbten vnd zu vnnutzen machten / wie in concentratione vegetabilium ein mehrers gesagt werden sollen. Pfuy deß schönen Josephs !

Gegen-antwortung des Authoris.

WAß Farner für absurde Dinge an stat der Refutation beybringt/kan ein jedweder sehen. Sein vorbringen wegen vorigen vnd jtzigen Weibeß ist lauter Lügen / vnd albereit in meinem Glaubero Redivivo wiederlegt.

Was eß für eine beschaffenheit habe mit der Concentration des Korns / ist in meinem Ersten Theil Teutschlants Wohlfart weitläufftig beschrieben/ vnd nicht nötig alhier zu wiederholen/will den Günstigen Leser dahin gewiesen haben / da kan er sehen/

sehen/ ob eß gut oder böß sey/ was ich davon gelehret/ vnd wie treuloß Farner die Menschen von solcher herzlichen vnd jederman nützlichen Kunst abzuleithen suchet / welches ja recht des Vatterlandts feindtschafft möcht genennet werden.

Der 39. Punct.

NOch eins vom Korn / Hecken / vnd Baumfrüchten muß ich anzeigen / welches das beste vnder allen diesen Weinkünsten ist / vnd von dem Menschlichen Geschlecht als ein grosse Gabe GOttes mit hoher Danckbahrkeit billich solte angenommen werden. Nemblich dieses / daß man durch Kunst vnd Geschickligkeit so weit kommen ist / vnd erfahren hat: Daß auß Rocken / Weitzen/ Haber/ Gersten/ Reiß / Hirß/ vnd auch auß Oepffel/ Birnen / Pfirschen / Kirschen/ Pflaumen/ Schleen/ Quitten/ Mespeln/ Feigen/ Zwetzschcken/ wie auch auß Johannes träublein/ Saurachbeerlein / Hinbeern/ Brombeern/ Heidelbeern/ Kreutzbeern/ Hollunderbeern/ Stichelbeern/ vnd was sonsten noch andere Hecken / Baum vnd Kornfrüchten mehr seyn möchten / einen solchen lieblichen vnd annemblichen gesunden vnd beständigen Tranck / an Geschmack / Geruch

vnd Gute/ einem Natürlichen Wein gleich/ mit gahr geringer Mühe vnd Kosten zu bereiten ist/ Also daß man in solchen kalten Ländern/ da kein Wein wachsen kan/ noch sonsten zu bekommen ist/ dem Gnädigen vnd Barmhertzigen GOtt für seine miltreiche Gütigkeit nicht genugsamb Ehr vnd Danck beweisen kan: Vnd ob ich zwar gar wohl weiß/ daß vnter hunderten kaum einer dieses begreiffen vnd glauben wirdt/ so kehre ich mich doch gantz nicht daran/ dann ich die böse Weldt allbereith habe erkennen lernen / vnd freveler Menschen vngezaumbte Zungen nicht achte/ sondern zu frieden bin / daß ich die beständige Wahrheit geschrieben / vnd meine Schrifftem im fall der Noth gnugsamb defendiren vnd waar machen kan.

Mancher möchte sagen / wie kan dieses müglich seyn/ die Weld ist so lang gestanden/ vnd hat viel tieffsinnige vnd Hocherfahrne Männer herfür geben / vnter welcher noch keiner gewest / der von dergleichen vnerhörten dingen geschrieben hätte / es sey gewiß nur Träume vnd Einbildungen. Nein/ sage ich/ es seynd keine Träume/ sondern offt probirte vnd gewisse natürliche Secreten. Was bildet ihme doch ein solch grober Gesell ein/ vnd ver-

vermeinet / wann er nichts weiß / daß darumb ein anderer auch nichts wissen solte / hat er seine junge Tage mit Weldtlichen dingen / als Singen / Springen / Pfeiffen / Dantzen / Fressen / Sauffen / Huren / Buben / in Hoffarth vnd andern üppigen vnd eitelen dingen / dem Teuffel vnd der Weldt zu ehren / verschlissen vnd zugebracht / vnd nun jetzunder nichts in seinem Alter weiß / seine Schande zu verbergen / darumb sagen will / dieses ist nicht müglich / von diesen dingen habe ich noch niemahlen etwas gehört oder gesehen. O du blinde verstockte vnd verkehrte Weldt / wäre stu so eyfferig die Ehre GOTtes deines Schöpffers vnd Liebe deines Nechsten / als dein eigenes böse Weldtwesen / als Geitz / Hoffarth / Wucher / Neyd / Fraß vnd Lügen / zu beobachten gewest / gewiß GOTT würde dir auch ein füncklein seines GOTTlichen vnd natürlichen Liechts erblicken lassen / vnd in solcher Weldtlichen Finsterniß vnd Fleischlicher verderblicher Eitelkeit nicht haben versincken lassen. Es ist nichts so groß vnd guth / noch so klein vnd gering jetzunder / es ist vor diesem auch gewesen / wann wirs schon nicht wissen / wann oder zu welcher zeit es gewesen ist. Vnd ist auch nichts jetzun-

der / welches nicht ins Künfftige vergehen / vnd nicht mehr seyn wirdt. Vnd gesetzt / es währen diese jetziger zeit vnbekante Wissenschafften / vor diesem noch niemahlen im gebrauch gewesen / was hindert vns solches / wann wir nur jetzunder selbe haben vnd geniessen / vnnd GOTT dem Geber alles guthen darfür danck sagen können. Warumb wissen wir jetzunder nicht auch / was vor vnsern zeiten Adam / Abraham / Isaack / Jacob / Noah / Moises / Daniel / Joseph / David / Salomon vnd andere / im Liechte GOTtes vnnd der Natur Hoch-begabte Männer gewust haben? darvon jetzunder nichts mehr als ein dunckler Schatten übrig geblieben ist? Wer kan wissen / was vor der Weldt Ende noch soll offenbahrt werden? GOTT als ein Alter Hauß-halter thut an seinen Kinderen vnd Gesinden gar Weißlich / vnd schleust nicht alle seine Schatzkammern zu gleich auff / vnd gibt vns solche vnnützlich zu verschwenden / auff einmahl herauß / sondern immer ein theil nach dem andern / nach dehme ers guth findet vnd vns nützlich ist. Vielleicht ist jetzunder ein solche Zeit vor der Thür / als da GOTT Noah das grosse Schiff befahle zumachen / vnd

etliche

etliche die jhn zuvor geförcht hatten/dardurch zu erhalten. Wer kan wissen was 1. 2. 3. oder mehr Jahren für ein Zustandt in der Weldt seyn wirdt. Wol dann der frommen Wittwe zu Sarepta / wann zu solcher thewrer zeit Elias oder jemandt anders zu ihr käme / vnd ihren Meelkasten vnd Oelkrüge wieder füllete / vnnd selbe vor Hungers-noth erhielte. Weme ist doch das kleine fromme Häufflein in dieser bösen Weldt anders zuvergleichen / als einer verachten vnd von jederman verlassenen vnd verstossenen armen betrübten Witt-frawen? Solte GOTtes Allmacht verkürtzet seyn / vnnd er nicht die jenigen so wohl jetzunder mit Loth von Sodoma außführen / vnd über den Berg in ein sicher Stättlein / auff daß sie das Fewer nicht sehen vnd das Elend rühren möge / gleich wie er vor diesem den seinigen gethan hat / begleydten können? Wann GOTT jemandt in höchsten nöthen erhalten will / so gibt Er schon mittel vnd wege an die handt / dardurch man gerettet wirdt / ob er schon nicht selber Persönlich herauß zeucht / wie der Engel dem Loth gethan hat. Die hochmütige vnd stoltze Weldt ist aber so sicher (in ihrem Sinn) daß sie keiner mittel nötig haben

haben vermeinet / sondern ihr eingebildet / GOTT werde allzeit schlaffen / vnd nimmermehr auffwachsen / sein Recht ergehen lassen / vnd das böse straffen. Der jetzunder nur ein wenig mehr als ein Bawr ist / schäme sich seine Kinder etwas zu lernen zu lassen / vermeinet / er laß ihnen gnug Gütter zurück / davon sie reichlich leben könten. Wann aber solche zeit kombt (darfür vns GOTT bewahren wolle) daß der Grosse mit dem Kleinen lauffen vnd alles sein Guth zu rück lassen muß / alsdann sicht man erst / wie Reich man gewesen / vnd wie Arm man so bald werden kan / vnd wünschet mancher / daß er an des Kleinen statt seyn möchte / vnd Niemand ihn kennete noch wiste / wer er zuvor gewesen. Es hilfft aber zu solcher zeit kein wöllen: dann wann das Kalb verdruncken ist / vnd man erst den Stall will zumachen / ein Thorheit vnnd verseumbnuß ist. Ein einiger Ducat welchen man allzeit bey sich tragen kan / vnd ihme nicht kan genommen werden / ist besser / als sonsten tausendt an Goldt oder Silber. Meinen Nechsten zum besten / habe ich in diesem Tractätlein vnterschiedlicher guther Wissenschafften gedacht / welche manchem ein guthes Vade Mecum, oder Omnihabile,

bile, seyn könten: Daß ich aber dieselbe nicht hab hoch gerühmet / hat seine gewisse vrsachen / vnd ist nicht nöthig ein mehres davon zu sagen: welcher die Epistel vnd Evangelium nicht höret / der bekümmert sich auch nicht vmb die Außlegung. Wann einer in der Lufft ein grosses Donner vnd Regenwetter daher sieht kommen / vnd auß hochmuht daß selbe nicht fleucht / vnd sich in das sichere begiebet / mit demselben hat Niemandt mitleiden / wann er von der Fluht hinweg geführet wirdt.

In diesem Puncto wirdt vermeldet / daß man auß dem Korn / Hecken vnd Baum-fruchten einen solchen klahren / lieblichen vnnd beständigen Tranck machen könne / welcher einem guthen Wein nicht vngleich / an Geschmack / Farb / Tugend vnd Kräfften / welches / ob es schon den vnwissenden gantz frembd verkombt / so ist es doch eine gründliche Wahrheit / alles das jenige / so in diesem Paragrapho geschrieben also daß man solches künlich glauben darff. Dann was würdte es mich helffen / ein solch ding zu schreiben / daß ich nicht beweisen könte / ich thäte mihr ja selber schaden vnnd schand ahn: Darumb ich auch willens vnd gantzlich entschlossen / ins künfftig ein solches Laboratorium fertig zu haben / darinnen ich nicht allein dehnen / welche Berg-werck haben / vnd solches begeh-

begehren / meinen New erfundenen Modum, die Ertze auff vnterschiedliche weise compendiosè zu schmeltzen / auff daß mehr Metall erhalten werde / als auff die bekante weise: Sonder darneben auch / noch andere Nützliche Stücke zeigen könne / auff daß die Wunder-werck GOTtes / bekant werden / vnd wir vrsach haben / dem Geber alles guthen darfür ohnauffhörlich danck zu sagen: vnd solle obgedachtes Laboratorium ein gantzes Jahr offen stehen / hernacher aber wieder abgehen. Dann ich nicht alle meine Lebtage / mich mit grosser mühe zuschleppen / gesinnet / sondern einmahl zur ruhe zu begeben / vorhabens / darnach sich ein jeder wirdt zu richten wissen / vnd meiner hinfürter mit mühesamen Schreiben verschonen. Dann es mir vnmüglich / jedem auff sein Schreiben zu antworten / viel weniger aber in Person zu erscheinen / dann ich nicht mehr das Reysen vertragen kan; Was ich aber zu Hauß thun kan / vnd in meinem vermögen stehet / soll nicht abgeschlagen seyn.

Daß auß allen Bäum: vnd Heeffen-früchten / ein guter lieblicher Tranck zu bereiten / ist albereit in dem vorhergehenden 37. Puncten erwiesen / vnd wahr gemacht. Auff daß aber der Günstige Leser desto besserer nachricht davon habe / so kan er mein erste vnd zweyte Apologiam gegen Farner lesen / so wird er viel gute zu dieser Wein-kunst dienende handtgrieffe finden. Deßgleichen kan er lesen mein Tractätlein von Außpreßung der Weinheeffen / wie auch den Ersten Theil meiner Phar-

maco-

macopœæ Spagyricæ, wird gleicherweis darin gute nachricht finden. Diese vnd dergleichen andere gute Hauß-stücklein seint hie vnd dort in meinen Schrifften verstecket zu finden. Vnd weilen immer das eine Buch/ das ander außlegt oder explicirt, darumb istß gut/ daß man sie alle lese / so kan man destoweniger darin fehlen. Noch ein gut Stücklein muß ich dem Liebhaber hiebey setzen / vnd lehren/wie in der Distillation liebliche Spiritus zu bereiten / vnd zu verhüten / daß nimmer etwas in dem Kessell anbrennen / vnd den Spiritum vbelriechend machen könne/daran gar viel gelegen/dan die dicke Heeffen deß Weins/ Biers/ oder Mehls / wie auch das Korn/ äpffell vnd Birn sonsten gar gern anbrennen / vnd dem Spiritui einen vnliebslichen geschmack geben / welchem hiermit vor zu kommen / daß auch ein dicker Brey auff diese weise vnanzubrennen könne distillirt werden / vnd geschicht also : Man läst von Holtz ein theil runde Stänglein machen / eines kleinen fingers dick / so hoch/ daß sie von dem boden deß Kessels biß an den halß desselben reichen / vnd durchbohrt auff beeden enden die Höltzlein / zieht ein Schnürlein dardurch / vnd reichet dieser runden Höltzlein so viel zusammen / alß nötig ist / den Kessell inwendig darmit zu vmb stellen. Deßgleichen hencket man auch so viel solcher Höltzlein zusammen / daß man den bodem deß Kessels damit belegen möge. Wan man nun etwas distilliren will / das dick ist / vnd nicht wohl müglich / nach gemeiner weise / ohne

anbren-

anbrennen zu distilliren, so richtet man sein Distillier-kessel also zu. Man wickelt oder rollet die an einander gereichete Höltzlein auff einander/ vnd stecket solche oben zu dem Kessell hinein / thut sie von einander / vnd stelt sie rings herumb in dem Kessel / darnach legt er auch den bodem darein/ so ist der Kessell fertig. Wan man nun etwas dickes distilliren will / so muß man dasselbe in einen leinen starcken Sack giessen / welcher in dem Kessell hangen/ vnd eben so weit vnd hoch seyn soll/ alß der Kessel weit vnd hoch ist zu dem halß zu. Dieser Sack soll oben mit einem starcken stricklein vmbgefasset seyn/ daß man denselben nach der Distillation darmit wieder auß dem Kessel heben möge. Wann nun dieser Sack in dem Kessel liegende gefüllet / so laufft das dünne dardurch / vnd giebt sich vmb den Sack herumb/also daß der Sack nirgents an dem Kessel rühren könne / sondern allenthalben das dünne / so von dem dicken auß dem Sack gelauffen/vnd so hoch der Sack voll/ so hoch auch zwischen dem Sack / vnd Kessel / das dünne sein soll. Wan alles so zugerichtet / so setzet man den Helm auff den Kessell / vnd macht das Fewr von anfang klein / daß es fein langsam warm werde. Wann dann das dick in dem Sack warm worden/so gehet der Spiritus mit dem jehnigen / so in dem nassen ist / lieblich vnd gantz ohne brentzelen herüber. Vnd wan keine Spiritus mehr gehen / so nimbt man den Hut von dem Kessell / macht den Sack an den haecken / so an einem starcken strick

faß

fast gemacht/vnd ziehet denselben auff einer Catorrollen auß dem Kessell in ein geschirr / darinnen er außgelehrt werden soll / vnd läst vnten auß dem Krahnen das nasse / so vmb den Sack gestanden/ auch herauß lauffen / so ist der Kessell gelährt / in welchem man alsobalden einen andern dergleichen gefülten Sack wieder stellet / vnd anfängt zu distilliren.

Zu wehrender distillation lährt man den ersten Sack auß/ vnd fült jhn wieder mit dergleichen gut/vnd mit solcher Distillation fährt man so lang fort / als man etwas zu distilliren hat.

Diese Distillation wird vieleicht manchem seltzam oder schwer vorkommen/vnd vermeinen / daß viel mühe vnd arbeit darbey sein möchte / so aber nicht ist/ dan diese arbeit schleuniger fortgehet / alß eine andere gemeine vnd bekante Distillation, welches die erfahrung bezeugen wirt. Ich hab es meinem Nächesten zum besten herauß geben/ wird es verstanden vnd angenommen / so ist es mir lieb/ wo nicht/ so ist es doch wohl gemeint. Sage aber/ daß dergleichen Distillation sehr nützlich bey dehnen dingen/welche gern anbrennen / alß allerhand Wein-heeffen / Bier / Meth / vnd dergleichen geträngken jhre Heeffen. Die Erbsen lassen sich auff diese weise distilliren ohne anbrennen / welche sonsten gahr nicht zu distilliren seyn / vnd doch zweymahl so viel Spiritus geben / alß Rocken / Haber/ Gersten / oder Weitzen. Wann es der eine nicht verstehen / oder glauben will / so kan es der ander

thun / ist mir nichts daran gelegen / sondern genug / daß ich diesen nützlichen modum der Posterität zu rück gelassen.

Waß sonsten Farners weitere Lügen / Injurien, oder Infamien, so er in diesem Paragrapho fälschlich vorbringt / betreffen thut / dieselbe seindt albereit vor diesem in meiner zweyten Apologia vnd Glaubero Redivivo beantwortet / derowegen alhier nicht nötig / solches zu wiederhoelen.

Daß Farner aber bey schluß seyner Falsch-genanten Refutation diese 13. Metallische vnd 39. Mechanische Puncten über einem hauffen verwirfft / vnd auffschnidte titulirt, ist / wie offt erwehnt / nicht recht gethan / in betrachtung / er zwey Puncten / nemblich die Glasur auff Erden geschirr / vnd die benehmung des Weins / Biers / vnd Meths säure / für gut gehalten / vnd in seiner vermeinten Victoria quartier geben. Nun er aber solchen kein parole hält / müssen diese beede Puncten auch zu frieden seyn / daß sie von einem solchen verlogenen Tyrannen vnd Mörder / mit den anderen Puncten / so lang gefangen behalten bleiben / bis daß sie alle in gesambt wieder loß gemacht werden / welches dan durch dieser Zeügnuß der Wahrheit volkomblich geschicht.

Ich gebe aber der gantzen Weldt zu erkennen / waß für eine Teuffliche that Farner alhier begangen / in dehme er dise 52. Puncten alle auff einmahl auffschnidte / nennet / vnd gäntzlich für vntüchtig verwirfft / etwas verachten / schänden / vnd schmähen /

schmähen/ das lobens wehrt ist / vnd doch das geringste nicht davon wahr machen können oder beweisen / ist recht Schelmisch gethan / es thue es gleich / wer es wolle. Es wirt aber endlich einer kommen / der jhme auff ein einmahl all seyn Böß-thuen belohnen wirt / daran gar nicht zu zweifflen.

Waß Farner für kahle possen gegen meine meinung in Materia Universali, wie auch Lapide Philosophorum beybringt / kan ein jedweder sehen/ vnd leichtlich daraus vernehmen / daß er von Natürlichen dingen den geringsten verstandt nicht hat / vnd dadurch weist er vor aller Weldt seyne schande auff / in dehme er solche dinge verachtet/ die er doch nicht verstehet.

Waß ich von der Universal Medicin zu ende der Explication vber meine Miraculum Mundi obiter discurriret, darbey verbleibe ich noch / vnd sage / daß ein Universal Medicin anders nichts seyn kan/ als ein reines concentrirtes vnd figirtes Fewr / wer es nicht glauben will / mag es bleiben lassen/wird mir kein hindernuß bringen.

Auff daß aber gleichwohl meine erfahrung vnd experientz in solcher wichtigen materia der Posterität zur gedächtnuß hinderbleibe. So habe ich nicht vnterlassen können / ein wenig davon zu discurreren, aber nicht fur Farnern, der alles / wie gut es auch ist / ohne vnterscheidt aus verzweiffelten gemüth verwirfft/ verachtet/vnd bestreitet / sondern zu guter Nachricht dehnen Filiis naturæ, welchen es GOtt zu verstehen etwan geben möchte.

Ich rühme mich gar nicht/daß ich eine solche grosse gabe GOttes zu bereiten verstehe / sondern habe nuhr vrsach/meine einfältige meinung den Nachkömlingen darüber bekant zu machen. Die jehnige/ welche etwas mügliches in der Natur gesehen / werden mich wohl verstehen. Farner aber mit seiner Esels geselschafft / welche ich (wan sie noch nicht von jhme abgangen seiu) mit der zeit bekant machen werde / solches nuhr fur ein gelächter haben/ dehnen ich es auch nicht hieher sehe / sondern den Adeptis, vnd Filiis artis, welchen es klahr genug seyn wirt.

Alles das jehnige / so etwas geringes verbessern soll/ muß nothwendig besser seyn/ als das jehnige/ so dardurch verbessert wirt. Deßgleichen das jehnige/davonsalle ding jhr leben haben/viel besser seyn muß/ als das gemeine leben selbsten. Weilen nun das leben der gantzen Welt anfänglich seinen vrsprung allein von GOtt hatt / vnd Universaliter alle ding der Weldt beherschet/aber doch nur particulariter in : oder bey den Geschöpffen empfunden/gemercket / vnd gespühret wirt. Vnd obwohl nun solches particular fünecklein des lebens bey den Geschöpffen vnd Creaturen , als Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien, durch den Fluech mit vieler terrestrität/ vnd Vnreinen Cörper beflecket/ oder gebunden ist. Dannoch wirt kein Kräutlein/ Würmlein / oder Steinlein gefunden / darin nicht ein fünecklein Götlicher krafft gespüret/oder gefunden wirt/ doch das eine dieser/vnd das ander jehner

Natur

Natur vnd Eigenschafft theilhafftig ist / dardurch das Menschliche Geschlecht / Nahrung / Leben / vnd Gesundtheit stückweis haben vnd erlangen kan. Dieweilen aber gegen das Centrum eines Circuls, die circumferentz desselben im geringsten nicht zu vergleichen / dan das Centrum aus jhme selber / die circumferentz aber auß dem Centro kombt. Also auch von der Universal vnd particular Medicin zu verstehen / das Universale als ein Centrum der Particularien oder Circumferentien billig vor zu ziehen.

Wan man dan alles wohl betrachtet / vnd nachsucht / wovon alles kombt / vnd seinen Vhrsprung hat / so findet man nichts anders / als die Elementen. Vnd obwohl das eine Element sich von dem andern nehret / vnd das eine immer in das ander circulariter sich verwandelt. So ist dannoch das eine dem andern an güte / oder dignität vorzuziehen / die subtilere oder öbere nemblich dem gröbsten vntersten / vnd seindt doch nur Elementa, vnd alles so daraus / oder dardurch generiret oder gebohren wirt / als Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien nicht bestendig seindt / sondern dem todt vnd aller vergänckligkeit vnterworffen. Dieweilen nun das Verderbte dem Verderbten nicht helffen / noch der Todt / die Todten lebendig machen kan. Also ist es auch vergeblich / das die Circumferentz hülff bey der Circumferentz suchet / sondern muß vnd soll allein bey dem Centro gesuchet vnd gefunden werden.

Weilen dan alle Creaturen, nichts außgenommen/ lauter Circumferentia sein / so kan auch kein Circumferentz ohne das Centrum der andern Circumferentz helffen / oder in nöten beystehen / muß also das Centrum der Elementen gesucht werden. Wo finden wirs aber? In den Vegetabilien, Animalien, oder Metallen, wie gesagt/ist es nicht. Wo dan? in dehme darauß alle Vegetabilien, Animalien, vnd Mineralien jhren vrsprung vnd herkommen haben. Waß ist aber das? Es ist das Centrum concentratum omnium Elementorum. Waß hat es dan fur einen Nahmen? Es wirt Saltz genennet. Waß fur ein Saltz ist es? Es ist das Sal mundi, vnd wird von den Philosophis, Sal Essentiale Universale genant. Kan man dessen auch genug haben? Ja/ so viel als man begehrt/allenthalben. Wan man nun solches Saltz hätte/dörffte man dan sagen / daß man ein Medicinam Universalem hette? Gantz nicht. Warumb? Weilen solches Saltz/ obwohl es ein Centrum concentratum Elementorum genennet wirt / dannoch mit Elementischen vnreinigkeiten noch bedecket/vnd der tausentste theil desselben noch kein Quinta Essentia, sondern viel mehr ein Cörper / wohnung oder hülssen der Quintæ Essentiæ zu nennen. Waß rath dan/auff waß wege erlangt man dan solche Quintam Essentiam, Centri concentrati Elementorum, vnd wie wird sie von den Philosophis genandt? Hermes nent sie ein Vögelein/ daß Tag vnd Nacht flieget / nimmer ruhet/

vnd

vnd doch nicht müde wirt. Plato nennet es aliquid divinum, oder Animam Mundi. Sendivogius nent es ein Lebens-speis der Lufft / vnd im Meer das Fischlein Echineis. Wie kan dieses seyn / könte man fragen / daß ein Vogell in der Lufft / vnd ein Fisch im Wasser einer Natur vnd wesen seyn solten? Antwort / gar wohl kan es seyn / es muß also / vnd nicht anders seyn / welches vns Hermes / als ein Vatter aller Philosophen, in seiner Schmaragdinischen Tafell zu verstehen gibt / da er sagt: Verum, sine mendacio, certum & verissimum. Quod est inferius, est sicut quod est superius: & quod est superius, est sicut quod est inferius, ad perpetranda miracula rei unius. Et sicut omnes res fuerunt ab uno, meditatione unius: sic omnes res natæ fuerunt ab hac una re adaptatione. Pater ejus est Sol: Mater ejus est Luna. Portavit illud ventus in ventre suo. Nutrix ejus terra est. Pater omnis Telesmi totius mundi est hic. Vis ejus integra est, si versa fuerit in terram. Separabis terram ab igni, subtile à spisso, suaviter, cum magno ingenio. Ascendit à Terra in Cœlum, iterumque descendit in terram, & recipit vim superiorum & inferiorum. Sic habes Gloriam totius Mundi. Ideo fugiet à te omnis obscuritas. Hic est totius fortitudinis fortitudo fortis, quia vincet omnem rem subtilem, omnemque solidam penetrabit. Sic mundus creatus est. Hinc erunt adaptationes mirabiles, &c. Ist dan nun das Vntere so gut / als das Obere / vnd das

Obere / wie das Vntere/nach der meinung Hermetis, ist es in der Lufft ein Vogel / vnd in dem Wasser ein Fisch / wie kan man es erlangen / wer macht einem ein garn solches auß der Lufft / oder aus dem Meer-wasser zu fangen? Sendivogius sagt / daß in der Lufft ein Lebens-speise verborgen/ dessen ein einiger coagulirter tropffen mehr wehrt sey / als die gantze Weldt. Vnd wann er es das Fischlein Echineis nent/so sagt er; Obwohl es sehr klein / dannoch sey es mit solcher vnglaublichen stärcke begabet/daß auch ein grosses Schiff/ wann es mit vollen Siegelen fährt / durch dieses kleine Fischlein/ wan es nuhr auff das Ruder sitzet / kan auffgehalten werden. Ist nun diese Anima Mundi im Wasser so starck/vnd in der Lufft so schnell / mit waß fur ein garn kan es dan gefangen werden? Solte man fragen / in die Lufft zu steigen/vnd diese weit zerstreute lebens-krafft darauß zu fangen/ vnd zu concentriren, ist ohnmüglich/darumb einige vermeint / dieses Vögelein würde mit dem lieblichen Meyen-thaw / oder fruchtbahren Morts-regen herunter fallen / vnd sich greiffen lassen / derhalben sie viel hundert ℔ Thaw oder Regen-wasser eingekocht / in meinung dieses Vögelein zu erlangen/aber kaum ein wenig Saltz gefunden / welches Saltz doch nicht das Vögelein selber/ sondern nur ein Federlein desselben gewesen / vnd daher nichts außgerichtet / bis daß Neptunus sich jhrer erbarmt / vnd jhnen einen ort im Meer gezeiget / da sich das Fischlein auffhält / vnd am leichtesten

zu

zu fangen. Dann viel leichter kan man ein würff-garn machen / daß auff den tieffen grundt des Meers fält / ein Fischlein darmit zu fangen / als in der höchsten Lufft ein kleines Vögelein / darumb die Philosophi darnach getrachtet / wie sie ein solches garn bekähmen / ein wurff darmit in die Sehe zu thun. Haben endlich vom Gott Saturno bericht vnnd information erlangt / wie ein solch garn bey dem hellen Mondschein zu verfertigen. Vnd da sie das garn fertig / vnd einen wurff damit ins Meer gethan / auch das Fischlein ertappet / vnd heraus gezogen / haben sie es in dem grossen garn / darin es sich verstecket / doch nicht zu sehen bekommen können / hättens derhalben auch nicht geglaubt / daß sie es gefangen / wann sie deßen von Neptuno nicht wehren versichert / vnd zu gleich berichtet worden / daß solches Fischlein sich vnsichtbahr machen / ja in allerley gestalten vnnd Farben verwandlen könte. Da sie nun gesehen / daß sie ohne weitere hülffe der Götter nichts außrichten könten / haben sie den Gott Jovem angeruffen / daß er ihnen doch wolte behülfflich seyn. So hat sich Jupiter erweichen laßen / vnd alsо bald dem Fischlein bey seinem fulmine gebotten / sich sichtbahr zu machen / herauß auß dem Garn zu gehen / vnd den Philosophis zu gehohrsamen. Da sie es nun sahen / konten sie wieder nicht glauben / (weilen sein gestaldt nicht ansehnlich) daß es das rechte währ / so baldt es aber von den Philosophis gewaschen / würde es vber auß

schön/ also daß die Philosophi sich dafür entsatzten/ küssten es auß hertzens freüden / vnd hielten es in großen Ehren / dann alle farben welche in der gantzen Weldt seyn möchten / würden davon gesehen / kein Regenbogen in der lufft / kein Pfauwenschwantz / kein Goldt / Silber / Corall / Perlein / vnd Edel-gestein an farbe schöner zu vergleichen wahr / sie dancketen den dreyen Göttern / als Neptuno, Saturno, vnd Jovi, welche ihnen behülfflich gewesen / vnd scheideten von einander/ Speculiren aber noch täglichs vber die schöne farben/ woher daß Fischlein solche bekommen. Es ist aber nicht zu verwundern/ woher es so mancherley schöne farben erlanget / ist es nicht lang genug im Meer gewesen/ vnd hat sich von den besten Perlen/ Edel-gesteinen / Goldt / vnnd Silber / deßen das Meer voll ist / genehret / ja viel hundert tausendt mahl auß der Lufft durch den lieblichen Regen/ die Universal lebens speis genoßen / davon es ja billich schön vnd starck werden müßen. Dahero seine schöne Signatur Vns anzeiget / daß auch seine kräfften der Signatur gemäß schön vnd guth seyn müßen / dabey wir es dißmahl wollen beruhen laßen. Ein jedweder mag nun so viel davon glauben / als er will/ meine einfältige meinung habe ich zu guter Nachricht dem Liebhaber der Hermetischen Medicin offenbahren wollen / ein mehrers aber/ als alhier beschrieben/ kan ich nicht geben / ist allein den filiis Hermetis zu bedencken geschrieben/ darumb ich freundlich bitte / man wolle mich nit fragen vnbemühet laßen.

Sch

Sey also hiermit mein Miraculum Mundi, vnd deßen Explication gegen Farners Lügen vnd schmähekarten verthätiget / nicht zweiffelendt / ein jedweder der Farners Refutation, vnd darauff meine Verthätigung lieset / wirdt baldt sehen / daß Farner nicht einen einigen Puncten in wahrheit verbeßert / sondern auß lauterm Neydt vnnd Haß solche all zu sammen für lautere Auffschnidte verwirfft vnd verachtet / ꝛc.

Folget nun Meine Verthätigung gegen Christoph Farners, Würtembergischen Schultheißen / vnd Speyrischen Thumbstiffts Schaffnern zu Lochgaw falschgenante Refutation wieder den Ersten theil Meines Teutschlandes Wohlfahrt.

Günstige Leser.

NAch dehme Farner die Explication vber mein Miraculum Mundi seiner bösen ahrt nach gnugsamb verspottet / vnd hauffen weise Lügen darüber beygebracht / solche bey jederman dadurch in verachtung zu bringen / vnd sich bey der Weldt groß zu machen / da doch der geringste Punct darvnter in re ipsa nicht refutirt, corrigirt, oder verbeßert / sondern auß lauterm Haß vnd Neyd allzusammen vber einen hauffen verworffen / welches

ches dann zu nichts anders angefangen / als nur mein Person vnd schrifften auffs new wieder zu lästern / schänden vnnd verachten. Auff waß für einen grund aber seine falschgenandte Refutation stehe / kan jederman zur gnüge sehen. Vnd weilen er gemercket / daß es ihme vor der gantzen Weldt für vbell vnd Vnrecht würde auffgenommen werden / wann er eine newe schmähekarte gegen mich machte / so hat er diesen fund erdacht / vnd seiner schmäheschrifft einen andern nahmen geben / Nemblich / warnung gegen Glaubers schrifft / vnter welchem prætext er vermeint / gelegenheit zu haben / seine vor diesem gegen mich heraus gegebene schmähekarten wieder zu vernewern / vnd noch einmahl zu repetiren. Daß er aber die Leuth für so schlecht ansiehet / als wann sie nicht mercken könten / daß diese seine Refutation gar kein fundament der wahrheit hat / sondern / wie gesagt / bloß vnd allein dahin gehet / mich vnd meine schrifften vor aller Weldt veracht zu machen / vnd sich dargegen herfür zu ziehen / welches doch vergeblich / dann derjenige / der meine schrifften lieset / vnd seine Refutation dargegen helt / kan mit einem Aug sehen / wie falsch vnd vnredlich er dieselbe außleget vnnd

deütet /

deütet / alſo daß ſeine ſchmähekarten mir vnd meinen ſchrifften nichts ſchaden / ſondern ihme nur ſelber auff den halß kommen werden. Da er nun die Explication verläſt / kombt er auch hinter meinen Erſten Theil Teutſchlandts Wohlfahrt / vnd beleügt die Menſchen / daß ſie nichts davon halten / noch glauben ſollen / dann alles nur lügen vnd betrug ſeye / taſtet etliche Puncten darinnen an / dieſelbe zu hechlen. Mit waß für ein fundament aber / wollen wir baldt erfahren / bringt lauter faule Fiſche vnd Sachen herfür / die weder hände noch füeße haben. Ein jedweder der die wahrheit ſuchet vnd liebet / der leſe meinen Erſten Theil Teutſchlandes Wohlfahrt / vnd dargegen auch Farners Refutation, ſo wirdt er baldt ſehen / waß für eine falſche Reſutation er beybringt / darinnen die geringſte wahrheit nicht gefunden wirdt.

Farners Refutation vber den Erſten Theil Meines Teuſchlandes Wohlfahrt.

ERſtlich von concentrirung der Weine / ſo wiße der Günſtige Leſer / weilen Farner ſeine vermeinte falſchgenandte Refutation in 9. Puncten abge-

abgetheilt/ so will ich dieselbe vnter den 9. Puncten auch verthätigen.

In dem Ersten Punct, sagt er/ die sach gehe gar nicht an / dann so baldt der Most im keßell koche/ so baldt er auch ein ander arht erlange. Darinn leügt er zwar nicht / dann so baldt der Most im keßel kocht / er nothwendig ein ander arth erlangen muß/ dann ehe er kocht/ so ist er kalt/ vnd kan man eine handt ohne verletzung hineinstecken / so baldt er aber kocht / darff mag es schon nicht mehr wagen/ wegen der alteration, die er vom fewr erlangt/ so er aber wieder kaldt wirdt / kan man es wieder thun / das ist die alteration, so der Most vom kochen erlangt. Wann er nur nicht anbrent / so bekombt er gar keinen bösen geschmack / sonderlich wann er in verzinten keßelln concentrirt wird / wie ich zu thun gelehret habe. Vnd wann man es noch beßer thun wolte / so könte man den Most in einen verzinten keßell/der in einē andern in siedend wasser stünde/ ein kochen/ kostet ein klein wenig mehr holtz. Wann die Moste durchs kochen verderben solten/ so würden die Hecker es nicht thun/welche gar offt/ wann geringe Weine fallen / einen kessell voll Mostes auff die helffte ein kochen / vnd solchen in ein groß Faß andern Mostes schütten/selbigen darmit stärcker zu machen / welches ja gar gemein ist/ vnd thun solches nur in Kupffern keßelln. Daß Farner sagt / meine Weine zu Kitzingen haben nach dem kochen geschmäckt / das ist auch nicht wahr / doch anfänglich / ehe die Weine klahr werden / so

schmecke

schmeckt man es heimlich/ so sie aber klahr werden/ kan man nichts daran mercken/ vnd bringt Farner zu seinem falschen beweis gar ein absurde gleichnuß bey / die sich schickt / wie ein Faust auff ein Aug / in dehme er sagt: Wann man einen Brantenwein schon in gläsern kolben distillirte, vnd hernach in den Wein thäte / so würde er doch denselbē vngeschmackt machen/ welches ich auch sage/ habe es auch oben bey den 36. vnd 37. Puncten selber beschrieben / vnd gelehrt / daß man keinen Brantewein vnter alte Weine / dieselbe dardurch zu verstärcken/ gießen solle / weilen der Wein einen vblen geschmack davon erlangt/ zu jährenden Most aber kan man solchen wol thun/ dan das jähren den geschmack benimbt / daß man hernach im geringsten kein Brantewein in dem Wein schmäcket / wann schon etliche Massen davon in einem Ohm kommen wehren.

Er sagt weiters/ die Chymici wüsten wohl/ daß sich die gescheidene Principia nicht gern wieder conjungiren ließen. Ist obiges mit dem Brantewein absurd, so ist dieses nicht viel besser / kan man solches ein scheidung der Principien nennen/ wann man ein theil vngeschmack waßer von der rechten substantz des Mostes abrauchen läst? Ist das ein zerstöhrung der Principien, die man nicht wieder solte zusammen setzen können? Es nimbt mich wunder / wie Farner solche vngeschmackte gegenwürffe beybringen darff / vnd meine wahrhaffte schrifften dardurch verwerffen. Ihm kombt frembt

vor

vor / daß man die concentrirte Moste / wann sie wieder in waßer solvirt seyn / mit schwebell wieder klahr machen könne. Ich glaube wohl / daß ihme solche dinge nicht bekant seyn / vnd noch viele anderen mehr. Dannoch ist es wahr / vnd ist ihme vielleicht nur darumb zu thuen gewesen / daß er diesen Niederschlag gern von mir herauß gelocket hätte. Obwohl nun Farner diesen Niederschlag / wann ich ihn alhier beschriebe / mit bekombt / deßen er doch nicht wehrt ist / sondern wegen seiner gräwlichen Lügen / vnd schmäheschrifften billiger verdienet hätte / daß ein schlag vom Himmel kähme / vnd ihn darnieder schlüge / weilen er die wißentliche wahrheit also wiederstreitet vnd verachtet / vnd auß Teufflischem rachgierigen Neydischen hertzen seinen Neben-Christen auß Miß-gunst die wunderwercke GOTTes durch seine viel-fältige Lügen verdecket / vnd davon abwendig macht / die wahrheit ja nicht anzunehmen / welches GOTT vnd Menschen zum Nachtheil gereichet / dann GOTT seiner Ehren / vnd viel tausendt Menschen Ihre wohlfahrt dardurch abgestolen / vnnd beraubet wirdt. So habe ich doch nicht vnterlaßen können / allsolchen Niederschlag mit hierher zu setzen. Denselbigen nun betreffend / so kan er mit gemeinem vnd bekanten Schwebell / wann er zuvorn in die weiße gebracht worden / geschehen; Auch kan solche Niederschlag durch einen fixen Sulphur, nemblich durch weiße Kißling-steine wann dieselbe zuvor in ein klahr waßer gebracht / davon in meinem zweiten

theil

theil Furnorum geschrieben / vnd liquor silicum genandt worden / verrichtet werden / dessen ein wenig davon in Wein zertrieben / vnd in ein groß Faß mit trüben Wein geschüttet / vnter einander gerüttelt / macht den gantzen Wein Milch-farb / dann der liquor silicum scheidet sich / vnd wird zu einem sehr zahrten pulver / welches allen schlam / geschmack / vnd farb auß dem trüben Wein an sich ziehet / vnd darmit zu bodem fält / also daß die Weine schon hell vnd klahr davon werden.

NB. So man aber ein Zinn in Spiritu Salis solvirt, vnd neben den Kißling-steinen zum fällen gebraucht / so fält der schlam desto geschwinder / dann daß Zinn allein guth ist / alle trübe / vnd vngeschmacke Weinen darmit klahr vnnd lieblich zu machen / vnd hat daß Zinn ein solche Natur, allen Accidentalischen geschmack vnd farb nicht allein auß allem Wein / sondern auch / auß allen Bier / Meth / vnd waßer zu ziehen / vnd zu bodem zu fällen / dehme nichts vorgehet / also das mit einem kleinen Gläßlein solvirtem Zinn / ein zimlich Faß Wein klahr zu machen ist. Es attrahirt so kräfftig / daß man auch ein stincken de Miſt laecken darmit klahr machen / vnd allen gestanck darin nieder fällen kan. Ein solvirt Bley thut eß auch / aber daß Zinn ist zu den Weinen beßer / welches die Künstliche scharlaecken Färber auch erfahren / in dehme sie ein solvirt Zinn in dem keßell zu dem Allaun vnd Weinstein gießen / daß Laecken darmit attrahirens zu machen / auff daß die theüre farb conci-

nilli desto reiner auß dem waßer ziehe / vnd nichts davon verlohren gehe. Ist also rath genug / solche gelbe / die der Most in der concentration erlanget / wieder darauß zu fällen / ob es Farner schon nicht gewust / so weis er es doch jetzunder / ihme aber zu gefallen / hab ich es nicht beschrieben / sondern Ehrlichen frommen Liebhabern der Wunderwercken GOTtes / Farner aber werden es glühende kohlen auff sein haubt seyn. Deßgleichen ist das auch ein guther Niederschlag auff alle geträncke / Wein / Bier / Meeth / vnd Eßige / wann man 1. theil reinen Sandt oder Kißlingen mit 2. theilen Silber glät im Tiegell wohl zusammen schmeltzet / daß ein gelbes glas darauß wird. Darnoch solches glas auß goßen / gepulvert / vnd mit zwey mahl so viel Salpeter oder gebranten Weinstein vermischt / noch einmahl geschmoltzen / außgoßen / vnd gepulvert / so läst sich alles in waßer solviren, deßen man nach gelegenheit der Sach ein weinig davon zu den trüben Weinen / oder Methen thut / wohl vnter ein ander schüttelt / vnd allen schlam / Farb / oder trübe / wie auch vnlieblichen geruch vnd geschmack zu bodem fält / also daß kein besserer Niederschlag zu finden.

Daß aber ein jedweder Farnerischer Esell diesen Niederschlag solte bereiten können / glaub ich nicht / ist für dieselbe auch nicht beschrieben / sondern dehnen / die lust zu lernen haben / vnd die Wunderwerck GOTtes lieben / suchen / vnd ehren.

Zum andern sagt Farner, kan es vmb dieser

Ehr-

Vhrsachen nicht guth seyn / Nemblich / wann man den allersüeßesten Most nehme / vnd von 6. Maesen 5. weg kochte / so bliebe nichts vbrig / als sawre trübe feces, die süeße Möste wehren trüb / vnd die trübe wehren Weinstein / vnd kerte sich die süeße im kochen vmb / vnd bliebe nichts / als sawre feces zu rück. So man aber wieder wasser darauff göße / würde ein Julep am geschmack darauß. Auß diesem nun kan ein jedweder sehen / wie es Farner versteht / vnd wie verständig er es wiederlegt. Mit den Bawren seinen Nachbahren zu Lochgaw hat er guth also zu philosophiren, dann einer so viel davon versteht / als der ander. Hat der Esell nicht gedencken können / daß solche Närrische wiederlegung etwan auch einmahl verständigen Leuthen zu lesen / vnter die hände kommen möchte / darauß seine grobheit erkant würde; So weit hat er es nicht auß gesonnen / sondern ihme eingebildet / wan er meine schrifften nur verachtete / so würde es jederman glauben. Seines gleichen zwar / die müßens wohl annehmen / dann sie nicht besser wißen / ein verständiger aber siehet weit anders / vnd muß zu einer solchen Närrischen Refutation nur lachen. Wie solte es müglich seyn / daß die süße in kochen sich vmbkehren / vnd sawre feces daraus werden solte? Es ist ein handtgreiffliche Lügen / dann die süeße sich nimmermehr im kochen vmbkehrt / und sawer wirdt / wie offt solches kochen auch geschicht. Waß süß ist / das ist süß / vnnd bleibet süeß / vnd wirdt nicht sawer. Auch wirdt

daß sawre im kochen nicht süeß / ist dann süeß vnd sawer beysammen / so bleibt daß süeße im kochen süeß / vnd daß sawre sawr. Vnd weilen daß sawre meist ein Weinstein ist / vnd man die säwre nicht gern zu viel darbey hat / so kan solche gar wohl davon gescheiden werden / wan man auff den concentrirten safft nur laulecht wasser schüttet / denselben darmit zu solviren, so nimbt daß waßer nur den süeßen safft an sich / vnd läst den sawren Weinstein vnauff solvirt liegen. Diese solution gibt hernacher einen viel süesseren wein / als er gewesen / wann er nicht concentrirt worden. Dann weiln der Weinstein vnsolvirt liegen bleibt / vnd nicht wieder vnter die solution kombt / Gestaldt kalt wasser keinen Weinstein solvirt, so kan es ja nicht fehlen / der Wein muß süeßer werden. So man aber auß dem concentrirten Most wieder einen solchen sawrlechten Most / wie er vor der concentration gewesen / machen wolte / so müste man mit warmen waßer den Weinstein mit den süeßen waßer im kochen auff solviren, so bekähme man eben einen solchen Wein / wie er sonsten geworden wehre / ehe er concentrirt. Da kan ein jedweder sehen / wie fälschlich Farner meine schrifft deutet vnd außleget / mag daß wohl eine refutation genandt werden? Wann die süesse sich im kochen vmbkehren / vnd zu sawren fecibus werden solte / wie würde man dann guthe Methe machen können? Welche ja lang müszen gekocht werden / vnd doch süeß verbleiben. Vnd wann

im

im kochen der allersüsseste Most / wie er sagt / in sawre fecibus solte verwandelt werden / wie solte dann hernacher ein süesser Iulep wieder darauß werden können? Eins von beiden muß nicht wahr seyn / dann entweder auß den allersüeßesten Most keine sawre feces worden / oder es haben die sawre feces, in waßer solvirt, keinen süeßen Iulep wieder geben können. Daraus kan ein jedweder sehen / wie Farner meine schrifften refutirt. Weilen ich aber des Meths alhier gedencke / vnd auch des Künstlichen Niederschlags / so muß ich dem Liebhaber guther geträncke zu gefallen auch lehren / wie ein guther lieblicher klahrer Meth zu bereiten. Man nimbt einen guthen frischen Honig / je besser der Honig / je besser der Meth wirdt / dann der weiße alzeit besser ist / als der braune / vnd thut zu jedweder Maeß Honig 6. Maeß waßer / kocht es zusammen in einem keßell auff / vnd wann der Honig zergangen vnnd kocht / so wirfft er viel schaum auff / welchen man abnehmen soll / vnnd wann er so lang gekocht / daß er gar kein schaum mehr auffwirfft / so kocht man doch noch so lang / biß daß er wieder auff die Honig dicke kombt / alßdann man wieder so viel ander waßer zu thut / als man haben will / nachdehme der Meth schwach oder starck seyn soll. Wann zu einer Maeß Honig 6: Maeß waßer kommen / so wirdt ein Mittelmäßiger Meth daraus / soll er aber fetter werden / so thut man weniger waßer bey. Vnd wann man so starcke Meth nicht sucht / thut man mehr waßer

bey vnd kochet den gereinigten Honig darmit auff/ so wirfft er auffs new einen schaum von sich / den man abnimbt / vnd gießt das Honig-waßer durch ein wollen oder leinen Tuech / damit der vbrige schlam zurück bleibe / das durch gelassen Honig-waßer thut man in ein rein Faß / wann es noch laulecht ist / vnd setzet oben darauff ein Paar Löffell voll junge Bier-Heeffen / so fangt er an zu jähren / vnd wann er im besten jähren ist / so giest man in jeder Ohm etliche ℔. Spiritus vini, oder in manglung dessen einen von Obst / Kräutern / Bluhmen / oder nur Korn gemachten Spiritum darein / so fället / oder præcipitirt der Spiritus den schlam desto besser auß den Meth / das er desto heller vnd klahrer werde / stärcket auch denselben / vnd macht / daß er sich desto besser halte / vnd nimmer leichtlich sawr werde. Will man dann dem Meth einen besonderem guthen geschmack machen / so henckt man ihn in einem säcklein gepulverte Kräuter oder gewürtz hinein / nachdehme ein jeder solchen gern hatt. NB. Mann soll auch in das säcklein ein steinlein thun / damit es das säcklein vnder behalte / welches ohngefehr in der mitte des Fasses hangen soll. Vnd wann man schmeckt / daß der Meth geschmack vnnd geruch genug von des Aromatibus empfangen / so nimbt man das säcklein wieder herauß. Die beste Aromata aber / dem Meth einen lieblichen geruch vnnd geschmack zu geben / seyndt diese / Zimmet / Näglein / Cardemom, Calmus, Zitwer / Galgant / vnd dergleichen / nachdehme

dehme es einem jedwedern gefält. Will man aber den Meth noch besser machen / so kan man im jähren / oder auch nach dem jähren einen schwam / welcher in einem Spiritu vini aromatisato getränckt / daran ein Kugell von Zinn gossen / hangen soll / in die mitte des Fasses hencken / so ziehet der Meth algemach einen lieblichen geruch / vnnd geschmack daraus / hält sich wohl / vnd bleibet klahr / lieblich / Kräfftig vnd guth. Dann der Spiritus Aromatisatus anders nichtes ist / als ein solcher Brantewein / darmit man einige Liebliche Kräuter / Bluhmen / oder Sahmen extrahiret hatt.

NB. Dieses soll bey dem Methmachen in acht genommen werden / Nemblich / daß man das kochen in einem flachen keßell verrichte / der verzint sey / vnd nur das fewr vnten an dem boden desselben kommen möge / so kan der Honig im Kessell nicht an brennen / von welchem Kessell in dem Ersten Theil Teutschlandes Wohlfahrt bey concentrirung der Weine gehandelt. Die Vrsach / warumb ich den verschäumbten Honig wieder auff Honig dicke ein zu kochen gelehret / ist diese / weilen in dem kochen allezeit der vnliebliche geruch des Honigs vergehet / vnnd je länger man den Honig also kochet / je Lieblicher er wirdt / also daß man so liebliche getränckе darauß machen kan / welche dem guthen Wein nichts bevor geben / so man aber solches thun will / so muß man auch dem Honig eine liebliche säwre bey bringen / sonsten schmäckt er gar Lap. Die Reinsigkeit kan ihme leichtlich

geben werden / wann man in einem rectificirten Spiritu Salis, so viel Weinstein solvirt, als er solviren kan / alßdan in dem Meth schüttet / vnnd darmit klahren läst / so wird der Meth seyn Weinlecht / vnd klahrt sich auch schon hel davon. Daß aber mancher sagen möchte / der Spiritus Salis sey nicht vber all zu bekommen / vnd darzu sehr theur in den Apothecken. Dehnen gebe ich zur antwort / daß ich in meinen schrifften an vnterschiedlichen Orthen genugsamb gelehret / wie ein Spiritus Salis leichtlich zu bereiten / vnd daß in dem Ersten vnd Anderen Theil Furnorum, wie auch im Trost der Sehe-fahrenden. So man aber keine gelegenheit hätte / solchen selber zu bereiten / so berichte ich hier auff / das alhier in Amsterdam durch mein anlaß vnd information angestelt ist / täglichs in die 100. ℔. zu machen / daselbsten dann ein jedweder / der etwas davon möchte nötig haben / für einen geringen preis / Nemblich ein Pfundt per se bereit / vnd klahr vnd hell wohl rectificirt für einen thaler / vnrectificirt aber für einen halben thaler zu bekommen / vnd wirdt dergleichen guthen Kauff in Europa nicht zu finden seyn / der nun solchen nötig hat / kan selbigen hier in Copia wohl bereitet finden. Sein gebrauch so wohl bey als ausser der Medicin, wird in meinem / Trost der Sehe-fahrenden Titulirtem Tractätlein beschrieben gefunden.

Zum dritten sagt Farner wieder ein großes absurdum herfür / sagt / wann schon der safft süeß bliebe / so gienge ihme doch viel ab im kochen / vnd

würden

würden die Spiritus zum jähren versotten / derhalben gar einen geringen Wein geben würde. Da höre der Günstige Leser seine schone refutation, er sagt / wann schon der safft süeß bliebe / so verkochten sich doch die Spiritus, welches ein vnmügligkeit ist / daß ein Spiritus von etwas im kochen verriechen solte / wann es noch nicht gejähren hatt / dann im kochen nichts / als ein vngeschmack simpel waßer hinweg gehet / vnd gar keine Spiritus noch süßigkeit / welches ja allen Menschen / die nuhr etwas weniger wißen / bekant genug ist. Dannoch darff Farner solche grobe handtgrieffeliche Lügen in offenen Druck geben / vnd Ehrlicher Leuthe Wahrhaffte Schrifften dardurch verachten.

Weiters vnd zum Vierdten sagt er / wann man solchen Most durch einen Spiritum vini schon verstärcken wolte / so würde doch nichtes guthes darauß / weilen der Spiritus vini den Most / der ohne daß vnlieblich von kochen worden / noch vnlieblicher machen würde / welches ich dann gahr wohl glaube / wann man den concentrirten Most bloeß mit waßer solviren vnd jähren laßen wolte / ohne præcipitirung seines geschmackß / den er in der concentration erlangt / würde nichts guthes geben / welches ich / also zu thun / niemahlen befohlen / noch gelehret / sondern alzeit gesagt / daß solche concentrirte Weine keinen guthen Wein geben können / es sey dann / daß man per præcipitationem ihm seinen / im concentriren erlangten geschmack wieder benehme / welches bey diesem

Puncten in der Explication vber den Appendicem meines Funfften Oeffens/ so vor 12. Jahren gedrückt / klährlich beschrieben ist / vnd hat Farner solches wohl gelesen/ auch gewust / daß ich daselbsten außtrücklich warne / wann man mit der fellung oder klahrmachung der Weine nicht wiße vmbzugehen / daß jhme diese concentration auch nicht nützlich seyn würde / welches ja deütlich genug gesagt ist / Farner aber hat solches alleine darumb verschwiegen / vmb anderen diese schöne vnd nutzliche Kunst gegen zu machen / vnd jederman davon zu berauben.

Daß ein Spiritus vini die weine/wann er damit jähret / nicht vnlieblich mache/ ist albereit oben bewiesen.

Zum Fünfften vnd Sechsten/sagt Farner, würde man keinen nützen davon haben / wann man solche Weinen mit Spiritu vini verstärcken solte/ weilen sie nur ärger davon würden/ Deßgleichen würde vnmüglich seyn/einen rechten Wein wieder darauß zu machen.

Daß aber solches müglich / vnd einen solchen Wein darauß zu machen / der einem vnconcentrirten an farb/geschmack/ vnd geruch gantz gleich/ ist albereit bewiesen/vnd wird dehme / der recht darmit vmbgehet / im geringsten nichts daran fehlen. Wan vnß nuhr hieher in Holland solcher concentrirten Mösten viele kähmen / sie solten mit bahrem Gelde die Ohm fur 12. 14. 16. 18. en 24. Thaler/nach dehme sie wohl bereitet/vnd den concentri-

centrirten Kornsafft fur 8. 10. en 12. Thaler bezahlt werden / vnd ließ man diese dafür sorgen / waß sie damit thun wolten / dem Verkäuffer aber wehre genugh / wan er bahr Geldt dafür bekehme.

Zum Sibenden sagt Farner, wann man auff den Zöllen darmit an kähme / würde man doch für eine Thonne solches concentrirten Mostes sechs Thonnen verzollen mussen / welches auch nicht wahr ist. Dann / wer wolte so vnbillich seyn / vnd fur etwas Zoll nehmen / daß es in der that doch nicht sey / kan man auß einer Thonnen Hönig nicht sechs Thonnen guten Meth machen / da doch auff den Zöllen kein 6. Thonnen Meth / sondern nuhr ein Thon Hönig Verzohlt wirt : es würde eben sein / als wann man Eyer an stat Hüner verzollen solte / da doch die helffte / oder der vierte theil Eyer vielleicht nicht zu Hüneren würde außgebrütet werden / vnd wan schon auß allen Eyeren junge Hüner kommen solten / so seynd sie doch noch nicht groß / daß sie zoll geben / sondern können wohl ein theil von den Katzen gefressen werden / also auch von dem concentririten Safft zu verstehen.

Zum Achten / sagt Farner weiters / ich bekänte doch selber / daß ein jedweder Häcker jhme nicht einen solchen Kessell zeügen / noch selbigen in seinem Hauße setzen könte / welches wahr ist / hab es auch bey concentrirung der Weine in meinem Ersten Theil Teutschlandes Wohlfahrt erwehnet / vnd darneben gesagt / daß es auch gahr nicht nötig sey / sondern genug / wann ein jedweder Dorff oder

Flecken

Flecken nuhr einen einigen Kessell auffrichtete/ vnd darin gebrauchet würde / deß einen oder deß andern Möste / die es etwan begehren möchten / darmit zu concentriren. Es ist nicht gesagt / daß ein jedweder seine Möste concentriren solle / waß würde dann im Lande bleiben ? sondern diese können solches thun / welche Geldt nötig haben / vnd jhre Weine gerne verkauffen wollen für anderen / welche jhre Weinen können liegen lassen / vnd solches nicht nötig haben / ist diese meine concentration nicht beschrieben.

Vber dieses vnd zum Neünden bringt Farner vor / vnd will mit gewaldt behaubten / das solche concentration ohnmüglich zu thuen sey / weilen man vber einen Kessell voll nicht einkochen könte / oder man müste die zeit veränderen / daß man durch das gantze Jahr allezeit Trauben zu lesen / vnd süesse Möste ein zukochen hätte. Meint also das Spiell gantz gewonnen zu haben / rufft mich für einen Gottes Lästerer auß / sagt / GOtt werde dardurch gelästert / vnd das Landt verdorben. Daß dieses aber nicht wahr / sondern zu GOttes Ehren / vnd der Einwohner nutzen gereiche / kan der Günstige Leser nicht besser erfahren / als wann er meinen Ersten Theill Teutschlandes Wohlfahrt durchlieset / alß dan wird er gewiß sagen / wann er sonsten ein Ehrlicher Mann ist / vnd die Wahrheit liebet / daß Farner gegen mich vnd meine Schrifften / nicht als ein Ehrlicher Mann / sondern als ein rechter Meüchel-mörder gehandelt habe. Dann das gute /

so

so ich meinem Nähesten zu erzeigen vermeinet / kehrt er vmb/vnd nent es Betrug vnd Verderben/ welches wohl Schelmisch mag gethan seyn. Dann mein Büchlein / Teutschlandes Wohlfahrt genandt/einer lieblichen Hertz-stärckenden Bluhmen/ davon mancher guten Honig außziehen könte / zu vergleichen. Farner aber sauget durch deß Teuffels antrieb lauter Gifft darauß / vnd tödtet seinen nehen Nähesten darmit/da doch sonsten ein Herrliche Leben-krafft / viel Schwache vnd Krancke darmit zu speisen/darin verborgen ist.

Auff daß ich aber fortfahre/vnd dem Günstigen Leser beweise / daß solche concentration nicht vnmüglich / oder nuhr ein Kessell voll solte concentrirt werden können/ wie Farner vermeßentlich liegen darff / sondern der Möste / so viel als man selber will oder begehret / ohne einige hindernuß einkochen oder concentriren kan / weilen der Möst nach dem außpressen ohne hülffe nicht lang Süeß bleibet / sondern bald anfängt zu jähren / vnd zum concentriren vnbequehm wirt. Derhalben wissen alle Häcker wohl / wie das jähren zu verhindern/ daß die Möste das gantze Jahr durch Süeß bleiben / vnd nicht zu jähren begehren. Wann sie nemblich dieselbe in solche Fässer füllen / welche wohl mit Schwebell bereitet seyn. Dann der Schwebell hindert / daß kein Möst jähren kan/ welcher ein schlechte Kunst ist / kostet auch wenig/ oder schier gar nichts. Wann dan jemand zu Herbstzeiten einige Möste ein zu Kochen willens/

könte

könte er nicht allein sein eigen Gewächs zusammen/ sondern von andern so viel nehmen/ vnd also mit Schwebell verhalten/ alß er selber wolte / hernacher im Winter aber / wann er nichts anders zu thun hätte / ein Faß nach dem andern concentriren, waß solte jhm daran hindern? Nichts in allem. Da steht nun der verlogene Farner, vnd spert sein Lügen-maull auff: Waß wirt er dargegen bringen? Vieleicht wird er sagen/der Schwebell sey den Weinen nicht gut / vnd macht jhn Vngesundt zu Trincken. Daß aber solches auch nicht wahr sey/ beweist die Tägliche erfahrung/ dan kein Wein zu halten / die Fäßer müssen dan zu voren mit Schwebel eingebrent vnd versehen seyn. Darzu bleibt dieser Schwebel-rauch nicht bey den Mösten / sondern gehet im concentriren wieder weg/schadet oder hindert also bey den Weinen das allergeringste nicht / welchß jederman wohl verstehen kan / ich hab es darumb gedencken müssen/ wann etwan Farner dieses zu verachten sich vnterstehen solte/damit der Günstige Leser guten bericht habe / daß der Schwebell bey dem verhalten der Möste die geringste hindernüß nicht bringen könne.

Auff daß aber meinem Nächsten vollkömblich gedienet werde / so will ich etwas außführlicher beschreiben / wie die Süesse Möste am besten zu erhalten / daß sie nicht jähren können / welches also geschicht.

Vor der Herbst-zeit/ ohngefehr 8. oder 10. Tagen

gen vor dem lesen / soll man solche Fäßer / darin man die Möste bewahren will / mit einer guten schnidt Schwebell einbrennen/zuspünden/ vnd den Schwebell in das Faß kriechen lassen/ vber 3. Tagen solches noch einmahl thun / vnd wieder vber 3. Tagen zum drittenmahl wiederhoelt / hernacher den Süessen Most darein füllen / doch daß die Pfeiffe oder Röhren des Trichters / welche in das Faß gehet/mit Tüchern vmbwunden sey / daß kein Schwebell-rauch im einfüllen des Mostes neben der Peiffen des Trichters außgehen möge / sondern in dem Faß bey dem Most zu verbleiben gezwungen sey/so balt das Faß bis oben an voll ist/macht man das Spundtloch beheb zu/daß gar kein Lufft in das Faß gehen möge / so hat der Most kein macht zu jähren/sondern bleibt also süeß liegen/so lang man selber will. Dieses aber will ich hierbey erinnert haben/ daß man wohl zusehe / daß der Schwebell-rauch in dem Faß bey dem Most verbleibe/ vnd im einfüllen deß Mostes nicht verlohren gehe. Dan so man solches auß vnachtsambkeit vbersehe/ haß der Schwebell nicht in dem Faß bliebe / vnd man doch den Spunt hart auff das Faß schlüge / würde der Most auß mangel des Schwebels anfangen zu jähren/ dem Faß den Bodem ausstossen / vnd dadurch schaden geschehen / darumb ich solches zu vorn sage / vnd ermahne / daß man recht mit der sachen vmbzugehen/sich befleißige. Auff diese weise wird viel Frantzösischer Most verhalten/vnd also in frembde Länder verführet / davon Jährlichs hieher

her in diese Stadt Amsterdam etliche tausent Fäßer gebracht werden/ alleine zu dem ende/ andere alte verlegene Weinen wieder darmit zum jähren zu bringen/vnd zu erfrischen/ welche Stumme Weinen genandt werden / weil sie nicht sprechen können / wann man sie trinckt/es sey dan / daß sie jähren vnd spiritus erlangen / vnd anderen gejährnen Weinen gleich werden. Die grosse Weinhändler bewahren solche stumme oder verhaltene Weinen von einem Jahr in das ander / alzeit im Vorrath/ wann sie etwan geringe Weinen wieder damit verfrischen wollen / sie solche darzu bereit haben.

Sonsten kan man auch die Newe Möste auff andere weise verhalten / nemblich also / so baldt sie außgepreßt / fult man solche in Fäßer / die mit Schwebell wohl bereitet/ macht das Spundt darauff / läst den Most 1. oder 2. Nachten still liegen/ so setzet sich die Heeffen zu Bodem / alßdan ziehet man den klahren Most von der Heeffen / auff ein ander mit Schwebell zugerichtetes Faß / läst solchen 1. Nacht oder 2. wieder still liegen / so setzt er wieder Heeffen/davon man den klahren Most zum 2. vnd 3. mahl abzieht / vnd läst also denselben in einem mit Schwebell wohl versehenen / vnd verspundetem Faß liegen/so bleibt er so lang süeß / als man will. Etliche bringen die Heeffen / davon die Möste jährent werden / auff diese weise von den Mösten. Sie lassen grosse spitzige Leinen Säcke machen/hencken solche nach der reise auff / darun-

ter

ter sie eine Rinne legen/den klahren Most/ so durch die Säcke laufft / zu empfangen. Wann die Säcke mit Most gefült worden / vnd durch gelauffen / thut man wieder anderen Most in die Säcke/vnd läst jhn durch lauffen/ welches man so offt wiederhoelet / biß daß man süeßen Most genug hat / vnd soll derselbe in geschwebelten Fäßern bewahret werden / bleibt gantz hell vnd klahr / vnd das gantze Jahr durch / lieblich vnd süeß zu trincken / ist in Teutschlandt / vor diesem nicht im gebrauch gewesen / dan alleine vor etlichen Jahren solcher modus auß Italia herauß an der Fürsten Höeffen gekommen/wirt itzunder viel gethan / vnd nicht alleine für die jehnige zu trincken bewahrt/ welche nicht gerne starcke Weinen trincken/sondern auch andere harte Weinen darmit zu versüessen/ vnd lieblicher zu machen. Dieser modus ist zwar gut / nimbt aber mehr mühe / alß die vorige beede/ welche man in grosser menge practisiren kan. Da siehet der Günstige Leser / daß mittell vnd wege genug seyn/viel Möste zu concentriren, nicht allein im Herbst/ sondern durch das gantze Jahr / wann man zeit vnd gelegenheit hat/ solches zu thun. Ist also hiemit dem Farner seine vermeinte Victoria zu schanden worden / vnd kan jederman darauß sehen/wie Gottloß er gegen mich handelt.

Waß er sonsten weiters von verbesserung der Sauren Weinen fälschlich vorbringt / ist albereit vorher bey defendirung des Miraculi Mundi beantwortet vnd verthätiget / also daß es ohnnötig/

alhier zu wiederhoelen/ er thut nichts anders / alß meine Schrifften fälschlich zu corrumpiren, vnd den Einfältigen alß vntüchtig vorzumahlen / verständige Leuth aber werden hierauß ein anders mercken. Dem negst nun verwirfft Farner auch die concentrirung des Korns/vnd sagt/daß solche wegen der grossen mühe vnd kosten vnnützlich sey/ da doch der kosten oder mühe zu solcher concentrirung sehr gering / vnd das Werck gahr nicht vertheuren kan. Setzet auch darzu/weilen solche concentrirung durch das Wasser geschehe / sey man nicht versichert/ob auch das Extractum sich halte/ vnd nicht verderbe/ dieweilen das Wasser der corruption vnterworffen/ waß es dan für einen guten getranck geben könne. Da kommen wieder ein paar newe Esels-ohren herfur / wie soll man das Korn dan mit Wein extrahiren, weil Farner das Wasser nicht darbey haben will / dan würde es freylich ein vnnütze Arbeit seyn/ vnd jederman darmit zu spotten haben. Warumb solte man etwas anders zum Korn extrahiren gebrauchen/als Wasser/welches doch allenthalben in der Weldt gebräuchlich / auß dem gemaltzten vnd geschrotenem Korn den Safft heraus zu ziehen/vnd zu einem Bier jähren lassen. Verdirbt ein gemein Bier doch nicht/vnd kan sich ein gantzes Jahr vnd länger halten / welches mehrere theil doch nur Wasser ist / wie solte dan der Korn safft verderben / davon alles Wasser wieder verkocht/ vnd weg gedünstet worden ? Halten sich doch etliche Bier/wann sie wohl fett gemacht/ vnd

kein

kein Korn vnd Hopffen darbey gesparet wirt / etliche Jahren lang / wie die Weine / ja auch nicht verderben / wan sie tausendt Meill vber Meer nach Ost-Indien geführt werden. Dan alhier auß Amsterdam allein durch die Ost-Indische Schiffahrt Jährlichs für viel tausendt Gülden wehrt Braunschweigische Momme (ist ein sterck Bier) nach Ost-Indien gebracht wirt / vnd daselbsten sich lange zeit hält vnd gut bleibet. Vnd ob schon solches Bier etwas stärcker gemacht ist / als ein gemein Bier / so ist doch der sechste theil davon kaum Kornsafft / das vbrige ist ja Waßer. Auch kombt ein dick fettes Bier / Jopenbier genandt / von Dantzig hieher in Hollandt zu verkauffen / welches je älter je besser wirdt / vnd sich wohl zehen oder mehr Jahren lang halten kan / daß doch nur ein Bier / vnd kein Hönig dicker safft ist. Warumb solte dan ein Korn-safft / davon alles Wasser wieder gescheiden / sich nicht auch halten können? Es kombt mihr dieses Närrische verderben deß Korn-saffts schier vor / wie Farners probe deß Brantweins / dehren er in seiner ersten Schmäckart gegen mich gedencket / da er schreibet / er habe proben von Brantewein gemacht / vnd 4. Maeß davon auff die Seeh gesandt / zu versuchen / ob er sich darauff halten wolle. Waß ich jhme darauff antworte / kan der Günstige Leser in meiner Ersten Apologia lesen. Es ist nie erhört worden / daß ein Brantewein auff der Sehe verderben solte / kan man doch Bier vnd Weine biß an daß ende der Weldt bringen / auff

dem Meer / welche doch noch viel Wasser bey sich haben / vnd bey weitem einem Brantewein oder concentrirten Korn nicht zu vergleichen / wie solte dann ein Brantewein verderben können: eben also kombt Farner mit dem Kornsafft daher / kan nicht begreiffen / daß man ein Kornsafft solte halten können. Ist darauß nicht gnugsamb zu sehen / waß er für ein Narr ist / vnd waß für Närrische vnd vntüchtige rationes er gegen die wahrheit bey zubringet suchet / ich meine / ein jeder / der nuhr halben verstandt hat / wird genugsamb sehen können / waß für ein Elende Refutation Farner gegen meine Schrifften beybringet. Der dieses nicht siehet / noch sehen kan / der ist ein Esell / wie Farner, womit dieser Punct auch verthätiget.

Endtlich vnd zum Schluß / verwirfft Farner auch mein concentration das Holtzes in Salpeter, vnd sagt / Lazarus Ercker habe solches klahr genug vor diesem beschrieben / da soll man suchen / so werde man es finden. Ist das nicht wieder ein offenbahre Lügen ? Man besehe Erckern / vnd suche / ob ein solche concentration des Holtzes in Salpeter bey jhme zu finden / so wird man sehen / wie Farner meine Schrifften so fälschlich deutet / vnd die Menschen von der wahrheit ab zu führen suchet. Lazarus Ercker beschreibet allein / wie man den Salpeter auß den Vieheställen / vnd anderer Erden außlaugen / vnd zu Salpeter kochen solle / es wird aber das geringste nicht bey jhme gefunden / da er anweisung thut / auß Holtz / Laub vnd Graß /

wie

wie auch auß gemeinem Koch-salz / vnd anderen Vegetabilischen / Animalischen / vnd Mineralischen dingen ein Salpeter zu machen.

Waß Ercker schreibet / ist gut / weis es aber / vnd kan es jederman thun? Diese meine concentration des Holtzes aber ist meine Invention, vnd von niemanden zuvorn practisirt worden. Wie darff dann Farner solche Herrliche vnd Hochnütze liche kunst so frevenlicher weise verachten / vnd vor jederman verwerffen? Solte man an diesem seinem thun nicht sehen können / waß für ein leichtfertiger Gesell er ist? Der es nicht siehet / der ist gewißlich stock blindt / vnd wird nimmer sehendt werden. Ich verhoffe aber / daß diese meine verthätigung manchem Menschen / so wohl Grossen als Kleinen eine gute Brillen seyn werde / den Gottlosen Farnar dardurch zu erkennen. Ein jedweder werck oder arbeit muß sich selber verthätigen / vnd seinen Meister loben / sonsten taug es nichts. Meine Schrifften werden wohl für Farners Neidt / Lügen / vnd schänden bleiben / hergegen er mit allem anhang für der gantzen Weldt zu schanden werden. Es ist nicht genug / daß ein grober vnerfahrner Esell auß Neidt vnd Haß / eines ehrlichen Mannes wohl meinent vnd fruchtbringende wahrhaffte Schrifften verachtet / verwirfft / vnd schmählich davon redet. Der einen andern in seinem thun vnd wercken bestraffen will / der muß die Fähler auß dem grund anweisen / vnd selbige verbessern / thut er daß nicht / so fehlet er der rechten Thür / thuet wie ein Dieb

vnd Mörder / vnd steigt zum Dach hinein / Ehrlichen Leuthen jhr gute Fam / Ehr / vnd Glimpff ab zu stehlen. Wann solches gelten/vnd zugelassen werden solte / daß ein jedweder leichtfertiger Vogell / der einen Haß oder Neid auff einen andern hätte/ macht haben möge / selbigen vnbilliger weise zu schänden vnd schmähen/so würde ein böser handel darauß werden. Bey den Römern würden solche Schmähekartten gar nicht geduldet / sondern hoch gestraffet. Dan wann ein loser Bub einen Ehrlichen Man für einen Dieb vnd Mörder außruffte/oder sonsten vbels nachredete / vnd solches doch nicht beweisen oder wahr machen konte / so muste er selber der jehnige seyn vnd bleiben / vnd wurdt hoch darüber gestrafft. Also will ich auch von Farnern verstanden haben/vnd muß er für der gantzen Weldt ein Ehrloser Man seyn vnd bleiben/weilen er auß lauterem Haß vnd Neidt / ohne einigen beweis / mir viel schändliche dinge vbel nachredet/vnd ohne alle fundament meine Schrifften verachtet vnd verkleinert / vnd doch nichts bessers dargegen dar zulegen weis. Könte man auff solche Farnerische weise nicht die gantze Heilige Schrifft refutiren oder infamiren, vnd sagen; Hie vnd dort seynd contradictiones, ich nehme sie nicht an/ich verstehe es anders. Haben auff solche Farnerische weise die Phariseer nicht Christo wiedersprochen? Wiedersprechen vnd bestreiten die Ketzer vnd Vnglaubigen nicht noch heutiges Tages dem wahren Wort GOttes? Ist dehme nicht

also?

also? Kommen von solcher falschen Teuffelischen wiedersprechung nicht viel Streitigkeiten vnd Vnruhe in der Weldt? Darumb ein jedweder sich hüten soll / vnd kein ding verachten / daß er nicht verstehet / es wird dadurch nuhr seine schande offenbahr / vnd macht grossen Streit vnd Verwirrung vnter den Gemüthern. Wehe aber dehme / sagt Christus, durch welchem ärgernuß geschicht / es wehre jhm besser / daß jhme ein Mühlenstein am Halß hienge / vnd in der tieffe deß Meerß lege. Es wehre noch hingangen / wann er sich gegen meine Schrifften manierlich opponirt hette / etwas dadurch von mir heraus zu locken / daß er aber nichts thut / als schänden vnd schmähen / daß ist Schelmisch gethan. Ein sonderbahre gifftige süßigkeit muß in seinem Hauß seyn / weil die wilde bienen / vnd hornüssen also darin nisten / vnd an statt guten Hönigs ein schädliche Gifft vnd bittere Gall darein tragen. Wann zu Paracelsi zeiten ein solcher Treüloser Gesell gewesen wehre / der hette sich eben so wohl vnterstanden / gegen jhn zu schreiben / dan der Teuffell nicht leiden kan / daß den Menschen etwas gutes wiederfähret. Paracelsus hat aber seine Vntrewe Discipulos auffhencken lassen / wie auß seinen Schrifften zusehen / daß jhme der Hencker 13. zu Gnaden auff vnd angenommen habe. Daß Farner auffs höchste mir vntrewlich begegnet / bezeügen seine gegenwortige an Eydesstaet von sich gegebene Obligationes, vnnd dieß mein Testimonium Veritatis. Seine begangene

Mutrew sucht er itzt durch Juristen, damit er mir tröhet / ich mich aber weniger als nichts dafür fürchte / zu bemäntelln. Es blickt aber darauß / daß Farner nicht sey von auffrichtigen Christen / er hette sonsten nicht nötig der Juristen, oder welche zur defension jhrer bösen Sache sich gebrauchen der Juristen, die seyndt in der wahrheit keine gute Christen. Farner mag ins künfftige schelten vnd verachten / wie er wolle / so werde ichs doch nicht achten / dan alles gegen jhme selbsten wieder zu ruck pralt. Wann einem ein stuck Metall vorkombt / welches dem Golde gleich siehet / vnd er nicht weis / ob es auch gut Goldt / vnd nicht etwan Meßing oder Conterfeits sey / so streichet er es auff einen Stein / vnd legt einen tropffen Aquafort darauff / bleibt es auff dem Probier-stein stehen / vnd geht nicht ab / verliehrt auch seine Goldt-farbe nicht / so wirdt es für gut Goldt erkandt. Ist es aber Messing / oder sonsten ein falsches Goldt / so gehet es alsobalden von dem Stein ab. Also vnd auff solche weise müssen auch wahrhaffte Schrifften jhr prob vnd examen außstehen. Diese verthätigung meiner Explication soll der Erste Theil seyn meines Testimonii Veritatis, der Zweyter Theill soll auch bald folgen / werde / geliebts GOtt / ein rechtes Miraculum Mundi darauß machen. Es mangelt mir gar nicht meine Schrifften zu defendiren, darümb gut ist / bey der wahrheit zu bleiben / so verthätiget sie sich selbsten. Wann man etliche vnbekante Sahmen hat / vnd gern wissen wolte / waß

für

fur kräuter oder fruchten davon herfur wachsen möchten/so kan man solches nichts beßer erfahren/ als man lege solche Sahmen in die Erden / wann sie darinnen keinen / vnd herfür wachsen stengell/ Blätter/ Blumen/vnd wieder sahmen bekommen/ alßdann siehet man / waß fur sahmen es gewesen. Also auch zwischen mir/ vnd Farnern zu verstehen. Niemand hat für diesem sehen können/was für ein gifftiges Vnkraut Farner in seiner ersten schmähekarten gegen mich in die Weldt gesähet / jetzunder aber solches Vnkraut auffgangen/ vnd durch seine Zweyte/ Dritte/ vnd Vierte schmähekahrte größer geworden ist/siehet man/waß es gewesen/ nemblich nichtes anders / als lauter lügen/ betrug/vnd ehrlicher Leuthen guten Nahmens Verkleinerung/dann die allergeringeste wahrheit in allen seinen schmähekahrten nicht zu finden. Vnd weilen er nichts anders als gifft vnd Vnkrauth vnter den reinen weitzen gesähet hat/ so kan vnd wird er auch nichts anders einärndten / als von allen wahren Liebhabern der Wunderwercken GOTtes / schandt/ schaden/ Ewigen fluech / vnud Vermaledeyung / hat auch nichts bessers verdienet/ sein Gottloses wesen / vnd Teuffelische gifftige procedur gegen mich kan nicht besser vergleichen werden / als einem Vnsinnigen Menschen / der mit seinem bloessen Kopff gegen eine harte Mawren laufft / seinen Zorn darann zu verkühlen. Man muß Farner nuhr auch also laufen laßen/ sein Kopff wird es mit der zeit aber wohl fühlen / waß er gethan hatt. Dann so offt ich ein

Tractätlein von guter lehr herauß giebe / so offt wirdt diese Mawer / dargegen er vergeblich laufft / nuhr dicker vnd stärcker gemacht / vnd also vor ihm ohn vmbgestossen wohl stehend bleiben. Er hat zwar vermeint gehabt / durch seine schmähekahrten / wie mehrmahlen erwehnt / mich vor der gantzen Weldt veracht zu machen / vnd sich dargegen groß herfür zu thuen / aber bey verständigen Menschen / welche gar wohl sehen / zu was Ende er seine schmähekahrten auß geben / bißhero noch wenig außgerichtet. Ich bin des gewiß / daß es manchem Ehrlichen Man sehr zugegen ist / daß ein solcher Gottloser Farner, meine Herrliche Frucht-bringende schrifften / neben meinen Ehrlichen Nahmen / also Teuffelischer weise verachtet. Es werden sich aber mit der zeit auffrichtige gemühter herfür thun / vnd die wahrheit verthätigen helffen / darann gar vnd zumahlen nicht zu zweifflen. Ich für mein Person kan mich dabey getrösten / daß es in der Weldt anderst nicht pflegt herzu gehen. Dann / wann GOTT einem Menschen auß Gnaden ein Fünckelein Natürliches Liechtes vor andern verlehnet / so ist der Satan schon da / der Ihme solches nicht gönnet / sondern sein bestes vermögen anwendet / dasselbe auß zulöschen / welches mehrentheils durch böser falscher leuthe / zungen / lügen / vnd vbell nachreden geschiehet / wie solches die Historien so wohl in Heyliger Gottlicher schrifft / als auch im Heydenthumb genugsahm beweisen. Man lese nuhr das Büchlein / welches Erasmus Roterodamus

von

von der zungen geschrieben / so wirdt man finden / was böse zungen thun können / sonderlich nuhr kan pag. 104. gelesen werden / da er also schreibet:

„Last Vns nun wiederumb zu den vbel nachre-
„denden zungen kommen / die am aller meisten
„suchen die Vnschüldige zu kräncken. Durch die-
„selbe ist Socrates vnnd Phocion getödtet. Hier-
„durch ist Aristides vom Ostracismo auß dem Land
„gebannen. Hierdurch kahme Epaminondas in
„Noth / vnd Scipio auch nicht weniger. Aber was
„soll ich viel von diesen erzehlen? Ist doch Christus
„die Fontein vnd Brunquell aller Vnschuld von
„den Phariſæern, vnd falschen zeügen verkleinert /
„vnd angeklagt / auch von dem gantzen gemeinen
„Pöbell zum kreutz verdammet worden. Ach! waß
„haben die falsche zeugen für gräwliche Lügen gegen
„Christum außgespiehen. Die jehnige werden Todt-
„schläger oder Mörder genandt / welche einem an-
„dern mit dem schwerdt sein leben nehmen; aber
„dieselbige / welche es mit dem Schwerdt der zungen
„thun / die werden für keine Mörder oder Todtschlä-
„ger gehalten / obwohl sie in der that viel böser seyn /
„als andere Mörder. Farner hat beides gethan.
„Kombt / sagen sie / last Vns Jhn mit der Zungen
„schlagen. Waß nimbt ein Todtschläger dem
„Menschen mehr als sein Leben? Nichts ist aber
„ärger / als einem seinen Ehrlichen guten Nahmen
„benehmen. Vnd dieses wahr die fürnembste Vr-
„sach der Jüden verbitterung auff Christum, daß
„sie den guthen Nahmen Jesum gern zu schanden
„ge-

„ gemacht hätten. Aber das werck ihrer falschen
„ Zungen hatt GOTT gewendet / vnd zu schanden
„ gemacht. Jesus ist wieder lebendig worden / hat
„ für einen sterblichen / einen vnsterblichen leib em-
„ pfangen/vnd ist ihme ein Name vber alle Nahmen
„ gegeben / so wohl im Himmell / als auch auff Er-
„ den / dessen wir Vns alle billig erfrewen sollen.
„ Dann GOTT ist Almächtig / darumb werden
„ sie sich nicht entschüldigen können / wegen ihrer
„ gifftigen Zungen / dann sie auff alle weise gesucht
„ haben/ Christum zu kräncken. Vnd desto mehr soll
„ ein frommer Mensch vmb Christi willen / welcher
„ am allermeisten die falsche Zungen leiden müßen/
„ das vbell nachreden vertragen / welches ihme dann
„ auch desto weniger schaden wird. Man hat den hey-
„ ligen Stephanum einer Gotteslästernng bezüchti-
„ get / darümb er auch hat müßen sterben / ist aber
„ nichts desto weniger sählig worden / waß ist doch
„ Herrlicher oder lieblicher als sein Nahm? Paulus
„ wardt bezüchtiget / daß er ein Gesetzbrecher/
„ Meudtmacher/ vnd ein Redelßführer der Mörder
„ wehre / waß ist nun würdiger / als sein hinterlaße-
„ ner Nahme? Vnsern Vorältern den Ersten
„ Christen würde nach gesagt / vnd ihnen verwiesen/
„ das sie Zauberer vnd KinderMörder wehren/waß
„ haben die Schänder aber damit außgericht? schand
„ vnd schmach haben sie selber dardurch erlangt/vnd
„ die Christen dargegen Ehr vnd Glori.
„ Chrysostomus wardt wegen vnverdienten vbe-
„ len nachredens verbannen / warzu die falschen

Zun-

Zungen eifferich gearbeitet / Ihn dadurch auß der " Zahl der Bischoffen zu stossen / wehr ist jetzunder " mehr geachtet als Er? Waß haben die Neydische " Ehrendieb nicht für große arbeit gethan/den Hey- " ligen Hieronymum zu betrüben / wie auß seiner " schrifften Vorrede genugsamb zu sehn / wer gehet " nun seinen Nahmen vor? Weiters sagt Eras- " mus Roterodamus: Es ist mir (hoffe ich) ja " auch erlaubet / Heidnische Exempla einzuführen. " Hatte nicht Homerus seinen Zoilum, Virgilius " seinen Peronem, Horatius Menium, Ovidius " Ibim, (Glauberus jetzunder den Farnerũ) welcherer " Nahmen fürwahr jetzt nicht bekand wehren/ wann " sie nicht durch die wohlthat / vnd Authorität deh- " ren / welchen sie vbels nach geredet/ wehren an das " liecht gebracht worden. Also hat Erostratus mit " dem anzünden des Tempels Dianæ zu Epheſen " ihme selber einen vnsterblichen Nahmen gemacht. "

Dieser vnd dergleichen Historien erzählet Eras- mus ein guth theil nach ein ander / darmit zu er- kennen zu geben / daß sich kein Ehrlicher Man daran kehren solle/ wann er vnschüldig von Gott- losen Buben angetastet vnd geläſtert wirdt / dann dieselbe endlich ihren Lohn bekommen werden / dem verachteten aber wird solch vbell nachreden doch nicht schaden / vnd fält die schandt auff ihnen sel- ber / welche andere zu schänden gesuchet / wie dan auch ohnefehlbahr wahr ist/ daß allezeit der jehni- ge/ der einem andern ein Fallstrick leget/ selber dar- in verstincket. Zweiffele auch gar nicht / GOTT

werde

werde einmahl die zeit senden / in welcher dem Gottlosen Farner alles böse / so er mir gethan / vnd durch seine Teuffliſche Lügen auff mich zu bringen gesucht / ihme selber auff seinen eigenen Kopff kommen werde. Er kan niemand besser als dem Eroſtrato vergliechen werden; der Ehrgeitz hat ihn dahin getrieben / daß er nach einem vnsterblichen nahmen getrachtet. Weilen er aber kein Materiam gehabt / solchen durch sich selbsten zu erwerben / so hat er derhalben gesucht / mir meinen Ehrlichen Nahmen abzustehlen / vnd auff sich zu ziehen / dahero er sich mit vielen Lügen gegen mich gesetzet: er hätte aber wohl dencken können / daß ich darzu nicht würde stillschweigen. Jn dehme ich mich nun gegen seine Lügen defendire, so kombt er mit seinem vnsterblichen nahmen herfür / wie ehrlich aber derselbige sey / werden seine Brüder Zoilus, Peronis, Menius, Ibis, vnd Eroſtratus bezeugen / er stehet vnter Erlicher Leüthe schrifften / wie Judas vnter den Apostelln. Dann Farners währe nimmermehr in schrifften gedacht / wann er nicht meinäidig vnnd trewloß an mir geworden / vnd darzu mein Person vnd guthe nützliche schrifften / so Teuffeliſcher weise geschändet / vnd geschmähet hätte. Wegen vieler gutthaten / die ich ihme erzeiget / wehre er schüldig gewesen / Mich vnd meine Schrifften gegen anderen zu defendiren, vnd nicht zu läſtern. Er gebrauchet sich eines großen frevels / denckt aber nicht / daß seine jetzige gehülffen / wann sie einmahl sehen / daß ihr böser handell in die länge nicht bestehen kan / die

Köpffe

Köpffe herauß ziehen/vnd ihn allein in der Brühe stecken laßen werden / sich etwan einbildent / daß ihm niemandt nichts werde gegen-reden dörffen / weilen er durch diejehnige Secreta, so er mir vmb betrogen/ sich viel freünde gemacht hatt.

Aber gewiß werden sie ihme seine böse sache gar nicht können guth machen / auch einmahl sehent werden / vnd Farnern lernen kennen / vnd verlassen/ auff daß sie nicht mit ihme vor allen Ehrlichen leüthen zu schanden werden. Dann gewißlich alle die jehnigen / so mit ihme zu halten / vnnd in seiner bösen sach rath vnd that geben/ oder darzu behülfflich seyn/ sich endlich ihres vbelthuens / von hertzen werden schämen müßen / seine vnrechtfertige procedur ist gar zu offenbahr / vnd kan nimmermehr wieder bedecket werden. Auß seinen Ersten zwo Schmähekarten hat man seine Vntrew so grob nicht spühren können / als in den Zweyen letzten / da er ohne einige schew alle meine Schrifften ohne Exception vber einen hauffen für vntüchtig außruffet/ vnd verwirfft / da er doch zu voren selber bekant / daß ein theil darunter guth wehre. Nun darff ein jedweder verständiger weiters nichts mehr thun / als erstlich meine Schrifften lesen / so wird er sehen/ vnd spühren / daß dieselbe der Natur vnd kunst gemäß/ auch von mir zu keinen andern zweck geschrieben/ als auß guter meinung meinen Nähesten darmit zu dienen.

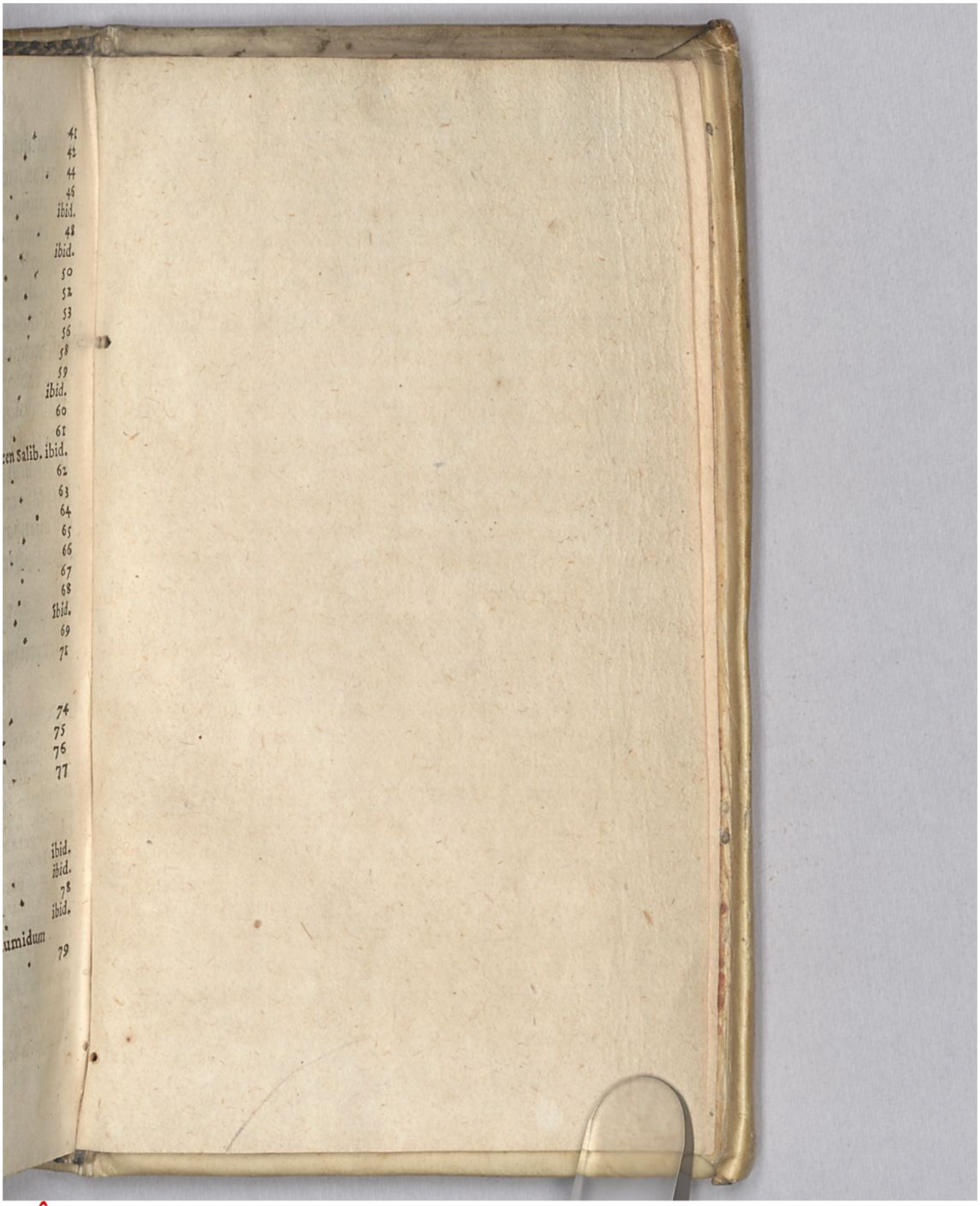
Darnach kan er des Farners Refutation dargegen halten/so wird er auch sehen/ wie fälschlich vnd

schel-

schelmisch er dieselbe deütet / den sensum verkehret / vnd einen contrarium dargegen einführet / solche vor aller Weldt verhast zu machen. Endlich wird er auch auß meiner Defension klährlich sehen / wie guth / klahr vnd auffrecht meine Schrifften / vnd dagegen wie Vnrecht er dieselbe außgelegt / verachtet / vnd verworffen hatt / diese seine Gottlose that / wirdt vber ihn zeügen / so lang die Weldt stehet. Dann waß er geschrieben / vnd in offenem Druck gegeben / kan er nimmermehr wieder außkratzen / vnd waß ich alhier in dieser meiner Verthätigung wegen vielen verhindernußen kurtz vorbringen müßen / soll geliebts GOTT mit nechstem bey continuirung meines Miraculi Mundi außführlicher beschrieben werden / also daß an guthen defension meiner wahrhafften / vnnd der gantzen Weld nützlichen schrifften mir im geringsten nichts ermangellen wirdt.

ENDE.

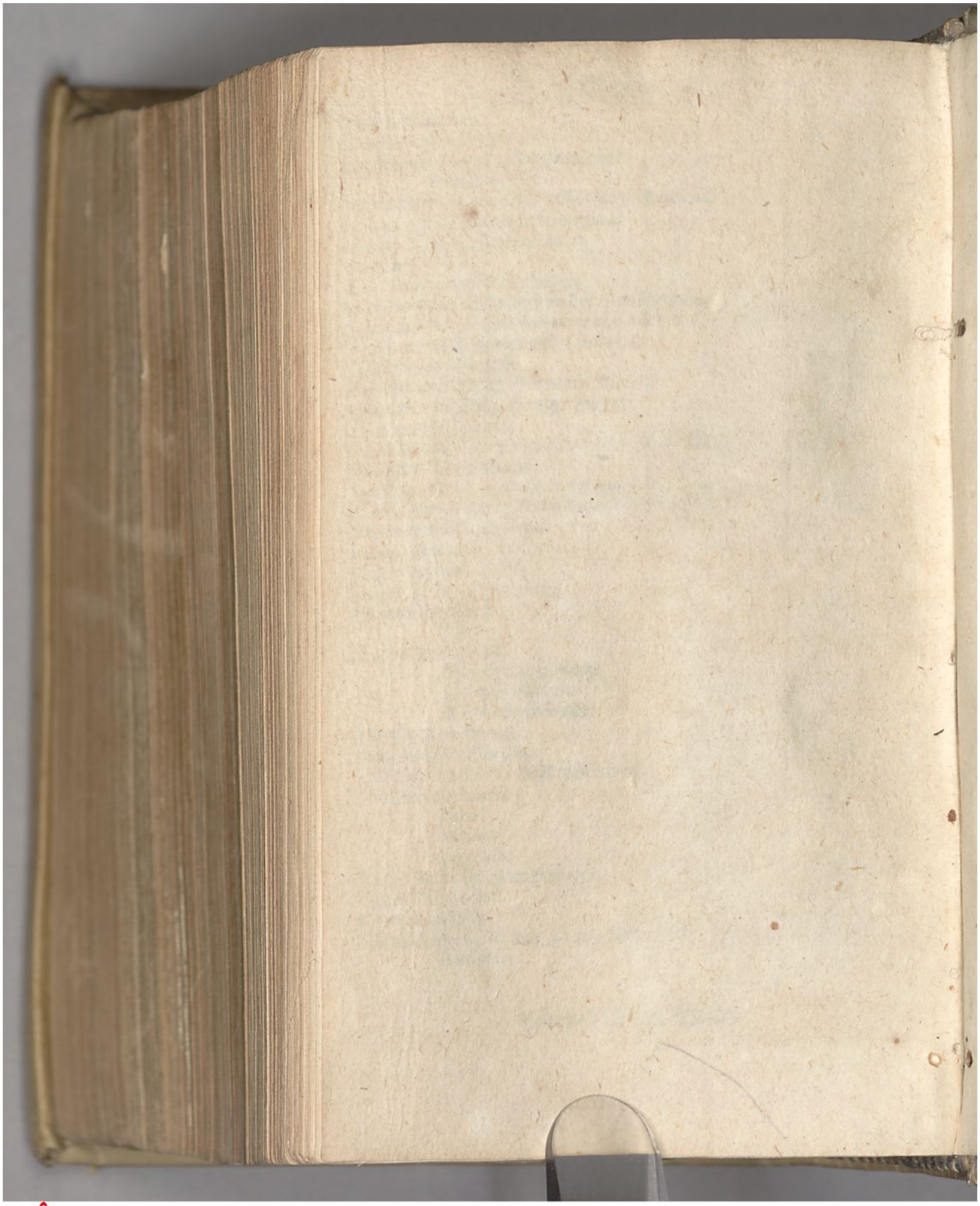
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [328] - 320
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [329] - -

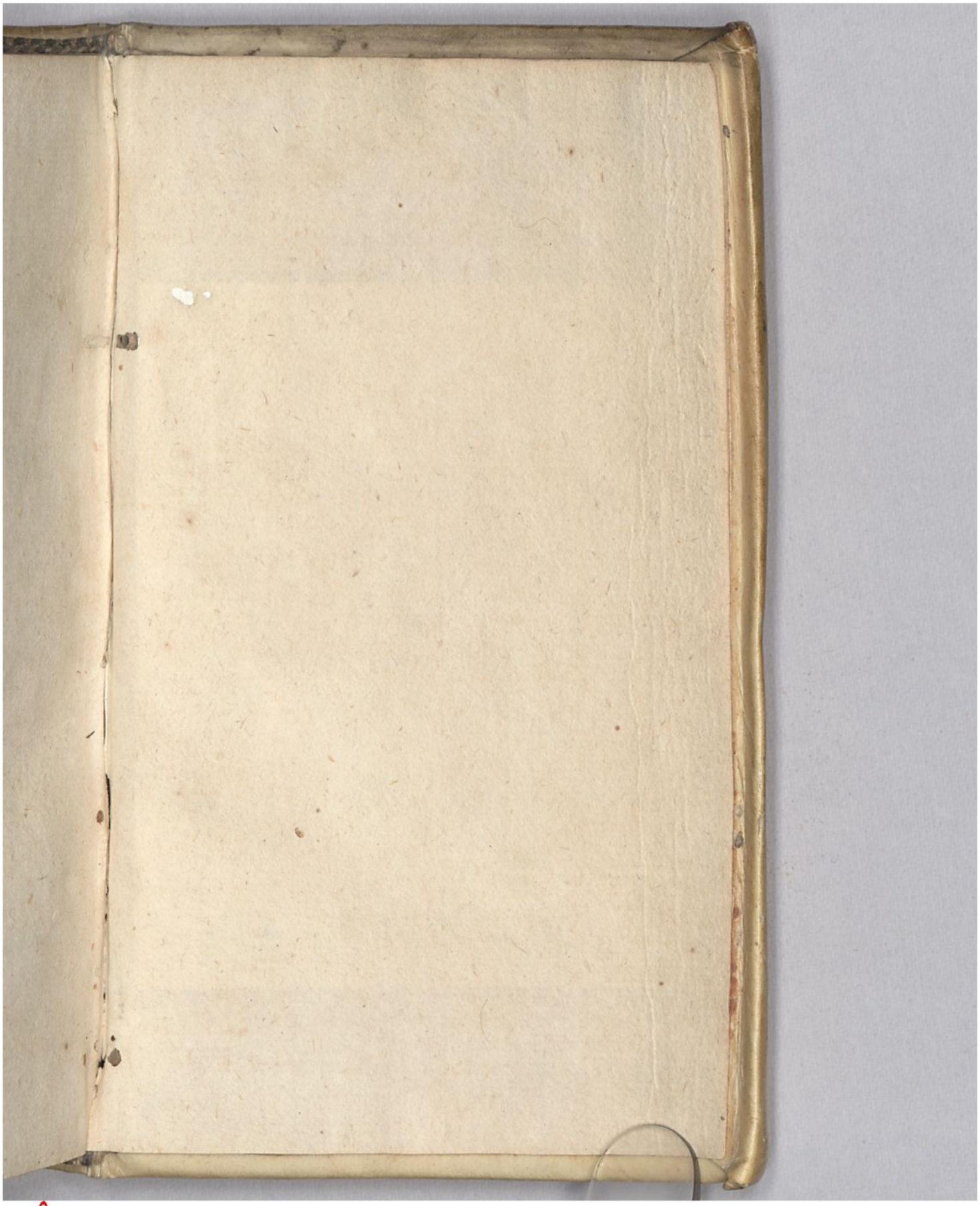
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [330] - -

PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [331] - -

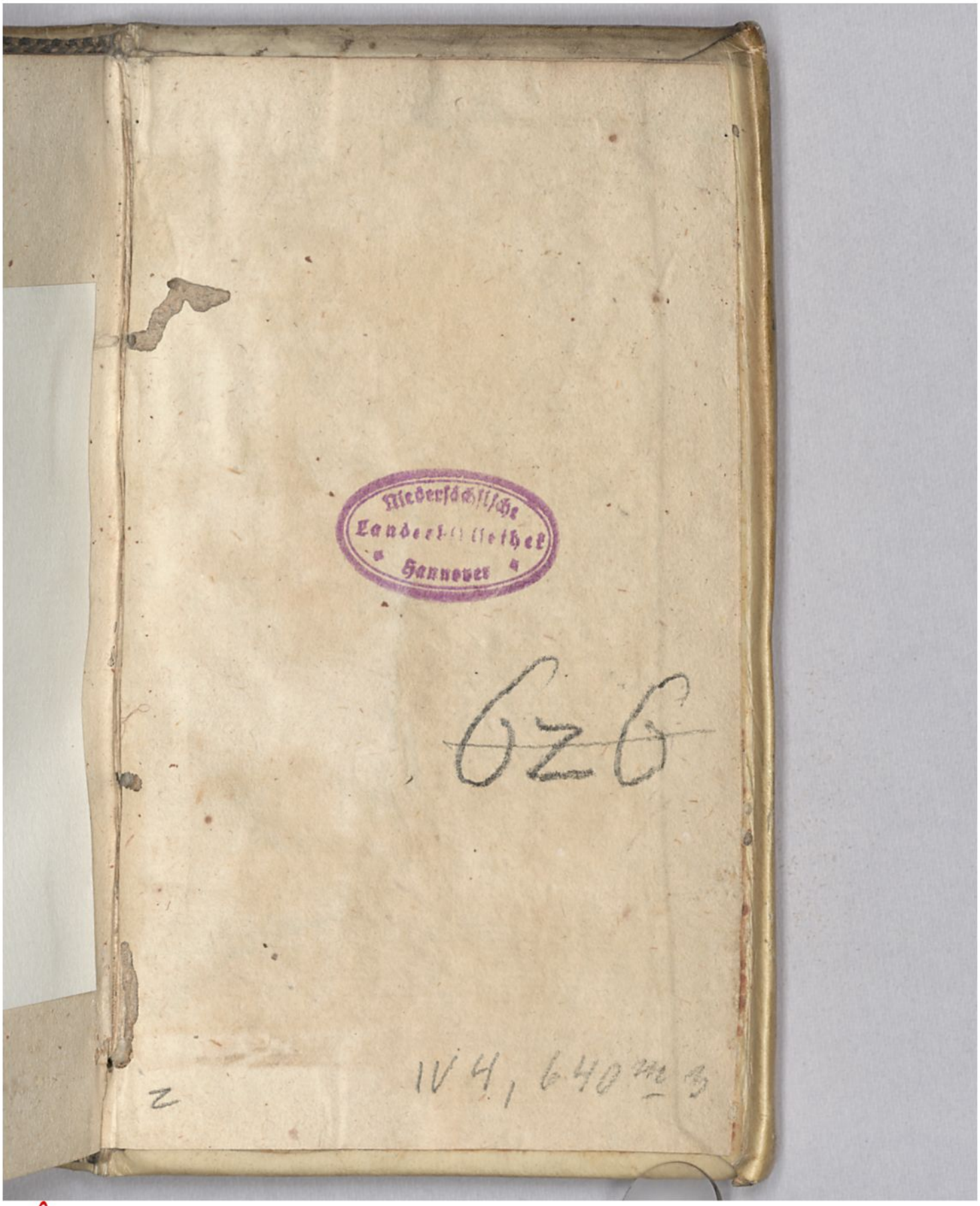
PUBLIC DOMAIN


GWLB Hannover 35
036 828 955

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [332] - -

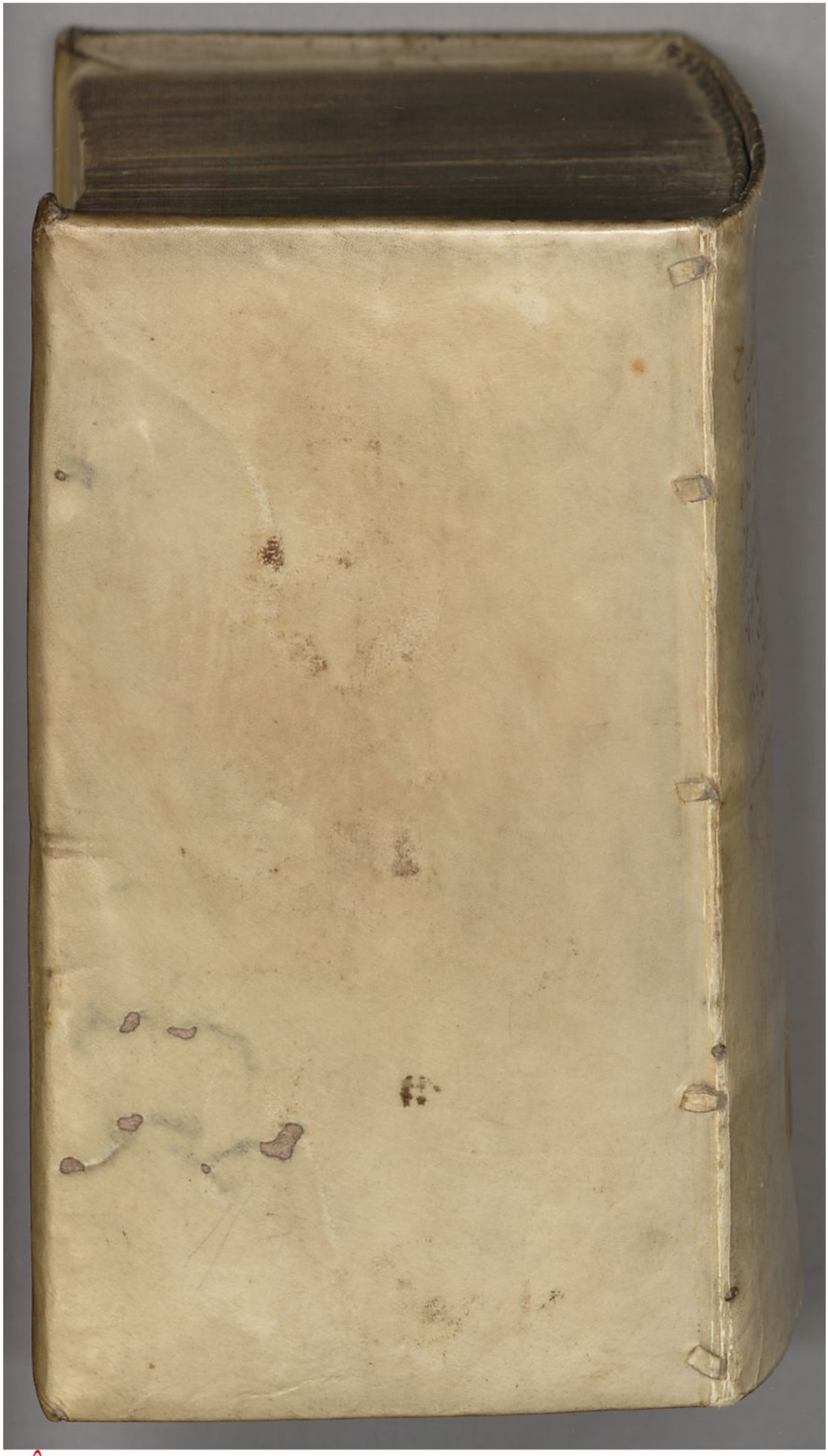
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [333] - -

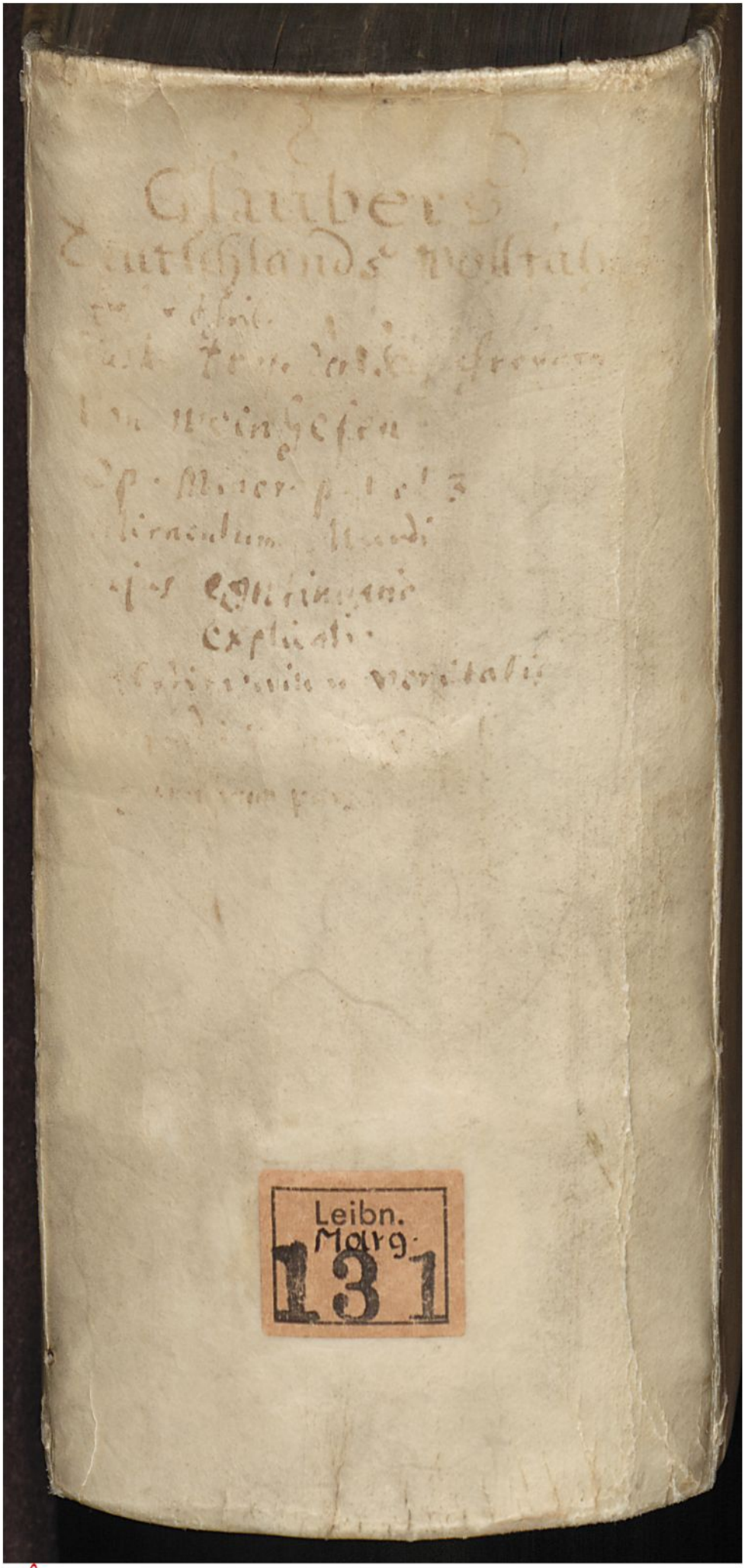
PUBLIC DOMAIN



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [334] - -

PUBLIC DOMAIN


Leibn.
Marg.
131

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Leibn. Marg. 131, Stück 6;ZEN Leibn. Marg. 131, [335] - -

PUBLIC DOMAIN